image
not
available

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

499578

mat in R.D.
10-5-11
C.C.

Das Königlich Bayerische

3. Chevaulegers-Regiment

„Herzog Maximilian“

1724 bis 1884.

Zweiter Teil.

Feldzüge.

Auf Befehl des Königl. Regiments-Kommandos

bearbeitet von

Emil Buxbaum,
Sekondlieutenant im Regiment.

München.
In Kommission bei R. Oldenbourg.
1884.

Digitized by Google

Das Königlich Bayerische

3. Chevaulegers-Regiment

„Herzog Maximilian“

1724 bis 1884.

Zweiter Teil.

VINKHUIZEN COLLECTION
DRAPER FUND

Feldzüge.

Auf Befehl des Königl. Regiments-Kommandos

bearbeitet von

Emil Buxbaum,
Sekondlieutenant im Regiment.

München.
In Kommission bei R. Oldenbourg.
1884.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
499578
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1912 L

Digitized by Google

Vorwort.

Führt sie ins Feuer frisch hinein
Auf ihren flüchtigen Rossen:
Der dritte Mann soll verloren sein,
Kühn hauen die leichten Reiter doch ein,
Zu siegen, zu sterben entschlossen!

Dem zweiten Teile, der Thatengeschichte des Regiments, habe ich nur wenige Worte voranzusetzen. Zunächst ward mir dessen Bearbeitung insoferne erleichtert, als ich zur Schilderung der Feldzüge des vorigen Jahrhunderts neueste, größere Werke und Einzelschriften benützen konnte — in erster Linie die beiden Regimentsgeschichten des Obersten von Hoffmann (4. Infanterie-Regiment) und des Premierlieutenants Gerneth (5. Infanterie-Regiment) — deren ausführlichen und mustergiltigen Darstellung ich mir hin und wieder zu folgen erlaubte.

Die hervorragenden Kriegsthaten unseres altbewährten Regimentes, dem während der schwierigsten Zeiterscheinungen die Ehre der vaterländischen Fahnen als das Höchste galt, das nie einen Verräter in seinen Reihen erblickte, wohl aber den Verlust von vielen hunderten wackeren Reitern auf den verschiedensten Schlachtfeldern betrauert — habe ich in ein Gemälde zu bringen gesucht, das ein Ehrendenkmal sein soll für das Regiment, wie

Digitized by Google

für all' die Einzelnen, ohne Unterschied des Ranges, die, wenn es galt, nicht zögerten, für das Vaterland das Beste, was der Mensch sein eigen nennt, freudig hinzugeben.

Weiters soll dies Gemälde erbauen und begeistern, es soll die jetzige, wie die kommenden Generationen daran gemahnen, der Tradition getreu, „kühn die Hand nach dem Höchsten zu strecken und würde es auch nur erreicht mit Aufbietung der letzten Kraft,

„mit dem letzten Hauch von Mann und Roß"".

München, am 14. Jahrestage der Schlacht von Orleans (4. Dezember 1884).

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort III

I. (Einleitung) Polnischer Thronfolgekrieg 1733—35 1

II. Anteilnahme am Türkenkriege 1738 9

1739 16

III. Anteilnahme am österreichischen Erbfolgekrieg 1741 33

1742 39

Beilage 1: Ordre de Bataille (Plattling, 22. August 1742) . . . 53

„ 2: Ordre de Bataille (5. September 1742) 54

1743 55

1744 60

„ 3: Schlachtordnung der kais. Armee für das Jahr 1744 . 64

1745 . 65

IV. Anteilnahme am ersten Koalitionskrieg gegen Frankreich 1793 . . . 69

1794 . . . 80

1795 . . . 88

1796 . . . 90

V. Anteilnahme am zweiten Koalitionskrieg gegen Frankreich 1799 . . . 91

1800 . . . 93

VI. Anteilnahme am Krieg gegen Österreich und Rußland 1805 98

VII. Anteilnahme am Krieg gegen Preußen und Rußland 1806 107

1807 115

VIII. Anteilnahme am Krieg gegen Österreich 1809 121

IX. Anteilnahme am Krieg gegen Rußland 1812 127

X. Anteilnahme am Krieg gegen Rußland und Preußen 1813 136

XI. Anteilnahme am Krieg gegen Frankreich 1813 141

1814 144

1815 145

XII. Die 1. Eskadron in Griechenland 1832 148

XIII. Die Jahre 1848, 1849 und 1850 156

Digitized by Google

Seite

XIV. Anteilnahme am Feldzuge gegen Preußen 1866 160

XV. Anteilnahme am Krieg gegen Frankreich 1870 163

1871 186

Beilage 1: Namentliches Verzeichnis sämtlicher Offiziere und Militärbeamte, welche am Feldzuge 1870/71 teilgenommen haben 191

„ 2: Namentliches Verzeichnis derjenigen Offiziere, welche während des Feldzuges 1870/71 vom Regimente abkommandiert waren 192

„ 3: Verlustliste 193

Schlußwort 194

Register der Kriegsbegebenheiten 197

Digitized by Google

I.

Einleitung.

Polnischer Thronfolgekrieg 1733—35.

Der zwischen Österreich und Frankreich ausgebrochene polnische Thronfolgekrieg, den Kaiser Karl VI. im Interesse des von ihm begünstigten Prädententen August von Sachsen führte, berührte Bayern zwar politisch vom Beginne des Streites an, da Österreich alles aufbot, das deutsche Reich zur Kriegserklärung zu veranlassen, militärisch aber erst in seinen letzten Phasen.

Der österreichische Erbfolgekrieg (1741—45) mit allem seinem militärischen Unheil für Bayern läßt sich nämlich gar nicht verstehen, wenn man nicht das auf dem Widerstande gegen die pragmatische Sanktion fußende politische Verhalten des Kurfürsten Karl Albrecht während des polnischen Thronfolgekrieges (1733—35) betrachtet.

Die späteren militärischen Ereignisse werfen hier gleichsam ihre düsteren Schatten voraus, die kurze Episode des Türkenkrieges (1738 bis 39) vermag sie nicht mehr zu bannen.

Es war eine aus der Stellung, welche Kurfürst Karl Albrecht zur pragmatischen Sanktion genommen hatte, sich ergebende Konsequenz, Österreich in dem zwischen ihm und den bourbonischen Höfen wegen der polnischen Thronfolge entsprungenen Kriege seine aktive Mithilfe zu versagen. Unter dem Deckmantel der innigsten Friedensliebe und der Angabe, der casus belli berühre nicht das Reich, sondern bilde lediglich eine Ehrensache der Kronen Österreichs und Frankreichs, verweigerten er und die Fürsten seines Stammes zu Pfalz am Rhein und Köln, verbunden durch des Gesamthauses Hoffnungen auf das Erbe von Habsburg, ihre Beteiligung am Kampfe selbst dann noch, als sich auch das Reich für des Kaisers Angelegenheit erklärt hatte.

Digitized by Google

Willkommene Gelegenheit aber bot der allgemeine Kriegslärm dem Kurfürsten, seine Rüstungen fortzusetzen[1]).

Diese Haltung des bayerischen Fürsten erregte in Wien die größten Besorgnisse, weil er der mächtigste, durch die Lage seiner Länder für Österreich der gefährlichste, weil er endlich persönlich ein noch hartnäckigerer Gegner des Kaisers als die beiden anderen Kurfürsten war. Und es schien in der That fast unmöglich, diese Feindschaft zu beseitigen. Denn sie wurzelte in nichts geringerem als in demjenigen, was Karl VI. am meisten am Herzen lag, in seiner Erbfolgeordnung. Durch diese, wenn sie dereinst zum Vollzuge kam, wären ja die vermeintlichen Erbrechte des Hauses Bayern auf Österreich, zu deren Verstärkung der Kurfürst selbst sich mit der zweitgebornen Tochter des Kaisers Joseph I. vermählt hatte, zu nichte geworden.

Ein Ausweg bot sich jedoch zur Gewinnung des Kurfürsten, zur Wiederversöhnung der Häuser Österreich und Bayern; allerdings ein solcher, der dem Kaiser völlig unannehmbar schien, von ersterem aber nichtsdestoweniger immer und immer wieder von neuem in Vorschlag gebracht wurde. Es war dies eine Vermählung der Erbtochter des Kaisers, der Erzherzogin Maria Theresia, mit des Kurfürsten ältestem Sohne, dem Kurprinzen von Bayern.

Ohne die Vorteile zu verkennen, welche eine solche Vereinigung der österreichischen und bayerischen Länder nach sich gezogen hätte, genügt doch die Erwähnung des Umstandes, daß die Erzherzogin zehn Jahre älter war als der ihr zugedachte Bräutigam, um die Abneigung des Kaisers gegen eine solche Verbindung ausreichend zu erklären. Karl VI. sah nur allzuwohl die Stürme vorher, welche nach seinem Tode seine Erbin zu bestehen haben würde. Der Gemahl, an dessen Seite er seine Tochter zurückzulassen gedachte, sollte ihr daher eine feste, männliche Stütze sein. Eine solche konnte ein Knabe nicht gewähren, der völlig unter dem Einflusse seines ehrgeizigen Vaters stehen und wohl für alle Zukunft das Interesse Bayerns demjenigen Österreichs vorziehen würde.

An der Weigerung des Kaisers, seine älteste Tochter dem Kurprinzen von Bayern zur Ehe zu geben, war die Sendung des Grafen von Königseck gescheitert, welcher sich im Januar 1734 nach München verfügt hatte, um einen letzten Versuch zur Gewinnung des Kurfürsten zu wagen. Seit Karl Albrecht sich hierüber keiner Täuschung mehr

[1]) Die Infanterie, deren zweite Garnitur Gewehre erst von Lüttich am Anhertransport, war stark mit ungeübten Landfahnen versetzt; die Kavallerie erscheint beinahe durchaus unberitten, die Artillerie in unverhältnismäßig geringer Zahl.

Digitized by Google

hingeben konnte, zeigte er seine feindselige Gesinnung von Tag zu Tag in höherem Grade.

Minder gefährlich, aber immerhin von schädlicher Wirkung war es, daß auch der zweite Kurfürst aus dem Hause Bayern, Clemens August von Köln, durch seines Bruders überwiegenden Einfluß bewogen, der erst vor wenig Jahren mit dem Kaiser abgeschlossenen Allianz untreu ward und mit Ludwig XV. einen Freundschaftsvertrag abschloß, infolgedessen er nicht nur der Kriegserklärung des Reiches wider Frankreich seine Zustimmung versagte, sondern auch sonst eine mehr als zweideutige Haltung annahm.

Ähnliches war mit Karl Philipp von der Pfalz der Fall. Obgleich durch nahe Verwandtschaft mit dem Hause Österreich verknüpft, hatte doch der Kurfürst dem Kaiser niemals dessen Bemühungen vergeben, die Nachfolge im Herzogtume Berg dem Könige von Preußen zuzuwenden. Immerhin schloß Karl Philipp sich an Frankreich an, welches ihn mit den glänzendsten Versprechungen zu ködern verstand. Einen gewichtigen Entschuldigungsgrund für dieses Benehmen besaß er übrigens in der Gefahr, welche ihm gedroht hätte, wenn er offen auf die Seite des Kaisers getreten wäre. Die unmenschliche Verwüstung der Pfalz, vor nicht viel mehr als vier Jahrzehnten durch die Franzosen verübt, mußte diesen Fürsten allerdings abschrecken, sich gegen eine Macht zu erklären, deren Streitkräften der Einmarsch in sein Land widerstandslos offen lag.

Die großartigen Rüstungen, welche der Kurfürst in einem Augenblicke ins Werk setzte, in dem er seine Zustimmung zum Reichskriege versagte, erregte den gerechten Verdacht des Kaiserhofes.

Um den durch die fortwährenden Vermehrungen der Armee entstandenen Aufwande gerecht werden zu können, machte Karl Albrecht, seiner zu Frankreich hinneigenden Sympathie offiziellen Ausdruck gebend, sich durch den am 15. November 1733 mit Ludwig XV. geschlossenen Allianzvertrag verbindlich, gegen 80 000 Gulden jährliche Subsidien wenigstens 26 000 Mann teils regulärer Truppen, teils Miliz zu unterhalten.

Mit den Kriegsvorbereitungen der Miliz hielten jene des stehenden Heeres gleichen Schritt, und wurde insbesondere auch ein außerordentlicher Vorrat an Waffen, Geschützen und sonstigem Kriegsmaterial vorgesehen[1]).

[1]) Anbei folgendes Poëm gibt der damaligen Stimmung beredten Ausdruck:

Frisch auf brafes Bayern
Der Herbst ruckt an,
Ganz fröhlich, da müßt ihr marchiren,
Hier läßt sich nichts seyern
Es liegt viel daran,
Die gränz sollt ihr defendiren,

Digitized by Google

Die 6 Infanterie-Regimenter sollten auf den kaiserlichen Fuß von 23000 Mann, die 4 Kavallerie-Regimenter, welche bis 1732 fast gänzlich unberitten waren, auf 1000 Pferde gesetzt werden[1]); unser Regiment war in Bezug auf seinen Pferdestand am meisten vorgeschritten, doch wußten die Leute mit den Pferden nur unvollkommen umzugehen.

Hiervon gibt Zeugnis ein Originalbericht des kaiserlichen Residenten Baron von Garben in Augsburg, den 9. Juni 1753, an den Prinzen Eugen von Savoyen:

„Euer Durchl. . . . einzuberichten, was in dahiesiger nächsten und hohen Nachbarschafft damahlß in Crisi hafftete, habe heut 8 Tage mich . . . unterzogen, da nun inzwischen nit nur das dazumahl anberegte Lager, so vor das hoch Fürstl. Zoller Simmeringische Dragoner Regiment in 800 Köpff bestehend, eine kleine stund von hier jenseith des Leches auf Chur-Bayrl. territorio in der Friedberger Gegend ausgesteckt, vnd von sothanen Regiment heut, vnd als morgen vor 8 Tagen bezogen worden ist, auch der dieser Gegend auffgebotten vnd bißhero excercirt wordene Landausschuß 2 kleine stund von hier in der Gegend Mähringen genannt sich samleu und stellen hat mueſſen, so ſeyn Ihro Chur. fürstl. Durchlaucht Sontags den 5ten dis. darauf von Liechtenberg nacher Friedberg, 1 stund von hier gelegenes Bayerl. Gräntz Städtel vnd Schlos dabey, abgegangen, vnd haben vormittags die revue über solches tragoner Regiment (so nach dem Preußischen Stilo vnd trommelschlag sein exercitium machen hätten sollen, allein dieße methode noch schlecht in Begriff zu haben erhellen lassen) abgehalten, darauff nach gleicher revüe über die Land miliz

---

Mit Winter Quartier bedroht man Euch,
Pfütz schande, wan dieſes solt geſchehen,
Viel trouppen ſtehen im Röm. Reich,
Drum thut nichts überſehen.
Trompeten erſchallet zu offenem Feld,
Ihr Tampors last Eur Spiel Klingen,
Vor Euch wird erſcheinen der tapfere Held
Die Stuck werden Braußen und Singen,
Bekandt ſeyn die Bayern,
Sie leben auch noch,
Niemand kann es wiederſprechen,
So brafe Soldaten gedulten kein Joch,
Man zwingt Euch den Frieden zu Brechen,
Die Röm. Freyheit ſoll leyden nun noth,
Der Carl kan es nicht ertragen,
Chur Bayern wär es ein Ewiger Spott,
Waß ſolte Maximilian ſagen,
Drum ihr Soldaten ergreiffet das gewehr,
Vor Carl der Sieg ſoll erſchallen,
Der Bayriſche Muth die Feinde Verhöhr,
Die Preußen ertödtet vor allem
Mit Geſchütz und Montirung verſehen
Ihr ſeyd,
Daß Geld wird Euch nimmermehr fehlen,
Schlagt Ihr Eure Feinde, ſo machet ihr
beuth,
Singt Requiem vor Ihre Seelen.

[1]) 1. Kürassier-Regiment Generals Grafen v. Rechberg; 2. General-Feld-Marschall-Lieutenant Graf v. Töring; 3. General-Feld-Marschall-Lieutenant Graf v. Cosla; 4. Generalmajor Prinz von Hohenzollern, Dragoner (unser Rgt.).

Digitized by Google

bei obberegten Mähringen sich dahin verfüget, vnd obgleich auch alda nit alles zu Contento befunden ward."

Anfangs Juli 1735 versammelte der Kurfürst sein 3100 Mann zählendes Heer in Lagern bei München, Neukirchen, Amberg und Ingolstadt.

Um diese Zeit hatte sich die Kaiserin von Rußland, der die Besetzung des polnischen Königsthrones wegen der Nachbarschaft dieses Reiches keine gleichgültige Frage sein konnte, entschlossen, auf die Seite des Kaisers gegen Frankreich zu treten und Hilfstruppen durch Schlesien, Mähren, Böhmen und die obere Pfalz an den Rhein zu senden[1]).

In langsamen Märschen war das russische Corps, ungefähr 13000 Mann stark, aus Polen nach Schlesien und von da nach Böhmen gerückt, um sich durch die Oberpfalz zu dem kaiserlichen Heere zu begeben. Bald erfuhr man aus sicherer Quelle, daß der Kurfürst von Bayern sich ernstlich mit dem Gedanken beschäftige, die russischen Truppen während ihres Durchmarsches durch sein Land zu überfallen und zu schlagen.

Er werde hierdurch, so meinte der Kurfürst, nicht nur Engen die erwartete Hilfe entziehen, sondern auch dem Ansehen des Kaisers in Deutschland einen empfindlichen Schlag versetzen. Diejenigen, welche dem Hause Österreich abgeneigt waren, würden zu offenem Auftreten wider dasselbe, Frankreich aber zu einer entschlosseneren Kriegführung vermocht und mit den Waffen in der Hand jene langgehegten Pläne in Ausführung gebracht werden, welche in anderer Weise durchzusetzen ihm nach und nach jede Hoffnung entschwand. Denn noch vor ganz kurzer Zeit hatte er neuerdings in einem eigenhändigen Schreiben die Vermählung seines ältesten Sohnes, der damals erst acht Jahre zählte, mit der achtzehnjährigen Erzherzogin Maria Theresia als das Mittel in Vorschlag gebracht, durch welches sich alles ausgleichen ließe. Und als man hierauf nicht einging, da glaubte er wohl, den kaiserlichen Hof durch Zwangsmaßregeln auf andere Gedanken bringen zu können. In größter

---

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten. Fasc. 6 St. 67b:

Pro memoria . . . . . .

. . . . . .

4 Cavallerie Regimenter

Rechberg	In der obern Pfalz
Costa	Braunau
Törring	Campirt bey Mospurg, und erwartet die letzte Ordre nach der oberen Pfalz zu marchiren.

Hohen Zollern Dragoner Regiment von 10 Compagnien, 4 nach Ingolstadt und 6 gerad in die Obere Pfalz.

Digitized by Google

Eile zog er seine schon seit langer Zeit in Bereitschaft gehaltenen Truppen in der Nähe der Oberpfalz zusammen. Zu gleicher Zeit erklärte er, daß er sich zwar dem Durchmarsche der Russen durch sein Land nicht widersetzen wolle, doch dürfen sie denselben nur nach und nach, in einzelnen Abteilungen getrennt, bewerkstelligen.

Man zweifelte zu Wien keinen Augenblick daran, daß dieser Erklärung des Kurfürsten nur die Absicht zu grunde liege, die vereinzelnten russischen Corps leichter aufreiben zu können. Man beschloß daher, auf die Bedingung, welche der Kurfürst stellte, nicht einzugehen, sondern die russischen Truppen unzerteilt durch die Oberpfalz marschieren zu lassen. Eng an einander geschlossen sollten sie durch das bayerische Gebiet rücken, um sich bei jeder Feindseligkeit, die man wider sie ausznüben gedächte, alsogleich wechselseitig unterstützen zu können.

Noch andere Vorsichtsmaßregeln brauchte der Kaiser, um seine Bundesgenossen vor jedem Unfalle zu schützen. Prinz Eugen wurde beauftragt, vier Reiterregimenter unter dem General der Kavallerie Fürsten von Hohenzollern den Russen bis an die Grenze der Oberpfalz entgegenzusenden. Sie waren bestimmt, ihren Durchmarsch zu sichern und ihnen nötigenfalls zur Abweisung eines Angriffes der bayerischen Truppen Beistand zu leisten[1]).

Infolge des von dem Kaiser nunmehr an den Tag gelegten Ernstes und der angedrohten Entwaffnung der Bayern wurde der Kurfürst in nachgiebigere Bahnen gelenkt, legte dem Durchmarsch der Russen kein weiteres Hindernis mehr in den Weg und sistierte am 8. Juli die angeordnete Verlegung eines größeren Truppencorps in die Oberpfalz.

---

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten. Fasc. 13 St. 211 d:

Copia Schreibens Von mir General Feldt-Marchall Graffen Von Wilzeck an den General der Cavallerie Printzen von Hohenzollern d. d. Schneyttenbach, den 4ten August 1735.

. . . da so wohl Se. Kay. May. durch dero . . . hoff Kriegs Rath als Sr. Durchl. der Bay. Herr General Lieutenant Printz Eugenius von Savoy wiederhollter mahlen all Menschen mögliche Praecaution zu gebrauchen injungiret, womit die Russen Keinem Affront exponiret würden, So wäre auch nicht rathsamb Euer Durchl. mit denen unter dero Commando stehenden 4 Cavall. Regimentern ehender Von Herßpruck den Ruck Marche antreten zu lassen, Bies nicht zu Vor die Russen die Obere Pfaltz ohne Anstoß paßiret undt im Nürnberg. Territorio angelanget wären . . . Umb aber auch der Stadt Nürnberg in ihren Gesuch zu gratificiren, hat mann den Schluß dahin gefaßt, daß Euer Durchl. mit denen 4 Cavallerie Regimentern (wann die Russen den 6ten curr. in's Nürnberg. eingerucket sein werden) den 7ten dito der Ruck-Marche zu der Armee antretten können . . .

Digitized by Google

Nur eine Abteilung unseres Regiments, deren Marsch schon zu weit gediehen war, stieß noch zu den Truppen in Neumarkt[1]).

Auch andere Maßnahmen bekundeten die nunmehr dem Kaiser sich mehr zuneigende Gesinnung des Kurfürsten. Ein großer Teil der eingezogenen Landfahnen wurde wieder entlassen und das bayerische Kontingent in Donauwörth gemustert und in Marschbereitschaft gesetzt.

Einen großartigen Abschluß aller für dieses Jahr angeordneten militärischen Übungen oder Konzentrierungen, wie wir sie mit Rücksicht auf ihren offenbar politischen Hintergrund vielleicht bezeichnender nennen können, bildete die Zusammenziehung fast sämtlicher Regimenter in ein Lager bei Ingolstadt. Dort war schon Mitte August die Mehrzahl der bayerischen Truppen vereinigt worden, deren Lagerleben die Anwesenheit des Kurfürsten, seiner Gemahlin, sowie des Kurprinzen Maximilian Joseph besonderen Reiz und äußeren Glanz verlieh.

Derselbe bestand aus folgenden Truppen[2]):

4 Eskadronen Rechberg-Kürassiere, 4 Eskadronen Costa-Kürassiere, 3 Bataillone vom Leibregiment, 3 Bataillone vom Herzog-Max-Regiment, 2 Bataillone vom Valais-Regiment, 3 Bataillone vom Kurprinz-Regiment, 4 Eskadronen Törring-Kürassiere, 750 Mann Hohenzollern-Dragoner, 200 Mann Artillerie mit 36 Feldstücken, im ganzen rund 12 800 Mann.

Von diesen Truppen wurde auch der tägliche Wachdienst von 800 Mann in Ingolstadt gegeben.

Besucher des Lagers lobten die gut montierte und gute Parade machende Soldatesca.

Am 19. September exerzierten sämtliche Regimenter zu Fuß und zu Pferde im Feuer. Der Kurfürst und die höchsten Herrschaften begaben sich schon früh 7 Uhr zur Besichtigung der Truppen in das Lager und von da nach kurzem Verweilen zu Wagen gegen Gaimersheim, wo sie von einem aufgeschlagenen Zelte aus den auf genannten Ort gerichteten

---

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten. Fasc. 43 St. 202e:

Copia Schreibens Von einem Gutten Freund aus Bayern d. d. (ohne Ort) den 14. July 1735.

. . . Das Pfleg Gericht Camb hatte sollen Fourage und andere Vivres entzwischen herbeischaffen, allein aus eben obigen ursachen wird nichts vonnöthen sein. Zu Neumark bey Nürnberg aber ist das General Fürst hohen Zollerische Dragoner Regiment zu dem schon allda campirenden General Graff Rechbergischen Curassier-Regiment eingerucket, welches vielleicht auch wohl unterwegs geblieben seyn würde, wenn man gewußt, daß man von denen frembden Völckern Keinen Anstoß zu leiden hätte.

[2]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten 1735. Fasc. 9 St. 7. Die Aufeinanderfolge der Abteilungen bezeichnet zugleich deren Lagerordnung vom rechten Flügel ab.

Digitized by Google

Angriff am besten übersehen konnten. Der Kurfürst jedoch blieb zu Pferde und ordnete alle Bewegungen der Truppen selbst an. Unter beständigem Gewehr- und Geschützfeuer und in bester Ordnung erfolgte der Rückzug von Gaimersheim gegen das Lager. Viele tausend Granaten wurden hierbei geworfen. Nachdem alle Abteilungen auf ihre Plätze gerückt waren, schloß eine Tafel mit 50 Gedecken im Hauptquartier die Übung.

Am 22. September weihte Herzog Theodor in der unteren Stadtpfarrkirche eine neue Standarte des Kürassier-Regiments Costa, wobei die fürstlichen Herrschaften je drei Nägel einschlugen; den 26. September hatten die Exerzitien ihr Ende erreicht, doch blieben alle Truppen noch im Lager bis 9. Oktober, an welchem Tage dasselbe vom Prinzen Eugen besichtigt wurde, der von der Reichsarmee nach Wien reisend, Ingolstadt berührte und hier vom Kurfürsten aufs herzlichste bewillkommt worden war.

Am 3. Oktober beschloß der Präliminarfriede zu Wien den wenig ruhmreichen Krieg, welchen Österreich gleichzeitig am Rhein, in Ober- und Unteritalien geführt hatte.

Frankreich erklärte, die pragmatische Sanktion zu garantieren und sich keiner von dem Kaiser beabsichtigten Vermählung seiner Tochter, mit welchem Prinzen dies auch immer sein möchte, zu widersetzen. Der Kaiser sollte in den Besitz von Parma und Piacenza treten und auch denjenigen der Lombardei wieder erlangen, mit Ausnahme der Gebiete von Novara und Vigevano, welche dem Könige von Sardinien zufielen.

Stanislaus Leßczynski wurde als König anerkannt, seine Rechte auf Polen aber trat er an August III. von Sachsen ab. Er erhielt dafür das Herzogtum Bar, welches nach seinem Tode an Frankreich fallen sollte. Gleiches wurde hinsichtlich Lothringens bestimmt, wenn Herzog Franz nach dem Tode des Großherzogs von Toscana in den Besitz dieses letzteren Landes getreten sein würde.

Neapel und Sizilien fielen den Infanten Don Carlos als König zu.

Die Truppen aller beteiligten Länder bezogen die Winterquartiere, die Russen kehrten in ihr Land zurück.

Digitized by Google

II.

Anteilnahme am Türkenkriege 1738—39.

1738.

Während in Bayern seit dem Wiener Frieden tiefe Ruhe herrschte, hatten sich im Osten Europas blutige Kriegsbegebenheiten abgespielt. Der Anteil, den auch unser Regiment an deren weiteren Entwickelung nehmen sollte, gebietet, einen kurzen Rückblick auf dieselben zu werfen.

Am 12. April 1736 hatte Rußland der Türkei, mit der es wegen ihrer feindseligen Haltung im polnischen Thronfolgekriege ohnehin auf gespanntem Fuße stand, wegen Verletzung seines Gebietes durch häufige Einfälle räuberischer Türkenhorden den Krieg erklärt.

Durch das mit Rußland im Jahre 1726 geschlossene Schutzbündnis war auch Österreich, dessen Friedensvermittlungen fruchtlos geblieben, in den Krieg gegen die Macht der Osmanen verwickelt worden. Seine Waffen waren jedoch unglücklich. Den ungünstigen Verlauf der Campagne vom Jahre 1737, in welcher Nissa und das anfangs dem Gegner abgerungene Gebiet wieder aufgegeben werden mußten, hatte der Feldmarschall Graf Seckendorff als Kommandierender des ungefähr 70000 Mann starken österreichischen Heeres bereits durch Stellung vor ein Kriegsgericht gezahlt.

Sein formeller Nachfolger Herzog Franz von Lothringen, denn thatsächlich führte dessen adlatus-Feldmarschall Graf Königseck den Oberbefehl, war nicht glücklicher.

Einige im Anfange des Feldzuges 1738 gewonnene Vorteile mußten wieder aufgegeben werden, und auf die Nachricht, daß der Großvezier mit 100000 Mann bei Widdin über die Donau gegangen sei, zog sich die Armee, auf der die Unschlüssigkeit der Generale, Not, Elend und die Pest schwer lasteten, Ende Juli unthätig in das Lager von Wisnitza zurück, welches sie im Monat September mit einem solchen in den Linien vor Belgrad vertauschte.

Digitized by Google

So standen die Dinge, als Unterhandlungen wegen Überlassung eines kur-bayerischen Auxiliarcorps an Österreich zwischen dem Kaiserlichen Hofe und dem Kurfürsten Karl Albrecht eröffnet wurden.

Die Anerkennung der pragmatischen Sanktion seitens Frankreichs in dem am 3. Oktober 1735 abgeschlossenen Wiener Frieden hatte den Kurfürsten ohnehin dem französischen Hofe wieder mehr entfremdet und dem Kaiser nähergebracht; dies, die Geldnot und daraus folgend die Hoffnung, durch die von Österreich zu zahlenden Subsidiengelder seine Armee leichter unterhalten zu können, überwanden endlich die Bedenken, die Karl Albrecht ursprünglich über die Ablassung von Truppen an den Kaiser zeigte und bestimmten ihn um den Preis von 36 Gulden pro Mann ein Hilfscorps zu stellen.

Am 1. September 1738 wurde denn auch durch die beiderseitigen Bevollmächtigten, die Grafen Khevenhüller österreichischer- und Piosasque bayerischerseits nachstehende Konvention abgeschlossen:

Convention[1])

„Welche wegen des an Ihre Röm. Kayſl. Mayſt. von Ihro Churfürſtl. Durchlaucht in Bayern überlassenden Hilfscorps dero Troupen zwischen denen aigens hiezu gevollmächtigten Kayſl. Churfürſtl. Ministern abgehandelt und errichtet worden.

Erſtlichen. Ueberlassen an Ihro Röm. Kayſ. Mayſt. Ihro Churfürſtl. Durchlaucht in Bayern acht ... Bataillons Infanterie ... Die zu gleichmäßiger Hilff von Sr. Churfürſtl. Durchl. offerirte Cavallerie belangend; da wollen Ihre Kayſ. Mayſt. die derselben angetragene Sechs Esquadrons Dragoner in Formb eines Kayſ. Regiments, mit einem Obriſten, Einen Obriſtleuthenanten, Einem Obriſtwachtmeiſter ſambt dem darzu gehörigen Regiments Stab unter denen nemblichen Bedingniſſen, als es im Jahre 1717 geſchehen, gleichfalls gegen dem acceptiren, das obgedachte Sechs Esquadrons mit obiger Infanterie zu Waſſer in Hungarn abzuführen kommen ... ſo erklären ſich jedennoch Ihre Kayſ. Mayeſtät nicht allein dem über beſagte Trouppen und Commando zu führen habenden H. Feldmarſchall Lieuth. N. N. aus Ihrem Kayſl. aerario die caracter mäſſige Verpflegung abraichen — ſondern auch nach dem Sr. Churfürſtl. Durchlaucht intention dahingehet, zwey Obriſt-Feld-Wachtmeiſter zu Fuß mitzugeben, Einen davon ebenmäſſig in Kayſl. Verpflegung übernehmen laſſen zu wollen, Welches ſich auch auf den mit denen Sechs Esquadrons herüber kommenden Obriſt-Feld-Wachtmeiſter verſtehet und Er folgſamb ſeinen gehalt

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten. Fasc. 9. St. 5.

Digitized by Google

aus der Kayſ. Feld-Kriegs-Caſſa zu erlangen haben wird. ... Andertens werden die in vorhergehenden Articul erwehnte Acht Bataillons und ſo viel Grenadier Comp. nicht minder vorangeregte Esquadrons drey Jahr in Kayſ. Dienſten verbleiben und gegen den Erbfeind Chriſtlichen Nahmens gebraucht werden. ... Achtens übernehmen Ihre Churfürſtl. Durchlaucht dieſe Ihre Trouppen jedesmalen in Ihren eigenen Landen zu recroutiren und die Cavallerie zu rimontiren, auch die Recrouten und Rimonten bis zur Armée bis Ende Aprilis jedesmahlig zu liefern; hingegen Ihre Kayſ. Mayſt. von Paſſau aus ſelbe in den Soldverpflegung übernehmen, auch für jeden nach ausweiſung der Kayſ. Kriegs-Commiſſariat Muſterung abgängigen und völlig montirt und bewaffneter erſetzten Mann zu Fuß zwanzig Reichs-Thaler oder dreyßig gulden Rchs., bei der Cavallerie aber für Mann und Pferd das nemliche, was dero aigene Cavallerie empfangen, zu bezahlen verſprechen, dergeſtalten, das auch die ausmuſternde übel berittene Pferde in dem gewöhnlich werth in Abſchlag der rimonta-gebühr ebenfalls anzuſchlagen ſeyn werden; Sollte ſich aber unterwegs eine Deſertion bei denen Recruten vill oder wenig eraignen, So hätten Sr. Churfürſtl. Durchlaucht den dießfehligen abgang zu erſetzen, im Gegentheil was während dem Marche davon ſtürbe, oder durch ohnvorher geſehener Verunglückung auf dem Waſſer an Mannſchaft zu Grunde ginge, Ihro Kayſ. Mayſ. lediglich zu tragen. . . .

Deſſen allen zur wahren urkhund ꝛc. ꝛc."

Wien 1. September 1738

Ludwig Graf Khevenhüller. Karl Graf v. Pioſasque.

Am 26. Auguſt 1738 erging an den Fürſten von Hohenzollern nachſtehende Ordre:

„Wir haben yber die den 26. huius ſchon außgefertigte Anbefehlung gnädigſt resolviret, daß dero unterhabendes Dragoner-Regiment zu Neumarkht verbleiben und ſich in Bereitſchaft halten ſolle, damit ſelbes auf weitere gnädigſte Anbefehlung alſogleich und ohne Anſtand marchiren könne, worbei Wür abſondlich gdgſt verordnet haben, daß denen jenigen Officiers, welche zu ihrer equipirung mit denen benöthigten Pferdten nit verſehen ſeint, von denen yber den completen Stand noch vorhandenen tauglichen Pferden jedes Stückh zu 60 fl. werde abgefolgt werden, die nach und nach an ihrer gage abgezogen werden ſollen." . . .

Am 5. September an die Regierung Straubing.

„Demnach Wür gnädigſt resolviret, Unſere zwei Dragoner-Regimenter, deren jedes vom Wachtmeiſter an 450 Mann ſtarkh iſt,

Digitized by Google

schleinigst nacher Ungarn wider den Erbfeind Christlichen Namens abzuschicken, Und Wür nun an beide die ordres unter heutigem dato durch aigene Staffeten bereits haben ergehen lassen, daß sie ohne einnigen Anstand aus ihren Quartieren aufbrechen, und nacher Straubing, allwo sie ihren Sammelplatz haben werden marchiren, sodann von dorthen weiters nacher Ungarn gehen sollen. Also haben Wür euch ein Gleiches hiemit zur Nachricht und darbei nit verhalten wollen, Wie daß Wür Unserer Reg. zu Landshut bereits anbefohlen, die marchroute . . ., das Fürst Hohenzollerische Regiment aber würde von Neumarkt aus seinen march nach Zaig mitgehender route nehmen, dahero ihr dann die umeingestellte Verordnung zu thun habt, daß an allen Orthen eures Rentambts (zumalen sothane Regtr ehester Tage in selbigen refier eintreffen werden). Die erforderlichen Etappen, derentwegen Unsere Hofkammer auch alle Vorsehung thun würdt, nit weniger auch die benöthigte Vorspann zeitlichen verschafft werden mögen".

Am 8. September an den Fürsten von Hohenzollern.

„Demnach wür auf die uns gethane unthertänigste Vorstellung gnädigst resolviret haben, daß die von dero unterhabenden in Ungarn abgehenten Dragoner-Regiment herauszuziehen befohlenen Esquadrons nit aus 3 Compagnien jede à 50 Mann (wie es vorhin die intention gehabt) sondern aus 2 Compagnien jede zu 75 Köpf bestehen sollen, zu welchem Ende denn auf diesen letzteren Fuß 6 Compagnien erfordert werden; also haben dieselbe zu verordnen, daß nit allein dies vollzogen und zugleich zu einer jeden Staabs Compagnie ein Hauptmann mit genommen, sondern auch, daß alle nach empfang dieses, dem zu Neumarkht zurückh verbliebenen commandirenden Offiziere per Staffeta ordre zugeschickt werde, daß er nach empfang ohne einzigen Aufenthalt mit allen tauglichen Leuten, wann etwa die unberittene Mannschaft nit schon mitgenommen worden, nacher Weinting allwo Rasttag gehalten oder gar nacher Straubing marchiren solle damit vorstehendermassen ohne confusion die Compagnien und Esquadrons formirt werden können. Die ybrige zurückverbleibente 4 Compagnien aber sind hiernach unter Commando des gleichfalls zurückgelassenen Haubtmanns nacher Neumarkht in das Quartier zurückzuziehen." . . .

Einem Berichte des kurbayerischen Übergabs-Kommissärs vom 9. September 1738 entnehmen wir, daß die kaiserlichen Kommissäre nicht dazu vermocht werden konnten, die Truppen in ihren Sammelplätzen Vilshofen und Schärding zu mustern; vielmehr drängen sie darauf, daß die Musterung, da sonst die festgesetzten Wasserstationen nicht eingehalten werden könnten, mit dazwischen liegenden Tagen zu Passau in der unteren

Digitized by Google

Stadt liegenden Au, wo die Abteilungen in Baracken untergebracht wurden, vorgenommen werde. Dementsprechend wurden hier am 7. September die beiden Bataillone des Leibregiments und die Artillerie (8 Regimentsstücke mit 24 Mann), am 9. September die Bataillone Kurprinz und Morawitzky, am 11. die Bataillone Minucci und Preysing, am 13. die Bataillone Herzog Clemens und Lerchenfeld gemustert. Die folgenden Musterungstage galten den je 3 Eskadrons der Hohenzollern und Piosasque-Dragoner[1]), deren jede 150 Mann stark war. Die Gesamtstärke des die Musterung passierenden Auxiliarcorps betrug 6400 Mann Infanterie, 900 Mann Kavallerie und 24 Artilleristen mit 8 Geschützen.

Dieselbe Gruppierung der Abteilungen, wie sie für die Musterung aufgestellt war, blieb auch für den per Schiff auf der Donau erfolgenden Abtransport derart maßgebend, daß dieselben am Tage nach der Musterung in Passau eingeschifft wurden, um nach Maßgabe der festgesetzten Wasser-Stationsorte nach 3—4 tägiger Fahrt in Wien einzutreffen.

Einem Briefe des Grafen Piosasque[2]) d. d. Wien 22. September entnehmen wir:

„Ganz gewiß hätte es einen viel großartigeren Effekt gemacht, wenn das ganze Truppencorps, sowohl der Infanterie als Kavallerie, hier versammelt hätte werden können, als dies, von einander getrennt, thatsächlich der Fall war, obgleich Groß und Klein sie nicht genug loben können, und nach den Massen zu urtheilen, welche fortwährend ankommen glaube ich, daß nur Wenige in der Stadt blieben; alles war am Ufer um bei ihrer Ausschiffung gegenwärtig zu sein, sie bis zu den ihnen bestimmten Quartieren zu begleiten. Als das Hohenzoller'sche Regiment gestern von Sr. Kaiserl. Majestät defilirte, sagte der Marschall Kevenhüller zu mir: ‚Dies sind drei gute, tapfere Schwadronen; man sieht sehr wohl an der Art wie sie marschieren ꝛc., ihre Waffen tragen, daß sie gut geschult sind; ich erwartete nichts anderes, als eine schöne Truppe zu sehen, allein ich gestehe Ihnen

---

[1]) Über Errichtung und Einverleibung des Piosasque'schen Dragoner-Rgts. sieh I. Teil d. Rgts.-Gesch. S. 109. Bei der unterm 17. September 1738 zu Passau vorgenommenen Musterung bestand die Leibkompagnie des kurfürstl. Piosasque'schen Dragoner-Rgts. vor ihrem Abmarsche nach Ungarn

aus	13	Offizieren mit	13 Pferden
	65	Mann „	65 „
Summa	78	Köpf	mit 78 Pferden

[2]) Er wurde vom Kurfürsten nach Wien geschickt, um mit dem Kaiser den Vertrag wegen eines bayerischen Hilfscorps gegen die Türken abzuschließen. Er unterzeichnete den 14. September 1738 den Vertrag, dem am 17. und 21. September noch Separatartikel beigefügt wurden. Hierauf übertrug ihm der Kurfürst das Kommando über die 6 Eskadronen Dragoner als Maréchal de Camp. de Cavallerie.

Digitized by Google

aufrichtig, für so gut hielt ich sie nicht, wie ich sie jetzt finde.' Der Kaiser hatte Befehl gegeben, daß jeder Soldat außer seiner täglichen Ration noch 4 Kreuzer baar als Trinkgeld erhalte.

Die Nachrichten aus Ungarn sind nicht günstig. Ich habe einen Brief vom 16. gesehen, den der Marschall Graf von Königseck an seine Gemahlin schrieb, wodurch er ihr mitteilte, daß er, als die türkische Armee anfing, Mähren zu passieren, die ganze Kavallerie über die Sau habe marschieren lassen, während er selbst mit der Infanterie, die wegen der herrschenden Krankheiten nicht viel wert ist, in den Verschanzungen von Belgrad blieb, um, wenn der Großvezier Miene mache, sich seinem Lager zu nähern, er sich mit seiner Infanterie in die Festung Belgrad werfen könne."

In Wien wurden die Truppen eingeschifft, um über Preßburg, Raab nach Komorn transportiert zu werden; von da ging es nach Fudak[1]) woselbst ein Lager bezogen wurde. Das gesamte Hilfscorps wurde dem General-Feld-Zeugmeister Prinzen von Hildburghausen unterstellt.

Desgleichen auch das sächsische Hilfscorps, was aber schon in den nächsten Tagen zu Rangstreitigkeiten führte, von welchen wir hier nur berichten wollen, daß man schließlich dahin gelangte, Bayern und Sachsen, da beide Teile „positiv die rechte Hand" für sich in Anspruch nahmen, von einander zu trennen, indem man letztere in dem Temesvarer Banat zur Verwendung brachte.

Einem Berichte des Prinzen von Hildburghausen an den Kriegspräsidenten Graf von Königseck zu Semblin d. d. Peterwardein 6. Oktober 1738 entnehmen wir:

„... Übrigens berichte gehorsamst, daß nunmehro die Sachsen vollkomen angelanget seynd, von den Bayern aber annoch die Kavallerie abgängig ist."

Ferners: „... Die Herren auxiliares haben sich resolviret gegen den Sau-Strom zu marschiren, nur verlangt der Bayerische General Minucci einen Befehl deshalben von Euer Exzellenz immediate, aus Ursache, weil er an dieselben hauptsächlich angewiesen wäre." [2]) ...

Entsatz v. Ratscha (18. Oktober 1738).

Entsatz von Ratscha am 18. Oktober 1738[3]).

„Da die Nachrichten aus Sclavonien von des Feindes Anschlag auf Ratscha immer fortwehreten, der FM. aber für nöthig erachtete,

---

[1]) Am linken Donauufer, 11 km westlich Peterwardein.

[2]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten. Fasc. 19 St. 7a.

[3]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Ratscha (Raca) ein unbedeutender Grenzposten in Slavonien, auf dem linken Ufer der Save, gegenüber der Einmündung der Drina in diese gelegen.

Digitized by Google

mit der Armee wieder über die Donau zu ziehen, den Feind aus dem Banat zu vertreiben, und seinen Streiferein Einhalt zu thun, dabei aber die Festung Ratscha nicht ohne Hülfe gelassen werden könnte, auch der Sau-Strohm hinlänglich bedeckt werden müßte, so erhielte der Prinz von Hildburghausen den Auftrag: mit sämmtlichen Chur-Bayerischen und Sächsischen Hülfs-Völkern, 2 Kayf. Bataillons von Max Hessen und 2 derlei Cuirassier-Regimenter, als Bernes und Johann Palfy, nebst denen ohnehin den ganzen Sommer über in Sclavonien gestandenen 3 Dragoner-Regimentern gegen Ratscha zu rucken, gegenüber welchen Orth der Feind den 4ten eingetroffen und sich zu verschanzen, auch den 5ten zu canoniren angefangen. . . .

. . . Der Prinz von Hildburghausen berichtete: daß nachdeme ihm die Nachricht zugekommen, der Feind habe sich ansehnlich verstärkt, auch viele Schiffe an dem Ausfluß der nunmehro durch das beständige Regenwetter ganz navigable gewordenen Drina gebracht, mithin zu schliessen wäre, daß dessen Absehen dahin gehe, eine Descente zu machen und Ratscha, welches sie auch seit dem 5. Oktober mit mehreren und schweren Stucken beschossen haben, mit dem Säbel in der Faust anzugreifen; nebstdem auch bei genauer Untersuchung des Umfanges der Festung wahrzunehmen gewesen, daß die Garnison den Ort, wenn er nach Türkischer Art überall mit größter Furie angegriffen würde, nicht denfendiren können und sein unterhabendes Corps zuweit abstünde, um der Festung zu rechter Zeit beizustehen; so habe er den Entschluß gefaßt, sich mit der beihabenden Cavallerie, bestehend in 2 Regimentern Cuirassier, Johann Palfy und Bernes, deren 3 Dragoner-Regimentern, wie auch den Chur-, Bayr- und Chur-Sächsischen Cavallerie-Regimentern dahin zu begeben, um dadurch dem feindlichen Unternehmen Einhalt zu thun, die Infanterie aber über Basintza zum Entsatz marchiren zu lassen. Allein, der Feind, welcher vermuthlich hievon Nachricht bekommen, fande nicht für gut, ihn abzuwarten, sondern zog sich in der Nacht zwischen den 17ten und 18ten aus denen Laufgräben, daß man den 18ten bei Anbruch des Tages nichts mehr von selbem wahrgenommen hat.

Er Printz ziehe sich nun bei dieser Beschaffenheit und in Betracht des Mangels an Fourage mit dem Corps von Ratscha wiederum zurück in die Gegend von Martinge; nachdeme man aber nicht wissen könne, ob sich der Feind auf seine Entfernung (wenn ihm anders der Anwachs der Drina favorisiren sollte) nicht abermals der Festung nähern, die Descente tentiren, mithin Ratscha nach seiner ersten Absicht mit dem Säbel in der Faust emportiren möchte, so lasse er das Wurmbrandische und Wilczekische Bataillon zu Ratscha stehen,

Digitized by Google

wodurch die Garnison auf 800 Mann teutscher Infanterie vermehrt, und also der Ort gegen einen dergleichen Anfall hinlänglich gesichert seye."

Am 22. bezog das gesamte Corps das Lager bei Ladjarek und erwartete hier die Repartition der Winterquartiere, welche Ende Oktober eintraf; vier bayerische Bataillone sollten nach Esseck, Peterwardein, Arad und Szegedin in Garnison, die übrigen vier Bataillone (und zwar Leibregiment, Kurprinz und Herzog Clement samt der Artillerie) mit den acht Grenadier-Kompagnien, sowie die zwei Dragoner-Regimenter im Winterquartier des Komitats: Posoniensis cum civitatibus bzw. die Neutraer Gespannschaft kommen.

Nachdem am 5. November die Marschrouten ausgegeben, wurde der Abmarsch bethätigt.

1739.

Der Winter 1738/39 war kaiserlicherseits den eifrigen Bestrebungen, die Armee zu ergänzen, gewidmet; es wurde die abermalige Aufstellung eines Heeres von 70000 Mann beschlossen, wovon jedoch schließlich nur 67 Bataillone zu je 500 Mann, 64 Grenadier-Kompagnien zu je 100 Mann und 113 Eskadronen zu je 150 Pferde, im ganzen 56280 Mann, zu denen noch die Artillerie, die Husaren, Raizen und andere leichte Truppen kamen, zur Verfügung standen.

Aus Furcht vor der Pest blieb diesmal der Oberbefehl dem Herzog von Lothringen versagt, welcher dem derzeitigen Gouverneur Belgrads, Feldmarschall Olivier Graf Wallis, übertragen wurde. Die Generale der Artillerie, Graf Neipperg und Prinz von Hildburghausen, sowie die Generale der Kavallerie von Seher und Styrum waren ihm als Unterbefehlshaber beigegeben.

Marquis Pallavicini erhielt das Kommando über die aus 16 Schiffen mit 490 Kanonen bestehende, wohlausgerüstete Donauflotte.

Auch in Bayern machte man außerordentliche Anstrengungen, nicht nur um die in Ungarn stehenden Regimenter zu ergänzen, sondern auch um weitere Verstärkungen nachzusenden, wegen deren der Wiener Hof schon im Winter erneut mit dem Kurfürsten in Unterhandlungen getreten war und zu ihrer Beschleunigung im Februar den Grafen Colloredo nach München gesandt hatte.

Der Preis per Kopf wurde nunmehr auf 40 Gulden gestellt und hierfür eine Erhöhung des Hilfscorps auf 12000 Mann zugesagt.

Als Sammelplatz für die Armee wurde Kamnitza [1]) bei Peterwardein

[1]) Kamenic 3 km von Peterwardein aufwärts der Donau, an deren rechten Ufer gelegen. Wahrscheinlich befand sich das wirklich bezogene Lager zwischen Kamenic

Digitized by Google

bestimmt; ein Corps unter dem Befehl des Feldzeugmeisters Graf Neipperg sollte sich bei Temeswar konzentrieren, die den Sammelplätzen entferntesten Regimenter hatten den Marsch dahin Ende März und Anfangs April anzutreten.

Dem entsprechend sehen wir denn auch bereits im Monate Februar die Zusammenziehung eines 16—20000 Mann starken Corps bei Temeswar unter dem Kommando Neippergs, dem auch die beiden in Szegedin und Arad in Garnison liegenden bayerischen Bataillone unterstellt wurden, während die in Winterquartieren nördlich der Donau gelegenen bayerischen Truppen sich Ende März bei Pösing im Preßburger Komitat unter dem Befehle des Generals Graf Minucci konzentrierten. Von hier aus sollten nach der ihnen zugekommenen Hauptmarschroute zwei Bataillone und vier Grenadier-Kompagnien am 8. April, ein Bataillon und zwei Grenadier-Kompagnien nebst dem Generalstabs-Kommissariat und der Artillerie am 10. April und die 6 Eskadronen Dragoner am 20. April[1]) aufbrechen, um in der Gegend von Peterwardein „bei Futak, jenseits der Donau", woselbst die erste und dritte Staffel am 15., die zweite am 17. Mai eintreffen konnte, zur Armee zu stoßen.

Minucci sollte sich mit dem Corps Neippergs vereinen, welches am 9. Juni ein Lager bei Temeswar bezogen hatte.

Am 11. rückte man in ein Lager bei Semlin, den rechten Flügel an Banocze, den linken an Semlin gelehnt und wartete nun hier das Eintreffen der Bayern und der Reichstruppen ab.

Hiermit wurde die günstige Zeit zum Übergange über die Save verpaßt, da dieselbe inzwischen so hoch anschwoll, daß das ganze Land

---

und Cerevic am rechten Donauufer gegenüber Futak, daher auch vielfach „Lager bei Futak, jenseits der Donau" genannt.

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten. Fasc. 3 St. 5 Nr. 1:

Haupt-Marsch-Route

nach der folgende sowohl Infanterie als Kavallerie Regimenter und respective Bataillons aus ihren dermahligen Winterquartieren sowohl dies- als jenseits der Donau nach dem ausgemessenen Rendez-vous Platz; dieß- und jenseits Peterwardein zu marchiren haben und zwar:

. . . . . .

. . . . . .

Cavallerie-Regimenter jenseits der Donau.

Chur Bayern 6 Escadronen

Brechen den 20. April 1739 aus dem Preßburger Comitat auf und rucken in erster Colonne durch die Neutraer, Barsienser, Hontenser, Neograder, Pester, Bacz und Bodrogher Gespannschaften in die Gegend Peterwardein bei Futak jenseits der Donau, können allda eintreffen den 15. Mai.

Digitized by Google

zwischen Belgrad und Semlin auf eine Stunde Breite unter Wasser gesetzt war.

Von den Bayern war jedoch erst ein Bataillon, jedenfalls das in Szegedin gelegene vom Regiment Preysing, eingetroffen, als die Armee am 27. Juni auch dieses Lager verließ, um nach einem äußerst schwierigen Übergange über die hoch angeschwollene Save ein solches bei Mirowa zu beziehen.

Hierauf wurde sofort die Erbauung einer Brücke über die Donau in Angriff genommen, um die Verbindung mit dem Temeswarer Banat herzustellen.

Am 28. Juni stieß das Bataillon Minucci zu der Armee und am 6. Juli rückten endlich auch die in den Winterquartieren gelegenen vier bayerischen Bataillone und acht Grenadier-Kompagnien mit der Artillerie im Lager von Mirowa ein.

Ein Bericht Minuccis, „d. d. 7. Juli in der Linie bei Belgrad", hebt den freundlichen Empfang seitens des kommandierenden Generals und der anwesenden Generalität, sowie das gute Aussehen der Truppen hervor, „welche ohngeachtet der zu Wasser noch nicht angelangten neuen Monturen bestmöglichst zusammengeputzt waren."

Ein Bericht des Feldmarschalls Grafen Wallis an Graf Harrach, d. d. Feldlager bei Mirowa 8. Juli, sagt über dieselben wörtlich: „Die Bayern sind eingerückt in schöner Mannschaft und sind zu konsideriren wie eine Schönheit."

Der gute Dienststand sollte jedoch nicht lange vorhalten, da die im vergangenen Jahre in Ungarn herrschende Pest schon in den ersten Tagen des Juli anfing auch in den Reihen der Feldarmee aufzutreten.

Von den infolge der „neuen Kapitulation" nachgesandten Verstärkungen hatte die Infanterie (3. Bataillon des Leibregiments) am 10. Juli Wien, am 19. Ofen, das Kürassier-Regiment Raymond aber Wien am 21. Juli und zwar unter Trompeten- und Paukenschall der Leibkompagnie passiert und waren bereits im Feldlager als demnächst eintreffend angekündigt.

Zu erwähnen ist hier auch noch eines furchtbaren Unwetters, von welchem die vor Belgrad lagernde Armee am 10. Juli heimgesucht wurde. Es fielen Hagelkörner von der Größe eines Fasaneneies, der Blitz schlug mehrmals in das Lager ein, verwundete und tötete Mannschaften, und der rasende Sturm riß einen großen Teil der Zelte nieder.

Der Kurfürst war am 19. Juni an Bord einer Fregatte zu 6 Kanonen in Mölk angekommen und hatte die kurfürstliche Familie am 4. Juli eine Zusammenkunft zu Burkersdorf mit dem Kaiser und der Kaiserin.

Digitized by Google

Unterdessen hatte sich ein angeblich 120 000 Mann starkes türkisches Heer unter dem Befehle des Großveziers bei Nissa versammelt und setzte sich Anfangs Juli in Marsch gegen Belgrad.

Unthätig sah man zuerst seinem Anrücken zu und begnügte sich nur damit, das Corps Neippergs näher an die Donau und zur Hauptarmee heranzuziehen. Die sichtbar werdenden Spitzen der weit vorausschweifenden gegnerischen Kavallerie jedoch und die Nachricht, daß die feindlichen Vortruppen bereits die Morowa passiert hätten und anfingen, sich bei dem Dorfe Grotzka, am rechten Donauufer zu beiden Seiten der Einmündung des Grotzka-Baches, 25 Kilometer südöstlich von Belgrad gelegen, zu verschanzen, gaben endlich Veranlassung, am 17. Juli das Lager der kaiserlichen Hauptarmee von Mirowa nach Wisnitza zu verlegen [1]).

Hier gab eine an den Feldmarschall Grafen Wallis gelangte kaiserliche Ordre, jede Gelegenheit zu einer Schlacht zu suchen, den Ausschlag und bestimmte den Marschall zu dem Entschlusse, die Türken anzugreifen, bevor sie sich in der vortheilhaften Stellung von Grotzka vollkommen verschanzt hätten.

Die nächste Folge dieses Entschlusses war die am 20. Juli vor sich gehende Verlegung des Lagers nach Vinza. In fünf Kolonnen

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien (Bearbeitung):

Ueber die gesammte bei der Kais. Haupt-Armee stehende sowohl kais. als Auxiliar Cavallerie wie stark sich selbe bei der in dem Feldlager ober Mirowa den 15. July 1739 vorgenommenen Revision effect. befunden, dann was darunter von Rittmeister und Hauptmann an bis incl. Gemeinen an Mannschaft und Pferden commandirt, und absent, dann krank und dabei commandirt wie viel Marod sich befunden, dann wie hoch nach deren Abzug incl. der Ord. undienstbaren in loco dienstbar, der Abgang vom completen Stand, und folglich selber sich belaufet, und endlichen über solchen Stand sich geeignet hat.

Kais. Cavallerie		Compagnie: Carabiniers und Grenadiers	Compagnie: Ordinari	Effectiv Stand M.	Effectiv Stand Pf.	Commandirt Absent und Kranke M.	Commandirt Absent und Kranke Pf.	Nach deren Abzug verbleibt incl. der Ord. undienstbarer der dienstbarer Stand in loco M.	Nach deren Abzug verbleibt incl. der Ord. undienstbarer der dienstbarer Stand in loco Pf.	Abgang vom complet. Stand M.	Abgang vom complet. Stand Pf.	Summa des complet. Standes M.	Summa des complet. Standes Pf.	Dann befinden sich über den completen Stand M.	Dann befinden sich über den completen Stand Pf.
Auxiliar-Cavallerie.															
Dragoner	F. Hohenzollern	Bayern	.	6	465	461	11	.	454	461	.	.	450	450	15	11
	Grf. Piosasque	Bayern	.	6	463	462	28	1	435	461	.	.	450	450	13	12
	Summa		.	12	928	923	39	1	889	922	.	.	920	900	28	23

Digitized by Google

legten die 58 Bataillone, 89 Eskadronen und 2 Husaren-Regimenter, über welche Wallis verfügte, den Weg dahin zurück, die Artillerie und Bagage wegen der schlechten Gebirgswege längs der Donau. Während nun der Admiral Marquis de Pallavicini den Auftrag erhielt, mit der Flottille sich dem weiteren Vorgehen der türkischen Kriegsschiffe entgegenzustellen, wurde am 21. Juli der Generalmajor Bärnklau mit 600 Pferden, 200 Mann Infanterie, einigen hundert Freiwilligen und 250 Husaren entsendet, über Slenzna zur Rekognoszierung des Gegners vorzugehen. Bald kam Bärnklau mit den überlegenen türkischen Vortruppen in Kontakt, verlor 10—12 Tote und Verwundete und konnte nur durch List sich der Verfolgung entziehen.

Kurz vor Abhaltung eines von Wallis angeordneten Kriegsrates zurückkehrend, erstattete Bärnklau demselben Rapport über seine Rekognoszierung, dahin lautend, daß der Gegner bei Grotzka lediglich ein Corps von 10—12000 Mann habe, während der Großvezier mit dem Gros der Armee noch zu Passarowitz am jenseitigen Morawa-Ufer stehe und vor dem 23. Juli Semendria nicht erreichen könne. Dieser, wie wir sehen werden, falsche Rapport bestimmte den versammelten Kriegsrat zum Entschlusse, gegen Grotzka zu marschieren und den Gegner anzugreifen, bevor er sich verstärkt hatte.

Schlacht b. Grotzka (22. Juli 1739).

Über die Schlacht von Grotzka[1]) schreibt Graf Piosasque an den Kurfürsten d. d. Lager bei Semlin, 30. Juli 1739:

„Ich hatte durchaus keine Eile, Euer Churfl. Durchlaucht über die unglückliche Affaire, welche sich am 22. ds. auf den Höhen von Grotzka zutrug, Bericht zu erstatten, um so mehr als man mir mitgetheilt, daß alle Briefe, die diese Affaire behandelten, ins Feuer geworfen wurden. So mußte ich warten, bis sich eine Gelegenheit fand, um meinen Brief nach Peterwardein zu schicken, damit der Brief, der eine getreue Schilderung des wirklichen Verlaufes der Affaire enthalten sollte, Ew. Durchlaucht sicherer zu Händen gelange.

Am 21. bezogen wir das Lager von Zweibrücken, welches etwa 4 Stunden über Belgrad hinaus gelegen ist, und an demselben Abend wurde befohlen, daß man beim Eintritt der Nacht aufbrechen sollte, um auf Grotzka hin zu marschiren, wo, wie man mußte, der Feind

[1]) v. Hoffmann, Geschichte des k. b. 4. Inf.-Rgts. S. 187: „Geradezu als eine der Kavallerie angethane Schmach wird es bezeichnet, daß dieselbe nur mehr unter dem Schutze der Infanterie zur Verwendung kommt, und man sie, statt auf den Flügeln, wie dies noch unter Eugen der Fall gewesen, in der Front zwischen der Infanterie eingekeilt zur Verwendung bringt, sie so zur Unthätigkeit verurtheilend und ihres eigentlichen Wesens entkleidend. Es fehlte nur noch, daß man sie auch durch gespickte Balken oder Schweinsfedern gegen die feindliche Reiterei geschützt hätte."

Digitized by Google

ein Lager hatte und man versichert, daß der Kommandant der Schiffe auf der Donau dem Herrn Marschall die Nachricht hatte zugehen lassen, daß die ganze türkische Armee sich auf den Höhen von Grotzka vereinigt befände. Ich weiß nicht, ob dies der Fall war, aber was mich an dieser Behauptung zweifeln läßt, ist der Umstand, daß sich der Marschall Wallis an die Spitze der Regimenter Palffy und Savoyen, sowie einiger Compagnien Grenadiere zu Fuß setzte und direkt nach Grotzka marschirte, während, wie ich glaube, gegen seine Erwartung, durch irgend einen Fehler, die ganze Cavalleriecolonne gut anderthalb Stunden hinter dieser Avantgarde und die Infanterie hinter der Cavallerie folgte.

Die Türken, welche über unsern Marsch genau unterrichtet waren, hatten auf dem Wege in der unebenen und waldigen Gegend mehrere Hinterhalte gelegt, an denen wir vorbei mußten. Unsere Avantgarde mußte daher erst all' diese Schlupfwinkel säubern, um wenigstens die dem feindlichen Lager gegenüberliegende Hügelkette zu erreichen, was nur unter großen Verlusten auszuführen war; trotzdem wollte der Herr Marschall, ohne die übrige Cavallerie zu erwarten, die bei dem Geknatter des Gewehrfeuers in der Carriere nahte, eine auf der rechten Seite liegende Anhöhe von den oben erwähnten zwei Regimentern besetzen lassen, um seine Armee, die er viel näher wähnte, als sie wirklich war, besser ausbreiten zu können. Der die Anhöhe besetzende Feind wich auch anfangs wirklich zurück, aber als die Türken sahen, daß die zwei erwähnten Regimenter keine Unterstützung zu erwarten hatten, kehrten sie mit großer Verstärkung zurück und zwangen die Unsern sich wieder zurückzuziehen.

Über diesen Vorfällen war die Spitze der übrigen Cavallerie angekommen und sobald immer ein Regiment in Schlachtordnung aufgestellt war, ließ man es angreifen; es warf den Feind und wurde, da es keine Hülfe erhielt, wieder zurückgestossen, so daß die ganze Cavallerie zurückgewiesen war, ehe nur die Infanterie ankam. Diese wurde bei ihrer Ankunft in Schlachtordnung aufgestellt und von den Türken mehrere Male, aber stets ohne Erfolg angegriffen; sie war von 8 Uhr Morgens bis zum Einbruch der Nacht beständig im Feuer, ohne einen Zoll Terrain verloren zu haben und zog sich dann auf höheren Befehl in guter Haltung zurück.

Wir glaubten alle, daß die Feinde unsern Rückzug, der bis in's Lager von Zweibrücken ging, beunruhigen würden, allein sie ließen uns in Ruhe und kamen erst am folgenden Tage, um uns als höfliche Leute einen Besuch abzustatten; da unser Lager sehr vortheilhaft gelegen und unsere Truppen in guter Ordnung waren, zogen sie sich

Digitized by Google

nach einigem Scharmützeln zurück und wir brachen noch dieselbe Nacht auf, um das Lager von Belgrad zu erreichen, wo wir auch ohne jede Störung ankamen; am andern Tag, gegen 4 Uhr Morgens, als ich die großen Wachen ausstellte, sah ich die Spitze der türkischen Armee sich nähern. Ich gab dem Herrn Marschall sogleich Kenntniß davon, welcher unsere Armee in Schlachtordnung stellen ließ, in welcher Stellung wir bis zum Abend verblieben, wo man sich auf die andere Seite der Donau zurückzog; ich war mit der Führung der Nachhut und des Restes der unter den Befehlen des Feldmarschalllieutenants Ballaira stehenden 5 Cavallerieregimenter beauftragt; wir überschritten die Sau und kampirten in Semlin, von wo wir jedenfalls nicht ohne Schwertstreich abgezogen wären, denn die ganze türkische Armee war uns auf den Fersen, wenn nicht zufällig ein Türke mit einer weißen Fahne sich einem unserer Vorposten genähert hätte, um nach einem der Befehlshaber zu fragen. Ich wurde abgesandt, um seine Vorschläge zu hören, die darin bestanden, daß wir einen hohen Offizier an ihren Großvezier schicken sollten und daß sie gleichfalls einen Offizier von demselben Rang als Geißel stellen würden, um wichtige Fragen ordnen zu können. Ich ließ ihm antworten, daß, wenn jede Feindseligkeit aufhöre, ich ihre Forderung unserm Oberbefehlshaber bekannt geben und sie die Antwort in zwei Stunden erhalten würden.

Wir ließen darauf dem Marschall die Absichten der Türken wissen und er sandte den Oberst Gros, Oberst des Regiments Prinz Eugen; er kam diesen Morgen zurück, ich konnte ihn aber noch nicht treffen, um ihre Forderungen zu hören.

Unterdessen machen sie Miene Belgrad zu belagern; sie arbeiten gegenwärtig an der Gegenverschanzung und an mehreren Batterien und haben sogar schon einige Bomben in diese Stadt geworfen. Alle die Offiziere, welche in dem letzten Gefechte verwundet wurden, ließen sich von Belgrad nach Peterwardein bringen. Unsere Armee lagert nahe bei Panchora eine kleine halbe Stunde von der feindlichen entfernt. Die Feinde haben zwei Brücken über die Donau gebaut, um in steter, ungehindeter Verbindung mit den bei Belgrad stehenden Truppen zu bleiben und man behauptet, daß sie sich in dem erwähnten Lager verschanzt haben. Wie man uns versichert, hat der Herr Marschall die Absicht, sie anzugreifen.

Dies ist Alles, was ich Ew. Durchlaucht über unsere Lage bis heute mittheilen kann; nun wollen mir Ew. Durchlaucht gnädigst gewähren zu sagen, daß das mir gnädigst anvertraute Regiment am Tage der Schlacht ziemlich viel gelitten hat, indem mehrere Offiziere

Digitized by Google

getödtet wurden; mein Major Baron von Wolframsdorf, die Hauptleute Hofmiller, der Graf Max Törring, Lieutenant Baron von Imhof und der Fähnrich Graf von Richieri sind todt.

Mein Oberstlieutenant wurde durch einen Schuß am Kopfe und der Fähnrich Baron von Zindt durch einen Säbelhieb verwundet.

Vom Regiment Zollern ist der Lieutenant Reinholz todt und der Kapitän Chilaz durch einen Säbelhieb verletzt. Der Verlust an Gemeinen beträgt in den beiden Regimentern zusammen: 34 Mann und 88 Pferde todt, 25 Mann und 11 Pferde verwundet.

Ich habe auch das Unglück gehabt eine Standarte des Regiments zu verlieren, nämlich diejenige, welche der Graf Richieri trug; dieser wurde am Rande eines Felsens getödtet und stürzte sammt der Fahne in den Abgrund, wohin Niemand sich wagte, weil dieser Ort mitten unter den uns zurückdrängenden Türken war; es war die Standarte der Kompagnie des Majors, der ebenfalls getödtet worden war.

Ich kann daher Ew. Durchlaucht versichern, daß das Regiment keine Schuld daran treffen kann, denn der Fähnrich wurde erschossen und ist an einem Platz gefallen, wo eine ganze Armee notwendig gewesen wäre, um ihn wieder zu holen.

Der ganze Kampf dauerte von 5 Uhr Morgens bis nach Sonnenuntergang" [1]).

Der Gesamtverlust der Bayern betrug, tot: 11 Offiziere, 136 Mann; verwundet: 20 Offiziere, 248 Mann. Summa: 28 Offiziere, 384 Mann, 99 Pferde, somit mehr als den zehnten Teil der in der Schlacht anwesend gewesenen bayerischen Infanterie und Kavallerie. Ein Bericht des General-Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Minucci, d. d. Feldlager bei Tackwocka den 4. August, berechnet den Gesamtverlust sogar auf 500 Offiziere und Mannschaften.

War auch das Resultat des Tages von Grotzka für die Kaiserlichen ein negatives, so war das Blut der Bayern doch nicht umsonst geflossen und die kurbayerischen Auxiliartruppen haben in dieser Schlacht ein ehrenvolles Blatt in unsere Armeegeschichte geschrieben.

Dies bezeugen alle Berichte hierüber, insbesondere geht aus jenen des en chef kommandierenden Grafen Wallis an den k. Hofkriegsrat-Präsidenten Grafen Harrach hervor, daß „die bayerischen Truppen sich standhaft geschlagen und ihren vorigen Ruhm beibehalten haben". Auch an den russischen Feldmarschall Münich schreibt Wallis, daß die kurbayerischen Truppen unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants

[1]) Töpfer, Korrespondenzen von und an die Kurfürsten Max Emanuel und Karl Albert Bd. XI.

Digitized by Google

Minucci sich sonderlich distinguiert haben, welches Urteil auch in einem Diarium der kaiserlichen Hauptarmee in Ungarn niedergelegt ist.

In den offiziellen Relationen heißt es, daß sie „mit größter Tapferkeit gestritten und den Feind wiederholt wirklich repoussiret" . . . „daß sie wie Mauern gestanden und sich über alle maßen wohl gehalten" . . . sowie endlich, „daß sie als standhafte Bayern sich rechtschaffen gewehret und den bisherigen Ruhm beibehalten haben".

Am 23. Juli mit Tagesanbruch endlich nahmen die Türken die Verfolgung der Kaiserlichen auf und rückten auf dem Wege von Zweibrücken an, mit 4000 bis 5000 Janitscharen einen Angriff gegen den linken Flügel des Lagers versuchend. Allein sie hatten die günstige Gelegenheit versäumt. Statt die zurückgegangene kaiserliche Armee in Unordnung und, wie sie nach dem Bewußtwerden des Erfolges von Grotzka vermuteten, auf der Flucht gegen Belgrad zu finden, trafen sie dieselbe in einem vorzüglich gewählten, etagenförmig angelegten und wohl verschanzten Lager (Winza) und so bereit zu ihrem Empfang, daß sie sich vor dem ihnen entgegendonnernden Morgengruße der Geschütze wieder zurückzogen. Es trug dies wesentlich dazu bei, der Mannschaft wieder einiges Selbstvertrauen und Sicherheit, die durch den Rückzug von Grotzka so sehr beeinträchtigt waren, zu geben.

Doch sollte dies nicht lange vorhalten; denn als nachmittags 3 Uhr der Befehl erlassen wurde, das Lager ohne Sang und Klang zu verlassen und in aller Stille den Rückzug gegen Belgrad fortzusetzen, kehrte auch die alte Entmutigung, die Erschütterung des Vertrauens zu den Führern zurück.

Unter mannigfachen Störungen und Verzögerungen des Marsches, jedoch unbehelligt vom Feinde, erreichte die Armee erst gegen Tagesanbruch des 24. Juli die Umgegend von Mirowa, d. h. die alten Linien vor Belgrad, wo sie sich lagerte.

Mit dem Eintreffen ihres Gros unter Kommando des Großveziers begann die türkische Armee sofort die Einschließung von Belgrad.

Ein Corps von etwa 16 000 Mann aber hatte sich auf das linke Donau-Ufer geworfen. Dasselbe stand zwischen Panesova und Jabuka unter dem Befehle des Seraskiers Toß Mohamed Pascha. Marschall Wallis beschloß, die Offensive gegen dieses Corps zu ergreifen.

Unter Zurücklassung eines Detachements (hierunter 1 bayerisches Bataillon) zur Maskierung seines Unternehmens und zur Deckung des Lagers an der Borcza entsendete er am 27. Juli als Avantgarde 20 Eskadronen Kavallerie und 9 Bataillone (darunter 2 bayerische) unter Kommando des Prinzen von Hildburghausen mit dem Auftrage,

Digitized by Google

die Temes-Übergänge bei Jabuka, welches man vom Gegner besetzt glaubte, zu gewinnen und zu sichern.

Ohne auf den Feind zu stoßen, passierte die Avantgarde in der Nacht auf den 28. Juli die Temes und nahm gegen Tagesanbruch Jabuka, während Marschall Wallis, welcher mit dem Gros der Armee am 27. erst nach Anbruch der Dunkelheit gefolgt war, ebenfalls über die Temes ging und sich in Schlachtordnung setzte.

Da vom Gegner jedoch nur kleinere Abteilungen, welche mit der eclairierenden Kavallerie der Kaiserlichen herumplänkelten, sichtbar wurden, bezog die Armee am Nachmittage des 28. das inzwischen ausgesteckte Lager bei Jabuka, in welchem sie auch am 29. verblieb.

Von hier aus hörte man die heftige Kanonade, welche sich zwischen der kaiserlichen Flotte und den feindlichen Batterien an diesem Tage abspielte, und infolge deren 3 Schiffe in die Temes abgedrängt, die übrigen aber gezwungen wurden, sich gegen die Save zurückzuziehen.

Auch die 20000 Mann starke Besatzung von Belgrad unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Succow wurde am 29. Juli vom Großvezier zur Übergabe aufgefordert, jedoch umsonst.

Nachdem inzwischen in Erfahrung gebracht worden war, daß der Gegner in einem Lager bei Pancsova stehe, setzte sich am 30. Juli zu früher Morgenstunde die kaiserliche Armee in Schlachtordnung [1]).

Relation über das Treffen zwischen Jabuka und Pancsova, den 30. Juli 1739 [2]).

Der über diesen Vorfall erstattete Bericht des kommandierenden Generals war folgender:

Treffen bei Pancsova (30. Juli 1739).

„Nachdem der Seraskier von Widin, sonst Pot-Bassa genannt, in seinem Lager zu Pancsova sich sehr verstärket, also daß er durch den zum Recognosciren ausgeschickten General Bernklau auf 30000 Mann geschätzt worden, habe er nicht geglaubt, länger an der Porza stehen bleiben zu können; Nach gepflogener Unterredung mit der höheren Generalität, sey man übereingekommen, den 27. in der Nacht aufzubrechen und sich Jabuka zu nähern. Nachdem zwei blecherne Pontons-Brücken über die Temes fertig waren, ließ er den FZM. Neipperg mit 2 Regimentern Cavallerie und 9 Bataillons

[1]) Die Armee formierte sich in einem großen Viereck; Infanterie und Kavallerie waren hierbei untermischt, und standen die bayer. Bataillone beiläufig in der Mitte des linken Flügels in beiden Treffen eingeteilt, links vor ihnen die kurkölnischen Bataillone, an welche sich unser Regiment und das Regiment Philippi anschlossen. In dieser Formation wurde früh 4 Uhr der Vormarsch gegen Pancsova angetreten.

[2]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien.

Digitized by Google

Infanterie hinübergehen, dem er mit andern 9 Bataillons und 2 Regimenter Cavallerie selber gefolget; indessen wurde es heller Tag und man nahm etwas vom Feind gewahr; Nachdem die ersteren 9 Bataillons auf ihrer Flanque keine Cavallerie gehabt, ließ er die neue Feldwacht und einige Commandirte von Alt-Würtembergischen Regiment an selbe flügeln, diesem folgte nun die ganze Infanterie, und endlich der Ueberrest der Cavallerie mit dem FM. Seher, so der großen Defiléen willen etwas spät eintraf, welches ihn FM. Wallis Anfangs in Sorgen setzte; nachdem aber der Feind ruhig blieb, Uns Zeit ließ die 18 Bataillons und 4 Regimenter zu Pferd, nebst oben bemerkten Commandirten zu formiren, so konnte man daraus schließen, daß er Uns an diesem Tag als den 28. nicht attaquiren würde. Inzwischen machte er FM. die weiters nötige Ankehrung und beredete sich mit dem Grafen Salburg, wie man das Brod und Haber überkommen, auch die Artillerie und übrige Requisiten an sich ziehen könnte, womit der 29. zugebracht worden und die Armee stehen geblieben. Nachdem aber die wiederholte Nachricht eingelaufen, wie sich der Feind immer mehr und mehr verstärkte, er FM. auch in Sorgen stünde, daß der Groß-Vizier, der mit einer großen Anzahl des kleinen Fahrzeuges, von welchem wir gar nichts hatten, versehen war, durch die Uebersetzung einiger Tausend Janitscharen den Seraskier von Widin noch mehreres verstärken könnten, so habe er in der Nacht von den an der Porca mit dem General du Fort gebliebenen Cavallerie-Regimentern zwei an sich gezogen, und seye den 30. mit sammt dem Tag aufgebrochen, um den Feind in seinem Lager anzugreifen, die Bagage aber und das ganze Lager unter Besorgung des FML. Grafen Salburg mit der Alten-Feldwacht und 100 Commandirten zu Pferd zurückzulassen.

Der Marche war etwas beschwersam, wegen des erschrecklichen hohen Grases, und konnte der linke Flügel dem Rechten niemahlen gleich kommen, weil dieser sich allezeit an der Temes gehalten, woselbst der Terrain etwas besser gewesen, zu geschweigen, daß der linke Flügel vorgekommen wäre, wie er es gewunschen hätte; Er seye schon auf den Gedanken verfallen, jedes Treffen in zwei Colonnen zu stellen und solcher Gestalt marchiren zu lassen, weil das Land eben war, allein er glaubte nicht gegen einem so geschwinden Feind als die Türken dieses wagen zu dürfen.

Wir marchirten kaum en ordre de Bataille eine Stunde Wegs, so ließ sich der Feind auf einmal in einer ziemlich wohl formirten Linie sehen, und nachdem er sein Geschrei oder Gebeth dreimahl verrichtet, ging er auf uns los, und setzte an den linken Flügel an,

Digitized by Google

woselbst er aber nicht eindrange; Er brach aber in das Corps de Bataille bei dem Preysingischen Dragoner und Thüngischen Infanterie-Regiment vollkommentlich ein, und schliech sich bei Bathiany wieder theils durch; das Carl Palfy'sche Regiment aber remedirte die Sache wieder in etwas und der Feind wurde gezwungen zu weichen, da er dann ein starkes Feuer ausstehen mußte, doch fand er seine Lücke, eben wo er eingebrochen war, sich wieder hinaus zu retiriren, allwo er viele Leute verloren; die übrige feindliche Linie präsentirte sich noch einmahl und zog sich rechter Hand hinaus, hatte aber nicht mehr das Herz anzusetzen.

Nachdem die Ordnung wiederhergestellt war, rückte man wieder in voller Linie an denselben, der aber nunmehr sich zurückzog, und in sein Lager bei Pancsova floh, wohin die Armee selben folgte; Ehe als man aber angekommen, habe Uns ein rechter Platzregen überfallen, daß Wir stundenweis anhalten müssen. Es seye wohl zu bedauern, daß man so wenig Hußaren habe, indem noch kein Regiment seine Remonten erhalten, und deren nicht mehr denn 160 vorhanden seyen, die den Feind verfolgen könnten, welches ihm auch zu statten gekommen, da er indessen die Zeit gewann, seine Zelter meistens abzubrechen und sich ohne großen Schaden zurückzuziehen.

Er hinterließ nur etliche wenige schlechte Bagage und Vivres, so durch die Nachsetzenden geplündert worden, das Beste was man erbeutet, wäre eine Brücke auf Wägen gewesen, welche der Feind über die Temes brauchen wollen.

Unser Verlust an Todten, Verwundeten und Verlorengegangenen bestund in 418 Mann und 163 Pferden." . . .

Die offiziellen Relationen heben hervor, „daß die Bayern auch in diesem Gefechte wie die Mauern gestanden".

Von nun werden die Operationen des Feldmarschals Grafen Wallis immer unbegreiflicher. Waren schon der mutlose Rückzug von Grotzka, das Verlassen der Linien vor Belgrad, das Aufsuchen eines kleinen feindlichen Armeeteils auf dem linken Donau-Ufer ganz unfaßbare Maßnahmen, so gilt dies noch weit mehr von den nun kommenden.

In weiten Bogen nördlich um Belgrad zieht die Armee wieder auf das rechte Donauufer in die Nähe der Festung und dies in solch forcirten Märschen, daß schon am ersten Tage 3000 Mann am Wege liegen bleiben.

Die Belagerung Belgrads, welcher die Vornehmsten des türkischen Hofes anwohnten, hatte unterdessen ihren ungestörten Fortgang genommen. Die vor Belgrad liegende türkische Armee zählte beiläufig

Digitized by Google

70000, jene bei Pancsova an 30000 Mann. Aus verschiedenen Briefen, die Graf Piosasque in die Heimat schrieb, entnehmen wir [1]):

d. d. Lager bei der Römerschanz, welches ganz auf das erste Thor von Belgrad nach Peterwardein zu liegt, den 29. August 1739.

„Ich theile Ihnen mit, daß der Graf von Neipperg noch immer im Lager des Großveziers ist, wo sich auch der Gesandte Frankreichs bei der Pforte, sowie der Großkanzler des türkischen Reiches befinden, und heute ist es der 15. Tag, daß er dort ist. Dies läßt vermuthen, daß man beiderseits ernstlich an den Frieden denkt.

Unterdessen beschiessen sie die Stadt Belgrad in ihrer ganzen Front mit 115 schweren Geschützen und 58 Mörsern und Wurfmaschinen und obgleich die Beschiessung bereits länger als 3 Wochen dauert, so haben sie nach dem Bericht des „Commandanten", den ich zufällig vorgestern gelesen habe, doch nur in einem Eck des Walles eine Bresche in die Mauer in der Tiefe von 2 Fuß geschossen, denn sie richteten bis heute ihr Hauptaugenmerk immer mehr darauf, die Häuser als wie die Befestigungen zu demoliren und zu unterminiren. Man fürchtet, daß diese Herren mit Minen arbeiten und dieser Tage einen oder zwei Wälle sprengen, zu gleicher Zeit einen allgemeinen Sturm unternehmend. Sie greifen zu gleicher Zeit ein Fort an, welches wir auf der andern Seite der Donau haben, und welches die Stadt nach der Flußseite hin deckt. Es liegt auf Insel Borgea und wird von einem Oberstlieutenant mit 250 Mann kommandirt, die Türken wagten gestern Abend einen Sturm, wurden aber mit ziemlichen Verlusten zurückgeschlagen; dies war der dritte Sturm auf genanntes Fort. Man beabsichtigt, heute eine der Donauinseln ganz in der Nähe der Türken mit 13 Bataillonen und 10 Grenadier Compagnien zu besetzen. Durch diesen Posten wird es möglich sein, das vorerwähnte Fort länger zu halten.

Morgen marschiren wir mit dem Rest der Armee in's Lager von Semlin zurück, wohin der Prinz von Hildburghausen mit dem ganzen linken Flügel unserer Armee bereits vor 8 Tagen marschirt ist, wobei sich die ganze bayrische Infanterie mit ihren obersten Befehlshabern befindet.

Unsere ganze Armee schmilzt von Tag zu Tag durch Krankheiten mehr zusammen und ich glaube, daß es wenig oder kein Bataillon gibt, die ihre Kriegsstärke mit 300 Mann noch besitzen; meine 6 Eskadronen Dragoner, die Compagnien im Durchschnitt genommen, zählen

[1]) Töpfer, Korrespondenzen von und an die Kurfürsten Max Emanuel und Karl Albert Bd. XI.

Digitized by Google

30 statt 75 Mann und bei den 6 Eskadrons des Regiments des Grafen Raymund, die ebenfalls unter meinen Befehlen stehen, glaube ich nicht, daß noch 20 Mann per Kompagnie im Stande seien sich zu Pferd zu halten. An Offizieren haben sie noch die Capitäns von Galard, Dupuis und von Ingenheim, 2 Lieutenants und 2 Fähnriche beim Regiment; die übrigen sind krank in Peterwardein und ihre Hauptleute sind todt. Beim Regiment Zollern ist noch der Graf Allcardi, der Chevalier de Seyssel Capit., Von de Millau Cap.-Lieutenant; ein Lieutenant und ein Fähnrich. Bei meinem Regiment habe ich noch hier den Hauptmann Findler, meinen Neffen, der Cap.-Lieutenant ist, den Lieutenant Meixner und den Fähnrich Hofmiller, alle anderen sind gefallen, oder liegen verwundet oder krank in Peterwardein.

Wenn wir mit den Feinden noch engagirt werden, so befinden sich an der Spitze jeder Eskadron anstatt 6 ein Offizier und am traurigsten ist der Umstand, daß die meisten Unteroffiziere krank sind, und trotz aller Vorsichtsmaßregeln läßt die Krankheit nicht nach. Ich zittere auch jeden Morgen, wenn man mir den Rapport bringt; Gott möge uns gnädigst beistehen, denn ohne seinen Beistand werde ich bald Niemand mehr um die Standarten versammelt sehen."

d. d. Lager von Semlin, 1. September 1739.

„Soeben kommt ein Offizier aus Belgrad, welcher mich versichert, daß der Friede zwischen Sr. Kais. Maj. und der Pforte heute Früh um 9 Uhr mit Ausschliessung der Czarin unterzeichnet wurde."

d. d. Lager von Semlin, 16. September 1739.

„Wir sind noch in unserm Lager bei Semlin und die Türken in demjenigen, von wo aus sie Belagerung Belgrads führten; man hat diese Festung auf's Neue für 5 Monate verproviantirt, obgleich man an ihrer Schleifung arbeitet. Unterdessen speisen unsere Generale von Zeit zu Zeit im türkischen Lager beim französischen Gesandten. Vor einigen Tagen dinirten die beiden Prinzen von Hildburghausen und andere Offiziere bei ihm, und gestern haben der Marschall, der General der Cavallerie und mehrere andere Generäle dort gespeist. Gestern dinirte der Dolmetscher der Pforte, Namens Maurocordato mit zwei anderen Türken und dem Secretär des französischen Gesandten bei dem Feldmarschallieut. Grafen von St. Ignon. Allem Anschein nach wird die Infanterie noch lange hier bleiben, um an der Schleifung weiterzuarbeiten und man versichert, daß man die Cavallerie in die Nachbut stellen werde, um sie nicht ganz zu verlieren. Ich wünsche daß dies bald der Fall sein möge, da ich sonst sehr ge-

Digitized by Google

schwächt in die Winterquartiere einrücken würde. Die Krankheiten nehmen fortwährend zu, denn die Nächte fangen bereits an sehr kalt zu werden, was für diejenigen, die an Harnzwang leiden, sehr nachtheilig ist.

Der Marschall Graf von Wallis ist alle Tage von ganz schlechtem Humor und es gibt nur wenig Personen, die mit ihm zu thun haben, ohne daß er sie anschnauzt, gleichviel ob er Recht oder Unrecht hat; es ist aber auch, ausgenommen zur Stunde des Befehls, Niemand in seiner Wohnung zu sehen und es kostet ihm unsägliche Mühe, jemanden zu finden, der mit ihm speisen mag; obgleich das Gerücht geht, daß er einen ganz niedrigen Geiz besitzt, so würde ihm dies doch mehr Vergnügen als Kummer machen, da dies seine Ausgaben vermindern würde. Alles was ich darüber sagen kann, besteht darin, daß er sich weder bei der Generalität noch bei den übrigen Offizieren beliebt zu machen gewußt hat."

d. d. Segedin, 15. Okt. 1739.

„Ich bin seit nahe 3 Wochen mit den Regimentern Altheim und Caroli hier. Fast die ganze Generalität befindet sich hier mit Ausnahme derjenigen, welche die Standquartiere befehligen, wenn man sich so ausdrücken darf, da alles lagert.

Was den soeben abgeschlossenen schönen Frieden anlangt, theile ich Ihnen mit, daß die bei der Armee umlaufenden Gerüchte dem Grafen Neipperg durchaus nicht günstig sind. Alle Generale klagen ihn an zu selbstständig gehandelt zu haben und daß er die Genehmigung des Kaisers hätte abwarten sollen, um so mehr als Belgrad noch lange nicht beim Äußersten angelangt war; man behauptet sogar, daß er Länderstrecken abtrat, die er nur der Karte nach kannte[1]).

Man erfährt durch die gestrige Post von Wien, daß er und der Marschall Wallis, nachdem sie ihre Quarantaine ausgestanden haben, sich nach Wiener-Neustadt begeben sollen, um vor den Abgesandten eines Kriegsgerichtes Rechenschaft über ihr Betragen abzulegen[2])."

---

[1]) Österreich trat durch denselben seinen Anteil von Serbien mit Belgrad, die kleine Walachei und Neu-Orsowa an den Sultan ab.

[2]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien Nr. 10. 1739:

Dislocation

Nach welcher die sämtliche Kayſl. nicht minder Auxiliar-Troupen den nächst eintretenden 1739/40jährigen Winter einquartiert werden, und zu verbleiben haben.

. . . . . .

Hohenzollern Piosasque	Dragoner	Distrikt Preßburg Comitat Nitriensis cum Szakolza.

Digitized by Google

d. d. Eybel, 23. April 1740.

„Ew. Exzellenz schreibt mir, daß Sr. Churfl. Durchlaucht zur größeren Sicherheit dero Staaten beschlossen hat, uns 6 Wochen lang an den Grenzen campiren zu lassen. Die 3 Cavallerieregimenter, welche ich befehlige, sind alle diesseits der Wage und in all den Quartieren, die sie einnehmen, gab es nicht die geringste Spur von Seuchen. Ich hielt mich für verpflichtet Ew. Excellenz Kenntniß von diesem Umstand zu geben, damit sich Niemand bei unserer Ankunft vor unserm Verkehr scheue."

d. d. St. Jean, im Comitat Preßburg, 6. Juli 1740.

„Ich setzte mich mit der ersten Abtheilung der Cavallerie, die unter meinen Befehlen steht, am 5. ds. in Marsch und als ich am 6. die March überschreiten zu können glaubte, um in Niederösterreich einzurücken, machte mir der Commissaire der genannten Regentschaft die Mittheilung, daß ich noch so lange im Comitat Preßburg bleiben müsse, bis die Sanitätsbeamten uns alle visitirt und sowohl Leute als Gepäck durchräuchert hätten."

d. d. Stockerau, 9. Juli 1740.

„Bei den 3 Märschen, die ich in Oesterreich gemacht habe, hat man uns überall mit möglichster Freundlichkeit aufgenommen und jeder Bauer gab seinem Dragoner vom Herzen gerne zu essen und zu trinken.

17. und 18. Juli in Amstetten, 19. in Strenberg, 20. in Ens, 21. und 22. in Linz, 23. Efferding, 24. in Peyerbach und am 25. Einmarsch in Bayern."

Außer den vor dem Feinde Gebliebenen verlor unser Regiment durch Krankheit:

Feldlager bei Semlin im September 1739.

Verstorbene Offiziere des Fürst Hohenzoller'schen Dragoner-Regiments:

Unterlieutenant Joseph von Hagenau.
Oberlieutent. Simon Reinholz.

Quartier Verbo, 16. Januar 1740.

Verstorbene Offiziere des Fürst Hohenzoller'schen Dragoner-Regiments:

Adjutant und Fähnrich Franz Antoni Rollhund.
Fähnrich Ambrosius Berr.
Oberlt. Franz Prandtmayr.

Digitized by Google

Fähnrich Joachim Daniel von Froschheim.
Hauptmann Joachim Sartor.
Lieutenant Andreas Fendt.
Hauptmann Joh. Georg Berr.

Ferner an Mannschaften:

5	Wachtmeister	Summa 205 Mann.“
2	Fouriere	
3	Musterschreiber	
3	Feldscherer	
3	Tambours	
4	Sattler	
1	Schmied	
5	Korporals	
179	Gemeine	

Digitized by Google

III.

Anteilnahme am österreichischen Erbfolgekrieg 1741—45[1]).

1741.

Mit Kaiser Karl VI. war auch der deutsche Zweig des Hauses Habsburg im Mannesstamme erloschen, und gingen dessen Länder, der pragmatischen Sanktion entsprechend, auf Maria Theresia über, als der Erbin des österreichischen Thrones. Erst ein 8jähriger Krieg sollte ihr denselben dauernd sichern. Wie im spanischen Erbfolgekriege, schlug sich Bayerns Kurfürst auch im österreichischen auf Frankreichs Seite, und alle Greuel der damaligen Zeit kehrten wieder.

Karl Albrecht, der schon 1731 auf dem Reichstage und seitdem wiederholt gegen die Rechtsbeständigkeit des oben genannten Familienaktes protestiert und trotz seiner unklaren Rechtsansprüche ohne Unterlaß die Ambition genährt hatte, das „alte Bayern" von der ungarischen Grenze, oder doch von der Enns, bis an den Lech wiederherzustellen, war jetzt in der Stunde der Entscheidung gleichwohl schwankend geworden. Denn niemals war die Finanzlage des Landes drückender, die Wehrkraft unzureichender gewesen; niemals fehlte es in Bayern mehr an Geld, Truppen und ausgezeichneten Männern als eben jetzt.

Dem ungeachtet ließ sich der Kurfürst von seiner Umgebung, insbesonders aber seinen von den Franzosen erkauften militärischen und politischen Beratern bestimmen, das Bündnis mit Frankreich einzugehen und so einem Ehrgeize stattzugeben, der im grellsten Widerspruche mit den Landeskräften stand.

Noch vor Ablauf des Jahres traten auch die Kurfürsten von Köln, Pfalz und Sachsen, sowie die Könige von Preußen, Spanien und Neapel auf die Seite des Kurfürsten; der Krieg und mit ihm das Unglück des Landes war somit beschlossen[2]).

---

[1]) Beiträge zur Geschichte des österreichischen Erbfolgekrieges von Erasmus Graf von Deroy, k. b. Major à la suite.

[2]) v. Hoffmann, Geschichte des k. b. 4. Inf.-Regts. S. 212: Daß der sog. „geheime Nymphenburger Vertrag" niemals abgeschlossen worden, dürfte Dr. Heigel zur

Digitized by Google

Der Frankreich blind ergebene Feldmarschall Ignaz Graf von Törring-Jettenbach, welcher von 1737—1739 in Paris die Verhandlungen geleitet hatte und als der Urheber all des kommenden Unglücks zu bezeichnen ist, sollte die Führung der Armee übernehmen, auf daß über deren Geschick kein Zweifel sei. Es klingt trivial, was Hormayr von ihm sagt, stimmt aber mit dem Zeugnisse Friedrich des Großen überein, der ihn den „Zauderer zu ungelegener Zeit" nannte, der nichts von der Leitung eines Heeres verstehe.

Die Armee zählte bei Ausbruch des Krieges 7 Infanterie-, 5 Kavallerie-Regimenter und 1 Artillerie-Brigade. Die Kavallerie-Regimenter waren[1]):

Törring-Küraſſiere err. 1682 jetzt 1. Chev.-Rgt.;

Raymond-Küraſſiere err. 1682 später Holnstein jetzt 2. Chev.-Rgt.;

Costa-Küraſſiere err. 1697 später Froberg 1756 reduziert;

Hohenzollern-Dragoner err. 1724 jetzt unser Rgt.;

Piosasque-Dragoner err. 1735 später Gabrieli, dann Preysing jetzt unser Rgt.

Das Regiment zählte 10 Kompagnien in 5 Eskadronen.

Sollstand der Eskadron 160, des Regiments 800 Pferde = 4000 Mann Reiterei.

Außerdem die Landmiliz, zerfallend in 5 reguläre Land-Regimenter.

Dagegen mögen als teilweise schon in der Errichtung begriffen, obgleich sie erst im Spätherbst 1742 dienstbar wurden, hier noch aufgeführt werden:

Genüge nachgewiesen haben (Augsb. Allg. Ztg. 1873, Beil. Nr. 348 und 349). Preußen paktierte am 9. November mit Frankreich und Bayern und wurde hierdurch zum erstenmale Verbündeter Frankreichs. Friedrich II. sagt hierüber in seinen hinterlassenen Schriften Thl. I S. 170: „Der Endzweck des von mir unternommenen Krieges war die Eroberung Schlesiens. Schloß ich Verträge mit Frankreich und Bayern, so geschah es nur zur Erreichung dieser großen Absicht; nur eine Bestätigung dieses Anspruches ist es somit, wenn Susane ꝛc. 1876 I, 233, in gleichem Betreff mit Bezug auf Frankreich sagt: ›pour la premiére fois nous avions travaillé pour le roi de Prusse‹.

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten 1741 (Bayern) Fasc. 9 St. 28:

. . . Die Churfürstl. Kavallerie bestehet in ansehentl. Männern, die französische Infanterie aber seint fast alle schon mit der Plaichsucht behafftet, und werden wohl die wenigsten mehr in Ihr Vatterlandt zurückhkumben. Mich mit allschuldigsten respect unterthl. Empfehlent

Ihro Hochgräfl. Excella
unterthenig gehorstr.
John Paul Schwandtner
angesötzter Königl.
Statt Richter.

Enns, den 18. Sept. 1741.

Digitized by Google

2 Feld-Infanterie-Regimenter:
Wildenstein, später Truchseß, in Kur-Köln für den bayerischen Dienst errichtet;
Seckendorf, desgl. im Anspach'schen, beide 1749 nach der holländischen Campagne reduziert.
6 Kavallerie-Regimemter:
Grenadiere zu Pferd in Böhmen errichtet, 1752 reduziert;
Öttingen-Dragoner, später Fugger, im niederrheinischen Kreise errichtet, 1747 reduziert;
Taxis-Dragoner, auf Kosten des genannten fürstlichen Hauses in Frankfurt aufgestellt, 1747 aufgelöst;
Mortagne-Dragoner, Wallonen;
Lazanski-Husaren, später Frangipani, in Böhmen;
Ferrari-Husaren, in Plattling formiert.
(Die letztgenannten 3 Regimenter wurden 1735 in ein neues Husaren-Regiment Frangipani zusammengestellt und der Republik Holland überlassen.)

Endlich ein sehr braves Schützencorps, welches der Freiherr, von Prielmayer, Seerichter zu Bayerdießen, zum Teil aus gelernten Jägern errichtete und an dessen Spitze er später bei Winzer den Heldentod starb, sowie die Freikompagnien zu Fuß: Heymann, Trost, Aicher und die Freikompagnie zu Pferd Gschray.

Nach obigem Ausweise würde die Sollstärke der bayerischen Armee 21000 Mann Feldtruppen und 9000 Mann reguläre Landmiliz, zusammen 30000 Mann betragen haben.

Dieser Stand wurde indes bei weitem nicht erreicht, und wenn man (die Grenadier-Kompagnien wurden stets vollzählig erhalten) die Füsilier-Kompagnie zu 100, die Eskadron zu 140 Mann Ausmarschstärke, das Ganze zu 12600 Mann Infanterie und Artillerie, 3500 Mann Reiterei = 16000 Feldtruppen annimmt, so ist dies zwar eine Konjektur, welche aber der Wahrheit ziemlich nahe kommen dürfte.

Auch bei den regulären Landtruppen hat der wirklich dienstbare Stand die Zahl von 6000 Mann schwerlich überschritten, mithin die gesamte bayerische Kriegsrüstung wahrscheinlich nicht über 22000 Mann betragen.

Zur Charakteristik der Truppen wäre zu sagen: die Infanterie war mittelmäßig geübt, schlecht bekleidet und ausgerüstet.

Die Reiterei war besser, zwar hatten auch von ihr das Küraſſier-Regiment Raymond und sechs in ein Regiment kombinierte Dragoner-Eskadronen unter GM. Graf Piosasque den Türkenkrieg mitgemacht und namentlich die Dragoner bei Grotzka stark gelitten, man glaubt indes aus dem Verlauf der Ereignisse folgern zu dürfen, daß sie den Anforderungen

Digitized by Google

im ganzen entsprach und so auffällige Schlappen, wie sie die Infanterie im österreichischen Erbfolgekrieg erlitt, sind ihr nicht nachzuweisen. Im ersten Teile des Feldzuges wurde sie übrigens wenig gebraucht.

Die Artillerie gibt keinen Anlaß zu Bemerkungen.

Was die Landtruppen betrifft, so traten bei den regulären Landregimentern alle bei der Infanterie berührten Mißstände noch weit greller hervor. Das Elend war hier so groß, daß man z. B. beim Münchner Landregiment ein bereits formiertes Bataillon, welches nach München zur Besatzung bestimmt war, wieder auseinander gehen lassen mußte, weil man es weder bewaffnen noch besolden und verpflegen konnte.

Ordre de bataille,

in welcher die bayerische Armee, bereits im Besitze von Passau, welches General Gabrieli den 31. Juli durch Überfall genommen hatte, die Ankunft der französischen Hilfstruppen erwartete.

I. Haupt-Corps im Lager von Schärding.

Kommandierender General: FM. Graf Törring.

General-Quartiermeister: Brigadier de Montléon.

General-Adjutanten: Marquis de Tavanne von Ingenheim, Graf Törring, Graf Salern, Graf Rambaldi.

a) Infanterie:

FML.: von Morawitzky, Fürst Fürstenberg.

GM.: Graf Preysing, v. Stain, Graf Truchseß, Krotschan.

Leibregiment	3	Bat.	2	Gren.-Komp.,	Oberst	Graf	Arco,
Minucci	3	„	2	„ „	„	„	Sanfré,
Morawitzky	3	„	2	„ „	„	„	Wittgenstein,
Holnstein	3	„	2	„ „	„	„	von Girard,
=	12	Bat.	8	Gren.-Komp.			

b) Reiterei:

FML.: Graf Raymond, Graf Piosasque,

GM.: von Gabrieli, Le Rio.

Törring-Küraſſiere	5	Esk.,	Oberst	Graf	Törring,
Raymond- „	5	„	„	von	Poyßel,
Hohenzollern-Dragoner	5	„	„	„	Zievel,
Piosasque- „	1	„			
=	16	Eskadronen.			

II. Detachiertes Corps in der Oberpfalz im Lager bei Amberg.

Kommandirender General: FZM. Graf Minucci,

Digitized by Google

a) Infanterie:

FML. von Florimont,
GM. Friederico,
Kurprinz 2 Bat. 2 Gren.-Komp., Oberst Graf Künigl,
Herzog Clemens, 3 „ 2 „ „ von Wolter,
= 5 Bat. 4 Gren.-Komp.

b) Reiterei:

FML. Fürst Hohenzollern,
Costa-Kürassiere, 5 Eskadronen Oberst von Poitiers.

An Minucci waren auch das Amberger Landregiment und die oberpfälzischen Landfahnen gewiesen.

An Artillerie erscheinen im Mobilmachungsplan beantragt, zu jedem Bataillon 1 Drei- und 1 Vierpfünder-Geschwindstück, zur Reserve 8 Sechspfünder-Kanonen, 6 Haubitzen und 2 Mörser.

Am 7. September begab sich der Kurfürst zur Armee in das Lager bei Schärding und sandte von hier aus seine Kriegserklärung nach Linz, woselbst sie am 10. übergeben wurde. In dieser wie in seinem zu Regensburg in deutscher und französischer Sprache gedruckten Manifeste erklärte Karl Albrecht, daß er die Waffen nicht ergriffen, um Eroberungen zu machen, sondern lediglich um zurückzunehmen, was ehedem schon zu Bayern gehört ꝛc. ꝛc.

Am 12. lagerten die bayerischen Truppen bei Waitzenkirchen, am 13. bei Hart unterhalb Efferding.

Der Kurfürst, welcher am 15. in Linz einritt, nahm am 19. als Erzherzog von Österreich die Huldigung von Stadt und Land entgegen.

Die Truppen bezogen nun bei Linz ein Lager und zwar zwischen dem Hospital und dem Schlosse Weißenburg.

Im zweiten Treffen lagerten, rechts debordierend, 2 Eskadronen Hohenzollern, links derselben 5 Eskadronen Raymond, dann 3 Bataillone Beauce, 1 Bataillon (ungenannt) und 4 Bataillone Navarre, endlich 5 Eskadronen Törring und 3 Eskadronen Hohenzollern.

Nachdem die Truppen eine volle Woche unthätig im Lager gestanden und so eine kostbare Zeit vertändelt, wurde der Vormarsch an die Enns am 22. September endlich wieder aufgenommen, jedoch nur, um mit unverantwortlicher Langsamkeit durchgeführt zu werden.

Hatte schon die erste Nachricht vom Vormarsche des Kurfürsten in Wien unsägliche Bestürzung hervorgerufen, da man wußte, daß er auf seinem Zuge gegen die Hauptstadt keinem nennenswerten Widerstande begegnen werde, so steigerte sich diese Bestürzung zur vollsten Panik, als am 21. Oktober auch das Gros des den rechten Flügel bildenden

Digitized by Google

französischen Corps in St. Pölten ankam. Maria Theresias Stern rettete jedoch Wien!

Karl Albrecht, der noch am 27. September seine volle Übereinstimmung mit dem Rate des Königs von Preußen: „die Hauptentscheidung in Wien zu suchen", ausgesprochen hatte, ließ sich plötzlich von seinen französischen Beratern bestimmen, sich gegen Prag zu wenden.

Dieser auf dem Pulverfelde bei St. Pölten gefaßte verhängnisvolle Entschluß wurde von Friedrich dem Großen wohl mit Recht als Quelle all des Unheils bezeichnet, das in der Folge über unser so unsagbar schwer geprüftes Vaterland kam.

Am 19. Oktober rückten die bayerischen Truppen von Mölk nach Mautern und von hier nach St. Hypolit, wo sich nunmehr die ganze alliierte Armee versammelt fand.

Eine vom 11. Oktober datierte Schlachtordnung der bayerischen und französischen Armee nennt den Kurfürsten als General en chef, FM. Graf Törring als Kommandierenden der bayerischen und General Leuville als den der französischen Armee.

Bei den Ereignissen am 25. November in und um Prag waren die Bayern als abgeschlossene Truppe nicht beteiligt, bezüglich einzelner Offiziere aus der Umgebung des Kurfürsten, erscheint eine Anteilnahme möglich.

Das Kriegsarchiv zu Wien besitzt hierüber eine Reihe detaillierter Berichte, der Bayern jedoch gedenkt keiner. Das Thatsächliche ist: Törring rückte mit seinen 2 aus Infanterie und Kavallerie bestehenden Kolonnen am 18. November auf Thein u. s. w.; kampierte mit denselben in der Nacht vom 25. auf den 26. zu Doboziz, woselbst sie des Morgens den Kanonendonner von Prag her hörten, war am 26. bei Maischek, wo ein Kurier des Kurfürsten die Nachricht von der Einnahme brachte, und langte am 27. zu Königsaal an, zwei Meilen von Prag.

Bei Pisek finden wir am 6. Dezember 14—15000 Mann versammelt und zwar 12 Bataillone, 17 Eskadronen Franzosen und 10 Bataillone und 16 Eskadronen Bayern.

Letztere nahmen am 7. ihren Marsch über Portivin und besetzten am 9. Dezember abends 7½ Uhr. das 1½ Stunde von Budweis entfernte feste Schloß Frauenberg a. d. Moldau mit 6 Eskadronen und 2½ Grenadier-Compagnien unter Piosasque.

Andern Tags traf Morawitzky mit 5 Bataillonen daselbst ein und wurden nun 2 Bataillone mit 1 Grenadier-Kompagnie im Schlosse, 2 Bataillone mit 4 Grenadier-Kompagnien und 6 Eskadronen Dragoner im Markte und 1 Bataillon im nahen Schlosse „Jägerhaus" untergebracht.

Digitized by Google

Am 27. Dezember trafen Marschall Törring und Marschall Broglie, der den Oberbefehl an Stelle des nach Frankfurt abgereisten Marschalls Bellisle übernommen hatte, in Pisek beim Heere ein, das infolge inzwischen zugegangener neuer Verstärkung nunmehr 22 französische und 10 bayerische Bataillone, dann 52 französische und 16 bayerische Eskadronen zählte.

In einem Kriegsrate wurde beschlossen, die feste Stellung bei Pisek auf dem linken Ufer der Wottawa zu beziehen und hier den Angriff des Großherzogs Franz abzuwarten bzw. anzunehmen.

Törring, der dem Broglie unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken des Vertrauens in die Tapferkeit der bayerischen Truppen den linken Flügel übertrug, besetzte denselben mit der Infanterie im ersten und der Kavallerie im zweiten Treffen, unter Sicherung der vor- und seitwärts gelegenen Furten mit je 300 Mann und der Placierung von acht Geschützen auf einer dahinter liegenden Anhöhe.

Auf dem rechten Flügel standen die 3 Bataillone des Regiments Morawitzky neben diesem, also im Zentrum, jene von Holnstein, und auf dem linken Flügel die 3 Bataillone des Regiments Minucci. Im zweiten Treffen 15 französische Eskadronen und links derselben 5 Eskadronen des bayerischen Regiments Törring mit 3 Eskadronen Hohenzollern-Dragoner im dritten Treffen, auf dem linken Flügel die weiteren 2 Eskadronen Hohenzollern-Dragoner, neben diesen 5 Eskadronen Raymond und 8 Eskadronen französische Kavallerie.

Der 9 Bataillone Infanterie und 11 Eskadronen starke rechte Flügel der ganzen Schlachtlinie war an St. Wenzeslaus angelehnt, im Zentrum zwischen den beiden Hauptflügeln befanden sich 10 Eskadronen Karabiniers. Pisek war mit 9 Bataillonen französischer Infanterie besetzt.

Mittags 2 Uhr des 28. Dezember stand die gesamte feindliche Armee, welche von Selibow gegen Pisek vorgerückt war, der Position der Alliierten in Schlachtordnung gegenüber, ohne daß es jedoch zum Schlagen kam, wenn man von einem mißglückten Angriff absieht, der durch etwa 1000 Tolpatschen auf die Stadt unternommen wurde.

Die Armee bezog Winterquartiere bei Pisek.

1742.

Der 24. Januar brachte die einstimmige Wahl Karl Albrechts zum deutschen Kaiser, — ein Ereignis, das vor allem der politischen Thätigkeit Friedrich des Großen zu verdanken, denn diesem Fürsten war ein starkes Bayern und ein durch Verlust der Kaiserkrone geschwächtes Österreich gleich willkommen. Allein wenn unser Kurfürst nunmehr als Kaiser Karl VII. auch das Oberhaupt von 370 souveränen Fürsten

Digitized by Google

und Ständen geworden, ein Machtzuwachs erfloß ihm hieraus keineswegs, ja im Gegenteil, die Kaiserwürde stellte an ihn selbst nur Forderungen und vor allem die einer Hausmacht, wie sie ihm sein Stammland nach keiner Richtung bieten konnte; er war Kaiser eines Reiches, das nicht einen Soldaten und kaum einige 1000 Gulden Einkünfte hatte.

Schon Ende 1741 hatte Khevenhüller beiläufig 16000 Mann bei Waidhofen a. d. Ips zusammengezogen und am 30. Dezember seinen Übergang über die Enns bewerkstelligt.

Den 2. Januar 1742 war die Traun-Linie verloren und schon am folgenden Tage sehen sich Minucci und Ségur nach einer Reihe unglücklicher Postengefechte, nachdem namentlich die bayerische Postierung an der oberösterreichisch-steyerischen Grenze mit seltener Vollständigkeit dem Schicksal solcher Cordons-Stellungen verfallen war, in Linz eingeschlossen; hiermit waren auch bereits die bayerischen Stammlande bedroht, denn schon war GM. von Bernclau, einer der unternehmendsten österreichischen Generale, mit einer größeren Truppenabteilung im Anmarsch gegen Ried, woselbst der ihm mit einigen hundert Husaren vorauseilende Oberst Menzel eine Eskadron Piosasque-Dragoner und ein paar Landkompagnien überraschte und ohne Gegenwehr gefangen nahm.

Nach diesem glücklichen Handstreich erschien Menzel den 8. vor Schärding, das die schwache bayerische Besatzung bei seiner Annäherung räumte, um sich nach Passau zurückzuziehen.

Bereits auf die ersten Nachrichten von der Zusammenziehung der Khevenhüller'schen Armee hatten im Hauptquartier des Kurfürsten Beratungen über Maßregeln behufs Erhaltung von Oberösterreich und kräftigere Deckung der kurfürstlichen Stammlande stattgefunden, welche zu dem Beschlusse führten, Törring mit dem größten Teile der bayerischen Truppen auf den südlichen Kriegsschauplatz zu versetzen, und zwar konnte dies, da man direkte Kommunikation mit Oberösterreich über Budweis und Freistadt verloren hatte, nur über Passau und vom Inn aus geschehen.

Törrings wirklicher Abmarsch erlitt indes mehrfache Verzögerungen, und erst den 5. Januar stand das bayerische Corps konzentriert bei Strakoniz; erst den 13. begannen von Winterberg aus die Bewegungen, welche in ihrem Verlaufe zum Treffen bei Schärding führten.

Es war am 15. Januar, als Feldmarschall Graf Törring mit einem Teile seines kleinen Corps nach überaus beschwerlichen Märschen über Obermoldau und Freyung in Hutthurn, zwei Meilen von Passau, anlangte. Er hatte noch 1 Bataillon Morawizky unter Oberst Graf Wittgenstein in Frauenberg zurücklassen müssen und führte 3 Bataillone Minucci, 2 von Morawizky und 3 von Holnstein nebst den

Digitized by Google

6 Grenadier-Kompagnien dieser Regimenter, 50 Dragoner von Hohenzollern, an Artillerie nur 2 Geschwindstücke.

Die elende Beschaffenheit der erst kürzlich angelegten Straße von Passau nach Winterberg, welche, ein reiner Rohbau, durch Schnee- und Regenwetter in einen zähen Morast verwandelt worden war, hatte ihn veranlaßt, seine gesamte Reiterei, 16 Eskadronen, unter FML. Grafen Raymond nebst der Artillerie und dem großen Train über Klattau, Fürth und Cham nach Straubing ausbiegen zu lassen und sich lediglich mit seiner Infanterie auf den nähern Weg zu dirigieren.

Seine Aufgabe war nicht unbedingt defensiv, er sollte am Inn eine Streitmacht sammeln, mit welcher zum Entsatze von Linz vorgegangen werden konnte. Damit sah es nun freilich übel aus; denn die wenigen in Bayern zurückgebliebenen Linientruppen waren, da wo sie standen, nicht wohl abkömmlich, die Landregimenter in einem Zustande, der sie zu Feldoperationen unfähig machte.

Schon unterwegs hatten Befehle des Kurfürsten zum raschen Handeln aufgefordert; in Freyung empfing man Berichte über die Bedrängnis der Linzer Armee, über den Verlust von Ried und Schärding. Ein Schreiben des FML. Grafen Piosasque bestätigte das Gehörte, „er selbst stehe mit dem Infanterie-Regiment Preysing, 3 Eskadronen Piosasque-Dragoner und einigen hundert Mann Landtruppen in Braunau und Burghausen".

Törrings ursprüngliche Absicht, sich Schärdings wieder zu bemächtigen, das mit Recht als offenes Ausfallsthor nach Bayern angesehen wurde, hierzu bei Passau über den Inn zu gehen und auf dem rechten Ufer dahin vorzurücken, war auf die in Freyung erhaltenen Nachrichten basiert, daß man dort ein österreichisches Streifcorps von höchstens 800 Mann zu bekämpfen haben werde, auch war, um den Erfolg zu sichern, FML. Graf Piosasque angewiesen worden, mit einem aus allen entbehrlichen Truppen der Braunauer Garnison zusammengesetzten Detachement dazu mitzuwirken. — Die Wegnahme von Schärding sollte also den Ausgangspunkt der Operationen zum Entsatze von Linz bilden, nach Heranziehung der Raymond'schen Kolonne sollten dieselben ihren Fortgang nehmen.

In Passau aber lauteten die Nachrichten anders. Nicht ein Streifcorps, sondern General Bernclau mit einer beträchtlichen, aus allen Waffen gebildeten Heeresabteilung, so hieß es, stehe in Schärding; man begann, sich nicht mehr stark genug zu fühlen.

In der That hatte Bernclau etwa 4000 Mann Infanterie, an Reiterei aber würde ihn Törring, wenn er den 17. früh herzhaft angriff, nicht viel stärker gefunden haben, als er selbst war, da er den

Digitized by Google

größern Teil der Seinigen, das Husaren-Corps des Obersten Menzel, am 13. zu einem Streifzug gegen Vilshofen entsendet hatte, von wo es, wie man in Passau wußte, noch nicht zurückgekehrt war.

Die Österreicher hatten vor dem westlichen Ende der Innbrücke von Schärding einen Brückenkopf anzulegen begonnen. Diesen wollte Törring wegnehmen, die Brücke zerstören und so lange daselbst verweilen, bis der Brückenkopf gewissermaßen umgedreht, d. h. in der Kehle verschanzt worden wäre; sodann sollte eine Besatzung darin zurückgelassen und der Marsch nach Braunau fortgesetzt werden.

Deshalb sandte er Eilboten nach Braunau an den FML. Piosasque, das Detachement nun nicht auf dem rechten, sondern auf dem linken Ufer vorrücken zu lassen, dann eine Requisition an das kurfürstliche Pfleggericht Griesbach zur Stellung von 800 Schanzbauern.

Jeder Schritt auf dem gewählten Wege entfernte von der Aussicht, etwas zu Gunsten von Linz unternehmen zu können und verlängerte den Termin der Wiedervereinigung mit der Reiterei. Auch die Mitwirkung des Braunauer Detachements mußte höchst problematisch werden.

In der That hatte FML. Graf Piosasque die 2 Grenadier-Kompagnien von Preysing und 3 Eskadronen Piosasque-Dragoner bereits bis Obernberg vorrücken lassen, als er Törrings abgeänderten Befehl erhielt. Innbrücken gibt es nicht zwischen Schärding und Braunau; man durfte sich daher bei Schärding nicht wundern, daß von Braunau keine Unterstützung kam; Piosasque war jedenfalls außer Schuld.

Bevor Törring Passau verließ, hatte er den Befehl zur Ausrüstung von zwei Haubitzen, nach andern Nachrichten von 2 Vierpfündern und einer Haubitze, gegeben, welche er mitzunehmen gedachte. Desgleichen hatte er nicht versäumt, die in Passau getroffenen Verteidigungsanstalten zu besichtigen, wobei sowohl die Dispositionen des Stadtkommandanten Oberstlieutenants von Vallade, als jene des Kommandanten von Oberhaus, Oberstlieutenants von Platin, befriedigten. Törring ritt hierauf nach Hals zurück, und so groß war sein Eifer, daß er die Truppen augenblicklich alarmieren und noch in derselben Nacht den Marsch antreten ließ.

So wickelten sich die für Bayern verhängnisvollen Ereignisse etwa folgendermaßen ab:

Treffen bei Schärding[1] (17. Jan. 1742)

Den 16. abends Aufbruch aus der Sammelstellung bei Hals und Nachtmarsch durch Passau und den Neuburger Wald.

[1] Das Treffen bei Schärding den 17. Januar 1742. Beiträge zur Geschichte des österreichischen Erbfolgekrieges von Erasmus Graf von Deroy, k. b. Major à la suite.

Digitized by Google

Die Grenadiere logierten sich im Brückenkopf, 2 Bataillone des Infanterie-Regiments Minucci rückten zur Unterstützung hinter die Schanze, 1 Bataillon beobachtete das unterhalb der Brücke gelegene, vom Feinde besetzte Schloß Neuhaus. Die Masse der Infanterie ließ Törring weiter rückwärts als Reserve aufmarschieren.

Es vergingen nun mehrere Stunden mit einem bald stärker, bald schwächer unterhaltenen, bald wieder gänzlich ersterbenden Feuergefecht gegen das Brückenthor, ab und zu unterbrochen durch neue Versuche der Grenadiere, den Eingang zu erzwingen.

Dazwischen wurde auch das Schloß Neuhaus vergeblich zur Übergabe aufgefordert, dann wieder von der bayerischen Artillerie ohne sonderliche Wirkung beschossen.

Da das Schloß auf einer Insel liegt, konnte man ihm nicht beikommen. Die Artillerie hätte jedenfalls besser gethan, eine Aufstellung zu suchen, von wo aus sie die Innbrücke in den Grund schießen konnte.

Gegen Mittag belebt sich die Scene; eine Kolonne österreichischer Infanterie defiliert über die Innbrücke, an ihrer Spitze Bernclau, kein Mann der Defensive.

Das Brückenthor öffnet sich zum Ausfall gegen die bayerischen Grenadiere. Aber dieselben Hindernisse, die den bayerischen Angriff zum Stehen gebracht, sind jetzt dem österreichischen im Wege. Die Grenadiere halten Stand, die Bataillone von Minucci sind zur Hand; ein paar Bataillonssalven — und die Österreicher flüchten in hellen Haufen über die Brücke zurück nach Schärding.

Ein späterer Ausfallsversuch, den die österreichischen Berichte verschweigen, lief noch übler ab; denn kaum war die Kolonnenspitze aus dem Brückenthor zum Vorschein gekommen, als sie beim Erblicken der zu ihrem Empfange bereit stehenden Bayern eine Salve in die Luft gab, worauf sogleich alles wieder hinter den schützenden Thorflügeln verschwand.

Man zählte bayerischerseits einige 50 Tote und Verwundete, unter den ersteren Grenadier-Hauptmann Bawöker.

Die Truppen hatten sich gut geschlagen; Törring, der nie anstand, mit seiner Person zu bezahlen, war überall, wo die Kugeln pfiffen; er und General Preysing hatten Pferde unter dem Leibe verloren. Aber dem vorgesetzten Ziele war man nicht näher gekommen; weder vom Braunauer Detachement, noch von den requirierten Schanzarbeitern war etwas zu sehen, und Törring mußte sich fragen, was eigentlich aus der Sache werden sollte.

Die Brückenschanze wurde geräumt und die Marschkolonne formiert, welche das Infanterie-Regiment Holnstein schloß. Der Feind störte den

Digitized by Google

Abmarsch nur durch Flintenschüsse; als man indes die Brücke über die Rott erreichte, die sich oberhalb Schärding in den Inn ergießt, fand man ungarische Reiter beschäftigt, sie abzutragen. Es war Oberst Menzel, welcher mit seinem Husarencorps von Vilshofen zurückgekehrt war.

Husaren waren damals noch keine Schlachtenkavallerie; es genügten wenige Schüsse der Vorhut, um die Menzel'schen zu verjagen, worauf man sogleich daran ging, die Brücke wieder herzustellen.

Natürlich mußte dies aber einigen Zeitverlust herbeiführen; es war 4 Uhr nachmittags geworden und der kurze Wintertag ging zu Ende, als das Corps das Dorf Mittich und die Rott hinter sich hatte und in einer einzigen Kolonne die Pockinger Heide betrat.

Berneclau war inzwischen nicht müßig gewesen. Seine Infanterie hatte sich nach dem Abzuge der Bayern vor der Brückenschanze entwickelt und war en ordre de bataille nachgerückt. Der Übergang der bayerischen Kolonne geschah bereits unter ihrem Feuer, welches von der bayerischen Nachhut erwidert wurde; die Brücke konnte nicht mehr zerstört werden.

Man gewann indes einigen Vorsprung; die Husaren, welche ihrer Gewohnheit gemäß die Kolonne zu umschwärmen versuchten, wurden leicht abgewiesen, und Gefahr schien höchstens für den mitgeführten kleinen Train, nicht aber für die Truppe selbst vorhanden.

Allein schon das Feuern bei der Nachhut hatte Symptome von Panik bei der Truppe hervorgerufen. Die Tête begann auffällig auszuschreiten, bald sah man einzelne Abteilungen, wenn auch noch geschlossen, im Laufschritt.

Törring ritt von Bataillon zu Bataillon, gab den Truppen seine Zufriedenheit über ihre heutigen Gefechtsleistungen zu erkennen, erinnerte sie an den bayerischen Waffenruhm, versicherte sie sogar, es sei seine Absicht, die Österreicher über die Rott herüberzulassen, um sie dann mit dem Bajonett anzugreifen, aber — er ließ fortmarschieren.

Kaum schien die Ordnung hergestellt, so begann es, bei der Nachhut wieder lebhafter zu werden. Berneclaus Infanterie war inzwischen über die Rott gegangen; er formierte drei Kolonnen und zog von ferne nach; man hatte indes, wie gesagt, Vorsprung und obgleich auch die Husaren wieder dreister wurden, hatte die Sache nicht viel zu bedeuten, da die Österreicher bei der späten Tageszeit gewiß nicht mehr weit gefolgt wären.

In diesem Augenblick sprengte FML. von Morawitzky an den Feldmarschall heran und meldete schon von weitem in aufgeregtester Haltung und mit lauter Stimme, daß man von einer österreichischen Kolonne in der rechten Flanke umgangen und abgeschnitten sei.

Digitized by Google

Bevor noch Törring Zeit gehabt, Morawitzky sein Betragen zu verweisen, hatte sich die unsinnige Nachricht wie ein Lauffeuer von einem Ende der Kolonne dem andern mitgeteilt und die mühsam wiedergewonnene Haltung neuerdings zerstört. Einige auf heranprellende Husaren aus der Flanke abgefeuerte Schüsse brachten den Stein vollends ins Rollen, und die vorher zurückgedrängte Panik brach nun mit Macht herein. Dechargen in die Luft, Zusammenballen der Bataillone in Klumpen, allgemeines Zurückgehen. Jetzt waren die Husaren in ihrem Elemente, und der aufgestiegene Mond beleuchtete eine Scene großer Verwirrung. Törring und Berneclau, der zu seinen Husaren geeilt war, befanden sich mitten im Getümmel und beide wiederholt in Lebensgefahr. Letzterer war schon von zwei bayerischen Dragonern gefaßt und entging ihnen wie durch ein Wunder.

Vielleicht darf man daraus schließen, daß wenigstens die Handvoll Hohenzollern'scher Dragoner, die Stammväter unseres Regiments, an diesem düstern Abend ihre Schuldigkeit thaten.

Die Infanterie hatte jeglichen Halt verloren; es dauerte nicht lange, so war das bayerische Corps vollständig auseinandergesprengt, und als der unglückliche Feldmarschall am Morgen des 18. Januar durch das Innthor in Braunau einritt, waren eine Anzahl berittener Offiziere und Dragoner und etwa 200 Mann Infanterie alles, was er von seinem Corps in diesem Augenblick zur Verfügung hatte. Der eigentliche Gefechtsverlust stand mit der Größe der Niederlage nicht im Verhältnis und soll an Toten und Verwundeten nach österreichischen Berichten 150 Mann betragen haben. Dagegen zählte man über 400 Gefangene, darunter auffallend viele Offiziere, auf welche es die Husaren nächst der Bagage besonders abgesehen hatten, nämlich 6 Offiziere, 168 Mann von Minucci, 15 Offiziere, 101 Mann von Morawitzky, 7 Offiziere, 105 Mann von Holnstein, 5 Dragoner und 9 Artilleristen.

Auch gingen 10 Fahnen und sämtliche Geschütze verloren. Den eigenen Verlust geben die Österreicher zu 19 Mann an Toten, 4 Offiziere, 77 Mann an Verwundeten an. Bayerische Verlustlisten liegen nicht vor.

Bei der Erstürmung der Brückenschanze wurden von den Bayern jedenfalls Gefangene gemacht, durch die Katastrophe aber wahrscheinlich wieder befreit.

Törrings nächstes Augenmerk war natürlich dahin gerichtet, sein Corps wieder zu sammeln; er traf hierzu am Morgen des 18. die geeigneten Vorkehrungen, erließ Requisitionen an die umliegenden Pflegerichte, sendete berittene Offiziere und Dragonerkommandos aus, die

Digitized by Google

Versprengten zu instradieren, bestimmte Burghausen als Sammelplatz, wo ein Bataillon Preysing stand und wohin auch jene geschickt wurden, welche sich nach Braunau retiriert hatten.

Zum Glück hatte sich die österreichische Verfolgung nicht über das Gefechtsfeld hinaus erstreckt und das einzige Lebenszeichen, welches der Gegner in den nächsten Tagen gab, bestand darin, daß sich am 18. nachmittags ein Husarenoffizier bei Törring melden ließ, um Braunau zur Übergabe aufzufordern, aber von ihm mit dem Bedeuten abgewiesen wurde, „zu so einem Auftrag könne sich nur ein Husar hergeben".

So gelang es denn, in einigen Tagen die stark gelichteten Regimenter wieder zu formieren; die bayerische Infanterie zeigte für lange Zeit nur eine beschränkte Brauchbarkeit und, wo von ihrem Auftreten die Rede ist, wurden Klagen über ihr Verhalten laut. Wie ein Bleigewicht hing sich dieses Verhältnis noch an Seckendorffs Operationen, und erst im Treffen bei Weißenburg 1744 zeigte sich die reorganisierte bayerische Infanterie wieder, wie man es von Bayern erwarten darf.

Den 23. kapitulierte Linz. 11 Bataillone 9 Eskadronen Franzosen unter dem GL. Grafen Ségur, von den Bayern 1 Bataillon und 1 Grenadier-Kompagnie von Kurprinz, 3 Bataillone, 2 Grenadier-Kompagnien von Herzog Clemens und 4 Eskadronen Costa-Kürassiere (eine war schon früher in Kremsmünster gefangen worden) unter FML. Grafen Minucci erhielten zwar freien Abzug, durften aber ein Jahr lang nicht gegen Österreich dienen und sollten erstere vorläufig nach Donauwörth marschieren, letztere Kantonierungen auf dem flachen Lande in der Oberpfalz beziehen.

Den 24. ging auch Passau verloren. General Bernclau hatte nämlich nach seinem Siege bei Schärding, ohne von Törring weiter Notiz zu nehmen, sein Augenmerk auf die Bezwingung dieses zur Festsetzung am Inn allerdings wichtigen Punktes gerichtet. Er erreichte seinen Zweck ohne Blutvergießen; denn nicht nur übergab Oberstlieutenant von Wallade auf Vermittelung des Fürstbischofs Grafen Lamberg die Stadt gegen freien Abzug, sondern den 25. kapitulierte auch Oberstlieutenant von Platin, Kommandant der Feste Oberhaus.

Die Besatzung, aus 2 Bataillonen und 1 Grenadier-Kompagnie von Kurprinz unter Oberstlieutenant von La Colonie bestehend, begab sich nach Straubing.

Als sich nun Khevenhüllers Hauptmacht in mehreren Kolonnen dem Inn näherte, erzeugte das erschütterte Vertrauen Törrings in seine Truppen wohl hauptsächlich die Entschlüsse, die in diesen

Digitized by Google

Tagen gefaßt wurden; widerstandsloser Rückzug hinter die Isar, wozu FML. von Morawitzky die bei Burghausen gesammelte Infanterie über Wasserburg und Haag nach Freising führte, wo auch die Wiedervereinigung mit der Reiterei stattfand, mit welcher FML. Graf Raymond von Straubing nach Landshut ging.

Innerhalb weniger Wochen in den Besitz der Innlinie gekommen, brach Khevenhüller am 27. Januar mit seiner ganzen Macht zur Eroberung Bayerns auf [1]).

Im raschen Siegeslaufe und ohne nennenswerten Widerstand wird München gewonnen, das bereits am 13. Februar kapituliert; trotzdem aber berichtet Khevenhüller an Maria Theresia, „es sei ihm bezüglich seiner Eroberungen in Bayern gar nicht wohl zu Mute".

An der Isar machte er vorerst Halt, um hier den aus Tirol in Bayern eingedrungenen FML. Freiherrn von Stentsch mit seinem Corps abzuwarten.

Seine Kavallerie bezog hinter der Linie Dingolfing-Frontenhausen-St. Veit-Ampfing bis an den Inn Quartiere, während Menzel mit seiner Mörderbande sich alsbald bis an den Lech ausdehnte.

Wir gelangen nun zum Gefecht bei Mainburg, den 16. Februar 1742 [2]).

Gefecht bei Mainburg (16. Febr. 1742).

Die Sicherung der Kantonements gegen die Isar war der an der Abens belassenen Kavallerie übertragen, von welcher 5 Eskadronen Törring-Kürassiere in Mainburg und Leutkirchen lagen, 5 Eskadronen Hohenzollern-Dragoner zwischen Siegenburg und Abensberg, 4 Eskadronen Piosasque-Dragoner von da bis Kelheim standen; 3 Eskadronen Raymond-Kürassiere deckten die rechte Flanke bei Geisenfeld und hielten die Verbindung mit Ingolstadt aufrecht. Zur unmittelbaren Unterstützung der Kavallerie lag 1 Bataillon Preysing in Abensberg und 1 Bataillon in Siegenburg, welche die notdürftig zur Verteidigung eingerichteten

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten 1742 (Bayern). Fasc. 1 St. 44:

Auszug aus einem Originalkonzept Khevenhüllers zu einem Dienstschreiben an Maria Theresia den 28. Jan. 1742 d. d. Passau.

. . . Übrigens eben als ich im Begriff bin gegenwärtiges zu schlüssen, so laufet mir nachricht ein, wie daß drey Chur bayer. Regtr. zu pferd als Reymond und Törring, dann ein Dragoner-Regiment Hohenzollern aus Böhmen angekommen seynd, die von Straubing den 25. aufgebrochen und sollen Ihren marcho gerad nach Braunau nemmen, Ich gehe aber gleich mit der gehörigen dispositionstreffung vor, daß Sie wohl empfangen werden sollen . . .

[2]) Erasmus Graf v. Deroy, k. b. Major à la suite: Beiträge zur Geschichte des österreichischen Erbfolgekrieges.

Digitized by Google

Schlösser Ratzenhofen und Sandelshausen mit je 100 Mann und 24 Kürassieren des Regiments Törring besetzt hatten.

Das Kürassier-Regiment Törring hatte einen beschwerlichen Vorpostendienst gehabt, da es sich sowohl gegen Landshut, als gegen Freising hin sichern mußte, was den Regiments-Kommandanten zu der Vorstellung, daß die Kürassierpferde sehr litten und zur Bitte um Verstärkung veranlaßte. Auf dies hin erging in der That an unser Regiment, welches zwischen Siegenburg und Abensberg die kürzeste Strecke zu beobachten und den leichtesten Dienst hatte, der Befehl, 1 Eskadron unter Major von Pechmann dem Törring'schen Regiments-Kommando zur Verfügung zu stellen.

Die Rechtsschiebung war kaum vollzogen und die Dragoner hatten am 16. zum ersten Male die Vorposten übernommen, da nahte auch schon von Landshut her das Verhängnis in Gestalt von Bercklaus Vorhut, gebildet aus zwei Husaren-Regimentern unter General Trips, welchen das Trenk'sche Panduren-Corps zur Unterstützung folgte.

Der Sicherungsdienst der bayerischen Dragoner scheint zu wünschen übrig gelassen zu haben, denn es gelang am 16. abends dem feindlichen Vortrupp, einer Abteilung Desssöffy-Husaren unter Oberlieutenant Graf Rudolf Palffy, sowohl die vordersten Posten, als das Hauptpikett, welches Hauptmann Graf Seyssel kommandierte, vollständig zu überraschen und größtenteils gefangen zu nehmen, ohne daß mehr als einige Pistolenschüsse fielen, deren einer den Husarenmajor Molinaris tot zu Boden streckte.

Was von den Dragonern entkam, sprengte mit verhängtem Zügel nach Mainburg, von den Dessöffy'schen Husaren auf dem Hufschlage gefolgt. Zu spät entstand dort Alarm; denn bald kam Trips mit der Masse der Husaren herangejagt und überflutete mit solcher Schnelligkeit die Kantonnements des Törring'schen Kürassier-Regiments, daß der größere Teil des Regiments nur eben noch rechtzeitig zu Pferde kam, um sich in Sicherheit bringen zu können, viele aber teils einzeln, teils in kleinen Abteilungen nach mehr oder minder heftiger Gegenwehr in Gefangenschaft gerieten.

Besonders scharf war in Mainburg gefochten worden, wo sich die Kürassiere der Törring'schen Leib-Kompagnie unter Oberlieutenant von Huber mit Preisgebung ihrer ungesattelten Pferde auf den Kirchhof geworfen hatten und dort verzweifelt wehrten.

Die Husaren mußten sich begnügen, den Kirchhof zu cernieren und die umliegenden Häuser in Brand zu stecken, der sich auch der Kirche mitteilte, ohne die tapferen Verteidiger zu entmutigen.

Digitized by Google

Erst als die Panduren anlangten und ihren Major von der Trenk an der Spitze die Kirchhofmauer überstiegen, als Oberlieutenant von Huber und sechs Kürassiere getötet, viele verwundet waren, sank die Törring'sche Leib-Standarte in den Staub und der Rest der Kürassiere nahm Pardon.

Das Infanterie-Detachement in Sazenhofen wurde umzingelt und ergab sich; jenes in Sandelzhausen gelangte glücklich nach Voburg. Die Masse der Kürassiere zog sich teils durch den Dürnbucher Forst direkt nach Neustadt, teils auf die nächsten Quartiere der Hohenzollern'schen Dragoner zurück. Es scheint unmöglich gewesen zu sein, eine größere Abteilung zu formieren und einen Rückschlag zu versuchen.

Die ganze bayerische Postierung wurde noch in derselben Nacht alarmiert und zog sich auf Neustadt zusammen, da FM. Graf Törring nun den Zeitpunkt für gekommen erachtete, um sich hinter die Donau zurückzuziehen; doch behielt er Neustadt bis zum 17. abends zur Sicherung des dort angelegten Magazins mit dem Infanterie-Regiment Minucci und einem Bataillon Preysing besetzt, welche nach ihrem Übergang die Donaubrücke zerstörten.

Das rechte Donau-Ufer war somit definitiv geräumt, nur Voburg sollte als Brückenkopf betrachtet und durch das Infanterie-Regiment Morawitzky bis auf weiteres gehalten werden.

Über die Verluste, welche beide Teile in diesem Gefechte erlitten, ist es unmöglich gewesen, Bestimmtes zu ermitteln, gewiß ist nur, daß bayerischerseits mehrere Offiziere verwundet wurden und daß sich darunter ein Kornett Graf Törring-Seefeld vom Törring'schen Kürassier-Regiment befand, der einzige, welcher nebst dem gefallenen Oberlieutenant von Huber namentlich aufgeführt wird.

Eine beiläufige Schätzung des bayerischen Verlustes erhält man durch die Thatsache, daß unser Regiment und Törring-Kürassiere nach der Affaire vorläufig nur mit je 4 Eskadronen aufstellten.

An Gefangenen sollen den Österreichern 299 Mann, wovon etwa 200 auf die Reiterei gekommen sein müßten, und 150 Pferde in die Hände gefallen sein. An Trophäen wollen dieselben zwei Standarten und eine Fahne erobert haben.

GM. von Trips, welcher hier seinen früheren Waffengefährten diesen empfindlichen Streich beibrachte, hatte als Subaltern-Offizier in der bayerischen Reiterei gedient und war 1718 mit dem Dragoner-Regiment Herzog Ferdinand in österreichische Dienste übergetreten.

Der österreichische Bericht über diese Affaire bei Mainburg lautet folgendermaßen:

Digitized by Google

Auszug aus einem Originalkonzept zu einem Dienstschreiben Kevenhüllers an Maria Theresia, d. d. Landshut, den 16. Februar 1742.

. . . „der Feind ist nun, wie die nachrichten geben, in Cavall.-Regtern Törring, Hohenzollern und etwas von Reymond nebst einiger Infanterie bestanden, in Meynburg seynd 160 Mann vom Hohenzollerischen Regiment postiret gewest, die auf die voraus gekommenen Hussaren Feuer gegeben; diese aber haben nicht verweilet entgegen zu chargiren und haben den Feind zum ausreissen gebracht. . . . Die Verfolgung hat gedauert bis nacher Siegenburg, 2 Stund von Mainburg, tief in die Nacht hinein. In denen zwischen beiden Orthen gelegenen Dörfern war das Törring'sche Regiment postiret, welches auf die Hussaren aus den Fenstern herausgefeyert, die sich aber nicht haben abhalten lassen, sondern den Feind tapfer verfolget [1])."

Am 9. April [2]) ging Törring über die Donau zurück und rückte mit 15 Bataillonen (1 vom Leib-, 3 vom Minucci-, 3 vom Preysing-, 3 vom Holnstein-Regiment, sowie 5 kurpfälzische Bataillone) und der bayerischen Kavallerie nach Kelheim.

General Gabrieli, welcher schon am Abend des 9. mit 800 Mann Infanterie, 200 Dragoner und 2 Geschützen nach der Altmühlseite detachiert worden war, leitete denselben in aller Frühe mit einer Demonstration ein, während Törring von der anderen Seite her den Hauptangriff führen wollte. Ein hier angelegter Verhau, der mangels der notwendigen Werkzeuge nicht aufgeräumt werden konnte, machte jedoch den Hauptangriff und hierdurch auch Gabrieli's Demonstration mißlingen.

---

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten 1742 (Bayern). Fasc. 2 St. 11.

[2]) Es ist Pflicht, hier eines Mannes zu gedenken, der durch die tapfere erfolgreiche Verteidigung Straubings (Anfang April 1742), zu dessen Kommandanten er d. d. 31. Januar 1742 ernannt wurde, seinen Namen für immer in die Kriegsgeschichte Bayerns eingetragen hat:

„Franz Ludwig Friedrich's von Wolfwisen".

Unserem Regimente gereicht es zur höchsten Ehre, diesen Helden als einen der Seinigen betrachten zu dürfen. Eine Musterliste der Grenadiers à cheval (Tl. I der Rgts.-Gesch. S. 60) vom 9. April 1696 bezeichnet ihn als: „Franz Ludwig Friedrich von Wolfwisen, bei dem General Wachtmeister Graf Zaccoi'schen Regiment zu Fuß, der Haubtmann Mendlischer Compag. gewester Lieutenant". 1702 finden wir ihn als Hauptmann der Grenadiers à cheval in Wolfertshausen, 1715 als deren Oberstlieutenant und im nämlichen Jahre als wirklichen Oberst. Zu berichtigen ist anbei: I. Tl. der Rgts.-Gesch. S. 60 und 63 „Wolfwisen" statt „Wolfeisen".

Digitized by Google

Die nächstfolgenden Monate verliefen ohne jedes nennenswerte Ereignis.

Am 27. Juli trat die Kapitulation des Schlosses Frauenberg ein und folgt hier die

„Specification
derer in dem Schloß Frauenberg den 28. Juli 1742 überkommnen Chur-Bayerischen Kriegsgefangenen in OberOffizieren, UnterOffizieren und Gemeinen, auch Artilleristen, bestehend als:

. . . . . .

Von Hohenzoller'schen Drag. Regt.

gesunde Mannschaft
Gemeine 2
Kranke
Gemeine . . . . . 1 } . . 3

. . . . . [1])"

Am 20. August übernahm FM. Graf Seckendorff das Oberkommando über die Bayern und die kaiserlichen Auxiliar-Truppen; er verfügte im ganzen über 13 600 Mann Infanterie, 4000 Mann Kavallerie und 3200 Miliztruppen [2]).

In der Nacht vom 6. September [3]) sehen wir unsere 2 Dragoner-Regimenter unter General-Wachtmeister von Gabrieli der Verfolgung der Bayern durch österreichische Kavallerie ein Ziel setzen und dieselbe zum Rückzuge zwingen.

Rückeroberung Bayerns.

In Bayern, wo man Seckendorff nicht fürchten zu müssen glaubte, war nur Bernclau mit etwa 6000 Mann zurückgeblieben. Der größte Teil hiervon stand in München, der übrige in verschiedenen Orten von ganz Ober- und Niederbayern. Seckendorff vermochte ihm an jedem Orte mit weit überlegenen Kräften entgegenzutreten.

Am 6. Oktober abends zog General Bernclau von München ab und wurde noch in der Nacht die Hauptstadt durch Seckendorffs Vortruppen von Dachau aus mit 150 Dragoner und 150 Mann Infanterie unter Oberst St. Germain besetzt.

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Hofkriegsratl. Akten 1742. Fasc 7. St. 1d.
[2]) Siehe Ordre de bataille (Beilage Nr. 1) S. 53.
[3]) Siehe Ordre de bataille (Beilage Nr. 2) S. 54.

Digitized by Google

Von der Kayßerlichen Armee in Bayern. Vom 13. Oktober bis 11. November 1742:

. . . „Den 30. Oktober. Man erhielt die verwichene Nacht durch den Prinzen von Hildbburghauſen die Nachricht, daß der Feind ſein Lager bey Oberberg verlaßen, deßwegen ſolches durch den Herrn Obriſt Fabretti mit Grenadiers und Dragoner occupirt wurde. . . .

Den 2. November. Anheute iſt der Herr Feldzeugmeiſter Graf von Minucci mit denen Regt. grenad. à cheval, Hohenzollern-Dragonern . . . aus dem Lager aufgebrochen und hat ſich bei Altheim campiret [1])." . . .

Von der Kavallerie, ſpeziell von unſerm Regiment iſt in dieſem Jahre nichts Nennenswertes mehr zu berichten.

Ende Dezember wurden den Truppen die erſehnten Winterquartiere zu teil.

Repartition

der Cantonirung und Delogirung der Kayſerlichen trouppen und generalität.

Cavallerie

. . . . . .

. . . . . .

Gabrieli von Troſtberg an biß Traunſtein, Marquarſtein, Reichenhall et refier.

Hohenzollern von Mühldorff bis Kraiburg und Waſſerburg et refier [2]).

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten 1742 (Bayern).

[2]) Ebenda Nr. 101.

Digitized by Google

K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten 1742 (Bayern) Nr. 59. Beilage Nr. 1.

Ordre de Bataille

Yber das Corps der Kayserlichen Chur Pfälzischen und LandtGraff Hessen Cassell'schen Trouppen, Seiner Königlichen Majestät etc. etc. Und: Commando Seiner Excellenz Herrn general Feldt Marchal Graffen von Seckhendorff, verfast in den Feldtlager Bey Plattling in Bayrn den 22. Augusti anno 1742.

General Feldt Marchal en Chef
Excellenz Graff von Seckendorff.
General Feldtzeigmeister
Excellenz Graf Minucci

General Feldt Marchal Lieutenant Monsieur de Gabrieli				General Feldt Marchal Lieutenants Comte de Preysing. Prinz von Sachsen-Hildburghausen. Baron de Morawitzky									General Feldt Marchal Lieutenant Monsieur de Schönn					
General Major Baron Ziebel				General Majors Baron de Zastrow. Monsieur de Clement									General Major Baron de Preysing					
Cavallerie Linker Flügel	Kayserlich		Hessisch	Kayserlich		Chur-Pfälzisch			Hessen-Cassel		Kayserlich		Infanterie	Kayserl.	Chur Pfälz.		Kayserl.	Rechter flügl Cavallerie
	Summa	Gabrieli Dragoner	Leib-Regiment Dragoner	Reymond Cürassier	Es-quadrons	Summa	Grenadiers garde	Hildesheimb	Hartlamp	Effern	Donop	Waldenheimb	Clement	Kayserlich	Bataillons	Töring Cürassier	Leib Esquadron Cürassier	Plankenheimb Dragoner	Zollern-Dragoner	Grenad. à cheval
	10	3	4	3		15	2	1	1	1	1	1	1	2	1	3	1	2	3	3
						12		1	1	1	1	1	1	1	2					

Artigleries Parque.

Artigleries Brigade.

K.K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten 1742 (Bayern) Nr. 60. Beilage Nr. 2.

Ordre de Bataille.

Verfaßt den 5. September 1742.

General Feldt Marschall Lieutenant
Drchl. Prinz von Sachsen Hildburghausen.
Corps de Reserve.

Kayſ. Preyſing. Grenad. Comp. 2

Kayſ. Wrinucci Grenad. Comp. 2

Kayſ. Gabrieli Dragoner 3

Churpfälzische Dragoner 3

Bayr. Reymond Cüraſſier 3

Churpfalz Eſſern 1

la Mark 1

Harß Camp 1

Hildesheimb 1

Und Grenadiers Garde 2

Artigleries Parque

Artigleries Brigade

General Feldt Marschal en Chef
Excellenz Graff von Seckendorff

General Feldt Marschal Lieutenants

Baron de Morawitzky — de Schön

General Feldt Wachtmeisters
Baron de Preyſing

de Clement — de le Roy

Brigadiers

Comte de Monleon — Marquis Tauvanne

linckher Fligl Infanterie — Cavallerie: Rechter Fligl

Kayſ. Zollern Drag. 3

Heſſen. Drag. 4

Kayſ. Törring Kür. 3

Kaiſerl. Leib Bataillon 1

dan Preyſing 2

Und Kronprinz 1

Heſſen Donop Bataillon 1

dan Waldenheimb 1

Und Clement 1

General Feldt Zeugmaister
Excellenz Graf Minucci

General Feldtmarschallieutenants

Graf von Preyſing — de Gabrieli

General Feldt Wachtmeisters

Baron de Zaſtrow — Baron de Zievel

Brigadiers

de Cataneo — Graf von Wonsheimb

Infanterie — Cavallerie

Kayſ. Gabrieli Dragoner 3

Churpfälzische Dragoner 3

Bayr. Reymond Cüraſſier 3

Churpfalz Eſſern 1

Hildesheimb 1

Und Grenadiers Garde 2

Kayſ. Wrinucci Grenad. Comp. 2

Kayſ. Preyſing. Grenad. Comp. 2

Gr. Kayſ. Maj. ꝛc. ꝛc. Grenad. Regts. Esquad. } 3

Digitized by Google

1743.

Die Winterquartiere waren ruhig verlaufen, unser Regiment stand mit 5 Eskadronen in Kraiburg und im Klinger Gericht.

Das Dragoner-Regiment Gabrieli, mit 5 Esquadronen, Reichenhall, Traunstein, Chiemsee, Stein, Alten-Markt, Trostberg und den umliegenden Orten. . . .

Seckendorff sammelte seine Truppen zu Marktl unter General Gabrieli und zu Simbach unter GFZM. Graf Minucci, erteilte diesem jedoch, wie er behauptet, den bestimmten Befehl, sich in keinerlei Gefecht mit den Österreichern einzulassen, sondern auf Marktl zurückzugehen, sobald die Franzosen ihre vorgeschobenen Posten bei Thann und Eggenfelden räumen sollten.

Die Garnison von Braunau sollte vorher auf 5 Grenadier-Kompagnien, 2500 Füsilier, 50 Dragoner und 50 Husaren gebracht, möglichst verproviantiert und der exponierte Posten Stubenberg geräumt werden.

Im Lager bei Marktl standen Fußtruppen und 2 Dragoner-Regimenter; im Lager bei Simbach, Ende April, 8 Grenadier-Kompagnien und 7 Bataillone der Regimenter Preysing, Morawizky, Herzog Clemens und Holnstein, sowie die Regimenter grenadiers à cheval, Hohenzollern und Raymond. Hierzu kamen vom Regiment Minucci, welches am 1. Mai ein Kommando von 200 Mann nach Wildshut a. d. Salzach gegeben und mit dem übrigen Teile am 4. Mai in Burghausen marschfertig stand, 2 Grenadier-Kompagnien mit 2 Bataillonen und wie wir sehen werden, am Schlachttage selbst, noch die zwei Kavallerie-Regimenter Gabrieli und Hessen-Kassel, so daß die Gesamtstärke der bei Braunau versammelten Truppen 10 Grenadier-Kompagnien, 9 Bataillone und 12 Eskadronen, oder rund 6000 Mann und 2000 Pferde betrug.

Braunau, woselbst Prinz von Hildburghausen befehligte, blieb vom Regimente Kronprinz besetzt, nach dem benachbarten festen Schlosse Stubenberg waren Hauptmann Clerambault vom Regimente Preysing und Oberlieutenant von Zerreis vom Regimente Minucci mit 180 Landesschützen detachiert.

Lobkowitz meldet aus Neuburg vorm Wald den 19. Februar 1743, „daß sie nunmehro auch an den auß der Naab entsprießenden Vils-fluß zu Rieden und Schmid Mühl Posto gefasset, und bei letzterem Orth ein Wachtmeister, zwei Corporalen und viertzig feindliche Dragoner als Kriegsgefangene eingebracht". . . .

. . .„Deßgleichen haben sich neuerdings 2000 Mann feindlicher Cavallerie auß Bayern gegen Regenspurg heranfgezogen, wovon 400

Digitized by Google

würklich die allda neu verferttigte Donau Pruckhen passiret, und den Marche gegen Amberg nehmen[1])." . . .

Kundschafts-Nachrichten.

General Torlaco d. d. Riechenau den 1. Mai 1743.

. . . „In Wasserburg stünden nebst einer großen Anzahl Bagage, und Munitions-Wägen 200 Mann Infanterie sambt 100 Mann Dragonern."

General Baraugay, d. d. Mattickhoffen den 1. Mai 1743, meldet, „daß . . . ein anderer Theil hingegen feindlicher Cavallerie und Infanterie-Regimentern ziehe sich bei Oettingen und in denen daselbstigen Dörffern zusammen, woraus der Selbstgehenden Rede zu Folge abzunehmen, daß zwischen Oettingen und Burghausen ein Campement formirt werden dürffte"; . . . „von den Bayern stünden zu alt- und neu-Oettingen beyläufig 1500 Mann Cavallerie, auf der Bauerschaft zwischen erwehnten alt-oettingen und Burghausen 100 Dragoner, zu Wimmering gleichfalls 100 Dragoner"[2]).

Originalschreiben des Prinzen Karl an seinen Bruder Großherzog von Toscana d. d. Schärding den 5. Mai 1743.

„Gestern kam uns durch einen Deserteur die beunruhigende Nachricht zu, daß in Braunau 16000 Mann campirten; ich ließ sofort Patrouillen aussenden um zu erfahren, was es Wahres daran gebe und erhielt vom General Nadasty, der selbst mit 300 Husaren und 150 Warasdjuern hingeritten war, die Meldung, er glaube nicht, daß es mehr als 3 Kavallerie- und 2 Infanterie-Regimenter seyen[3])."

Am 8. Mai marschierten die Truppen aus dem Lager bei Karpfham nach Malching, am 9. über Winkelham gegen Erlach. Der linke Flügel des Heeres unter Hohenembs rückte auf dem rechten Innufer von Altheim nach Hasselbach in die Nähe von Braunau.

Die unter dem Prinzen Karl von Lothringen auf dem linken Innufer vorrückenden Österreicher waren allein mehr als doppelt so stark, als die unter Minucci vereinigten Truppen. Dieser war erst am 8. mittels Floßfahrt von Alt-Ötting in Braunau eingetroffen, hatte die Truppen Gabrielis von Marktl eben dahin in Marsch gesetzt, der Infanterie unter General Monleon jedoch Gegenbefehl gegeben und nur die beiden Dragoner-Regimenter Gabrieli und Hessen-Kassel herangezogen, welche am Schlachttage gegen 4 Uhr auf dem Kampfplatze eintrafen.

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten 1743 (Bayern). Fasc. 2 St. 13.
[2]) Ebenda Fasc. 5 St. 2a.
[3]) Ebenda Fasc. 5 St. 8.

Digitized by Google

Minucci fand die Truppen in einer anscheinend sehr günstigen Position hinter dem Simbach lagernd, und beschloß, hier das Schicksal herauszufordern, „zu siegen oder zu sterben", wie er den ihn wiederholt warnenden und zum Abzuge mahnenden Hildburghausen durch dessen Adjutanten sagen ließ.

Es war gegen 7 Uhr morgens, als die aus 19 Grenadier-Kompagnien und 2000 Pferden bestehende Avantgarde der Österreicher, welche die ganze Nacht vorher bei Ering gestanden war, unter General von Berlichingen das Gefecht gegen Erlach einleitete. Treffen bei Braunau (9. Mai 1743).

Gegen 11 Uhr gelangte Berlichingen in den Besitz des Kirchhofes, nachmittags 4 Uhr debouchirte er mit seiner Kavallerie aus dem Hölzchen jenseits Andersbach, um von hier die „übel verwehrte linke Flanke" der Bayern zu bedrohen.

Anbei folgt die:

„Relation

über die nechst Braunau vorgefallene Action, so geschehen den 9. Mai 1743."

. . . „und da der Feind mit einem zahlreichen Commando anruckte, welches in regulirter Infanterie, dann etlichen Esquadrons Dragoner und Reuter, wie auch Panduren und Husaren bestund, dem Posten immer zusetzte, ließen Ihre Excellenz Herr Feld-Zeug-Meister, dero Infanterie Regiment vor Simbach postiren und das Hohenzollerische Dragoner Regt. hinter Erlach zum Piquet, da aber der Feind mit Canonen unter dieses Dragoner Regt. sehr feuerte, zoge man solches etwas zurück und war auch bey diesen Regiment ein Commando von grenadiers a cheval von 80 Pferden. . . sangete die völlige Cavallerie an linker Hand durch ein kleines Hölzl, so eine ziemliche Anhöhe hat, durchzuziehen. Da stelleten Ihro Exzell. Herr Feld-Zeug-Meister das alldort sich befindende Piquet, welches in 150 Pferden bestunde nebst dem Hohenzollerischen Dragoner Regiment, da dann die völlige Stärke der Kavallerie sich bloß allein auf das Hohenzollerische Dragoner Regiment und auf das Commando setzte, postirte Herr Gen. Gabriely auch sein Regiment nebst dem Hessischen Dragoner Regiment in die anderte Linie, doch mußte aus Abgang der Kavallerie eine Escadron von Gabriely in die erste Linie gesezet werden, da dann Hohenzollern und das Commando attaquiren solten und bereits anfangeten, da fielen die Husaren in die Flancquen dieses Regiments und Commando, zwar ohne Feuer zu geben, so fingen solche an, umzukehren, weilen sie sahen, daß alles auf sie loß zu fallen begunte und retirirten sich zu gleicher Zeit machten die auch rechterseits postirten Grenadier zu Fuß, auch Husaren und noch 2 Esk.

Digitized by Google

Reuther und Dragoner ihr mouvemens als wollten sie ihnen seitwärts kommen, da gingen sie völlig durch; die ander Eskadron, die gleichfalls sich nicht im Stand zu seyn glaubten, kehreten gleichfalls um wie auch Reymond Cuirassiers denen alles in die Flancquen zu kommen aussahe, mithin schwenkte sich auch Raymond und retirirte sich alles nebst dem hessischen Dragoner Regiment biß an die Brucken von Braunau, wo so dann in der retirade noch etliche blieben, die Infanterie mußte sich dann mit retiriren, weil sie sich alleinig nicht halten kounte, endlich da alles bey der Brucken zusammen kam, so erlaubte Ihro Dchlt. der Prinz von Hildburghausen der Cavallerie durch die Stadt zu passieren und gaben uns Botten nebst einer march route, wo wir den Wald passieren kunten und folglich von Braunau nach Burghausen mit unserer Kavallerie marschirten, auch den 10. May zu Neu-Otting glücklich anlangten, ohngeachtet der Feind bey Raudshofen ein Lager von etlichen Regimentern gehabt, deren Posten man passiren müssen, hingegen man Raudshofen rechter Hand gelassen und über Mauerkirchen nach Burghausen marchiret, wie denn stündlich noch mehr versprengte und flüchtige ankommen. [1])" . . .

Tabella

über die den 9. May 1743 vor und in der Action bei Braunau dann in dem schloß Stubenburg zu Kriegsgefangenen gemachten Churbayerischen Generale, officier und Gemeinen.

. . . Vom Dragoner-Regiment Hohenzollern:

1 Obristwachtmeister Graf von Minucci,
1 Wachtmeister,
1 Corporal
92 Gemeine

Sa. 95.

Vom Dragoner Regiment Gabrieli:

1 General-Feld-Marschall-Lieutenant v. Gabrieli,
1 Obrister von Meiners,
1 Haubtmann Gr. Piosasque,
3 Lieutenants Hofmüller, Schnettinger, Fasmann,
1 Feldscherer,
1 Corporal,
45 Gemeine

Sa. 53.[2])

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten 1743 (Bayern).

[2]) Ebenda Fasc. 13 St. 2 Nr. 41. (Aus der Verlassenschaft des Obersten von Luchsenstein).

Digitized by Google

Der unglückliche Ausgang des Treffens bei Braunau hatte den Kaiser sowie Seckendorff in die größte Bestürzung versetzt.

Letzteren ereilte die Nachricht am 10. in Alt-Ötting, wohin er zur Übernahme des Oberkommandos gegangen war.

Extrakt einer d. d. Salzburg den 12. Mai 1743 erstatteten Relation. . . .

„Über die verloren Bataille von Braunau seyen die Bayern also consterniret, daß sie wirklich all' ihr Bestes in das Salzburgische salviren; Übrigens wären sowol den 11. Bayerische Kavallerie und Infanterie nacher Höchnwarth, von dannen aber weiters nach Burghausen marchiret, welchen den 12. 400 pferdt und 500 füsiliers dahin nachgefolget, alß auch ein anderer Rest nach Traunstein und Rosenheimb, umb sich deren Außfällen aus Tyrol zu versichern, abgegangen; . . ."

General Tripps d. d. Frontenhausen den 14. Mai 1743.

„Nach Aussage zweyer Deserteuren wären eodem 4 Bataillons Infanterie nebst einem Cavallerie Regiment aus Dingolfing, wohin wir andere melden, den 15. das Hauptquartier kommen solle, über die Isar marschiret[1])".

Relation

von der den 27. Mai 1743 bei Deggendorf vorgegangenen Affaire.

. . . „Eben khomt die Nachricht von den Herrn Graln. Graff Nadasti, welcher mit 600 Hußaren ohnweit Landshuth stehet, daß die Feinde gestern ein dessein gehabt, Ihn mit 1000 pferdten und 1000 Mann Infanterie aufzuheben nach deme derselbe aber hiervon Wind bekommen, so seye er dem Feind entgegengegangen und die Cavallerie selbsten bey Dorffen attaquiret, und zwar mit so gutem Success, daß er solche völlig übern hauffen geworffen, und den Obristen Batiers, Obristlieutenant Ferrary, 2 Kapitains, 3 Lieutenants, 1 Cornet, 26 gemeine Hußaren, 28 Grenadiers a cheval, 12 von Gabrieli, 10 von Hohenzollern und 11 von den Heßen gefangen bekhomen . . ."

Feldlager bei Niederalteich, den 28. Mai 1743[2]).

Die österreichische Armee war am 7. Juni bei Deggendorf über die Donau gegangen und am 9. bis Straubing vorgerückt.

Am 27. Juni befahl der Kaiser die Trennung seiner Truppen von den Franzosen, Marschall Broglie nahm seinen Rückzug an den Rhein.

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten 1743 (Bayern). Fasc. 5 ad St. 22a.
[2]) Ebenda Fasc. 13 St. 2 Nr. 75.

Digitized by Google

Braunau wurde auf Befehl Seckendorffs d. d. Rain den 27. an FML. Baron von Gaisrugg übergeben. Die Kapitulation wurde in der zwischen Braunau und dem österreichischen Lager gelegenen Kirche St. Michael am 1. Juli abgeschlossen und noch an demselben Tage sowohl das Randshofer- als das Brückenkopf-Thor von den Österreichern besetzt. Am 2. und 3. fand die Revision der in der Festung liegenden Truppen durch beiderseitige Kommissäre statt, am 4. folgte die Übergabe der Fahnen und dann die Ablieferung der Waffen, da trotz aller Bemühungen des Prinzen von Hildburghausen ein Ausmarsch mit militärischen Ehren nicht zugestanden wurde[1]).

Die Trümmer des bayerischen Heeres, wohl kaum mehr 10000 Mann, rückten nun am 25. und 26. von Rain nach Donauwörth, woselbst inzwischen auch die Truppen St. Germains eingetroffen waren und von hier nach dem als Reichsland neutralen Wemding, woselbst sie gleich wie im fränkischen und schwäbischen Kreise Kantonierungen bezogen und den ganzen Sommer und Herbst 1743 als müßige Zuschauer des Krieges stehen blieben.

1744. [2])

Unterm 21. März war der Oberbefehl wieder dem GFM. Graf Seckendorff übertragen und von diesem alsbald die Konzentration der Truppen im Lager von Wiesenthal bei Philippsburg angeordnet worden.

---

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten 1741 (Bayern):

Revisions

Über die bei Übernahmb Braunau den 2. July 1743 befündlichen Beyerischen annoch Krank und

. . . . . .

Caval-

Regimenter	Bey heutiger den 3. Juli 1743 gehaltenen revision ist der effective Stand:																Von denen im Loco seynd				
	von Regiments Staab			Prima Plana													Kranke		Command.		
	Obrist	Obristlieutenant	Obristwachtmeist.	Hauptleuthe	Lieutenants	Fähnrichs	Feldwebel	Führer	Fourier	Feldscherer	Musterschreiber	Corporale	Gefreuthen	Spielleuth	Gemeine	Summa deren	Officiers	vom Feldwebel an	Officiers	vom Feldwebel an	Summa deren
Hohenzoll. Drag.	.	.	.	1	.	.	3	.	.	.	.	1	.	1	63	69	.	3	.	.	3
Gabrieli „	.	.	.	1	.	1	1	.	1	2	.	4	.	1	88	99	.	9	.	2	11

[2]) Schlachtordnung der kaiserl. Armee für das Jahr 1744. Siehe Beilage Nr. 3 S. 64.

Digitized by Google

Ende April hatte sich die Armee bei Philippsburg versammelt und scheint am 6. Mai mit einer Stärke von 13 Bataillonen und 46 Eskadronen konzentriert gewesen zu sein. Unser Regiment in der Stärke von 553 Mann, 561 Pferde; Preysing-Dragoner 573 Mann, 578 Pferde.

Die bayerische Armee, vom Kaiser als „neutrales Observations-Corps" zur „Bedeckung der neutralen Reichslande" bestimmt, lagerte zwischen Philippsburg und dem Rheine, bis Knaudenheim und Rheinsheim.

Im ersten Treffen lagerten von rechts nach links:

Truchseß, Kronprinz, Hildburghausen, Clement und Husaren; die beiden Freikompagnien waren vorgeschoben.

Im zweiten Treffen:

Hessische Dragoner Donop, Waldenheim, Clement, hinter dem rechten Flügel hessische Artillerie, hinter dem linken Flügel Grenadiers a cheval und Mortaigne, dahinter Artillerie.

Im dritten Treffen südlich von Rheinsheim, von links nach rechts:

Hohenzollern, Preysing- und Oettingen-Dragoner, Frohberg-, Holnstein- und Törring-Küraſſiere, Taxis-Dragoner.

Die letzten Tage des Mai brachten die Eröffnung der Feindseligkeiten; die Friedensunterhandlungen des Kaisers mit Maria Theresia waren gescheitert und bereits am 19. Mai hatte dieselbe angeordnet, die bayerischen Truppen wieder feindlich zu behandeln, wo man sie fände.

Tabella

Regimentern wie stark sich bei der revision gestellet, was Desserteurs abgegeben, davon Commandirt alß

. . . . . .

lerie

| Verbleibem demnach würcklich auszu marchiren | | |

Am 17. Juli fand ein Vorpostenscharmützel statt, worüber Oberlieutenant Glonner unseres Regiments folgendermaßen berichtet:

Relation[1])
über das Vorpostenscharmützel bei Knautenheim (heute Huttenheim), den 17. Juni 1744.

„Nachdem von deß. Herrn General Veld Marchals Grafen Von Seckendorff Excellenz an den Herrn Gral Veld Marchal Lieutenant Graf von Preysing Anverlangt wurden, daß diser von dem Gestern Alß den 17. diß auf der Veldwacht gestandene Lieutenant Glonner von dem Fürst Hochenzollerischen Dragoner Regiment eine ordentliche Relation wegen deß Gestrig feindlichen Anfahls beybringen solle; Alß habe zu Gehorsambster befohlgung hiemit referieren sollen, das besagt: „gestrigen Tags nachmittags gegen 4 Uhr eben zu der Zeit, da Herr Obrist Lieutenant V. Poth mit mir geredet," ohngefähr und meinem Erachten nach 150 Panduren bey der Eckhe von dem einigen Holz, wo sonsten die Infanterie gestanden, her Marchiret vnd bereits biß 30 Schritt auf mich avanciret, indeme ich solche wegen deß Holz ohmöglich eher in's Gesicht bekommen können; welcher AnMarch mich vmbsomehr verwundern gemacht, alß ich geglaubt, daß unsere in dem Holz Postierte Infanterie dem Feind entweder den AnMarch genzlich verwehren, oder doch wenigstens einiges Feuer auf ihn geben würde. Auf die erblickhung deren Panduren habe mich sambt meinen Leuthen sogleich zu Pferdt gesetzt, dem auf der Veldwacht gestandenen Hauptmann davon Rapport geben lassen, 2 Mann aber zu fuess commandiert, welche das Prückhl, so vor meiner gestanden, abtragen miessen, umb dadurch zuverhindern, daß die denen Panduren nachfolgendte Husarn an der Zahl Ungefehr 200 den Graben nicht passieren könnten. Die Panduren, nachdeme Sye ganz schnell gegen das Prückhl avancirt, gaben sammentlich auf meine Mannschaft Feuer, vnd welchem Sye zugleich das Prückhl geschwindt zu reparieren anfingen, ohne daß ich solches wegen dess starckh feindlichen Feuers hätte verhindern können; Worauf ich, nachdeme einige vf die Panduren Feuer gegeben, mich retirieren miessen, weillen der Feind meiner wenigen Mannschaft alzuvberlegen gewesen.

Nachdem ich mich 100 Schritt weith retiriret, So habe mich mit meinen Leuhten wider hergestehlt, vnd wider einige auf den Feind Feuer gegeben, weillen aber die feindliche Husarn das durch die Panduren reparierte Prükhl nunmehr auch passiert gehabt vnd sammentlich auf

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten 1744 (Bayern).

Digitized by Google

mich eintrungen, so waren meine Leuth nimmer zu erhalten, sondern Retirierten sich bis zum Piget, unter welches Sye sich einmischten. Ich zoge Sye aber Alsogleich wider heraus, und nachdeme Sye Separieret, so setzte mich vor dem Piquet bis der Herr Obrist Lieutenant von Poth mir befohlen, meinen alten Posten wieder zu occupieren, welches ich auch gethann. Die einige 2 Mann, So ich zu abtragung dess Prückhls zu commandiert, konten nicht mehr zu Pferdte khommen, haben sich aber danoch zum Piquet Retirieret, vnd ihre 2 Pferdt, So abgerissen, seynd ebenfahls dahin geloffen. Das nun obstehendes also geschechen, bezeiget mit eugenhendiger Namensvnderschrifft.

actl. Feldlager bei Rheinscheimb den 18. Juni 1744.

gez. Marthin Glonner Oberlieutenant."

Vom 4. September d. d. Frankfurt liegt eine Ordre an unsern Regimentsinhaber GFML. Fürst von Hohenzollern vor[1]).

„Unsern ꝛc. Nachdem Wür allergnädigst resolviret haben, daß dieselbige sich zu Unserer Armee unverzüglich zu verfügen und daselbst als GFML. von der Cavallerie Dienst machen sollen, wessentwegen bereits an Unsern Commandirenden GFM. Grafen von Seckhendorf das behörige nachrichtlich angefügt worden. Also ꝛc." . . .

Am 8. September war GL. St. Germain von Lauffen aus mit 2000 Mann zu Entsatze der seit 16. Juni cernierten Feste Rothenberg entsendet worden.

Bei seiner Annäherung hob der Feind am 14. September früh die Blockade auf und zog, unter Verlust einer Abteilung Mineurs, welche sich verspätete und in Gefangenschaft geriet, nach Amberg ab, wohin ihm General-Wachtmeister d'Envie folgte und den Ort am 20. September mit einem Bataillon Morawizky, einer Eskadron unseres Regiments, einem französischen Infanterie-Regiment und einigen Geschützen besetzte.

d'Envie selbst kehrte jedoch gegen Ende des Monats nach Philippsburg zurück und übernahm hier wieder das Interimskommando.

Erwähnenswert ist noch, daß unser Regiment an dem glücklichen aber blutigen Kampfe um die Wegnahme von Burghausen am 20. Nov. teilnahm, wodurch das heutige Altbayern bis zur Salzach frei vom Feinde wurde.

Hiermit endete der Feldzug; am 1. und 2. Dezember wurde der Marsch in die Winterquartiere angetreten.

[1]) Konzeptsprotokolle des kgl Reichsarchivs München.

Digitized by Google

Beilage Nr. 3.

Schlachtordnung der Kayserl. Armee für das Jahr 1744.

Marschall Graf von Seckendorff, Kommandant en chef.

General der Cavallerie. Graf von Piosasque.

General der Artillerie: Prinz von Hildburghausen. NB. Sobald die Capitulation von Braunau beendigt sein wird.

General der Cavallerie. Graf von Piosasque.

Feldmarschallieutenants: Graf von Frohberg. Graf von Preysing. Graf von Montaigne.

Generale (de bataille): Graf von Ötting. Seckendorff. Graf von Truchseß. Le Roy.

Brigadiers: Girard.

Compagnies de Grenadiers	Bataillons	
2	Garde	
1	Minucci	
1	Hildburghausen	
—	1 Preysing	
2	3 Seckendorff	
1	2 Kronprinz	
7	10	

Escadrons
5 Grenadiers à cheval
5 Zagis
5 Dürring
15

Escadrons
5 Frohberg
5 Sollern
10

Zweite Linie.

General-Feldmarschallieutenant von Clement.

General-Wachtmeister: St. Germain. Waldenheim. Seßell. Marq. de Tavannes.

Compagnies de Grenadiers	Bataillons	
1	1 Donop	
1	1 Waldenheim	
1	1 Clement Hessen	
2	2 Herzog Clement	
1	2 Truchseß	
6	7	

Escadrons
5 Preysing
5 Holnstein
10

Escadrons
4 Hessen
5 Ötting
9

Reserve.

Artillerie.

General-Wachtmeister: Graf von Monleon.

Escadrons
2 Gardereu
4 Freyngani
4 Herrnert unter Commando des Obersten Schlang
2 Mortaigne
12

1 Compagnie Schützen.

2 Freicompagnien zu Fuß.

	Total.	Compagnies de Grenad.	Bataillons.	Escadrons.
Erste Linie		7	10	25
Zweite „		6	7	19
Reserve		—	—	12
	Summa	13	17	56

ausgenommen 2 Frei-Compagnien.

Digitized by Google

1745.

Der Kriegszustand verblieb diesmal auch während des Winters und war von Erholung keine Rede.

Unser Regiment lag in Amberg, Neumarkt, Freystadt und Berching.

Der österreichische Feldzeugmeister Baron Thüngen hatte den Befehl erhalten, in die Oberpfalz vorzurücken, um in derselben Winterquartiere zu beziehen.

Am 5. Januar traf das beiläufig 12000 Mann starke Corps in Hirschau ein, am 7. wurde Amberg cerniert und am 15. Neumarkt erobert und die daselbst 1700 Mann starke Besatzung gefangen genommen, darunter von unserm Regimente:

1	Oberstlieutenant	
2	Haubtleute	
6	Lieutenants	
2	Fähndrichs	
1	Regimentsquartiermeister	
1	„ auditor	
1	„ adjutant	
1	Proviantmeister	
1	Regimentsfeldscherer	
1	Wagenmeister	
1	Regimentstambour	
1	Profos	
374	Mannschaften vom Wachtmeister an	293 Pferde
Summa 393	Mann	293 Pferde[1]).

Am 20. Januar abends verschied Kaiser Karl VII. an den Folgen eines Herzschlages, nachdem er kurz vorher seinen 17 jährigen Sohn Maximilian für volljährig erklärt und ihn ermahnt hatte, „bei der Frankfurter Union und dem Bündnisse mit Frankreich auszuharren".

Daß der junge Kurfürst gewillt war, diesem Rate zu folgen, zeigt das nachfolgende, an sämtliche Kavallerie- und Infanterie-Regimenter erlassene Generale:

An die sämtlichen Kavallerie- und Infanterie-Regimenter.

„Demnach es den unerforschlichen Willen Gottes gefallen, den allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Karl VII. Römischer

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten (Bayern). Fasc. 1 St. 5b Nr. 16.

Digitized by Google

Kaiser unser allerseits allergnädigster Herr ꝛc. glorwürdigen Angedenkens vorgestern am 20. dieses Monats nach dero mit ihrer Geduld und sonderbarer Resignation ausgestandener Krankheit, mit allen heiligen Sacramenten christlichen Gebrauchs nach versehen, von diesem zeitlichen in das Ewige abzufordern.

Einfolglichen der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr ꝛc. Maximilian in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfalz Herzog, Pfalzgraf bei Rhein, Erzherzog von Oesterreich, des heiligen Römischen Reichs Erz-Truchsess und Churfürst, dann in denen Ländern des Rheins, Schwaben und Fränkischen, Rechtens Mitvorsteher und Vicarius, Landgraf zu Lichtenberg ꝛc. von Erbrechtswegen über die eigenen Erblande und ansonsten von habenden Hausvorrechten mittels der zugefallenen Lande und Unterthanen die Regierung wirklich übernommen, und kann das Leib-Regiment vom ersten Offiziere bis auf den letzten gemeinen Mann inclusive ihren bisherigen Caracter und Qualität inbegriffen dies allerdings conformiren und einsetzen.

Auch soll der Herr General Wachtmeister das seinem Kommando unterstellte Leib-Regiment und was hierauf hier anwesend einrückte, die Kriegs-Artikel wiederholt und kriegsgebräuchlich noch zum neuen Fahnenschwur zu lassen, und gleichwie aber das Regiment vertheilt auseinander liegt, die Kompagnien oder sonst dabei anwesenden Kommandanten ihrer Pflicht nachkommen und anbei die Ordre geben, daß Sie die unter ihrem Kompagnie-Kommandant stehenden Ober- und Unteroffiziere und Gemeine nach anliegender Beilage auch in die Pflicht nehmen sollen. Die von Rechtswegen vorfallenden Berichte anhero zu Ihro Röm. Kaiser. Majestät ꝛc. hinterlassenen Hofkriegsrath nach Art mitgehender Formation zu stilisiren und wie ein und das andere Geschehene gehorsamst einberichten."

Dir vermittelst und göttlicher Obhutsempfehlung verbleibe."

Der Kurfürst ließ Maria Theresia von seiner Geneigtheit, Frieden zu schließen, in Kenntnis setzen. Diese beschloß, „Unterhandlungen anzuknüpfen" und, als letztere durch die zögernde Unentschlossenheit Maximilian's schleppend zu werden drohten, ihnen durch die Waffen Nachdruck zu verleihen. Sie gab deshalb den Befehl zur Wiedereroberung Bayerns.

Nun folgten die Eröffnung der Feindseligkeiten, der Krieg unter Törring's Führung, Rückzug der bayerischen Armee bis zur Isar und dann gegen München, worauf wir nicht näher einzugehen brauchen, da unser Regiment nicht mehr in Thätigkeit tritt.

Digitized by Google

Am 22. April gelangten die seit 12. zu Füssen eingeleiteten Friedensunterhandlungen zum Abschluß. Die Kunde hiervon, welche am 23. April bei der Armee eintraf, erweckte vielfach geteilte Empfindungen. Doch war Freude hierüber bei der übel mitgenommenen Bevölkerung vorwiegend und wurde noch durch den Rückzug der den Krieg fortführenden Franzosen gegen den Rhein erhöht. Der Kurfürst kehrte schon am 24. nach München zurück.

Er hatte durch den Frieden, welcher am 2. Mai zu Salzburg ratifiziert wurde, sämtliche vor dem Jahre 1741 von Bayern besessenen Lande zurückerhalten, mußte aber unter Anerkennung der pragmatischen Sanktion und mit dem Versprechen, dem Gemahl Maria Theresia's, dem Großherzog Franz, bei der Kaiserwahl seine Stimme zu geben, auf jede Erbfolge in den österreichischen Landen für sich und seine Nachfolger verzichten und sich seiner hieraus abgeleiteten Titel begeben. Die Königin dagegen erkannte den verstorbenen Kurfürsten als Kaiser und dessen Witwe als Kaiserin an und stand von jeder Schadloshaltung für die gehabten Verluste ab. Die Feindseligkeiten, Eintreibung von Kontributionen ꝛc. sollten sofort eingestellt, die Kriegsgefangenen „ohne Ranzion" auf freien Fuß gesetzt, Bayern nach Ratifizierung des Friedens von den österreichischen Truppen geräumt werden. Nur Ingolstadt, Braunau und Schärding hatten bis nach vollzogener Kaiserwahl, ersteres von neutralen, letztere von königlichen Truppen besetzt zu bleiben.

Von den vielfach erwähnten Separatbedingungen, welche der Kurfürst bei dem Frieden von Füssen noch eingegangen und sich hierdurch verpflichtet haben soll, fernerhin nur 6000 Mann Truppen zu halten, von diesen aber Subsidien für österreichische Dienste zu stellen, erscheint erstere zweifelhaft, weil bei der bald erfolgenden Neuformation der Armee keineswegs Rücksicht auf Abminderung ihrer Stärke bis zu 6000 Mann genommen wurde.

Die Verpflichtung, Subsidien zu stellen, mag jedoch wirklich bestanden haben, da verschiedene Anordnungen des Kurfürsten während des Sommers 1745 auf Marschbereitschaft der Truppen abzielten.

Die österreichischen Truppen, welche Bayern verlassen mußten, bezogen ungeachtet der Neutralität des Kurfürsten von der Pfalz Erholungsquartiere im Neuburg'schen.

Frankreich, obgleich froh, des so kostspieligen und unfruchtbaren Krieges zu Gunsten Bayerns los zu sein, führte denselben dennoch unter dem Vorwande weiter, als Garant des westfälischen Friedens die Unabhängigkeit Deutschlands wahren, respektive die Wahl

Digitized by Google

des Großherzogs von Toscana zum deutschen Kaiser verhindern zu müssen.

Die bayerischen Truppen blieben vorerst in ihrem Lager zwischen Horgau und Zusmarshausen und warteten hier weitere Bestimmungen ab.

Am 20. Mai wurde die Kavallerie auf 24 Eskadronen vermindert.

Der Stand unserer Regimenter betrug Ende Juli

Zollern 805 Mann 562 Pferde
Preysing 719 „ 638 „ [1]).

[1]) K. K. Kriegsarchiv zu Wien. Feldakten 1745.

Digitized by Google

IV.

Anteilnahme am ersten Koalitionskrieg gegen Frankreich 1793—96.

1793.

Der gewaltige Kampf gegen göttliches und menschliches Recht, der furchtbare Streit um Befugnis und Dasein zwischen Herrscher und Beherrschten, welcher in Frankreich ausgebrochen war und eine Umwälzung schrecklichster Art hervorgerufen hatte, ließ bald die angrenzenden Länder mit Besorgnis auf jenen Revolutionsherd blicken.

Der Zustand des Deutschen Reiches und seiner Staaten fand beim Ausbruch der französischen Revolution in Kriegsverfassung und Heerwesen seinen ebenso treuen als traurigen Abglanz. Bei aller Besorgnis, welche die Fürsten Europas vor dem Umsichgreifen der von Frankreich ausgehenden Umwälzung überkommen mußte, finden wir gerade in Deutschland am wenigsten ein thatkräftiges, rechtzeitiges und einheitliches Auftreten gegen den gefährlichen Nachbar.

Preußen und Österreich schlossen am 7. Februar 1792 einen Allianztraktat zur Aufrechterhaltung der deutschen Staatsverfassung; die Kriegserklärung an Österreich war die am 20. April von Frankreich hierauf gegebene Antwort.

Obwohl die Armeen der oben genannten Mächte zuerst ins Feld rückten, ließ die Uneinigkeit ihrer politischen und strategischen Unternehmungen nur zu sehr erkennen, daß die alte Eifersucht zwischen beiden Mächten zum Schaden des Reichs noch unverändert fortbestand.

Von den kleineren Fürsten wurden die Rüstungen gegen Frankreich sehr lau betrieben, selbst dann noch, als der zum deutschen Kaiser gewählte Enkel Maria Theresias, Franz II., durch seinen Einfluß die Kriegserklärung des Reichs gegen Frankreich bewirkt hatte.

Bayern, dessen Kurfürst Karl Theodor sich bereits von Seite des Kaisers Leopold II. eine vorwurfsvolle Mahnung hatte gefallen lassen müssen, war nun ebenfalls gezwungen, sein Kontingent zu stellen.

Digitized by Google

Dasselbe bestand aus je einem Bataillon des 1. (6. Inf.-Rgt.), 5. (4. Inf.-Rgt.), 6. (8. Inf.-Rgt.) und 11. (10. Inf.-Rgt.) Füsilier-, 2 Kompagnien des 2. Feldjäger-Regiments (3. Jäger-Bat.), dann dem kombinierten Chevaulegers-Regiment, 6 Geschützen und dem Fuhrwesen.

Am 27. Mai 1793 ließ der Kurfürst sein Kontingent unter dem Befehle des Generalmajors Ferdinand Grafen Minucci zu dem preußischen Belagerungscorps vor Mainz stoßen.

Einmal mit dem Feind in Fühlung gekommen, sah die aus bedenklicher Versunkenheit wiedererwachende Streitmacht Bayerns ihre Kräfte rasch sich entwickeln. Die Feldzugsjahre von 1793—1800 waren eine allerdings harte, aber höchst fruchtbringende Schule für unser Heer, welchem in den nächsten Jahrzehnten eine Zeit des Kriegsruhms erstehen sollte, wie er seit den glänzenden Epochen der Türkenkriege und den ersten Jahren des spanischen Erbfolgestreits sich nicht mehr an die bayerischen Fahnen geheftet hatte.

Während sich im Innern Frankreichs mit dem Umsturz der bestehenden Ordnung die Parteien blutig verfolgten, so daß es schien, als wolle das französische Volk sich in der Frist weniger Jahre mit eigener Faust von der Erde vertilgen, waren seine zahlreichen Kriegsheere nach allen Seiten hin gegen die verbündeten Könige des Weltteils im Kampfe. Mit neuer Fechtweise, mit neuen Führern, die aus niederem Stande rasch emporgekommen, wie ihre Soldaten den Krieg erst durch den Krieg selbst lernten, traten sie dem verbündeten Europa auf weit verbreiteten Schauplätzen entgegen, wo sie abwechselnd an der geübten Kriegskunst und der Disziplin ihrer Gegner scheiterten, oder durch das Ungewohnte einer völlig kunstlosen Taktik, wie durch Schnelligkeit, Kühnheit und Todesverachtung die Berechnungen bewährter feindlicher Heerführer zu Schanden machten.

Das kombinierte Chevaulegers-Regiment sollte zu 3 Eskadrons formiert werden, von welchen eine Leiningen-, eine La Rosée-Chevaulegers, eine Leib-Dragoner abzugeben hatten; die ersteren beiden je 150, die dritte 100 Pferde stark[1]).

Die Ungleichheit, welche durch die Zusammenstellung dieses Regiments aus Dragonern und Chevaulegers schon im Äußern sich ergeben hatte, veranlaßte einen Antrag, es möchte die Dragoner-Eskadron in Chevaulegersuniformen eingekleidet werden.

---

[1]) „Über die Teilnahme der kurpfalzbayerischen Kavallerie an den Kriegsereignissen während der Regierung des Kurfürsten Karl Theodor." Von Oberst und Brigade-Kommandeur Emil Ritter von Xylander.

Digitized by Google

Der Antrag fand die Genehmigung zwar nicht, dagegen wurde in Anerkenntnis seines Motives eine andere Formierung des Regiments befohlen.

Statt der Dragoner-Eskadron wurde nämlich nun die Abstellung von weiteren 100 Chevaulegers von Leiningen, welches Regiment daher jetzt 2 Eskadrons abzugeben hatte, mit dem Zusatze angeordnet, daß das Dragoner-Leib-Regiment zur Berittenmachung der 100 Mann seine kleineren Pferde abzugeben habe. — Auch ergab sich bald, daß das La Rosée-Chevaulegers-Regiment (2.), obschon dasselbe einen Sollstand von 300 Pferden hatte, nicht 150 mobil machen konnte und es wurde deshalb nötig, dem 3. Chevaulegers-Regiment die Abstellung von 50 Mann und Pferden zu übertragen.

Obschon der Sollstand an Pferden der 7 Kavallerie-Regimenter damals 1600 Stück betrug, waren nämlich Ende Februar 1793 nur 986 Pferde effektiv vorhanden; der Abgang am Sollstande betrug demnach etwas über 40 Prozent.

Offiziere und Mannschaften des kombinierten Chevaulegers-Regiments wurden also von den 3 Chevaulegers-Regimentern abgegeben; bei der Abstellung der Pferde waren außerdem noch die Leib-Dragoner beteiligt und hatte daher die Aufstellung jenes schwachen Regiments den verfügbaren Stand von 4 anderen erschöpft.

Die Uniformierung des kombinierten Chevaulegers-Regiments würde einem kritischen Auge wohl kaum entsprochen haben. Ein Antrag des Kommandanten, an alle Mannschaften neue Monturen ausgeben zu lassen, wurde nicht genehmigt, und so waren nicht nur drei Regimentsuniformen in demselben vertreten, sondern die Mannschaften, von welchen jeder Einzelne damals alle drei Jahre neu uniformiert wurde, auch teilweise mit sehr abgetragenen Monturen bekleidet.

Die Dragonerpferde hatten kurz vor dem Ausmarsche einen neuen Sattel (den ungarischen Bock) erhalten.

Die Pferde waren von außerordentlich ungleichem Schlage; gemäß den vorliegenden Grundlisten befanden sich unter denselben solche von 14 Faust 1 Zoll bis 17 Faust und zwar nach dem damals üblichen Galgenmaß; in unser Bandmaß übersetzt, gibt dies ein Maß von 1,56 bis 1,90 m. Es waren im Regimente also Pferde, welche das jetzige Minimalmaß eines Chevaulegerspferdes nicht erreichten, aber auch solche, welche zu den größten Kürassierpferden gezählt haben würden. Für diese Pferde war auch im Kriegsverhältnisse eine Ration von 6 Pfd. Haber und 10 Pfd. Heu normiert.

Der Troß des Regiments bestand aus 1 Stabsrüstwagen, 3 Eskadrons-Packwägen, 1 Feldschmiede, 1 Lazaretwagen, 1 Monturvorratswagen und 9 Packpferden.

Digitized by Google

Außerdem muß ein erheblicher Landesvorspann mitgegangen sein, da das Regiment Zelte mitnahm, für deren Transport per Eskadron 8 zweispännige Fahrzeuge für notwendig erachtet wurden.

Das Kommando des kombinierten Chevaulegers-Regiments wurde dem Obersten Johann Franz Freiherrn von Zandt übertragen, welcher seit April 1792 das 1. (nunmehrige 5.) Chevaulegers-Regiment befehligte. Er hatte seine Kriegserfahrung aber schon viel früher gesammelt, da er, freilich als sehr junger Offizier, fast den ganzen 7jährigen Krieg in dem pfälzischen Reiterregiment mitgemacht hatte. Er stand 1793 in dem Alter von 53 Jahren und war als ein sehr verdienter, tüchtiger Offizier angesehen. Die Stelle des Oberstlieutenants hatte Graf Heinrich Ernst von Leiningen inne, welcher im Stande des 2. Chevaulegers-Regiments sich befand; er hatte früher 5 Jahre auswärts gedient und auch einige Campagnen gemacht.

Als Major befand sich bei dem Regimente Ludwig Freiherr von Dorth, ein schneidiger, übrigens, wie sich auch aus seiner Biographie im Buche des Max-Joseph-Ordens schließen läßt, etwas schwieriger Herr, damals 33 Jahre alt. Früher hatte er unter fremdem Namen in der k. k. Kavallerie gedient, dort auch noch den letzten Feldzug gegen die Türken mitgemacht und war erst 1789 in pfalzbayerische Dienste getreten.

Auch die Eskadrons-Kommandanten waren diensterfahrene Männer.

Die 1. (Obersten-) Eskadron befehligte Rittmeister Joseph Volkmann, ein geborener Mannheimer, damals 52 Jahre alt. Er hatte bei den Leibdragonern 5 Campagnen des siebenjährigen Krieges mitgemacht (1758—1762).

Die 2. (Oberstlieutenants-) Eskadron stand unter dem Befehle des zum Stande des 2. Chevaulegers-Regiments gehörigen Rittmeisters Johann Nepomuk Janson von der Stockh, welcher damals 38 Jahre alt war und seit 21 Jahren diente. Seine Eskadron war die aus dem 2. und 3. Chevaulegers-Regimente[1]) hervorgegangene, welche meist kurzweg die „bayerische Eskadron" genannt wurde.

Rittmeister Wilhelm Freiherr von Loë, aus einer jüdischen Familie stammend, kommandierte die 3. (Majors-) Eskadron. Er war damals 33 Jahre alt und hatte ursprünglich in der kgl. spanischen, wallonischen Garde gedient, wo er sich auch bereits 1781 gelegentlich der Belagerungen von Gibraltar den mit einer Pension verbundenen Militärorden von Alcantara erworben hatte.

[1]) Unser Regiment.

Digitized by Google

Als Offiziere waren in der Obersten-Eskadron eingeteilt: Oberlieutenant Franz Valentin Elbracht[1]), Unterlieutenant Gerhard Detroge; in der Oberstlieutenants-Eskadron: Oberlieutenant Alois Baron Vieregg, Unterlieutenant Anton Mayer; in der Majors-Eskadron: Oberlieutenant Joseph Palm, Christoph Spegg.

Von den im Verlaufe der Feldzüge zum kombinierten Chevaulegers-Regiment versetzten Offizieren sind noch zu nennen der Rittmeister Anton Freiherr von Vieregg, die Oberlieutenants Karl Diez, Gottlieb Viertl[2]) und der Unterlieutenant Nepomuk Magg[3]).

Bis Ende Mai 1793 standen die unter Befehl des Generalmajors Grafen Minucci zum Reichskontingent bestimmten Truppen in und bei Mannheim, die vom Leiningen'schen Chevaulegers-Regiment abzustellenden Eskadronen jedoch auf Cordon in der Rheinpfalz.

Als im Juli der preußische General Erbprinz von Hohenlohe-Ingelfingen einen Angriff auf seine auf den Karlsberg und nach Kaiserslautern vorgeschobenen Truppen erwartete und deshalb seine bei Neustadt a. d. H. stehenden Reserven an sich zog, wurde auch das Chevaulegers-Regiment befehligt, nach Kaiserslautern zu marschieren und dort unter die Befehle des genannten preußischen Generals zu treten.

Obschon die Eskadronen des kombinierten Chevaulegers-Regiments seit Monaten kaum einen Tagmarsch von einander entfernt lagen, fand die Vereinigung desselben gleichwohl erst am 14. Juli bei Neustadt a. d. H. statt, von wo das Regiment am 15. nach Hochspeier marschierte. Während des Marsches am 16. wurde das Regiment durch den Erbprinzen von Hohenlohe besichtigt, rückte dann in Kantonnements nach Reichenbach und Reichenbachstegen, wo es am 17. Ruhetag hielt.

Das kombinierte Chevaulegers-Regiment wurde nun mit dem kgl. Husaren-Regiment „Eben" in die Brigade des Generals von Eben eingeteilt und am 18. nach Kottweiler, Schwanden und Mackenbach dislociert.

Die Nähe des Feindes veranlaßte strengen Dienst und Bereitschaft, so daß die Pferde von Mitternacht an unter dem Sattel zu stehen hatten. In der Nacht vom 19. zum 20. wurde das Regiment alarmiert und hatte zur Aufnahme des preußischen Obersten Seekuly, welcher mit einem Detachement den Karlsberg besetzt hielt, in der Dunkelheit etwa 8 Kilometer weit bis auf die Heide zunächst Spesbach zu traben.

---

[1]) Unser nachheriger Regimentskommandant. Siehe I. Teil „Biographische Skizzen der Mitglieder des Militär-Max-Joseph-Ordens" S. 1.

[2]) Desgl. S. 3.

[3]) Desgl. S. 5.

Digitized by Google

Nachdem die Festung Mainz genommen und die Infanterie des Kontingents zu der Armee des General Grafen Wurmser bestimmt worden war, ergab sich die erwartete Gelegenheit, das ganze Kontingent wieder zu vereinigen.

Das Regiment erhielt daher am 29. den Auftrag, sich am 2. August in Neustadt a. d. H. dem genannten General zur Verfügung zu stellen.

Hiermit schied das Regiment aus dem Corps des Generals Fürsten Hohenlohe, welcher es unter dem Ausdrucke lebhaften Bedauerns entließ. Am 31. traf es in Ober- und Niederhochstadt ein und am 3. August bezog es ein Lager bei Nußdorf zunächst Landau, nachdem es den Befehl erhalten hatte, zur Blockade dieser Festung mitzuwirken.

Am 19. August wurde dieses Lager mit einem andern bei Offenbach, einem 5 Kilometer östlich der Festung gelegenen Dorfe, vertauscht.

Als am 20. August Graf Wurmser mit seinen Hauptkräften gegen den Bienwald vorgegangen war und die ihm gegenüberstehenden Franzosen in denselben zurückgedrägt hatte, machte die Besatzung von Landau am 21. und 22. Ausfälle in der Richtung gegen Insheim und Mörlheim, bei welchem Teile des Regiments in Aktion kamen und nach einem Zeugnisse des damaligen Majors Freiherrn von Dorth der Rittmeister Janson von der Stockh Gelegenheit hatte, durch sein kluges und standhaftes Benehmen die in den Batterien stehenden Kanonen zu retten. Die Ausfälle wurden auch ebenso abgeschlagen, wie ein am 11. September unternommener.

Bald darauf aber sehen wir unsere Truppen an jenen Orten in Aktion, die in den Augusttagen 1870 so berühmt geworden sind: Wörth und Fröschweiler, Görsdorf und Preuschdorf, Weißenburg und der Geisberg, die vielgenannten Namen, die unserer Generation sich so tief ins Gedächtnis gegraben, sind auch in den Wintertagen von 1793 schon die Kampfstätten bayerischer Heeresteile gewesen — freilich unter weit wenig erhebenderen Verhältnissen als 77 Jahre später.

Nach der Erstürmung der Weißenburger Linien (13. Oktober 1793 [1]) durch Wurmser, infolge deren die Franzosen unter General Carlén aus ihrer Stellung am Geisberg verdrängt wurden, zog sich der österreichische Oberbefehlshaber, um dem neuen Andrange der nunmehr unter Hoche und Pichegru stehenden französischen Armeen besser widerstehen zu können, am 7. November 1793 in die Linie hinter der Moder, in

[1] Hier kam das Regiment nicht zum Gefechte. Es war nebst 2 Eskadronen Erzherzog Leopold Husaren, 1½ Bataillonen k. k. Infanterie auf dem linken Lauterufer zurückgelassen worden, um die rechte Flanke gegen von Weißenburg her etwa beabsichtigte Unternehmungen zu decken.

Digitized by Google

ein mit 32 Batterien verschanztes Lager zurück. Sein linker Flügel lehnte sich bei Drusenheim an den Rhein, der rechte bei Reichshofen an das Gebirg. In dieser Stellung, auf eine Strecke von 6 bis 7 Stunden, wurde das verbündete deutsche Heer täglich in allen seinen Punkten von einer weit überlegenen Macht bestürmt. Tag und Nacht wütete der Kampf. Außer den Toten und Verwundeten, deren Zahl jeder Tag mehrte, rissen die als unausbleibliche Folge der vielen Anstrengungen auftretenden Krankheiten beinahe den dritten Teil des ohnehin nicht über 40000 Mann starken Heeres dahin.

Überdies erfüllten die täglichen feindlichen Angriffe die Gegend mit Schrecken; niemand wagte es mehr, Lebensmittel zuzuführen. Mit den Gefahren des Gefechtes paarten sich nun auch die Qualen des Hungers. Auf solche Art leistete das Heer alles, was möglich war, um sich bis zum Falle der von den Deutschen schon seit 4 Monaten blockierten Festung Landau in der bisherigen Stellung zu erhalten.

Gefecht bei Dossenheim (22. Okt. 1793).

Am 22. Oktober war es bei Dossenheim zu einem heftigen Gefechte gekommen.

Nähere Nachrichten über das Gefecht fehlen leider; am Abend, als eine Division von Kaiser-Infanterie nebst 2 Regimentsstücken und 2 Zwölfpfündern vom Feinde ganz umringt und abgeschnitten war, kam das Chevaulegers-Regiment als solches zum ersten Male zum Einhauen. General von Hotze, welcher die schlimme Lage jener Truppen sah, gab dem Obersten Baron Zandt den Befehl, sie mit seinem Regimente und einer zur Hand befindlichen Division von „Erzherzog Leopold“ von „Toskana-Husaren“ herauszuhauen, koste es, was es wolle. Obschon der Feind im Wald postiert war und die Kavallerie mit Kleingewehr- und Kartätschfeuer empfing, wurde die Attacke glücklich ausgeführt, bei welcher der Regiments-Kommandant selbst einen Nationalgardisten zusammenhieb, hierbei aber den Säbel verlor, den ihm ein Chevaulegers im Kampfgewühl wieder aufhob.

Nachdem das Regiment 8 Stunden im Kanonenfeuer gestanden war, mußte es noch die ganze Nacht im Sattel bleiben und erst am folgenden Morgen ging es in ein bei Neuweiler bezogenes Lager.

Hier erschien der Oberst Roselminy, Kommandant von Kaiser-Infanterie, bei dem Chevaulegers-Regiment, um sich für die mit Bravour bethätigte Hilfe zu bedanken.

Am 20. November wurde der rechte Flügel unter dem österreichischen General Hotze nach den in der Zwischenzeit vollendeten Verschanzungen bei Wörth und Liebfrauenberg zurückgezogen und in diese neue Stellung über Fröschweiler, Wörth und Görsdorf marschiert. Die Bayern, welche diesem Flügel zugeteilt waren, lagerten am Liebfrauenberg auf dem

Digitized by Google

linken Sauerufer, demselben Höhenzug von Fröschweiler gegenüber, welchen am 6. August 1870 die Franzosen Mac Mahon's inne hatten. Die Preußen dagegen unter dem Herzog von Braunschweig standen nach ihrem Siege bei Kaiserslautern (29./30. Nov.) ziemlich unthätig mit dem äußersten linken Posten bei Lembach.

Da die täglich schlechter und unfreundlicher gewordene Witterung nunmehr ein längeres Lagern oder Bivouakieren nicht mehr gestattete, wurden zwar die Bayern nach Wörth in Kantonierung verlegt; allein die unausgesetzten Angriffe der Franzosen ließen diese Wohlthat nicht genießen, indem man sich innerhalb 2 Tagen oft kaum 3 Stunden zu Hause aufhalten oder schlafen konnte.

Gefecht bei Sulzbach (3. Dez. 1793).

An einem Gefechte, welches der k. k. General Graf Lichtenberg am 3. Dezember bei Sulzbach gegen bedeutende von Bitsch vorgegangene Streitkräfte bestand, war Oberlieutenant Diez mit 20 Chevaulegers beteiligt; er hat sich hierbei besondere Anerkennung des genannten Generals durch die Bravour erworben, mit welcher er nebst 10 Chevaulegers, die zur Bedeckung zweier Geschütze kommandiert waren, in einem kritischen Momente in die feindliche Infanterie einhieb.

Am 8. Dezember wurden die bei Sulzbach stehenden Truppen gegen Mattstall zurückgedrängt, am 9. ging aber Oberlieutenant Elbracht mit 30 Freiwilligen wieder gegen Sulzbach vor und erhielt unter Zuweisung von 120 Mann Infanterie den Befehl, diesen Ort, welcher vom Feinde besetzt war, ferner zu beobachten.

An diesem Tage gelang es auch zwei Chevaulegers-Patrouillen in Sulzbach, dem Feinde 2 Munitionswägen, 19 Pferde und mehrere Gefangene abzunehmen.

Am 10. Dezember wurde das Regiment nach Wörth gezogen und trat hier unter die Befehle des k. k. Generalmajors Funk, welcher an Stelle des erkrankten Generals von Hotze das Kommando über dessen Truppen übernommen hatte. Die von ihnen zu verteidigende Stellung umfaßte die Strecke von Merzweiler an der Zinsel bis Lembach und wurde bei einer Länge von 22 km durch 18 Redouten gebildet, zwischen welchen noch einige Fleschen und Waldverhaue lagen.

Gefecht bei Fröschweiler (18. Dez. 1793).

Vom 12. mit 17. Dezember stand die Obersten-Eskadron (1.) des kombinierten Chevaulegers-Regiments auf Vorposten bei Fröschweiler; an dem letztgenannten Tage wurde sie durch die Oberstlieutenants (die „bayerische" [1])-Eskadron abgelöst. Diese war denn auch allein bei dem ersten Angriffe der Franzosen gegen die Verschanzungen, welcher am 18. Dezember von Norden her gegen Fröschweiler stattfand und nach

[1]) Unser Regiment.

Digitized by Google

hartem Kampfe abgewiesen wurde, in Aktion gekommen und hatte dabei 3 Verwundete gehabt. Bei diesem Gefechte war es den Franzosen, welche bereits in der Nacht vom 10. zum 11. Dezember sich des die Stellung von Fröschweiler dominierenden Dorfes Neehwiller bemächtigt hatten, gleichwohl gelungen, die Vorposten dauernd bis an die Verschanzungen zurückzudrängen. Dieser Umstand gestattete dem General Hoche, dem jugendlichen Oberbefehlshaber der Mosel-Armee, welcher mit 3 Divisionen (ca. 30000 Mann) zur Unterstützung der von General Pichegru kommandierten Rheinarmee herangerückt war, seine Hauptkräfte bis an die Verschanzungen unbemerkt heranzuführen.

Erstürmung der verschanzten Linie von Reichshofen-Fröschweiler (22. Dez. 1793).

Im Morgennebel des 22. Dezember wiederholten die Franzosen mit verdoppelter Kraft ihren Angriff auf die Stellung Fröschweiler. Die erste Kolonne wurde mit Kartätschen zurückgeworfen, aber alsbald zog eine zweite auf der Straße von Reichshofen zum Sturme heran. Wären beide Kolonnen gleichzeitig eingetroffen, so würde das bayerische Kontingent höchst wahrscheinlich sein schweres Geschütz verloren haben, sein Gros, das in Wörth stand, wäre überrumpelt und zersprengt worden. So aber hatte dasselbe Zeit unter die Waffen zu treten und vorzurücken.

Heftiger Kampf entbrannte jetzt. Um den Besitz von Fröschweiler wurde erbittert gerungen, in blutigem Wechsel besetzten und räumten bald die Deutschen, bald die Franzosen den auch im Jahre 1870 so heiß bestrittenen Ort. Als aber die zuerst aufgetretene Kolonne wieder auf dem Kampfplatz erschien und Front und Flanke der Deutschen zugleich angegriffen wurde, da wendeten diese sich zu regellosem Rückzug gegen den Sauerbach. Doch jenseits desselben wurde von neuem die Schlachtordnung formiert. Die Bayern, welche den rechten Flügel bildeten, standen vorwärts Görsdorf, die Mitte und der linke Flügel, aus Österreichern bestehend, zog sich gegen Preuschdorf hin.

Hier erneuerte sich mittags 1 Uhr die Schlacht. Bis zum Einbruch der Dunkelheit (4 Uhr nachmittags) wurde mit abwechselndem Glück, bald in geschlossener, bald in aufgelöster Ordnung, bald vorrückend bald fliehend gefochten. Der Liebfrauenberg war vorzugsweise der Punkt, an welchem die zersplitterten Massen sich immer wieder sammelten.

Als aber endlich eine französische Reiterkolonne (Chasseurs) auf den österreichischen linken Flügel eindrang und dort ein Grenadier-Bataillon (Klatting) zusammenhieb, da fluteten die österreichisch-bayerischen Schlachtreihen, Deckung suchend, rückwärts, obwohl der Herzog von Braunschweig mit einigen Zügen Husaren auf dem Kampfplatze erschienen war. Trotz des unglücklichen Ausganges des Kampfes fehlte es doch nicht an kühnen Thaten; wir wollen hier nur des Oberlieutenants Karl Philipp Freiherr von Diez von Leiningen-Chevaulegers (seit 1790 1. Chev.-Rgt.)

Digitized by Google

gedenken, welcher die Umgehungsversuche einer überlegenen französischen Husarenabteilung durch einen kecken Reiterstreich vereitelte.

„Am 22. Dezember 1793, eben als die 1. Eskadron von „Leiningen"-Chevaulegers die 2. in den Verschanzungen vor Wörth ablösen wollte, begann von Seite der Franzosen ein Angriff. Dadurch blieben nun beide Eskadronen nebst einer der k. k. österreichischen Karabiniers unter Major Weber lange im Geschützfeuer. Major Weber, als er wahrnahm, daß die Franzosen im Dorfe Fröschweiler, welches in der Linie der Verschanzung lag, eindrangen, ging mit der Eskadron Karabiniers und den 2 Eskadronen von „Leiningen" vor und attackierte, ließ aber den Oberlieutenant Diez mit einem Zuge von 16 Mann zur Beobachtung der Schanzen stehen. Während nun die 3 Eskadronen in das Dorf eingedrungen waren, um den Feind zu vertreiben, wurden die von den k. k. österreichischen Truppen besetzten Schanzen vom Feinde genommen; Oberlieutenant Diez bemerkte, daß ungefähr 60 französische Husaren das Dorf Fröschweiler zu umgehen versuchten. Da im Falle eines Gelingens dieses Unternehmens die im Dorfe zerstreuten 3 Eskadronen, welche nur auf einer Seite mehr heraus konnten, genötigt gewesen wären, sich durchzuhauen oder sich gefangen zu geben, zumal das Ganze bereits retirierte und der Feind stark nachdrängte, so attackierte Oberlieutenant Diez aus dem Walde, in dem er sich befand, an der Spitze seines Zuges auf die vielfach stärkeren Husaren, hieb den ersten derselben eigenhändig vom Pferde, warf die übrigen und hielt sie so lange auf, bis sich die 3 Eskadronen wieder außerhalb des Ortes formiert hatten."

Attest des Oberlieutenants Elbracht:

„Bei der Retirade von Fröschweiler[1]) am 22. Dezember 1793 drang die feindliche Kavallerie bei Wörth, wo sich das Corps des k. k. Generalmajors Hotze wiederum formirt hatte, mit großer Übermacht in das k. k. Bataillon St. Julien und das nebengestandene churpfalzbayerische Feldjäger-Bataillon dergestalt ein, daß ersteres schon gänzlich in Unordnung gebracht und ein ansehnlicher Theil davon zusammengehauen war. Ich wurde zu diesem Ende mit der 1. Eskadron diesseitigen Regiments und einer kleinen Anzahl k. k. Karabiniers von

[1]) Während des Rückzuges wurden 2 Munitionswagen verloren. Diese waren bereits von feindlichen Husaren genommen, als sich ein Chevauleger Namens Kopp mit einigen k. k. Karabiniers auf die feindlichen Reiter stürzte und die Munitionswagen wieder frei machte. Im weiteren Rückzuge wurden sie dann aber wiederholt genommen, auch der Chevauleger zum Gefangenen gemacht. Ihm gelang es jedoch, sich wieder zu befreien, indem er einen Husaren, der ihn wegführen sollte, vom Pferde schoß.

Digitized by Google

dem Generalmajor Hotze beordert, diesen beiden Bataillons zu Hülfe zu kommen und den Feind womöglich zu verdrängen. Obwohl mir dieß gelang, so wurde mir dennoch meine Mannschaft durch das lebhafte Eindringen des Feindes dermaßen zerstreut, daß ich allein mit 2 Trompetern, 1 k. k. Wachtmeister und 2—3 Gemeinen in den feindlichen Chasseurs herumritt ꝛc."

Die Verluste des kombinierten Chevaulegers-Regiments in diesem Treffen bestanden in 5 Mann und 5 Pferden tot, 1 Offizier, 10 Mann und 5 Pferden verwundet und 6 Mann mit 3 Pferden vermißt. — Die geringe Zahl der Vermißten ist sehr geeignet, bei richtiger Würdigung des Verlaufs dieses unglücklichen Gefechtes den guten Geist des Regiments zu kennzeichnen.

Gegen Mittag des 23. Dezember war das Kontingent auf dem Geisberge bei Weißenburg angekommen und Oberst Graf Nogarola schickte von hier seinen Gefechtsbericht ab.

Im Laufe des 27. Dezember wurde von dem Kontingent ein Cordon bezogen, welcher entlang dem Rheine von Daxlanden bis gegen Philippsburg reichte. Es stand hierbei das Regiment in folgender Weise: „Stab nebst 1 Offizier und 15 Chevaulegers in Graben, ½ Eskadron in Daxlanden, ½ Eskadron in Knielingen, 9 Chevaulegers in Neureuth, 9 Chevaulegers in Eggenstein, 9 Chevaulegers in Schreck, 1 Rittmeister und 26 Chevaulegers in Linkenheim, 9 Chevaulegers in Hochstetten, 9 Chevaulegers in Dettenheim, 9 Chevaulegers in Liedolsheim, 1 Rittmeister und 23 Chevaulegers in Rußheim. — Zunächst war das Kontingent an die Befehle des Generallieutenants von Staader in Freiburg gewiesen, wohin sogleich ein Offizier abzuschicken war.

Am 29. Dezember wurde befohlen, daß eine Division Chevaulegers (1. und 3. Esk.) zur Besatzung von Mannheim abzustellen sei, wo sie auch am 30. eintraf. Am 31. wurde sodann das übrige Kontingent in Kantonnements um Friedenheim verlegt, in welchen Ort auch die bei demselben befindliche „bayerische" Eskadron zu liegen kam. Vom 23. bis 25. Dezember hatte man unter Regen und Schneegestöber um den Besitz einiger Dörfer gekämpft, nur um sie ausplündern zu können. Der schon seit Mitte November andauernde Mangel an geregelter Verpflegung äußerte seine demoralisierende Wirkung, mehr und mehr lösten sich die Bande militärischer Disziplin. Wenn man sich erinnert, daß in jener Zeit alles herumziehende Volk, Taugenichtse und Verbrecher zur Strafe „unter die Soldaten gesteckt wurden", so wird man die Ausschreitungen der Mannschaft erklärlich finden und den schwierigen Standpunkt der solche Truppen befehligenden Offiziere zu beurtheilen vermögen. „Es boten sich alle Scenen eines ungebundenen Krieges dar",

Digitized by Google

heißt es in dem Tagebuch des als pensionierten Oberst 1854 zu Regensburg verstorbenen Max-Joseph-Ritters Karl Joseph von Schintling. „Betrunkene Soldaten in priesterlicher Amtskleidung, den Kelch in der Hand, andere in Weibs- und sonstiger Kleidung, verübten scheußlichen Unfug."

„Wein war im Überfluß vorhanden und wurde zum Ausspülen der Geschirre verwendet, da es an Wasser mangelte. Schweine wurden mit dem Säbel zerhaut und diese samt den Borsten an hölzernen Bratspießen gebraten. Das ganze Lager war mit Hausgeräten aller Art gefüllt. Wer in diesem Wirrwarr Ordnung stiften wollte, kam in Gefahr, ermordet zu werden."

Aus den Berichten des Obersten Zandt über den Abgang und nötigen Empfang von Mannschaft und Pferden vom Februar und März 1794 ersehen wir: „An Mannschaften brauchte das Regiment 60. Vor dem Feinde geblieben oder an Blessuren gestorben waren 13, an Krankheiten gestorben 14, desertiert 7, in Gefangenschaft geraten 3, untauglich, meist infolge von Brustdefekten und Leibschäden waren 23." Den Ersatz gab teils das 1., teils das 2. Chevaulegers-Regiment.

An Pferden hatte das Regiment einen Abgang von 23 Stück, ferners bei einem Effektivstande von 375 Pferden 92 untaugliche; zu seiner Komplettierung waren daher 115 Pferde oder ca. 30 Prozent benötigt [1]).

Der Ersatz der abgängigen Pferde wurde vom 1. Chevaulegers-Regiment mit 15, vom 2. mit 25 und vom 3. mit 75 geleistet.

1794.

Die Franzosen rückten in den ersten Tagen des Jahres 1794 in die Stellung zwischen Speyer und Neustadt a. d. Hardt. Ihre Vorposten standen mit dem rechten Flügel unweit Mundenheim, mit dem linken bei Dürckheim. Des Feindes Nähe forderte von der Garnison Mannheims neue Wachsamkeit, erhöhte Thätigkeit. Man ermangelte auch nicht die Garnison entsprechend zu verstärken und erreichte auch wirklich, daß die französische Vorpostenlinie im Februar weiter zurückgenommen wurde.

Das pfalzbayerische Kontingent war unterdessen, hauptsächlich durch englische Subsidien, auf 4292 Mann erhöht und befand sich unter Generalmajor Georg Graf Ysenburg beim österreichischen Corps des Fürsten Hohenlohe-Kirchberg, welches unter Oberbefehl des Kreisfeldmarschalls Herzogs von Sachsen-Teschen stand.

[1]) Nur ein einziges Pferd war wegen Satteldruckes unbrauchbar geworden, was um so mehr auffällt, als der „ungarische Bock" erst seit einigen Jahren in Gebrauch war. Siehe hierüber I. Teil „Bewaffnung und Pferderüstung" S. 152.

Digitized by Google

Die Preußen unter Möllendorf errangen anfänglich einige Vorteile über die Franzosen bei Kaiserslautern, wurden aber dann von diesen aus den Gebirgspositionen in der Hardt gedrängt und zogen sich in der Richtung gegen Mainz zurück. Nach einigen vereinzelnten Offensivstößen, wozu die Gefechte bei Heiligenstein und Schwegenheim in der Nähe von Speier gehörten, folgten auch die Österreicher und gingen aufs rechte Rheinufer über, wo wir das pfalzbayerische Kontingent am 14. Juli bei Lustheim finden, in dessen Nähe auch am 31. Juli 1870 eine Anzahl bayerischer Heeresabteilungen ihr Lager aufgeschlagen haben.

Gegen die in der Pfalz mit allem Übermut des Siegers hausenden Franzosen sehen wir in jener Zeit unheilsvoller Kraftzersplitterung einen kühnen preußischen Reiterführer mit Erfolg auftreten, dessen Name mit der Erinnerung an die glänzendsten Siege über unsere Westnachbarn verknüpft ist.

Das ist der spätere Feldmarschall Blücher.

Hinterhalt bei Hettenheim (18. Aug. 1794).

Die erste Unternehmung unter persönlicher Leitung des Generals von Blücher wurde in der Nacht vom 17. zum 18. August eingeleitet.

Gemäß Rapport des Oberstlieutenants Graf Leiningen des kombinierten Chevaulegers-Regiments d. d. Wachenheim, den 18. August 1794 hatte der General von Blücher mit Kommandos der Regimenter „Blücher-Husaren" und „Schmettau-Dragonern" und 100 Pferden der 1. und 3. Eskadron des kurpfalz-bayrischen Chevaulegers-Regiments in der Nacht vom 17. zum 18. dem Feinde in Hettenheim einen Hinterhalt gelegt. Die Chevaulegers hatten hierbei mit 2 Zügen die Gärten besetzt, zwei andere waren zum Eingreifen bereit gestellt. — Da die Franzosen sofort ausrissen, als sie früh sechs Uhr Truppen bei Hettenheim gewahrten, so konnten die Chevaulegers nur einen einzigen Gefangenen machen.

Der Generallieutenant Erbprinz von Hohenlohe spricht namens des Kommandierenden en chef, des Prinzen von Sachsen-Teschen in einem Erlaß vom 20. August 1794 an den Kontingents-Kommandanten die Anerkennung des Verhaltens der Chevaulegers bei dieser Gelegenheit aus und fügte noch bei:

„Es ist mir angenehm gewesen, aus dem Rapport des Generalmajors von Blücher von vorgestern zu ersehen, daß die churpfalzbayerischen Chevaulegers Gelegenheit gehabt haben, ihren Ruhm zu behaupten und sich den Beifall eines Kenners leichter Kavallerie, wie des Herrn Generalmajors von Blücher zu erwerben."

Gefecht bei Friedelsheim (28. Aug. 1794).

Am 28. August folgte eine zweite Unternehmung ebenfalls unter persönlicher Leitung des Generalmajors von Blücher bei Friedelsheim.

Digitized by Google

Da diese Affaire in den „Biographischen Skizzen der Mitglieder des Militär-Max-Joseph-Ordens" bereits ausführlich geschildert ist, verweise ich hier auf den „Rapport von dem churpfalzbayerischen kombinirten Chevaulegers-Regiment d. d. Wachenheim, 28. August 1794 des Majors Freiherr von Dorth" (I. Teil d. Rgts.-Gesch. S. 1). Dem Oberlieutenant Elbracht wurde für sein Verhalten an diesem Tage durch höchstes Reskript vom 9. September 1794 eine Belobung und am 19. Februar 1795 für sein rechtschaffenes Betragen in den Campagnen von 1793 und 1794 das Militär-Ehrenzeichen verliehen.

Gefechte am Battenberg und bei Neu-Leiningen (5. Sept. 1794).

Am 5. September legte der General von Blücher dem Feinde wieder einen Hinterhalt, zu welchem ein Kommando von 50 Chevaulegers beordert war.

Der desfallsige vom General von Blücher an den Generallieutenant Erbprinzen von Hohenlohe gerichtete Rapport lautet folgendermaßen:

„Da der fast täglich des Morgens meine Vorposten allarmirende Feind durch diese Neckereien selbe außerordentlich beunruhigte, so faßte ich gestern den Entschluß, dem Feinde für diesen Vorwitz eine Schlappe anzuhängen. Ich ließ demnach diese Nacht ein Kommando von einigen 100 Mann Infanterie, welche aus Füsilieren, Jäger und Pfälzer Infanterie bestanden, unter den Befehlen des Majors von Ivernois sich beim Battenberg en embuscade legen, ich selbst aber ging mit den neuen Feldwachen, welche aus Husaren, Chevaulegers und Dragonern melirt waren, nach Kleinkarlenbach, woselbst ich mich ebenfalls so viel als möglich zu verbergen suchte.

In dieser Stellung erwartete ich den Feind, welcher, stark an Infanterie, wie gewöhnlich über Bobenheim vorging.

Da indessen der Busch, in welchem Major von Ivernois stand, etwas zu licht war und der Feind seinen Weg dahin nahm, wurde er etwas zeitig entdeckt, der Major ließ daher gleich Feuer geben, welches der Feind zwar erwiederte, indessen trotz desselben glücklich gegen den Bobenheimer Weg zurückgedrängt wurde.

Nun brach ich mit der Kavallerie los und hieb sogleich in die Infanterie und glücklicherweise mit so gutem Erfolge ein, daß eine sehr ansehnliche Menge davon niedergehauen und viele Gefangene gemacht wurden.

Nachdem diese Affaire vermöge der Bravour sämtlicher Truppen unserer Seite so gut beendigt war, wollte ich zurückmarschiren, als mir plötzlich vom Gebirge her gemeldet wurde, daß der Feind sehr stark gegen Kerzenheim vorrücke. Ich ließ daher meine Kavallerie

Digitized by Google

sogleich den Weg nach Neu-Leiningen einschlagen, und als ich die Höhe des Gebirges erreichte, fand ich den Feind auch wirklich mit mehreren hundert Mann Infanterie und 50 Mann Kavallerie.

Ich attackierte ihn abermals und er wurde so übel mitgenommen, daß sein Verlust den vorhergehenden noch überstieg und das, was uns entging, sich eilig in die Waldung zurückzog.

Ich rechne des Feindes heutigen Verlust incl. der Gefangenen auf dritthalbhundert Mann.

Von unserer Seite ist nur 1 Husar und 1 pfalzbayerischer Chevaulegers todtgeschossen und 1 Chevaulegers blessiert worden.

Sämmtliche Truppen haben sich äußerst ruhmvoll betragen und kann ich das muthvolle Benehmen der pfälzischen Truppen, besonders der Chevaulegers nicht genug rühmen.

Der Major von Ivernois, unter dessen guter Führung die Infanterie agirte, sowie auch der Kapitain von Putlitz haben zum guten Erfolge nicht wenig beigetragen und ich unterstehe mich noch folgende Offiziere, welche sich zu distinguieren Gelegenheit fanden, in Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht hohe Gnade und Führsprache zu empfehlen, als den Lieutenant von Viertl von den churpfalzbayerischen Chevaulegers ꝛc.

An Gefangenen übersende ich Ew. Durchlaucht anbei ganz gehorsamst 1 Offizier, 1 Sergeanten, 1 Korporal und 320 Gemeine.

Ich glaube, daß der heutige Tag den Feind einige Vorsicht lehren und uns etwas mehr Ruhe verschaffen wird.

Kleinbockenheim, den 5. September 1794.

von Blücher."

Oberlieutenant Viertl erhielt für seine hier bewiesene Bravour und sein ausgezeichnetes Wohlverhalten im Felde, nachdem ihm schon durch höchstes Reskript vom 4. Oktober 1794 die Kapitänsgage und Rationen mit der Zusicherung gewährt worden, daß bei sich ergebender Erledigung einer Kapitänstelle ihm keiner vorgezogen werden solle, am 29. Juni 1796 das Militär-Ehrenzeichen[1]).

Gefecht bei Herxheim (13. Sept. 1794).

Am 13. September hatte der Lieutenant Magg Gelegenheit, sich unter den Augen des Generals von Blücher auszuzeichnen, indem er bei Herxheim am Berg und Dackenheim mit 30 Chevaulegers 200 Franzosen aus einem Wingert vertrieb und sie so unter das wirksame Feuer der herangekommenen preußischen reitenden Artillerie brachte.

[1]) Siehe hierüber Viertl's Bericht d. d. Kindenheim, 5. September 1794 (I. Teil der Rgts.-Gesch. S. 3).

Digitized by Google

Hierüber liegt nachstehendes Attest von General von Blücher vor:

Attestat[1]).

„Daß der Unter-Lieutenant von Magg des combinirten Chur-Pfälzischen Chevaulegers-Regiments, welches ich unter meinem Commando zu haben die Ehre hatte, sich bei der Affaire vom 13. September 1794 bey Herxheim und Dackenheim, auf das Rühmlichste verhalten und Proben Seiner Bravour und seines guten Benehmens unter meinen Augen abgelegt hatte, solches attestire ich demselben hiemit.

Cant. Quart. Riesenbeck im Münster'schen den 25. März 1795.

Sr. Königl. Majestät von Preußen bestallter Generalmajor, Chef eines Regiments Husaren, des rothen Adler- und Verdienst-Ordens-Ritter ꝛc. Blücher."

Unterm 26. Mai 1795 wegen der Affaire vom 13. September 1794 bei Herxheim am Berg und Dackenheim (B.-A. Neustadt i. d. Pfalz) belobt, erhielt Magg am 13. November 1796 das Militär-Ehrenzeichen[2]).

Es folgt nun die Unternehmung gegen Kaiserslautern vom 17. bis 20. September 1794 unter der siegreichen Führung des preußischen und Reichsgenerals Ludwig Erbprinzen von Hohenlohe-Ingelfingen[3]).

Gefecht bei Wattenheim (18. Sept. 1794).

Auf Befehl des Generals von Blücher, welcher die Avantgarde nunmehr übernahm, hatten das kombinierte Chevaulegers-Regiment und das kombinierte Feldjäger-Bataillon am 17. September abends um ½9 Uhr in Tiefenthal einzutreffen, wo sie sich mit den preußischen Füsilier-Bataillons von Müffling und von Bila, 3 preußischen Jäger-Compagnien, den Blücher-Husaren, dem Gynalaischen und einem serbischen Freicorps ½ preußischen Batterie, dann einiger k. k. und churpfälzischer Artillerie vereinigten. Die so formierte Avantgarde setzte sich gegen den Matzenberg in Marsch und stieß bei Wattenheim auf den Feind, mit welchem um Mitternacht das Gefecht begann, das hier bis zum Morgen anhielt. Das kombinierte Chevaulegers-Regiment stand während desselben hinter dem linken Flügel der Artillerie zu deren Bedeckung und hatte die ganze Nacht durch im Sattel zu bleiben.

Gegen Morgen des 18. ging das Gefecht vorwärts, der Feind wurde mit großen Verlusten aus allen Dörfern verdrängt.

Gegen 11 Uhr vormittags des 18. ging ein Kommando des Chevaulegers-Regiments von 100 Pferden mit den Blücher'schen Husaren

---

[1]) Akten des 3. Chev.-Rgts. k. Reichsarchiv München 1795.

[2]) Siehe Teil I der Rgts.-Gesch. S. 5.

[3]) „Über die Teilnahme der kurpfalzbayerischen Kavallerie an den Kriegsereignissen während der Regierung des Kurfürsten Karl Theodor. Von Oberst und Brigade-Kommandeur Emil Ritter von Xylander."

Digitized by Google

gegen Sembach vor, wohin später der zur Bedeckung der Artillerie bei Wattenheim zurückgebliebene Rest des Regiments nachfolgte. Abends um 7 Uhr rückte das Regiment in Quartier nach Baalborn ohne irgend welche Verluste gehabt zu haben. Die Franzosen waren übrigens in einem nur ½ Stunde entfernten Walde mit ihren Vorposten stehen geblieben.

Im Laufe des 19. muß das Chevaulegers-Regiment längere Zeit auf dem Heuberge gestanden sein, denn von da ist der Rapport des Obersten Baron Zandt über die Vorgänge des 18. datiert.

Die Nacht vom 19. zum 20. brachte das Regiment wieder bei Baalborn zu.

Gefecht beim Fröhnerhof u. Kaiserslautern (20. Sept. 1794).

Über die Teilnahme des kombinierten Chevaulegers-Regiments an den Gefechten des 20. September bei Kaiserslautern gibt der zu Rodenbach am 21. September verfaßte Rapport des Regiments-Kommandanten Aufschluß. Am 20. früh 6 Uhr standen die unter General von Blücher gestellten Truppen in einem zwischen Baalborn und Ober-Mehlingen bestimmten Rendezvous, wo gegen 7 Uhr der Befehl zum Vormarsch gegeben wurde.

Bald hatten sich das kombinierte churpfälzische Feldjäger-Bataillon und das Bataillon von Müffling gegen den westlich des Fröhnerhofes gelegenen Wald zu entwickeln, der vom Feinde besetzt war. Die Kavallerie formierte sich zum Soutien der Infanterie in einem Treffen, die Chevaulegers in der Mitte, je ein Bataillon von Blücher-Husaren zu beiden Seiten desselben.

Die Infanterie drang in den Wald ein, wobei die reitende Artillerie gut sekundierte.

Gegen 12 Uhr erfolgte ein Hauptangriff; als hierbei ein Gegenstoß der Franzosen das pfalzbayerische Feldjäger-Bataillon in der Flanke faßte, griff zu dessen Unterstützung preußische Infanterie nebst einem Kommando von 50 Blücher'schen Husaren und 50 Chevaulegers erfolgreich ein, obschon das Gefecht im Walde stattfand, und wobei die Reiter nach Blüchers Zeugnis eine blutige Niederlage anrichteten. — Der Feind ging nun zurück und General von Blücher ordnete dessen Verfolgung auf der Landstraße nach Kaiserslautern durch einige Eskadronen Husaren und ein Kommando von 100 Chevaulegers, diese unter Befehl des Oberstlieutenants Graf Leiningen, an. — Mit den übrigen Husaren ging General von Blücher selbst, um den Feinde die Retirade abzuschneiden, vom Fröhnerhof über Moorlautern vor. Der Oberst Baron Zandt hatte hierbei mit dem Reste des Regiments die zurückgebliebene Artillerie bis zur Ankunft eines heranbeorderten

Digitized by Google

Kürassier-Regiments zu decken und dann dem General von Blücher zu folgen.

Es dauerte eine halbe Stunde, bis das Kürassier-Regiment eintraf. Oberst Baron Zandt ging dann im Trab und Galopp den Husaren nach, erreichte sie bei Moorlautern und folgte ihnen, Kaiserslautern links lassend, auf der Straße nach Trippstadt. Als die Meldung einging, 2 feindliche Bataillone hätten sich in dem Walde gegen Hohenecken zurückgezogen, wurden dieselben verfolgt, schließlich auch die Straße verlassen, in das Dickicht eingebrochen, der Feind attackiert und alles, was Gewehr in der Hand hatte, niedergehauen, der Rest aber gefangen genommen.

Abgesehen von den Verlusten, welche der von Oberstlieutenant Graf Leiningen geführte Teil des Regiments dem Feinde zugefügt hatte, schätzt Oberst Baron Zandt die Zahl der vom Regiment eingebrachten Gefangenen auf 250 Mann, die der Niedergehauenen auf eine größere Zahl.

Oberstlieutenant Graf Leiningen hatte mit seinem Kommando an der Sprengung eines auf der Anhöhe nordöstlich Kaiserslautern gestandenen Bataillons-Carrés teilgenommen, das gänzlich zusammengehauen wurde.

Die eigenen Verluste waren infolge des heftigen Regenwetters, in welchem die Gewehre der Infanterie nicht losgingen, äußerst gering; 1 Mann tot, 1 blessiert, 2 Pferde blessiert.

Der General von Blücher bezeigte dem Oberst Baron Zandt seine größte Zufriedenheit über das geschwinde Nachrücken, sowie über das mutvolle Benehmen des Regiments und des kombinierten Feldjäger-Bataillons. Auch Baron Zandt seinerseits äußert sich sehr anerkennend über das Betragen sämtlicher Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften und „machte es sich zur heiligsten Pflicht, dieses brave Regiment hohen und höchsten Orts bestens wiederholt anzuempfehlen".

Die Relation des Armeecorps-Kommandos erkennt nicht minder das tapfere Verhalten der pfalzbayerischen Truppen an.

Gefecht bei Mosbheim (16. Okt. 1794).

Noch einmal kam das Regiment zu einer Aktion unter dem General von Blücher.

Am 16. Oktober hatten die Franzosen wieder einmal die Vorposten angegriffen. Zu ihrer Unterstützung rückte mittags 12 Uhr das kombinierte Chevaulegers-Regiment mit einem preußischen Dragoner-Regiment auf der Moosheimer Höhe in der Direktion von Klein-Bockenheim vor; da aber der Feind mit Infanterie und Artillerie hinter dem Eisbache stehen blieb, so konnte nichts gegen ihn unternommen

Digitized by Google

werden und das Regiment rückte nachmittags wieder in seine Kantonnements ein. Es hatte nur das Pferd eines Wachtmeisters durch eine Kanonenkugel verloren.

Als am 19. Oktober die Nachricht über den vollständigen Abzug der preußischen Armee anlangte, mußte natürlich der Herzog von Sachsen sich entschließen, alle k. k. und Reichstruppen wieder auf das rechte Rheinufer zurückzuziehen.

Hiermit fanden die dienstlichen Beziehungen des Regiments zu dem General von Blücher ein Ende. „Die Berichte aus jener Zeit geben die Überzeugung, daß das Regiment mit ganz besonderem Vertrauen auf diesen Führer blickte, dessen Name später sich so sehr verherrlicht hat, aber wir wissen auch, daß der damals im guten Mannesalter stehende General seine Freude an den kurpfalz-bayerischen Chevaulegers gehabt hat."

Vorpostengefecht bei Gonsenheim (11. Nov. 1794).

In der Nacht vom 11. zum 12. November hatten die Franzosen einen großen Teil der auf der Südseite vorgeschobenen Feldwachen vertrieben, der Rittmeister von der Stockh [1]) warf aber noch in derselben Nacht die Franzosen von der Anhöhe, auf welcher jene gestanden hatten, wieder zurück und hielt dieselbe, wofür ihm der Vorposten-Kommandant General von Prechen und der Gouverneur FML. von Neu eine belobende Anerkennung aussprachen.

Gefecht bei Gonsenheim (12. Nov. 1794).

Am Morgen des 12. November trat bei einem Ausfalle gegen Gonsenheim das ganze Regiment wieder einmal in Aktion. Dasselbe hatte zunächst bei seinem Abmarsche vom Münsterthore die feindlichen Vorposten und Soutiens zurückzuwerfen. Aus Gonsenheim kam nun feindliche Kavallerie zur Aufnahme der Vorposten, wurde aber von dem kombinierten Chevaulegers-Regiment und einer Division von Waldeck-Dragonern trotz der großen Überlegenheit des Feindes in der Attacke geworfen. Diese hatte sich gegen die Flanke der gegnerischen Kavallerie gerichtet, die in großer Gefahr war, gefangen zu werden, als aus den Weinbergen von Gonsenheim starke feindliche Infanterie und Artillerie in das Gefecht eingriffen, was den k. k. Generalmajor Baron Aufseß veranlaßte, den Befehl zum Rückzug zu erteilen. Dieser Rückzug wurde, „obschon der Feind stark auf das Regiment haubizierte", en échiquier im Schritt ausgeführt.

Der Gouverneur der Festung Mainz, der k. k. FML. Neu, gab in der privilegierten Mainzer Zeitung Nr. 185, Freitags den 14. November 1794, eine Relation über dieses Gefecht und sprach sich in derselben sehr

[1]) Stockh kommandierte die aus unsern Regimentern hervorgegangene sogenannte „bayerische Eskadron".

Digitized by Google

belobend über die thätige Mitwirkung des Obersten Baron Zandt und Majors Freiherrn von Dorth u. a. bei Ausführung dieser Unternehmung aus. Der Generalmajor Baron Aufseß, welcher die Kavallerie bei diesem Ausfalle kommandierte, stellte dem Regimente folgendes Attestat aus:

„Daß das churpfälzische Chevaulegers-Kommando bei dem gegen den Feind unternommenen Ausfalle am 12. dieses, wo ich die Ehre hatte, diese rechtschaffene Truppe zu commandiren, sich männlich, tapfer und sowie es braven Soldaten ansteht, verhalten habe, ermangle ich nicht, um so mehr zu bekräftigen, als ich mich gleich nach beendigter Affaire bei sämmtlichen gedachten Truppen wegen der erwiesenen Rechtschaffenheit innigst bedankt, auch den verdienstvollen Stabsoffizier's, Obrist von Zandt und Obristwachtmeister von Dorth in der Relation zu empfehlen nicht unterließ.

Mainz, den 18. November 1794."

Die Kapitulation der Rheinschanze schloß den Feldzug 1794.

Das Regiment hatte in diesem Jahre 19 Mann verloren, 42 waren untauglich geworden, 30 desertiert; der Abgang von Pferden betrug 41, außerdem waren 85 untauglich geworden [1]).

Der Ersatz an Mannschaften wurde vom 1. und 2. Chevaulegers-Regiment, der Ersatz an Pferden mit 3 Stück vom 1., mit 41 Stück vom 2. und mit 82 Stück vom 3. Chevaulegers-Regiment geleistet.

1795. [2])

Anfangs April war die Beförderung des Obersten Zandt zum Generalmajor eingetroffen; derselbe gab aber das Kommando über seine 3 Eskadronen nicht ab, wenngleich mit dem kaiserlichen Kavallerie-Obersten

---

[1]) Bemerkenswert ist wiederum, daß nicht ein Pferd wegen Druckschaden ausrangiert wurde.

[2]) Bei Bearbeitung der Thatengeschichte des Regiments ergab sich, daß unser Regiment mit demselben Rechte wie das heutige 5. Chevaulegers-Regiment die Jahre 1795—1796, welche das Militärhandbuch nicht anführt, als Feldzugsjahre in Anrechnung bringen dürfe. Es muß demnach die Übersicht der Feldzüge des Regiments (siehe I. Teil der Rgts.-Gesch. S. XI) dahin berichtigt werden, daß unser Regiment nicht 23, sondern 25 Feldzüge zählt. In diesem Jahre (kurfürstl. Restr. v. 19. Febr. 1795) erhielt der Stabskapitän Maximilian Thomas von Aicher das Militär-Ehrenzeichen und wurde bei Stiftung des Militär-Max-Joseph-Ordens (1. März 1806) zu dessen Ritter ernannt. Ruith (der k. b. Militär-Max-Joseph-Orden 1883) führt an: „Das Ritterkreuz, welches im Jahre 1806 dem nachmals auch als Verteidiger von Kufstein rühmlich bestandenen Aicher zu teil ward, trägt jetzt ein ebenso tapferer Offizier, Oberst Heinrich von Nagel, Kommandeur des 3. Chevaulegers-Regiments."

Digitized by Google

dienstliche Unannehmlichkeiten wegen Befehlsübernahme entstehen konnten. Zandt wollte vor dem Feinde seine Chevaulegers nicht verlassen und diese hinwieder dankten es ihrem geliebten Führer.

Um die Pferde und Requisiten zu schonen, kamen den 23. Juni die Chevaulegers in Kantonierung nach Heckenheim und Reilingen; mußten aber dann schon am 3. Juli durch schwere kaiserliche Kavallerie verdrängt, bis 9. August lagern, worauf sie die obengenannten Orte abermals beziehen konnten.

Infolge der Übergabe von Mannheim ging das Kontingent am 23. September nach Wiesloch zurück.

Vorpostengefecht bei Schwetzingen (13. Okt. 1795).

Am 13. Oktober fand ein Vorpostengefecht statt, an welchem auch Chevaulegers beteiligt waren. Über dasselbe schreibt der k. k. Oberst von Rosenberg an den Generalmajor Ysenburg, wie folgt:

„Wir hatten heute ein ziemlich hitziges Vorpostengefecht, wobei wir so glücklich waren, den Feind zu repoussiren; (es wurden 31 Gefangene gemacht mit fünf Offizieren).

Die Ew. Hochwohlgeboren unterstehenden Chevaulegers haben sich hierbei vortrefflich benommen. Dürfte ich bitten diesem braven Corps meinen ganz besonderen Dank in einem eigens dazu zu erlassenden Befehle zu eröffnen. Gar nicht Mangel an Zutrauen war es, daß man die Chevaulegers von den äußersten Posten wegzog, nur die Besorgnis, daß noch andere, sowie sich der Vorfall erst kürzlich ereignete, in ihre Heimat desertieren möchten, machten solche Vorsicht aus Neigung zur Erhaltung des Corps selbst nötig."

Die Verluste in diesem Gefechte bestanden in einem verwundeten, einem vermißten und einem gefangenen Chevaulegers, dann einem verwundeten Pferde.

Infolge ihres Verhaltens bei dieser Affaire wurden die beiden Estandartführer Gervinus und Bergamin durch höchste Reskripte belobt.

Am 14. Oktober wurden die Chevaulegers aus dem Lager bei Wiesloch in Kantonnements nach Malsch und Malschenberg verlegt, am 16. aber rückte das ganze Kontingent im Quartiere um Graben, wobei das Chevaulegers-Regiment nach Neuthard, Spöck und Friedrichsthal zu liegen kam. Das Kontingent wurde jetzt in den vom FML. Sztaray kommandierten linken Flügel der Reichsarmee eingeteilt.

Das Regiment war zu dieser Zeit durch Krankheiten ꝛc. sehr geschwächt.

Am 16. Oktober zählte es nur 164 diensthuende Gemeine.

Digitized by Google

Am 2. Januar wurde es wieder in den Rhein-Kordon gezogen und belegte Kirlach mit 2, Oberhausen mit 5 und Alt-Lustheim mit 5 Zügen.

Von hier aus meldete Oberst von Zandt seinen Ersatzbedarf an, der für das Regiment 42 Mann und 47 Pferde betrug.

1796.

Am 23. März 1796 wurde verfügt, daß das kombinierte Chevaulegers-Regiment von den Kontingenten zurückzuziehen sei.

Am 22. April traf die sog. „bayerische" Eskadron, welche vor ihrem Abmarsche die zur Stärkeausgleichung an die andern Eskadronen abgegebenen Mannschaften und Pferde an sich gezogen hatte, in der Stärke von 138 Köpfen und 144 Pferden in Landsberg ein, von wo dieselbe ihren Stammregimentern wieder zugeführt wurde.

An irgend einer Aktion nahmen die Chevaulegers im Jahre 1796 nicht mehr teil.

Digitized by Google

V.

Anteilnahme am zweiten Koalitionskrieg gegen Frankreich 1799—1800.

1799.

Am 16. Februar 1799 bereitete ein Schlaganfall dem kinderlosen, 74 Jahre alten Kurfürsten Karl Theodor ein jähes Ende. Mit seinem Tode war auch die sulzbachische Linie des Hauses Wittelsbach erloschen, Bayerns Thron ging an dessen letzte Linie, die Zweibrücken-Birkenfeld'sche, über. Am Tage des Ablebens Karl Theodor's ward ein edler Sprosse derselben, Maximilian IV. Joseph, als Herrscher der pfalzbayerischen Lande ausgerufen. Lauter Jubel begrüßte seinen Regierungsantritt, denn noch lebte die Dankbarkeit in aller Herzen fort, welche er sich durch seine Stellung gegenüber dem Ländertauschprojekte seines Vorgängers im Jahre 1785 verdiente. Sein Regierungsantritt ist der Markstein, der das alte Bayern von dem neuen scheidet.

Das Militärwesen vor allem war der Gegenstand seiner vorzüglichsten Sorge.

Nach zehnjährigem Schaffen war die Armee aus ihrer früheren Verfallenheit auf einen Standpunkt erhoben, welchen wir stets als einen wahrhaft glänzenden betrachten werden.

Die Kriegsereignisse des Jahres 1799 sind durch die zweite Koalition gegen Frankreich hervorgerufen. Sofort nach der Kriegserklärung kam das Bataillon „Metzen" zur Besatzung nach Philippsburg, an dessen Verteidigung es rühmlichen Anteil nahm.

Die französische Regierung hatte nämlich ein besonderes Corps unter General Müller an den Rhein entsendet, welches Mannheim besetzte und die Festung Philippsburg einschloß. Vom 6. September an wurde dieselbe aus 18 Mörsern beschossen. Als aber der österreichische FML. Sztarray und der Erzherzog Karl mit Entsatztruppen heranrückten, hob General Müller in der Nacht auf den 12. September die Blockade auf und führte, verfolgt von den Alliierten, seine Truppen nach Mann-

Digitized by Google

heim und von da aufs linke Rheinufer zurück. Doch schon im Oktober wurde Mannheim aufs neue von den Franzosen besetzt und Philippsburg wieder eingeschlossen.

Im August 1799 erhielt Generalmajor von Bartels das Kommando über die bayerischen Truppen, welche als Subsidiencorps in englischem Solde zur russischen Armee des Generals Korsakow in der Schweiz bestimmt waren.

Mit dieser aus den pfalzbayerischen Bataillons „Siebein, Renner und Mylius", dann 4 Kanonen und 10 Chevaulegers[1]) bestehenden Brigade brach Bartels am 12. September 1799 zu Donauwörth auf und stieß am 24. September zu den Russen, diese waren, nachdem sie die Schlacht bei Zürich am 25. September verloren hatten, auf dem Rückzuge. Bartels mit den Bayern wurde sofort zur Arrièregarde bestimmt, mußte bei Eglisau den Rhein passieren, bis Büllach vorrücken und noch an demselben Tage (25. September) ein Vorpostengefecht bestehen. Bei dem andauernden Rückzuge der Russen marschierte auch Bartels wieder nach Eglisau (26. September) verteidigte den Rheinübergang und schloß sich auch ferner, auf dem Zuge über Schaffhausen (28. September) unter großen Beschwerden die Arrièregarde bildend, bei Gailingen an den linken Flügel der russischen Armee an (29. September).

Als Korsakow nach einigen Tagen wieder die Offensive gegen die Franzosen mit dem größten Teile seines Heeres ergriff, rückte auch Bartels mit den Bayern von Diessenhofen über die Rheinbrücke gegen Winterthur vor. Bei dem Kloster Paradies kam es am 17. Oktober 1799 zu einem sehr blutigen Gefechte, an welchem die Bayern zwar den thätigsten und ehrenvollsten Anteil nahmen, aber auch sehr bedeutende Verluste erlitten. Ohne das Gefecht zu unterbrechen, wurde bei Diessenhofen und Konstanz auf das rechte Rheinufer zurückgegangen und hiermit ein 14 Tage währender Kampf beendigt.

Am 20. Oktober 1799 rückte die Brigade „Bartels" bei Salmansweiler in Kantonierungsquartiere, folgte in den ersten Tagen des November in das Winterlager am Lech, kehrte im Dezember nach Heidelberg zurück und erhielt ihre Aufstellung bei Mannheim.

In den letzten Tagen des Novembers 1799 sandte Erzherzog Karl den österreichischen General Sztarray der bedrängten Festung Philippsburg zu Hilfe, was neue gegenseitige Bewegungen zur Folge hatte. Der französische General Lecourbe sammelte sein Hauptheer bei Sinsheim, Sztarray ging ihm in mehreren Kolonnen entgegen und entsetzte glücklich Philippsburg.

[1]) Von unserem Regiment.

Digitized by Google

Am 3. Dezember nahm Sztarray nach blutigem Kampfe Wieslоch, während Wrede mit seinem Bataillon (1 Bataillon vom Leibregiment) den feindlichen linken Flügel beschäftigte und dann, durch die Bewegungen des österreichischen Generals Szen-Keresty begünstigt, zur Unterstützung des Prinzen Hohenlohe über Waibstadt zog. Bei Lobenfeld angekommen, stellte Oberst Wrede sein Bataillon auf den Anhöhen in einem Gliede auf, um den Feind über seine Stärke zu täuschen; darauf befahl er dem Hauptmann Theobold, die Schanze der Franzosen an der Straße mit seiner Kompagnie zu nehmen. Diese Schanze war mit 4 Piecen versehen und wohl mit Mannschaft besetzt. Hauptmann Theobold drang aber trotz des heftigen Kanonen- und Kleingewehrfeuers im Sturmschrittt vor, erstieg im blutigen Kampfe die Verschanzung, tötete und verjagte die Feinde und eroberte eine Kanoue.

Wrede hatte damit den linken Flügel der Franzosen unter Ney und Sabatier umgangen.

1800.[1])

Das Jahr 1800 brachte neuerdings Krieg für Bayern, das neben seinem Kontingente noch 12000 Mann Subsidientruppen unter dem Generallieutenant Christian Freiherr von Zweibrücken aufstellte. Dieses Corps bestand aus 2 Infanterie-Brigaden, 1 aus 6 Eskadronen kombinierten Chevaulegers-Regiment, 1 leichten reitenden Batterie, 18 sechspfündigen Kanonen, 6 Haubitzen und der Artillerieresерve.

Zum kombinierten Chevaulegers-Regiment, das Oberst von Dorth befehligte, stellte unser Regiment eine Division unter dem Oberstlieutenant Ziegler[2]).

Die 2 Brigaden der Kontingents sammelten sich, die eine Anfangs April unter Oberst Baron Wrede bei Heidelberg, die andere Mitte April unter Generalmajor Graf Deroy bei Donauwörth.

Zu letzterer rückte das kombinierte Chevaulegers-Regiment, nachdem es am 12. März vom Kurfürsten vor dem Karlsthor in München gemustert worden war. In Donauwörth wurde es dann mit der Brigade dem englischen Kommissär Graf Wikham vorgestellt.

Das Reichskontingent unter General Bartels war dem mit 20000 Mann bei Heidelberg stehenden FML. Sztarray unterstellt.

[1]) Zur Bearbeitung der Feldzüge des vorigen Jahrhunderts hat mir der in den beiden so ausgezeichneten Regimentsgeschichten des Obersten von Hoffmann (4. Inf.-Rgt.) und des Premierlieutenants Gerneth (5. Inf.-Rgt.) enthaltene reiche Stoff schätzenswerte Beiträge geliefert, ebenso die beiden Werke über den „k. b. Max-Joseph-Orden" des geheimen Kriegsrats Schrettinger und des Hauptmanns von Ruith.

[2]) Ziegler, Joseph, 1798 Oberstlieutenant (siehe I. Teil der Rgts.-Gesch. S. 265).

Digitized by Google

Den Oberbefehl führte auf österreichischer Seite an Stelle des als Generalkapitän nach Böhmen abberufenen Erzherzogs Karl, der FZM. Baron Kray, auf französischer Seite General Moreau. Beide Heere waren nahezu gleichstark.

Die Feindseligkeiten begannen am 25. April, an welchem Tage Moreau zwei Demonstrationscorps bei Straßburg und Breisach auf das rechte Rheinufer warf und dadurch den österreichischen FZM. Baron Kray zur Schwächung seines linken Flügels verlockte. Am 27. ging Moreau mit der Hauptmacht bei Basel über den Rhein und am 29. war die untere Alp erreicht.

Eine Reihe hartnäckiger Gefechte am 3. Mai, kollektiv die Schlacht von Engen genannt, die Schlacht von Möskirch am 5. Mai, die Gefechte bei Biberach am 9. und bei Memmingen am 10. Mai hatten den Rückzug Krays in das verschanzte Lager von Ulm zur Folge, woselbst sich am 11. Mai Sztarray mit ihm vereinigte. Das kombinierte Chevaulegers-Regiment teilte die Anstrengungen und Gefahren dieses Rückzuges und hatte zum Schlusse noch die traurige Aufgabe, die bis zum Tode erschöpften Infanteristen, denen oft das Blut aus den Schuhen lief, nachzutreiben. „Brüder, schießt uns lieber tot, wir können nicht mehr weiter marschieren", sagten sie zu den Reitern.

An den nunmehr folgenden Kämpfen um Ulm hatte das kombinierte Chevaulegers-Regiment öfter Teil, und besonders einen anstrengenden Dienst bei häufigen Freilagern und schlechtem Wetter.

Mit Sztarray war auch die pfalzbayerische Kontingentsbrigade unter Bartels zur Hauptarmee gestoßen. Die weiteren Operationen Moreaus, in welchem die zweifelhaften Erfolge der Kaiserlichen bei Pappelau und Erbach (16. Mai), die Besatzung von Landsberg und Augsburg durch die Franzosen (29. und 30. Mai), Krays Niederlage bei Erolzheim und Ochsenhausen (5. Juni), Moreaus Übergang bei Dillingen und Lauingen auf das linke Donau-Ufer (19. Juni) die wichtigsten Momente bildeten, hatten die Rückzugslinie Krays bedroht. In weitem Bogen über Nördlingen ausgreifend, beschleunigte nun dieser den Rückmarsch gegen Neuburg. Vergebens hatten das bayerische Kontingent und das Subsidiencorps mit anerkanntem Mute und bewundernswerter Tapferkeit bei allen Gelegenheiten gekämpft, — vergebens erfochten die Bayern, in der Arrièregarde Krays eingeteilt, bei dessen Rückzuge neue Lorbeeren gegen die rasch nachdrängenden Franzosen; sie konnten das Schicksal einer feindlichen Invasion von ihrem Vaterlande nicht ablenken. München in erster Linie sollte schon in den nächsten Tagen die gefürchteten Feinde innerhalb seiner Mauern sehen; denn in Eilmärschen, das Meerveld'sche Corps vor sich hertreibend, war General Decaen mit

Digitized by Google

10000 Franzosen über Augsburg, hierher im Anzug, während Moreau selbst die Verfolgung Krays übernahm.

Das Treffen bei Neuburg, welches den bayerischen Subsidientruppen neue Gelegenheit zu ehrenvollster Auszeichnung gab, ward für Kray Veranlassung, seinen Rückzug über Landshut (1. Juli) bis Ampfing und Mühldorf (8. Juli) fortzusetzen.

Am Tage des Treffens bei Neuburg (27. Juni 1800), wo die Kanonen Meervelds und Decaens bei Dachau erdröhnten und München die nahe Gefahr kündeten, verließ Max Joseph München und schlug seine Residenz in Amberg auf, wohin ihm das im Mai in München zusammengezogene bayerische Landesverteidigungscorps unter Herzog Wilhelm von Bayern über Straubing nachfolgte.

Inzwischen war Krays Arrièregarde unter Erzherzog Ferdinand am 7. Juli vor Landshut angegriffen und zurückgeworfen worden. Unter Belassung des Generals Klenau bei Regensburg ging er nun hinter den Inn zurück, um die Linie von Braunau bis Kufstein zu decken, leitete aber zugleich Verhandlungen mit Moreau wegen eines Waffenstillstandes ein.

Am Tage der Unterzeichnung des neuen Subsidien-Vertrags mit England (15. Juli 1800) gelangten diese zu Parsdorf [1]) unter der Bedingung zwölftägiger Kündigung der Waffenruhe zum Abschluß und enthoben hiermit das Landesverteidigungscorps vorerst der Aufgabe, sich weiterem siegreichen Vordringen der Franzosen gegen die Oberpfalz in den Weg stellen zu müssen. Auf Grund einer am 19. Juli ausgegebenen Dislokation bezog letzteres ziemlich weite Kantonierungen, in denen es der Ausbildung seiner größtenteils unexerzierten Mannschaft obliegen konnte.

Die Versuche Bayerns, mit dem französischen Kabinett in Unterhandlungen zu treten, um sich gegen die immer bedrohlichere Haltung Österreichs sicher zu stellen, hatten keinen sofortigen Erfolg. Und so mußten die Bayern an der Seite ihrer bisherigen Alliierten, gegen die in der Truppe selbst bereits die bedenklichste Mißstimmung überhand genommen hatte, auch noch die Katastrophe von Hohenlinden über sich ergehen lassen, welche den Schlußakt des ganzen unglückseligen Feldzuges bildete.

Vor dieser Schlacht (3. Dezember 1800) fand ein Kriegsrat statt, welchem auch der Oberst des kombinierten Chevaulegers-Regiments von Dorth beiwohnte. Sämtliche österreichische Generale waren für den in Vorlage gebrachten Plan, während ihn Dorth mißbilligte und als schlecht

[1]) 4 Stunden östlich von München.

Digitized by Google

bezeichnete. Als nun hierbei einer der österreichischen Generale die Äußerung machte: „Der Oberst Dorth sei nie ihrer Ansicht und wisse immer Alles besser", erwiderte Dorth: „sie sollen machen, was sie wollen, er mit seinen Chevaulegers werde schon durchkommen; wie sie aber heraus kommen würden, sei eine Frage."

Schlacht von Hohenlinden (3. Dez. 1800).

Der Hergang dieser den bayerisch-österreichischen Waffen so verhängnisvollen Schlacht ist bekannt, wie sich der jugendlich-unerfahrene, von seiner Umgebung übel beratene Erzherzog Johann im Glauben, die französische Armee sei nach den Gefechten bei Haun und Ampfing im vollen Rückzug begriffen, beim Vorrücken mit seinen getrennten Heersäulen in den Walddefileen östlich von Hohenlinden urplötzlich der feindlichen Hauptmacht gegenüber sah, und die französischen Heerführer, die Situation rasch erkennend, die eingezwängten Marschkolonnen der Bayern und Österreicher trotz verzweifelten Widerstandes tödlich umklammerten.

Aber auch von dem Unglückstag bei Hohenlinden bewahrt die bayerische Heeresgeschichte Beispiele ungebeugten Mutes trotz der allgemeinen Auflösung und nachstehende Episoden geben hiervon deutlichen Beweis[1]).

In der Schlacht stand der Kommandeur des kombinierten Chevaulegers-Regiments, Oberst von Dorth, mit seinen Chevaulegers auf der rechten Seite der Straße in der Nähe von Maitenbeth, um der von Haag heranrückenden, gesamten österreichischen Reiterei den Aufmarsch zu erleichtern, als er von einem Teile der französischen Division „Richepanse" und deren Geschützen angegriffen wurde. Unerwartet stürzten nun die Chevaulegers in wiederholten Angriffen gegen die Franzosen, drangen sogar in ihre Treffen und entführten ihnen 2 Kanonen und 1 Haubitze. Ergrimmt ließ Richepanse sein Chasseur-Regiment gegen die Chevaulegers ansprengen, um sie aus ihrer Stellung zu werfen. Dies mißlang aber, worauf es sich ohne Verweilen links in die Waldungen und auf die darin befindlichen eingeengten Züge der Österreicher warf.

Hier möge auch einer Anekdote gedacht sein, die von diesem Schlachttage erzählt wird.

Während der Schlacht fand Oberst von Dorth Gelegenheit den Erzherzog Johann von der Gefangennahme zu erretten.

---

[1]) Heinrich Karl Freiherr von Reibeld, welcher als Unterlieutenant in unserm Regimente diente, damals aber im jetzigen 5. Chevaulegers-Regiment stand, erhielt wegen seines klugen und unerschrockenen Benehmens an diesem Tage gelegentlich der Überbringung höchst wichtiger Depeschen an den Erzherzog Karl mit Kabinettsordre vom 30. März 1802 das Militär-Ehrenzeichen (siehe 1. Teil der Rgts.-Gesch. S. 6).

Digitized by Google

Als nun Dorth nach der Schlacht mit seinem abgesessenen Regiment an der Landstraße stand, vernahm er wie der vorbeireitende Erzherzog, obwohl dieser sehr gut wußte, daß er Dorth seine Befreiung von der Gefangenschaft verdanke, in einer Weise, daß es Letzterer hören mußte, gegen seine Umgebung die Worte äußerte: „Ich möchte doch gerne wissen, welcher brave Oberst mich heute so wacker herausgeritten hat." Dorth mit der Zunge, wie es scheint, nicht minder schlagfertig als mit dem Säbel, trat gegen den Erzherzog vor, salutierte und sagte: „Und ich möchte gerne wissen, kaiserliche Hoheit, welcher Esel Sie heute so schön hineingeritten hat."

Während der Schlacht erhielt die Leib-Eskadron des 1. Chevaulegers-Regiments, bei welcher auch Nesselrode stand, unter Rittmeister Laroche den Befehl, eine französische Batterie, welche bedeutenden Schaden verursachte, zu nehmen [1]). Mit Kühnheit und Todesverachtung vollzog die Eskadron den Befehl und nahm die Batterie. Die ganze Batterie konnten die Chevaulegers nicht abführen, weil deren Bespannung sich zu schnell entfernt hatte, doch gelang es auch den nunmehr im Verein mit ihrer Infanterie herbeieilenden französischen Chasseurs nicht, die Batterie wieder zu nehmen. Die Leib-Eskadron entführte 2 Kanonen und 1 Haubitze und kehrte mit diesen Trophäen zu ihrem Regimente zurück.

Nach der Schlacht bei Hohenlinden hatte Zweybrücken die Reste seines Corps zuerst in das Salzburgische, dann aber an die Donau bei Linz geführt, aus welcher Stellung er am 30. Dezember, nach dem am 25. Dezember 1800 erfolgten Abschlusse des Waffenstillstandes von Steyer, aufbrach und am 15. Januar 1801 über Passau zurückkehrte.

---

[1]) Maximilian Friedrich Freiherr von Nesselrode-Hugenpoet, welcher als Rittmeister in unserem Regimente diente, damals aber als Oberlieutenant im jetzigen 4. Chevaulegers-Regiment stand, erhielt mit Kabinettsordre vom 28. November 1802 für sein vorzügliches Betragen an diesem Tage das Militär-Ehrenzeichen (siehe I. Teil der Rgts.-Gesch. S. 7).

Digitized by Google

VI.

Anteilnahme am Krieg gegen Österreich und Rußland 1805.

1805.

England, Rußland, Österreich, Schweden und Neapel hatten sich unter dem Vorgeben der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts, thatsächlich aber zum Schutze der englischen Herrschaft auf den Gebieten des Handels, gegen Frankreich resp. Napoleon verbündet.

Eine Armee von 180000 Mann, Russen und Österreichern, sollte in Deutschland an der Donau, eine andere von 142000 Österreichern in Italien, eine dritte mit 53000 Österreichern zur Verbindung beider in Tirol und Vorarlberg aufgestellt werden, um dann durch die Schweiz und die Freigrafschaft konzentrisch in Frankreich einzudringen.

Preußen wie die Fürsten Süddeutschlands gedachten neutral zu bleiben, doch waren sie zu schwach, um eine Neutralität zwischen so großen Mächten aufrecht erhalten zu können.

Die Doppelzüngigkeit Österreichs, welches zur nämlichen Zeit, als es sich verbindlich machte nie einen Teil Bayerns zu beanspruchen, mit dem französischen Kabinett um den Besitz von Bayern unterhandelte, sowie der gewaltsame, unvermutete Übergang der österreichischen Armee über den Inn und deren Vordringen gegen München zwangen den Kurfürsten Maximilian Joseph sich auf Seite Napoleons zu stellen. Am 6. September begab er sich nach Würzburg, in dessen Nähe Deroy und Wrede die beiden bayerischen Armeecorps sammelten.

Das bayerische Heer ward in 6 Brigaden geteilt; jede Brigade aus 2 Linien-Regimentern, einem Bataillon leichten Fußvolks und einem Regimente Reiterei zusammengesetzt.

Unser Regiment, damals 1. Chevaulegers-Regiment „Kurprinz", unter dem Kommando des Obersten Karl Theodor Graf zu Pappen-

Digitized by Google

heim, war der 3. Brigade[1]) des Generalmajors Grafen von Mezanelli zugeteilt und gehörte zum Armeecorps Deroys.

Schon am 14. September zog ein Bataillon Österreicher in München ein und besetzte die Hauptwache und die Thore, dem am nächsten Tage größere Truppenmassen folgten; am 21. kam Kaiser Franz II., welcher sich zur Inspizierung seiner an der Iller aufgestellten Armee begab, dort an.

Napoleon hatte die 5 Corps seiner Armee in siebzehn Tagen an den Rhein geworfen und überschritt diesen Fluß am 25. September. Bernadotte rückte mit seinem Corps nach Würzburg, verstärkte sich dort durch die Bayern und setzte mit diesen den Vormarsch gegen die Donau fort. Im Rücken der österreichischen Armee, welche einen Angriff vom Schwarzwalde her erwartet hatte, überschritten vom 6. bis 8. Oktober 180000 Mann der französischen Armee, Bernadotte mit den Bayern zu Ingolstadt, die Donau, und warfen den zur Bewachung des Flußüberganges von Donauwörth bis Rain stehenden österreichischen General Kienmayer nach Aichach zurück. Auch hier konnte er sich nicht halten und sah sich gezwungen, über München, das er am 11. Oktober abends verließ, gegen den Inn, wo man die Ankunft der Russen erwartete, den Rückzug fortzusetzen. Am Namensfeste des geliebten Kurfürsten rückte Bernadotte unter dem Jubel der Bevölkerung in München ein.

Verfolgen wir nun innerhalb des geschilderten Rahmens die Erlebnisse unseres Regiments.

Am 9. September 1805 nachts um 12 Uhr war das Regiment aus seiner damaligen Garnison Freising über Au, Mainburg, Abensberg nach Kelheim marschiert, woselbst es die Donaubrücke besetzte, bis einige Regimenter der niederbayerischen Inspektion mit der Bagage den Fluß passiert hatten. Von da ging es über Hemau, Pfaffenhofen, Amberg nach Hambach, woselbst den 16. die berittene Mannschaft in 3 Eskadronen eingeteilt und der Rest in das Depot nach Würzburg abgeschickt wurde.

Den 17. wurde ½ Eskadron zur Unterstützung der auf den Höhen von Kastel liegenden Infanterie und 1 Zug zu denselben Behufe nach Rieden detachiert. Da in der Zwischenzeit feindliche Kavallerie die Position an der Schwarzach bedrohte, so rückten den 22. die übrigen 9 Züge in obige Linie bei Schwarzenfeld vor, woselbst sie 3 Tage bivouakierten. Am 23. wurde diese Position wieder verlassen und über Amberg gegen Sulzbach marschiert.

---

[1]) 3. Brigade Generalmajor Graf Mezanelli: 3 Linien-Infanterie-Regimenter Herzog Karl, 7. Linien-Infanterie-Regiment, 2. leichtes Infanterie-Bataillon Vincenti, 1. Chevaulegers-Regiment Kurprinz.

499578

Digitized by Google

Den 26. rückte die detachierte halbe Eskadron unter Kommando des Oberlieutenants Baumgartner von Kastel wieder beim Regimente ein.

Vom 27. September bis 1. Oktober marschierte das Regiment bis Forchheim, allwo der Oberlieutenant von Burger, welcher mit einem Zuge bei Rieden gestanden, beim Regimente eintraf.

Am 3. Oktober wurden die Tagsbefehle Napoleons und Deroys bekannt gegeben.

Dieselben lauteten:

„Bayerische Soldaten!

Ich habe mich an die Spitze meiner Armee gestellt, um euer Vaterland von einem ungerechten Angriffe zu befreien.

Das Haus Österreich will eure Unabhängigkeit vernichten und euch seinen weitumfassenden Staaten einverleiben.

Ihr werdet jedoch dem Andenken eurer Vorfahren getreu sein, welche, obzwar manchmal unterdrückt, doch nie unterjocht waren, sondern allemal ihre Unabhängigkeit und ihr politisches Dasein behaupteten — die ersten Wohlthaten der Völker —, sowie die Treue gegen das Churhaus Bayern die erste eurer Pflichten ist.

Als treuen Bundesgenossen eures Fürsten haben mich die Beweise der Anhänglichkeit gerührt, welche ihr Ihm in diesem wichtigen Zeitpunkte gegeben habt.

Ich kenne eure Tapferkeit ꝛc. Napoleon."

„Soldaten!

Das Vaterland fordert Vertheidigung von euch.

Unser Churfürst ist mitten im Frieden von Österreich überfallen und Bayern mit Truppen überschwemmt worden.

Er wollte dennoch neutral bleiben und ihr mußtet den österreichischen Truppen ausweichen, damit es keinen Streit gebe.

Aber Österreich zwingt euch dazu. Es will, daß ihr entweder in kleinen Abtheilungen unter die Österreichische Armee zerstreut eingetheilt, oder ganz entwaffnet werden sollet.

Ihr wißt von den letzten Feldzügen her, wie man euch bei der Österreichischen Armee behandelte, wo ihr doch in ganzen Korps für sie fechten und alle Strapazen ausstehen mußtet.

Nun denkt euch, wie es euch gehen würde, wenn ihr in einzelnen Abtheilungen unter ihre Armee gesteckt wäret, ohne einmal sagen zu dürfen, daß ihr Bayern, daß ihr treue Unterthanen Maximilian Joseph's seid. Wollet ihr euch aber gar entwaffnen lassen?

Digitized by Google

Ihr Bayern, die ihr auf den ersten Wink, mitten durch die einbrechenden Feinde, mit Anstrengung aller Kräfte zu den Fahnen geeilt seid?

Ihr Franken und ihr Schwaben, die ihr auf den ersten Trommelschlag mit euren Waffenbrüdern euch vereinigtet?

Nein! solche Truppen lassen sich nicht entehren. Rächet die unserem theuern Landesfürsten und euch angethane Unbill und erkämpfet eurem Vaterlande den Frieden.

Der große Kaiser der Franzosen stehet euch mit aller seiner Macht bei.

Vertrauet auf Gott und auf unsere gerechte Sache! Laßt euer Vaterland nicht untergehen!

Soldaten! Muth! und Zutrauen! und wir siegen.

Deroy, Generallieutenant."

Marschall Bernadotte fügte der kaiserlichen Ansprache noch hinzu, daß die Feindseligkeiten im ganzen Sinne des Wortes ausgeübt werden müssen, denn die Bestimmung der bayerischen Truppen sei: „Befreiung des Vaterlandes oder Tod in Ehren!"

Am 4. Oktober wurde Forchheim verlassen und über Erlangen, Schwabach nach Eichstätt gerückt.

Den 9. Oktober setzte das Regiment bei Ingolstadt über die Donau und erhielt den Auftrag die linke Flanke in der Richtung gegen München zu decken. Zu diesem Zwecke wurde die Brücke bei Allershausen besetzt und der Lieutenant Spitzel mit einem Pikett nach Unter-Bruck entsendet, woselbst dieser am 11. 5 feindliche Husaren gefangen nahm. Am nämlichen Tage drang das Regiment mit der Armee en Ordre de Bataille gegen Schleißheim vor, woselbst es abends noch zum Plänkeln kam.

Den 12. rückte dasselbe jubelnd durch München dem fliehenden Feinde nach, welcher bis gegen Parsdorf verfolgt wurde. Mehrere Abteilungen österreichischer Husaren und Ulanen hatten sich in den dortigen Waldungen festgesetzt, wurden jedoch bald zum Rückzuge genötigt und viele Gefangene gemacht.

Hier geriet der Wachtmeister Baron von Speidl, welcher mit seinem Pferde stürzte, in Feindes Hände.

Das Regiment verblieb 2 Tage in der Stellung, welche die Österreicher verlassen hatten, und sandte Patrouillen über Anzing an den Hohenlindener Wald. Wachtmeister Luitpold mit 3 Mann nahm hier einen feindlichen Feldwebel, 2 Korporals, 1 Pfeifer und 38 Gemeine vom Regiment „Deutschmeister" gefangen.

Digitized by Google

Den 15. Oktober bezog das Regiment eine Vorpostenlinie an der Wasserburgerstraße bei Zorneding, in welcher Stellung es bis zum 25. Oktober verblieb.

Am 21. fand wegen der glücklichen Affaire bei Ulm auf den Höhen von Anzing eine Parade statt.

Den 26. wurde der Marsch über Anzing und Ebersberg bis zu den Höhen von Wasserburg fortgesetzt, von wo aus der Major Graf Wittgenstein mit einer Eskadron (Rittmeister von Viertl) entsendet wurde, um einem Bataillon, das den Inn übersetzen und den Feind in seinem Rückmarsch von Rosenheim tournieren sollte, zur Unterstützung zu dienen.

Der Strom trieb so hoch, daß alle Versuche, mit den Pferden durch den Fluß zu schwimmen, scheiterten.

Auf einem Fahrzeug, welches zur Aufnahme von Pferden wenig geeignet war, gelang es dem Oberlieutenant Baumgartner mit seinem Zuge den Strom zu überschiffen, während der Rest der Eskadron am 28. über die während dieser Zeit hergestellte Brücke in Wasserburg den Inn passierte.

Den 30. Oktober gelangte das Regiment mit der Avantgarde nach Salzburg und verfolgte den Feind bis in die Gegend von Seekirchen.

An diesem Tage traf Oberlieutenant Baumgartner mit seinem Zuge wieder beim Regimente ein.

Napoleon drang unaufhaltsam ins Herz Österreichs und auf seine Hauptstadt los.

Am 13. November rückte Murat in Wien ein und verfolgte sodann mit der französischen Hauptmacht die österreichische Armee nach Mähren. Bernadotte's bayerisch-französisches Corps ging von München über Wasserburg, Traunstein, Salzburg, Lambach, bei Krems und Stein über die Donau nach Mähren, nachdem der mit seinen Russen anrückende General Kutusow vor genannten Orten zurückgeworfen war.

Am 3. November rückte das Regiment in die österreichischen Erblande und gelangte am 4. bis Lambach. Über Steyer, Ulmerfelden ging das Regiment den 17. bei Mautern über die Donau und von da über Stein bis Hollabrunn.

Am 18. passierte es die Schlachtfelder von Schöngraben und Znaym, durchschwamm die Taja und hatte die Ehre vor Sr. Majestät dem französischen Kaiser zu paradieren.

Am 19. November passierte es die mährische Stadt Budwitz und rückte bis nach Martingau. Von hier aus nahm Oberlieutenant Baumgartner mit seinem Zuge an der Expedition des Majors Baron von Rechberg teil, welcher mit seinem Kommando mehrere Vorposten und die Stadt Iglau zur Nachtzeit überfiel, viele Gefangene und eine ansehnliche

Digitized by Google

Beute machte. Hiebei zeichnete sich Baumgartner, der mit seinem Zuge die Avantgarde führte, in hervorragender Weise aus.

Diesem Kommando folgte das Regiment den 21. November über Schelletau, Großpiernitz und am folgenden Tage bis Iglau nach und postierte sich eine Stunde vor letzterem Orte an der Brünnerstraße.

Den 25. November wurden Major Graf von Wittgenstein und der Rittmeister Baron von Hugenpoet nebst seiner Eskadron nach Saar auf Streifkommando abgeschickt, um die Stellung des Feindes und dessen Stärke zu rekognoszieren.

Dieses Kommando traf den andern Tag abends wieder beim Regimente ein, welches nunmehr nach Deutschbrod vorrückte.

Am 29. kam das Regiment bei Alarmierung der feindlichen Vorposten ins zweite Treffen und ging am 30. mit dem Armeecorps des Generallieutenants von Wrede in die Position bei Pfauendorf zurück.

Gefechte und Treffen bei Iglau und Stecken vom 2. bis 5. Dez. 1805.

Erzherzog Ferdinand, von der Entfernung Bernadotte's unterrichtet, erschien alsbald (30. November) mit einer stärkeren Kolonne über Lipnitz auf der Straße nach Humpolez, gegen den linken Flügel der Bayern, und besetzte wieder die Stadt Tabor. Seine und die bayerischen Streifwachen trafen sich bei Humpolez. Alles verkündete, daß er die Besetzung von Iglau bezwecke. Generallieutenant Wrede, obwohl er bei Skurow vorteilhaftere Stellungen hatte als bei Iglau, beschloß dennoch die letztere einzunehmen, teils um die Deckung der Straße von Iglau nach Znaym, seinen Hauptauftrag, kräftiger auszuführen, teils den heraneilenden Brigaden Mezanelli und Karg etwas näher zu kommen. Also mußte das leichte Bataillon Stengel sogleich voraus, Iglau besetzen, mit Posten und Patrouillen gegen Pilgram; diesem folgten, abteilungsweise, die übrigen Truppen, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden, so daß am ersten Dezembertag die ganze rückgängige Bewegung vollendet und die Spitze der bayerischen Vorpostenkette von Pfauendorf nach Wonau en échelon gestellt war, deren Patrouillen bis Stecken schwärmten.

Schon folgenden Morgens in der Frühe griff Erzherzog Ferdinand das 2. leichte Bataillon (Dietfurt) an, welches den Vorpostendienst gegen Stecken versah. Bei dieser Gelegenheit benahm sich Lieutenant Schnegans unseres Regiments, welcher ein Pikett von 12 Mann kommandierte, äußerst mutig und unerschrocken.

Als am 3. das feindliche Zentrum vor Stecken, welcher Ort als Mittelpunkt der feindlichen Stellung betrachtet werden konnte, angegriffen wurde, kam unser Regiment auf den rechten Flügel des ersten Treffens und war dem feindlichen Artillerie- wie Infanteriefeuer heftig ausgesetzt. Dessenungeachtet rückte es in größter Ordnung und Ruhe im Schritt

Digitized by Google

an den Feind, während Lieutenant Schnegans mit seinem Zuge den feindlichen Scharfschützen in die Flanke fiel [1]).

Die Österreicher fochten in der Stellung vor Stecken mit unerschütterlicher Tapferkeit; nicht minder die Bayern, welche General Wrede durch eigenes Beispiel zu entflammen wußte.

Als die Unserigen endlich in den Ort Stecken eingedrungen waren, zog sich der Feind in Ruhe und Ordnung zurück; das Gefecht verlängerte sich bis zur Nacht. Unser Regiment passierte Stecken im Galopp und setzte sich auf die vorliegenden Anhöhen, zog sich aber später nach Wonau zurück.

Dies Gefecht hatte den Bayern 60 Tote und Verwundete gekostet; aber jeder Offizier und Soldat hatte Ehre geerntet, und sich des bayerischen Namens würdig erwiesen. Der Tagesbefehl des Generallieutenants Baron von Wrede verkündete es allen.

Ein Glück war es, daß Erzherzog Ferdinand dem kleinen Heerhaufen der Bayern am folgenden Tage (4. Dezember) Waffenruhe ließ.

Unser Regiment war durch die vielen und forcierten Märsche und Fatiquen auf 1 Eskadron zusammengeschmolzen.

Am 5. Dezember mittag unternahmen die Österreicher einen allgemeinen Angriff.

Das bayerische Pikett vor dem Marktflecken, keines Überfalls gewärtig, ward samt seinen Führern aufgehoben, und das Bataillon im Orte selbst, durch den eindringenden Feind so überrascht, daß es sich kaum aufstellen konnte, um das andere Bataillon hinter Stecken zu erreichen.

Aber im Augenblick der größten Gefahr stürzte sich unser Regiment unter Major Graf Wittgenstein (kaum 180 Pferde stark) dem Feinde im Orte selbst so gewaltig entgegen, daß nicht nur jenes Bataillon den Rückzug bewerkstelligen, sondern daß auch das Regiment Herzog Karl mit 2 Kanonen unter Lieutenant Haibe den Ort erreichen und sich mit dem 7. Regiment vereinigen konnte.

Standhaft behauptete sich indessen die Mitte des bayerischen Corps auf den Anhöhen hinter Stecken; ebenso der rechte Flügel. Da aber Wrede den linken Flügel schon im vollen Rückzug, die Mitte und den rechten Flügel gegen den überlegenen Feind in ungünstiger Stellung erblickte, ordnete er die rückgängige Bewegung aller Teile zur Verteidigung von Iglau an, ehe ihm der Feind dahin zuvorkommen konnte.

Während Minucci das gesamte Fußvolk nach Iglau führte, stellte sich Generallieutenant Wrede selbst an die Spitze sämtlicher

[1]) Hierbei zeichnete sich Korporal Wolf durch seltene Geistesgegenwart und Entschlossenheit aus.

Digitized by Google

Reiterei, den über die Ebene gefahrvollen Rückzug zu decken. Erst am Ausgang des zwischen Stecken und Pfauendorf gelegenen Waldes, in den Feldern bei den sog. Sandhöfen, war er im stande, diese Reiterei, im allem höchstens 800 Pferde, in drei Treffen zu ordnen. Hier redete er sie an und offenbarte ihnen die Gefahr und Größe des Augenblicks mit wenigen, aber entflammenden Worten. Hier forderte er ihnen den Schwur ab, lieber unterzugehen, als durch Feigheit die gesamte Infanterie und Artillerie dem Feinde preiszugeben, dem Vaterlande solchen Verlust zu verursachen und die Ehre Bayerns zu beflecken. Alle horchten in Totenstille. Und alle schworen. Der kleine Haufen unseres Regiments, Helden im vollsten Sinne des Wortes, gaben mit lauter Stimme die Versicherung, daß sie sich lieber unter ihren Pferden begraben, als ihre Waffenbrüder im Stiche lassen wollten.

Der Feind griff an. Jeder Soldat, jeder Offizier verrichtete hier Wunder des Muts. Der Feldherr selbst war überall gegenwärtig. Zahlreiche feindliche Reiterhaufen, welche beim hellen Mondenschein erkannten, wie unbedeutend die ihnen gegenüberstehende Schaar war, welche die äußerste Nachhut des ganzen bayerischen Corps bildete, versuchten, sie auf allen Seiten zu umgehen und einzuschließen. Es war bereits abends 7 Uhr. Schon gewohnt nicht mehr die Menge der Feinde zu zählen, wiederholten die wenigen aber so tapferen Reiter zum drittenmale einen Angriff, der, bei der Stärke und Hartnäckigkeit der Gegner, sowie wegen der Durchschnittenheit des Kampfplatzes viele Menschen und Pferde kostete, jedoch den vollständigsten Erfolg hatte; denn der ermüdete Feind wurde in seine frühere Stellung zurückgedrängt, und wagte es nicht länger, den Rückzug der braven Truppen weiter zu beunruhigen, die das Unglaubliche geleistet hatten.

Lieutenant Engl, 3 Korporals, 8 Gemeine und 7 Pferde, welche größtenteils gestürzt waren, fielen als Gefangene in Feindes Hände.

Unser Regiment hatte sich auf das Ausgezeichneteste benommen, vorzüglich der Major Graf Wittgenstein, der sich beständig auf das Entschlossenste dem Feinde entgegenwarf. Ihm wurde die wohlverdiente Auszeichnung zu teil; mit Armeebefehl vom 18. Januar 1806 erhielt er das Militär-Ehrenzeichen [1]).

Weiters hatten sich besonders ausgezeichnet: Lieutenant von Spitzel, die Gemeinen Dickelhuber und Kreutzer, welche eine Kanone, die der Feind nehmen wollte, retten halfen; Wachtmeister Luitpold, welcher den feindlichen Angriff rechtzeitig melden ließ und mit seinem aus 12 Mann bestehenden Pikett eine feindliche Kanonade aushielt und

[1]) Siehe I. Teil der Rgts.-Gesch. S. 11.

Digitized by Google

bis zur Ankunft des Regiments seinen wichtigen Posten entschlossen und tapfer behauptete; der Gemeine Hartinger, welcher aus freiem Antriebe dem Oberst Graf von Preysing, dem das Pferd verwundet wurde, mitten im Angriffsgetümmel sein Dienstpferd überließ; der Wachtmeister Hollweg[1]), Korporal Wolf und der Gemeine Zwick mit 5 andern Chevaulegers, welche, als der Lieutenant Schnegans mit seinem Pferde in einen tiefen Graben gestürzt war, die feindlichen Plänkler so lange attackierten, bis der Lieutenant gerettet war.

Die Wachtmeister Luitpold und Hollweg, Korporal Wolf, dann Gemeiner Zwick und Hartinger erhielten für ihre an den Tag gelegte Bravour die silberne Verdienstmedaille.

Nachdem das Regiment bis ½12 Uhr nachts auf dem Schlachtfelde verblieben, zog es sich als Arrièregarde en échiquier auf der Straße nach Iglau über Schelletau nach Jakobau zurück[2]).

Am 4. Januar 1806 kam das Regiment nach Linz, woselbst ihm am nächsten Tage vor dem Abmarsche die Annahme der Königswürde des allergnädigsten Landesherrn bekannt gemacht wurde, welche Nachricht es mit einem lauten Vivat begrüßte.

Voll froher Empfindung über den neuen Glanz des Vaterlandes passierte das Regiment die Donau und langte den 6. über Wels, Lambach in Roitham an. Hier wurde der Befehl gegeben, nach Salzburg zu marschieren, woselbst es den 9. Januar eintraf und die weitere Bestimmung nach Innsbruck erhielt.

In Rosenheim wohnte das Regiment der feierlich veranstalteten Proklamation der Königswürde bei und paradierte nach der kirchlichen Feier (13. Januar).

Am 21. traf das Regiment in Innsbruck ein, von wo aus am 22. die Eskadron des Rittmeisters Hugenpoet unter Kommando des Majors Baron von Bourscheidt nach Lienz in das Pusterthal abging.

---

[1]) Die Wachtmeister Hollweg und Luitpold und der Gemeine Karl Zwick erhielten am 12. März 1806 den Orden der k. k. französischen Ehrenlegion.

[2]) Alle Einzelheiten dieses Feldzuges sind einem Manuskripte des k. b. geh. Staatsarchivs, das sich seit kurzem auch abschriftlich beim k. Generalstabe befindet, zu verdanken. Dasselbe wurde 1811 offiziell für den General Jomini verfaßt und bildet wahrhaft ein Muster für heeres- und regimentsgeschichtliche Darstellung.

Digitized by Google

VII.

Anteilnahme am Krieg gegen Preußen und Rußland 1806—1807.

1806.

Kaiser Alexander von Rußland hatte dem von seinem Gesandten in Paris abgeschlossenen Friedensvertrag mit Frankreich seine Bestätigung versagt; Preußen schloß sich an England, Schweden und Rußland an. Der Rheinbund war geschlossen. Preußen rüstete, aber auch der französische Kaiser hatte in Deutschland 6 Corps mit 140000 Mann, 80000 wurden neu ausgehoben, der rheinische Bund zur Mobilisierung aufgefordert. Die bayerische Armee stellte 30000 Mann, die zufolge Aufforderung vom 21. September 1806 schon am 25. in Bewegung waren. Die Division Deroy sammelte sich zwischen Inn und Isar, die Division Wrede bei Eichstädt.

Unser Regiment gehörte zur I. Armeedivision (Generallieutenant Erasmus von Deroy) und zur 1. Brigade (Generalmajor von Siebein), und wurde von dem Obersten Karl Graf zu Pappenheim, später Max Graf von Preysing kommandiert.

Außer unserm Regiment standen noch folgende Regimenter in der Brigade: 1. Linien-Infanterie-Leibregiment Oberst Joseph Freiherr von Rechberg, später Freiherr von Ströhl;

10. Linien-Infanterie-Regiment Junker, Oberst Freiherr von Weinbach;

6. leichtes Bataillon Taxis, Oberstlieutenant Friedrich Graf von Thurn und Taxis;

Sechspfünder-Fußbatterie, Hauptmann von Peters.

Nachdem von Seite Österreichs die Zusicherung der strengsten Neutralität erfolgt war, wurde auch die erste Armeedivision zu Verwendung bei den Kriegsoperationen disponibel.

Digitized by Google

Am 14. Oktober fand die Schlacht von Jena und Auerstädt statt und begann nun die Jagd auf die unglückliche preußische Armee, und die voreilige Übergabe so vieler Festungen.

In Polen erhob sich die Nation der Sarmaten.

Die Division Wrede, wegen Erkrankung ihres Führers von Generalmajor Graf von Mezanelli geführt, war am 18. Oktober nach Plauen, am 22. nach Dresden gerückt und zog am 31. über Cotbus nach Crossen, wo sie am 7. November ankam und große Getreide- und Salzvorräte erbeutete.

Belagerung von Glogau (November 1806).

Deroy war von Ingolstadt (19. Oktober) über Bayreuth nach Dresden (3. November) und von da ohne Verzug über Grüneberg, Neustadt und Prostau gegen Glogau in Schlesien eingedrungen und hatte den General Raglovich mit einem Teil der Division am linken, den General Siebein mit dem andern Teil am rechten Ufer der Oder diese Stadt umschließen lassen.

Bald verstärkte ihn noch das Kriegsvolk des Königs von Württemberg, befehligt vom Generallieutenant von Seckendorff. Prinz Jerome schlug sein Hauptlager in dem kleinen, nahe der Festung gelegenen Orte Ziebern auf.

Zum erstenmale schien hier ein preußischer Befehlshaber mit Verteidigung der ihm anvertrauten Feste Ernst machen zu wollen. Er wies jede Aufforderung ab; er glaubte sich, an der Spitze von 2400 Tapfern und mit 200 Kanonen auf den Wällen, stark genug, Glogau so lang zu behaupten, bis sein König, dem noch ein kleines aber entschlossenes Heer von 25000 Mann übrig geblieben war, oder bis die russische Macht, welche unter Bennigsen 80000 Mann stark Preußisch-Polen durchschreiten sollte, Schlesien retten würde.

Am 13. November ward die Festung zum erstenmale aus 6 Batterien lebhaft, jedoch ohne Wirkung beschossen, weil das aufgeführte Geschütz nur leichtes und 1000 Schritt von den Werken entfernt war.

Die Belagerung ging nur langsam vor sich. Die Truppen waren zu wenig; es fehlte am nötigen Geschütz. General Mezanelli, mit unserem und dem 2. Chevaulegers-Regiment, mußte eine Vorpostenkette zur Deckung des Einschließungscorps bilden und zugleich die Verbindung mit General Lefebre, sowie mit der II. Division in Grünberg unterhalten.

Der Oberstlieutenant des 4. Chevauleger-Regiments Michel ward Befehlshaber aller sich zu Crossen sammelnden Reiterei-Depots in Schlesien, und General Minucci übernahm einstweilen den Befehl des gesamten Fußvolks der II. Division.

Digitized by Google

Am 16. November beschoß man die Festung einige Stunden lang von neuem, ohne damit mehr als einen heftigen Brand an zwei Orten zu stiften. Man erwartete Belagerungsgeschütz von Cüstrin.

Bald darauf (25. November) erschien der Befehl, daß die Württemberger unter Oberbefehl des französischen Generals Vandamme die Belagerung Glogaus vollenden [1]), die beiden bayerischen Divisionen aber nach der Weichsel aufbrechen sollten. Die Bayern waren auf ihrem Zug zur Weichsel schon bis Kalisch (30. November) gekommen, als sie eiligst zur Belagerung von Breslau zurückgerufen wurden. Die I. Division unter General Deroy bezog größtenteils das rechte Oderufer; die II. Division nahm das linke Ufer ein.

Am 4. Januar 1807 wurde Breslau übergeben. Obwohl die Division Deroys nicht eigentlich zum Kampfe kam, hatte sie an der Eroberung Breslaus dennoch teil, denn sie bildete am rechten Oderufer gewissermaßen das Beobachtungsheer und versah den beschwerlichen Pikett- und Vorpostendienst.

Unser Regiment finden wir zur Winterszeit 1806/7 auf dem polnischen Kriegsschauplatze.

Major Graf Wittgenstein meldete unterm 28. Dezember 1806 d. d. Rozan dem Regimentskommando [2]): „der Unterlieutenant Stieß der Leib-Eskadron hat sich durch Gegenwart des Geistes und Bravour bei Gelegenheit eines mir in der Gegend von Mackow mit der Division anvertrauten Kommandos besonders ausgezeichnet; gedachter Lieutenant führte die Avantgarde meiner zur Verfolgung des Feindes bestimmten Truppe und trug durch seine Geschicklichkeit und Geschwindigkeit hauptsächlich dazu bei, daß der überraschte Feind ein zur Behauptung seiner Position besetztes Dorf schleunig und so in Unordnung verlassen mußte, daß uns bei dieser Gelegenheit gegen 150 Gefangene, teils Kavallerie, teils Infanterie, dann mehrere wohlbeladene Bagagewagen, auch verschiedene ausgezeichnete Equipagen in die Hände fielen. Ich fühle mich um so mehr verpflichtet, diesen bei jeder Gelegenheit braven Offizier zur weiteren höheren Anempfehlung zu rekommandieren, als ich denselben bei jeder dienstlichen Verrichtung immer voll guten Willens und Bereitwilligkeit gefunden habe".

Das Regimentskommando selbst aber erstattete, d. d. Zeilun bei Ostrolenka an der Narew den 14. Januar 1807, nachstehenden, von dem Oberst Karl Graf zu Pappenheim unterfertigten Bericht an den Kommandanten der I. Division, Generallieutenant von Deroy:

---

[1]) Die Festung ergab sich den 3. Dezember.

[2]) Schrettinger: Der k. b. Militär-Max-Joseph-Orden und seine Mitglieder.

Digitized by Google

„Schon längst hätte meine Pflicht erfordert, Euer Exzellenz von der Lage meines unterhabenden Regimentes meine gehorsamste Meldung abzustatten; aber leider gebrach es mir bisher an Gelegenheit, meiner Schuldigkeit Genüge leisten zu können.

In diesem Augenblicke ist meine und des Regiments Lage so traurig, daß ich in dem Falle bin, alles wagen zu müssen und Euer Exzellenz eine genaue tägliche Meldung über jeden Vorfall bis auf den heutigen Tag abzustatten, um Hochdieselbe von der Lage des Ganzen in Kenntniß zu setzen.

Nach neuntägiger Kantonnierung in Nowawies bei Kutno marschierte ich den 16. Dezember 1806 mit meinem Regimente ab, unter dem Kommando des Brigadegenerals Wattier, um mich an das 11. Chasseur-Regiment anzuschließen, welches mit unserem Regimente die 3. leichte Brigade formierte.

Nach langen Märschen durch Gegenden, wo das schwere Geschütz der großen französischen Armee oft nur 2 bis 3 Stunden des Tages zu machen im Stande war und viele Pferde einiger französischer Detachements versanken, durch Gegenden, die der Durchzug der vielen Corps ganz ausgeleert hatte, kam ich mit dem Regimente den 22. Dezember in Nicalaufka an, wo ich noch so glücklich war für die königlichen Pferde etwas ausgedroschenen Haber zu finden. Hier wurde uns ein Rasttag vergönnt.

Eine fürchterliche Kanonade eröffnete die Nacht des 23. Dezembers; am 24. Dezember morgens 2 Uhr brach das Regiment auf, um über die Weichsel zu schiffen. Bei Kassan am Ufer des Flusses formierte sich das Regiment, schiffte sich ein, was einen Zeitraum von 4 Stunden erforderte und marschierte dann unter der Anführung des Generals Wattier nach dem Dorfe Strachowo, wo das Regiment abends um 9 Uhr einrückte, nach einem zurückgelegten Marsche, der zum Drittel durch Moräste und Sümpfe gemacht wurde.

Mit Anbruch des folgenden Tages wurde bei Kolozomo über die Kran vorgerückt, wo wir die Trophäen einer gewonnenen Schlacht und die Überreste eines fliehenden Feindes antrafen.

Eine halb zerstörte Brücke wurde hier vom 14. Linien-Infanterie-Regimente erstiegen, unter russischem Kartätschenfeuer von den Franzosen wieder aufgebaut. Der Oberst des Regiments wurde hier ein Opfer seines Mutes.

An diesem Platze marschierte ich mit dem Regimente auf, um weitere Verhaltungsbefehle zu erhalten, und ich bürge Euer Exzellenz dafür, daß hier jeder Bayer mit frohem heiteren Auge der Zukunft und solch einer Gelegenheit der Auszeichnung entgegenblickte.

Digitized by Google

Wir verfolgten den ganzen Tag die sich zurückziehenden Russen, wobei wir das Glück hatten vor Seiner Majestät dem französischen Kaiser vorüberzumarschieren.

Abends 4 Uhr hielten die Russen Stand auf der Fläche von Lessi, wo wir, nachdem das Regiment 2 Stunden im immerwährenden Kanonenfeuer gestanden hatte ohne einhauen zu dürfen, die nun fliehenden Feinde bis 1 Uhr Nachts verfolgten und dann bei Searno, einem ganz ausgeplünderten Dorfe, bivouakierten.

Den 26. Dezember nahm der Feind seine Retraite bis Talla, wo ein Detachement vom Regimente unter Anführung des Lieutenants Stieß 151 Gefangene machte und 4 Wagen erbeutete, nachdem ein Trupp von 40 Chevaulegers den 500 Mann starken Feind gänzlich versprengt hatte.

Gerechtigkeitsliebe für das entschiedene Verdienst des Lieutenants Stieß fordert mich auf, Euer Exzellenz diesen würdigen Offizier nach Kräften, ganz seinen Verdiensten angemessen, anzuempfehlen. Dieser Offizier war der Einzige, dem das Glück eine Gelegenheit zur Auszeichnung darbot, die er auch im strengsten Sinne des Wortes mit beiden Händen ergriff.

Euer Exzellenz dürfen nur befehlen, und im Augenblicke kann der Lieutenant Stieß mit Zeugnissen auftreten, die sein gutes Verhalten hinlänglich beweisen."

(Diesem Berichte lagen übrigens außer der bereits oben erwähnten Meldung des Majors Wittgenstein noch zwei weitere Zeugnisse bei.)

„Was die gemeine Mannschaft anbetrifft", fährt der Bericht fort, „so haben sich vorzüglich ausgezeichnet die Gemeinen Häring, Wolf, Georg Heining und Eckert, die am ersten, um den sich zurückziehenden Feind zu verfolgen, mit ihren Pferden über eine Brücke setzten, welche der Feind, um mehr Zeit zur Flucht zu gewinnen, fast zur Hälfte abgetragen hatte, mehrere Gefangene machten und das Ganze in eine gänzliche Deroute schlugen.

Ich nehme mir nochmals die Freiheit Euer Exzellenz oben genannten Lieutenant nebst besagten Gemeinen zur geeigneten Erinnerung zu empfehlen, die zu eigener und des ganzen Regiments Ehre belohnt zu werden, gerechte Ansprüche haben.

Den 28. Dezember mußte ich mit dem Regimente bei Makow durch den nicht unbedeutenden Fluß Orsschitz schwimmen, indem die Brücke vom fliehenden Feinde abgebrochen war.

Hier habe ich Gelegenheit Euer Exzellenz den Mut im Ausharren, das Standhafte meiner Untergebenen anzurühmen.

Digitized by Google

Den 28. Dezember durch einen Strom zu schwimmen, bis fast zur Hälfte des Leibes, den ganzen Tag zu marschieren im ungestümsten Wetter, und bei der Mannschaft kein Wort des Überdrusses oder einer bösen Laune zu hören, verdient gewiß angemerkt und in Erwägung gezogen zu werden.

Nach einem langen Marsche in Verfolgung des Feindes rückte das Regiment den 29. Dezember in Rosan an der Narew ein, wo uns eine zweitägige Kantonnierung in einem Städtchen angewiesen wurde, das ganz ausgeplündert war, und woselbst der gemeine Russe die Todtenhügel aufgrub, indem er darunter verborgene Kartoffel wähnte.

Noch drei Märsche durch sumpfige Gegenden, ausgeplünderte Dörfer und preisgegebene Ortschaften, die man überdies zum Teile der Strohdächer berauben mußte, um die herrschaftlichen Pferde dem Hungertode zu entreißen, und ich rückte nun den 3. Januar 1807 bei Ostrolenka an der Narew in Kantonnierung, wo ich meiner weitern Bestimmung entgegensehe.

Zur Steuer der Wahrheit habe ich die Gnade Euer Exzellenz zu versichern, daß General Wattier keine Mühe scheute, für das Wohl des Regiments Sorge zu tragen, aber es war unmöglich in einem so ausgesaugten Lande, wie Polen ist, unsere wechselseitige Mühe gekrönt zu sehen.

Nicht die langen Märsche durch grundlose Wege, nicht die vielen Patrouillen, nicht die scharfen Dienste waren es, die das Regiment und die ganze Brigade in eine so traurige Lage setzten; Mangel an Lebensgenüssen, Mangel an Brot, Salz, Fourage, Mangel an guter Kleidung, die den gemeinen Mann deckte vor den schädlichen Einflüssen der Witterung, vor der nassen und trockenen Kälte schützte; äußerster Mangel an barem Geld ruinierten das Ganze.

Waren wir auch so glücklich irgendwo etwas von Lebensmitteln zu finden, so verbot uns doch auch das Gefühl für die leidende Menschheit, die Sachen dem ohnehin schon ausgeplünderten Landmanne abnehmen zu lassen. Wir mußten es mit barem Gelde bezahlen, in einem übertriebenen Preise, und wie selten war auch dieses möglich, da weder der Offizier, noch der gemeine Mann mit Geld unterstützt werden kann. Und was ist die Folge, daß der gemeine Mann, daß der Subaltern- und der Stabsoffizier viele Tage ohne Brot, ohne Branntwein, ohne Rauchtaback, bloß von ungesalzenem Fleische, das man aus Mangel an Gefäßen am Stocke braten mußte, zu leben genötigt war? Der gemeine Mann mußte das Entbehrlichste seiner eigenen Sachen verkaufen, um seinem Pferde ein Eisen aufschlagen zu lassen, und Dienste machen zu können. Er kann sich statt ab-

Digitized by Google

genützter Monturstücke kein neues Equipement anschaffen, weil es ihm an Geld mangelt und ist so im schlechten Anzuge allem Ungemach ausgesetzt.

Lange, sehr lange trotzte ich allen Beschwernissen, war so glücklich nie Marodeurs hinten nachziehen zu sehen, überwand alles so glücklich, daß ich jeden Tag mein Regiment aufstellen konnte, das mit Mut und Entschlossenheit dem Feinde in's Auge blickte, aber leider, ꝛc. diese glückliche Epoche ist vorüber.

Der schon oben angeführte Mangel an Lebensmitteln, Mangel an Schmieden, um das Regiment in gangbarem Stande zu erhalten, und an Bedürfnissen des Ganzen schmolzen die beiden Divisionen auf 100 Mann herab, die noch Dienst zu machen im Stande sind; das allgemeine grenzenlose Elend; der Mangel an dem, was jedem Bedürfniß; die Lage Fleisch ohne Salz, ohne Brot, mit fast untrinkbarem Wasser genießen zu müssen; diese traurige Lage entkräftete die Mannschaft und erzeugte eine bisher schon keimende Krankheit im Regimente, die von großen bedeutenden Folgen sein kann, wenn der gegenwärtigen Lage der Sachen keine andere Wendung gegeben wird. Die Mannschaft ist gezwungen in ganzer Masse in einem dumpfigen Zimmer gedrängt zu sein, um sich nur vor der schrecklichen Kälte zu schützen. Hier liegt der Kranke und der Gesunde auf verfaultem Stroh; sättiget sich halb mit gesottenen Kartoffeln, ohne die Speise mit Salz oder Brot zur Pflegung seiner Gesundheit mischen zu können, und fühlt nicht nur das Drückende seiner eigenen Lage, sondern fühlt auch tief, was sein Pferd, das alles mit ihm teilen muß, auszustehen genötigt ist, das in einem ungedeckten Stalle, jedem Witterungseinflusse ausgesetzt, nicht hinlänglich Stroh hat, um seinen Heißhunger zu stillen.

Ich habe die Gnade Euer Exzellenz gehorsamst zu versichern, daß der hier herrschende Mangel an allen Lebensgenüssen die entstehenden Krankheiten (Folgen davon) nicht mit übertriebenen Farben geschildert, sondern die Angabe unserer ganzen Lage den geheimsten Nuancen der Wahrheit getreu ist.

Meine Pflicht fordert es von mir, Euer Exzellenz einen getrenen Rapport zu machen, um mich jeder Verantwortung zu entheben.

Ich fordere den General Wattier, ich fordere jedes Individium des ganzen Regiments auf, öffentlich, den Grundsätzen der Wahrheit gemäß, zu erklären, ob ich nicht all meine Kräfte aufbot, mit rastloser Thätigkeit arbeitete, das Regiment zu soulagieren; die Mannschaft dem großen Mangel und den späterhin daraus folgenden Krankheiten zu entreißen, aber leider es war unmöglich.

Digitized by Google

Ich nehme mir also die Freiheit an Euer Exzellenz die unterthänigste Bitte zu stellen, mir, wenn es möglich ist, eine Unterstützung an barem Gelde für das Ganze und das allgemeine Beste zukommen zu lassen, indem die Mannschaft bis ultimo Oktober verpflegt, die Offiziere aber seit Ende des Monats September keine Gage erhielten.

Euer Exzellenz können sich also leicht vorstellen, daß weder der Offizier noch der Gemeine, teils keine Montourstücke sich beischaffen, teils das Pferdebeschläge nicht mehr bestreiten kann, und also notwendigerweise das Total darunter leiden muß.

Ich wünsche bald das Glück zu haben, Euer Exzellenz mündlich von der Wahrheit meines unterthänigsten Rapports überzeugen zu können und habe die Gnade zu verharren in tiefster Hochachtung und Ehrfurcht." ꝛc.

Diesen Bericht unterbreitete Generallieutenant von Deroy, d. d. Komorn bei Kosel den 12. Februar 1807, Seiner Majestät dem König und führte darin bezüglich des Lieutenants Stieß nachstehendes an:

„Was nun das Wohlverhalten des Lieutenants Stieß betrifft, so ist dieses von der Art, und durch die hinzugekommenen Attestaten so hinlänglich bezeugt, daß ich mich verbunden halte, diesen Offizier Euer Königlichen Majestät höchsten Gnade bestens zu empfehlen, sowie auch jene Gemeinen, so als besonders ausgezeichnet genannt sind [1]).

Nach den gnädigst emanierten Statuten des militärischen Max-Joseph-Ordens soll zwar jeder Offizier, so sich in der Art hervorgethan zu haben glaubt, daß er auf den Orden Ansprüche machen kann, sich selbst darum schriftlich melden, welches der Lieutenant Stieß unterlassen hat; da aber mit Tapferkeit gewöhnlich Bescheidenheit verbunden ist, so fällt es jedem Individuo schwer, dieses zu thun und sich dadurch gleichsam selbst zu loben, woher es dann kommen mag, daß ein schriftliches Ansuchen des Lieutenants Stieß um Belohnung nicht eingekommen ist."

In dem Armeebefehl vom 14. März 1807 wurde sodann Stieß einstweilen für diesen schönen Beweis seiner Geistesgegenwart und Tapferkeit das Allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen gegeben.

Nachdem das im Feldlager zu Frankenstein am 26. Mai 1807 unter dem Vorsitze des Generalmajors von Siebein versammelte Ordenskapitel Stieß einstimmig zur Aufnahme in den Orden begutachtet hatte, ward er im Armeebefehl vom 6. Juni 1807 wegen der Affaire von Talla in Preußisch-Polen in der Nacht vom 26. auf den 27. Dezember 1806 zum Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt [2]).

[1]) Erhielten Belobungen.

[2]) Siehe I. Teil d. Rgts.-Gesch. S. 14.

Digitized by Google

1807.

Die Ruhe in den Winterquartieren sollte nicht lange währen. Die Russen suchten das Weichselufer wieder zu gewinnen und so begannen schon in der zweiten Hälfte des Januar von neuem die Bewegungen gegen den heranziehenden Feind, wobei mehrere Gefechte vorfielen. Als die feindliche Vorhut zu Allenstein durch den Großherzog von Berg nach lebhaftem Gefechte verdrängt wurde (1. Februar), fiel der tapfere Major Graf Wittgenstein mit einem Geschwader unseres Regiments dem Feinde in den Rücken.

Benningsen zog sich, nachdem Gutstadt auf dem rechten Alleufer in die Gewalt des Siegers gefallen war, in 3 Kolonnen nach Eylau zurück, während die Preußen noch bei Mohrungen standen.

Die Franzosen folgten den Russen aber mit lebhaften Gefechten. Da war es, wo der Oberst unseres Regiments, Karl Graf von Pappenheim, durch zwei feindliche Musketenkugeln fiel (4. Februar), der Oberlieutenant Ott verwundet ward, und Major von Bourscheidt den Oberbefehl des Regiments noch auf dem Kampfplatze selbst übernahm.

Benningsen benutzte selbst die Nacht, um den Punkt Landsberg vor dem Feinde zu erreichen und diesseits der Stadt Stellung zu nehmen. Allein seine Nachhut, lebhaft von der Reiterdivision Hautpoult verfolgt, geriet dennoch in so großes Gedränge (6. Februar), daß er ihr eine Brigade zur Unterstützung senden mußte.

Doch auch diese ward bald zu schwach, als die Heerhaufen Neys, welche über Wormditt auher kamen, und jene Soults auf den Kampfplatz traten. Hier vermochte alle Tapferkeit der Russen (sie verloren fast 2000 Mann) gegen die Überlegenheit nichts. Benningsen zog sich nach der Stadt Preußisch-Eylau zurück.

Auch an diesem Gefechte hatte unser Regiment ehrenvollsten Anteil genommen, der Lieutenant Antonin Perganin mit 25 Chevaulegers hatte bereits 2 Kanonen und 1 Standarte erobert, jedoch auch wieder verloren.

Die blutige Schlacht bei Eylau, in der sich die beiderseitigen Heere 2 Tage lang im mörderischen Ringen erschöpften, brachte keine Entscheidung. Schlacht bei Eylau (6. und 7. Febr. 1807).

An 20000 Russen und Preußen und eine noch größere Zahl Franzosen deckten tot oder verwundet das weite, von Blut gerötete Schneefeld, die Gassen von Eylau und der umliegenden Dörfer.

Als Marschall Ney spät abends den am rechten russischen Flügel gelegenen Punkt Althof erstürmte, hielt Major Graf Wittgenstein mit 1 Eskadron unseres Regiments die Verbindung mit dem Corps Ney und der französischen Hauptarmee.

Digitized by Google

Das eintretende Tauwetter, die Erschöpfung des Heeres, der Mangel an Lebensmittel bewogen den französischen Kaiser, statt den Feind hinter dem Pregel anzugreifen, zurück gegen die Weichsel zu gehen und hinter der Passarge, in der Nähe der fruchtbarsten Gegenden Preußens, eine günstigere Jahreszeit abzuwarten. Am 16. Februar begann der Rückzug; am 20. war derselbe hinter der Passarge vollendet.

Ney, unter ihm auch die Division Lasalle, bei der unser Regiment war, stand in Allenstein, Gutstadt und Heilsberg. Der Rückzug der Franzosen lockte das russische Heer nach (16. Februar).

Neue Kämpfe, neue Hin- und Herzüge in den Sumpf- und Waldgegenden Ostpreußens folgten. Bei einer solchen Gelegenheit kam das französisch-bayerische Corps unter General Wattier auf falschen Wegen einem überlegenen Feinde gegenüber in bedenkliche Lage.

Am 28. Februar 1807 war unser Regiment nebst dem 11. französischen Regiment Chasseurs à cheval unter Kommando des französischen Brigadegenerals von Wattier früh von Mücken aufgebrochen, um bei Heiligenthal auf eine bestimmte Entfernung rückwärts Stellung zu nehmen. Hunger und die Übermacht des die Kolonne seit vielen Tagen unaufhörlich belästigenden Feindes hatten diese Rückwärtsbewegung veranlaßt. Das Terrain war äußerst ungünstig; doch ging der Marsch meistens durch enge Wald- und Hohlwege in einer sumpfigen, mit breiten Gräben durchschnittenen Gegend einige Zeit ganz ruhig fort, und ließ sich kein Feind sehen. Als aber die Tête eine Waldspitze erreichte, fielen dort plötzlich mehrere Pistolenschüsse, und mit einem Male sah sich die Brigade, welche höchstens 500 Pferde zählte, durch einige 1000 russische Kosaken beinahe, deren linke Flanke aber vollständig umgangen. Einige Schritte hinter der Fronte der Chevaulegers befand sich ein breiter, nicht passierbarer Wassergraben und jenseits desselben ein unpraktikabler Morast. Mit größter Schnelligkeit und in schönster Ordnung wurde aufmarschiert, und hielt die ganze Truppe mit großer Standhaftigkeit einige ungestüme Angriffe des so sehr überlegenen Feindes aus; endlich ließ aber der General, welcher sich jetzt erst überzeugte, daß durch Verwechslung des Namens eines Dorfes eine falsche Direktion genommen worden war und daß man auf die Mitte der feindlichen Armee zumarschiere, den Befehl zum Rückzug geben, welcher jedoch nur noch von der rechten Flanke aus über schmale Brücken und höchstens 2 Mann hoch erfolgen konnte.

Major Graf von Wittgenstein, welcher eben in Russs Nähe verweilte, um zu diesem gefährlichen Rückzuge einige Dispositionen zu geben, bemerkte plötzlich, daß eine kleine Abteilung, welche den rechten Flügel deckte, von dem sehr überlegenen Feinde geworfen wurde, der sich bemühte, das Debouché der Brücke vor den Chevaulegers zu erreichen.

Digitized by Google

Gelang dieses dem Feinde, so war zu fürchten, daß der größte Teil der Brigade niedergemacht oder gefangen wurde.

„Hier braucht es rasche Hilfe," rief der Major, „an wem steht die Tour?" „An mir", schrie Ruff, obgleich der Dienst nicht an ihm war, voll Begierde seinen guten Willen an den Tag zu legen, und in demselben Augenblicke sprengte er auch schon mit einigen 20 Chevaulegers dem Feinde entgegen.

Durch diesen raschen Angriff gelang es Ruff, nicht nur den Feind auf einige Entfernung zurückzuwerfen, sondern es glückte ihm auch, die Kosaken so lange in Respekt zu halten, bis die ganze Truppe hinter Ruff die Brücken passiert und sich jenseits derselben wieder in Schlachtordnung aufgestellt hatte, woselbst aber der Feind dann keinen weiteren Angriff mehr unternahm, so daß die Brigade der höchst gefahrvollen Lage glücklich entschlüpfte.

Im Armeebefehl vom 15. April 1808 ward Ruff wegen seiner Auszeichnung bei Mücken zum Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt [1]).

Am 9. Mai begannen die Operationen wieder.

Schlachten von Heilsberg und Friedland (10. u. 14. Juni 1807).

Von Gutstadt aus zog Napoleon gegen Heilsberg, wo die Lagerplätze der Russen vor der Stadt schnell eingenommen und die Schlachthaufen gegen Launan vorgerückt wurden, um Benningsens Heer von Königsberg und dem linken Alle-Ufer wegzudrücken. Die Russen waren 84000 Mann stark. Immer mächtiger ward der Punkt Launan bedrängt, den die ganze russische Vorhut von Reichenberg her zu erreichen eilte. Nun erschien aber das Corps des Marschalls Soult, die Reiterei des Großherzogs von Berg zu unterstützen, als deren Vorhut unser Regiment focht, welches binnen 4 Tagen von Elbing nach Heilsberg marschiert war, um ausgezeichneten Anteil an dieser Schlacht zu nehmen.

Als die Russen ihre Stellung an der Launauer-Brücke nicht länger halten konnten, zogen sie sich gegen Bewernikeu. Hier wo der Knoten der Schlacht geschürzt und gelöst werden sollte, traf General Uwarow mit 25 Geschwadern ein. Die Tapferkeit dieser russischen Reiterei, die sich bei den Dörfern Langwiese und Lawden entfaltete, vermochte aber gegen die hier angehäuften Streitkräfte Napoleons nichts auszurichten.

[1]) Siehe I. Teil der Rgts.-Gesch. S. 15. Mit Brevet vom 1. Oktober 1807 (Armeebefehl vom 28. Febr. 1808) erhielt Ruff den Orden der französischen Ehrenlegion. Außer Ruff erhielten dieselbe Auszeichnung Oberstlieutenant Thaddä Baron von Vieregg, Rittmeister Andreas von Ott, Rittmeister Stanislaus Baron von Donnersberg, Rittmeister Joseph Baumgärtner, Unterlieutenant Xaver von Spietzel, die Wachtmeister Meyer, Häusel, Kern, Korporal Bock, Trompeter Gebhard und der Gemeine Isidor Bauer.

Digitized by Google

Uwarow mußte zurück. Dieser Kampf, so stürmisch als glänzend, für die Reiterei beider Heere gleich ruhmhaft, von einer wie von der andern Seite bald angriffs-, bald verteidigungsweise geführt, gab unserem Regimente zu mannigfachen und hervorragenden Auszeichnungen Anlaß; ganz besonders aber dem Major Baron Vieregg, den Rittmeistern Ott, Baumgärtner und Loy, den Oberlieutenants Ruff, Schnegans, den Unterlieutenants Stieß, Perganin, von Spitzel, dem Wachtmeister Hirth, den Korporalen Bock und Wolf, welcher letztere den Unterlieutenant Spitzel von sicherem Tode errettete; den Gemeinen Isidor Bauer und Kaspar Delling[1]).

In dem Armeebefehl vom 13. August 1807 wird eigens des Ruhmes erwähnt, den sich unser Regiment seit dem in Preußen wieder eröffneten Feldzuge neuerdings erworben hatte, und wird die vorzügliche Tapferkeit belobt, welche Ruff den 10. Juni 1807 bei Heilsberg bewiesen hatte, woselbst die 1. Division Kronprinz-Chevaulegers, unterstützt durch 1 Eskadron französischer Kürassiere, ein russisches Husaren-Regiment angriff und über den Haufen warf.

Am 12. vertrieb das Regiment den Feind bei Eubinnen, kämpfte am 14. bei Friedland, schwamm den 16. bei Tobia über den Pregel und verfolgte den fliehenden Feind bis tief in die Nacht, wobei es viele Gefangene machte.

Am 21. Juni wurde in Tilsit Waffenstillstand und am 8. Juli daselbst der Friede geschlossen. So endigte ein Krieg, durch welchen das unglückliche Preußen fast die Hälfte seiner bisherigen Provinzen, eine große Zahl seiner alten Hilfsquellen, den edelsten Teil seiner Kraft verlor, und Napoleons Macht zur riesenhaften Größe stieg.

Unser Regiment, welches in einer Reihe von Schlachten und Gefechten fast zwei Drittel seiner Mannschaft verloren hatte, erhielt noch keine Ruhe!

---

[1]) Die Korporale Wolf und Bock, die Gemeinen Isidor Bauer und Kaspar Delling erhielten öffentliche Belobungen. Außerdem bekamen im nächsten Jahre (1808) die goldene Militär-Verdienst-Medaille: Unterlieutenant Max Baron Leoprechting, die Korporale Joseph Heindl und Kaspar Gradel, die Gemeinen Ferdinand Anderer und Lorenz Weimberger. Junker Baron von Leoprechting schlich sich bei der Einnahme von Allenstein (2. Febr. 1807), nachdem ihm sein Pferd getötet worden war, durch eine Öffnung in die Stadt und schloß unter dem heftigsten Feuer das verrammelte Thor auf, wodurch es gelang einzudringen und den Feind zu vertreiben. Den tapferen Kämpfern in den Aktionen dieses Feldzuges wurde noch eine Auszeichnung anderer Art zu teil: ihre Namen wurden auf die Rohre eroberter Geschütze eingegraben. Von unserem Regimente Oberstlieutenant Karl Graf von Pappenheim, Max Graf von Preysing, Sigmund von Ruff und Georg von Stieß.

Digitized by Google

Nach Beendigung des Krieges mit Preußen und Rußland mußte es nebst der Brigade Vincenti unter dem französischen Marschall Brune gegen Schwedisch-Pommern ziehen.

Am 7. Juli marschierte es von Billgade bei Vilumen in Altpreußen nach Treptow.

Am 8. September 1807, nach der Kapitulation von Stralsund, wurden die Chevauxlegers und das 9. Infanterie-Regiment, welchem bald auch das leichte Bataillon Habermann folgte, nach der Insel Rügen übergesetzt, wo sie bis zum Rückmarsch in guten Kantonierungen verblieben.

Am 20. November kehrten sie nach Bayern zurück, wo sie Mitte Dezember frohlockend ankamen.

Ein Befehl des kommandierenden Generals von Wrede, d. d. Breslau den 14. November 1807, schloß mit folgenden Worten:

„. . . so bleibt mir nur übrig, dem Herrn Obristen, den sämmtlichen Herren Stabs- und Oberoffizieren und Soldaten meinen Schmerz zu erkennen zu geben, daß es mir nicht vorbehalten war, dieses brave Regiment [1]) unter den Augen Seiner Königl. Hoheit, Seines Allerdurchlauchtigsten Inhabers vor den Feind zu führen und selbst Zeuge seiner Heldenthaten zu sein. Das Regiment hat sich im Angesichte Seiner Majestät des Kaisers und Königs mit Lorbeeren bedeckt. Mir und meinen Kameraden blieb nur übrig, seine Thaten von Weitem zu bewundern. Der König und das Vaterland werden das zurückkehrende brave Regiment mit offenen Armen empfangen und demselben einen der ersten Plätze in der Geschichte der bayerischen Heldenthaten anweisen."

gez. Wrede, Generallieutenant.

Der Armeebefehl vom 14. Januar 1808 enthielt nachfolgendes Manifest des Königs Maximilian Joseph I. an die Armee:

„Soldaten!

Geendet ist nun der müh- und gefahrvolle Kampf, zu dem das Wohl des Vaterlandes euch verpflichtete, und — ihr habt ihn rühmlich vollbracht.

Muthig dem Ungemache und dem Feinde trotzend, trugt ihr siegend die bayerischen Waffen über die Weichsel und die Narew bis an den Bug und den Niemen, und in das rügische Eiland.

Die Ufer der Alle und der Oder, sowie Schlesiens Gebirge, die Kapitulationen von Plassenburg, Groß-Glogau, Breslau, Brieg, Kosel und Glatz sind unvergängliche Zeugen neuer ausharrender Tapferkeit, neuer treuer Anhänglichkeit an euern König; ihr habt euch seines

[1]) Unser Regiment.

Digitized by Google

Vertrauens und des bayerischen Namens würdig bewiesen; — ihr habt euch auf die Dankbarkeit eures obersten Feldherrn, des Staates und eurer Mitbürger gerechte Ansprüche erworben.

Der rührend feierliche Empfang in der Heimat war der erste ehrenvolle Lohn eurer treu erfüllten Standespflichten, — das sichere Unterpfand der Achtung der ganzen Nation. Alle Bayern sind stolz darauf, euch zu ihren Landsleuten zu zählen; aber es ist euch auch bekannt geworden, durch welche Aufopferungen und thätigen Beweise ihrer liebevollen Theilnahme an dem leidenden Theile eurer Mitbrüder sie berechtigt sind, auch Theilnehmer eures Ruhmes zu sein.

Vergeßt nun, ihr braven Krieger! im Schooße des Friedens und der häuslichen Ruhe die überstandenen Beschwerden; nur bewahrt in eurem Herzen getreu das Andenken eurer Tapferkeit und pflanzt diese schöne Tugend in euren Kindern fort, damit, wenn einst das Wohl des Vaterlandes Bayerns Krieger wieder ins Schlachtfeld ruft, der erkämpfte Ruhm rein und unbefleckt auf eure Enkel sich vererbe.

Ihr, die ihr nun in bürgerliche Verhältnisse übergeht, erhaltet in euch die guten Eigenschaften eines braven Soldaten; seid gehorsam euren Vorgesetzten; liebt die Genügsamkeit, Ordnung in eurem Lebenswandel und euren Geschäften; ehret eure Mitbrüder; erfüllt eure Pflichten redlich; benutzt die während eures Kriegsstandes im weiten Auslande gesammelten Erfahrungen zum Wohle eurer Familien, und erzieht zum Schutze des vaterländisches Bodens tapfere Jünglinge, die einst die Sache eures Monarchen und eurer Nation mit der Anstrengung und dem Heldenmute verfechten, wie ihr

Max Joseph."

Digitized by Google

VIII.

Anteilnahme am Krieg gegen Österreich 1809.

Während Frankreichs Streitkräfte durch den Volkskrieg auf der Pyrenäen-Halbinsel festgehalten waren, glaubte Österreich den günstigen Zeitpunkt gekommen, um die Niederlagen von Ulm und Austerlitz zu rächen. Bayern war in erster Linie von der Invasion der kaiserlichen Truppen heimgesucht, und abermals sah sich der Landesfürst genötigt, seine Hauptstadt zu verlassen.

Als der Ausbruch eines neuen Kampfes zwischen Frankreich und Österreich unvermeidlich schien, ordnete Napoleon die Aufstellung der französischen Armee am Lech an. Landsberg, Augsburg, Rain, Donauwörth wurden verschanzt, das Corps Davoust von Nürnberg nach Regensburg dirigiert. Die bayerischen Divisionen besetzten den Osten des Königreichs.

Bei München, Landshut und Straubing zogen sie unter ihrem Feldherrn Deroy, Wrede und Siebein in enges Standlager zusammen.

Jede Division bestand aus vier Linien-Regimentern und einem leichten Bataillon Fußvolk, nebst zwei Regimentern Reiterei, und war in drei Brigaden gegliedert. Unser Regiment gehörte zur 1. Division des Generallieutenants von Deroy nebst dem 1. Dragoner-Regiment zur Kavallerie-Brigade des Generalmajors von Zandt, und wurde von dem tapferen Obersten Franz Valentin Ritter von Elbracht, welcher sich schon in dem Feldzuge 1794 das Militär-Ehrenzeichen und durch sein kühnes Reiterstückchen im Jahre 1805 unvergänglichen Ruhm erworben hatte, kommandiert[1]).

Am 12. April 1809 erließ der Reichsmarschall, Herzog von Danzig, Oberbefehlshaber der bayerischen Armee, folgende Proklamation:

[1]) Siehe I. Teil der Rgts.-Gesch. S. 1.

Digitized by Google

„Soldaten!

Eure Anhänglichkeit an König und Vaterland ist mir zu bekannt, um mich nur einen Augenblick bei den treulosen Äußerungen einiger Proklamationen des Feindes aufzuhalten.

Zu oft schon zeigte Österreich seine Absichten auf Bayern ohne Rückhalt. Es suchte die Zergliederung Eures Reiches und forderte die Entwaffnung Eurer Armee. Es leerte Eure Zeughäuser und Magazine — Österreich wird Euch nicht hintergehen können. —

Die braven Bayern werden ihren alten Ruhm nicht verläugnen. Vereint mit den Kriegern des großen Napoleons kann der Sieg nicht zweifelhaft sein, und bald werden die feindlichen Haufen es bereuen, jemals ein Land betreten zu haben, welches der größte der Helden vorzüglich beschützt.

Stark in dem Bewußtsein Eures Zutrauens, Eurer Kriegszucht, wünsche ich mir Glück, an Eurer Spitze zu stehen, wenn Ihr für Dinge kämpft, die jedem Herzen so heilig sind."

Unser Regiment, das sich in diesem Feldzuge neue unvergängliche Lorbeeren errang, und durch die glänzendsten Waffenthaten seinen Kriegsruhm auf das Höchste steigerte, finden wir Ende März dieses Jahres an der östlichen Grenze des Reichs, woselbst es auf verschiedenen Punkten verteilt, die Beobachtung der feindlichen Bewegungen zur Aufgabe erhielt. 2 Eskadronen unterhielten eine sehr ausgedehnte Vorpostenkette längs des Inn Flusses und bestanden auf ihrem Rückzuge am 15. April 1809 bei Ramsau ein Vorpostengefecht mit der an Zahl weit überlegenen österreichischen Kavallerie.

Vorpostengefecht bei Ramsau (15. April 1809).

Oberst Elbracht meldet hierüber: „... den 15. bis Au zurückgegangen. Bei diesem Rückzuge verlor das Regiment 18 Mann und 18 Pferde, so gefangen wurden. Major von Kracht benahm sich, während dem er die Vorposten kommandierte, als ein sehr kluger und geschickter Offizier, ebenso Lieutenant Baron von Donnersberg, dessen Klugheit das Regiment einen Zug verdanket, welcher ohne dieses würde gefangen worden sein."

Gefecht bei Arnhofen (19. April 1809).

Den 16. marschierte das Regiment nach Pfaffenhofen, den 17. nach Geisenfeld, den 18. über Ingolstadt nach Neustadt, den 19. nach Abensberg.

Schon in der Nacht vom 18./19. wurden die bayerischen Vorposten auf der Höhe von Abensberg, welche von unserem Regimente gegeben waren, alarmiert und zurückgedrängt. Die Österreicher suchten in Abensberg einzudringen, was ihnen jedoch nicht gelang.

Am Morgen des 19. erschien General Thiery mit 6 Bataillonen und 4 Eskadronen Levenehr-Dragoner und 1½ Batterien Artillerie, besetzte den Wald bei dem Pruchhof und nahm die Direktion gegen Arnhofen.

Digitized by Google

Ein Versuch, durch eine vorgesendete Abteilung sich des Dorfes Arnhofen zu bemächtigen, wurde von einigen Kompagnien des 2. Infanterie-Regiments vereitelt.

Unser Regiment, mit der Batterie Regnier, wurde im Trabe auf die Anhöhe dem Feinde entgegengesendet, der schon in Schlachtordnung aufmarschiert war. Die Batterie Regnier nahm am linken Flügel unseres Regiments durch halbe Züge links gedeckt Stellung. Während des Abprotzens von der schon stehenden Artillerie beschossen, erlitt sie einigen Verlust an toten und verwundeten Soldaten. Regnier ließ seine Geschütze nur auf die feindliche Artillerie richten und gab mit der ganzen Batterie eine Decharge, wodurch dem Feinde 2 Geschütze demontiert wurden. Eine Abteilung von Levenehr-Dragoner setzte sich hierauf in Bewegung, um die Batterie anzugreifen. Regnier ließ den Feind ruhig auf 3—400 Schritte herankommen und gab dann eine volle Ladung Kartätschen, worauf er so schnell als möglich umkehrte. Fast gleichzeitig mit diesem Angriffe trat auch unser Regiment in Thätigkeit. Oberst Elbracht berichtet hierüber:

„Vorwärts Abensberg griff das Regiment 3 Divisionen von dem österreichischen Dragoner-Regiment Levenehr an. Da der Feind an Stärke dem Regimente zweimal überlegen war, so überflügelte er solches. Ungeachtet dessen wurde der Angriff zweimal erneuert und durch Hilfe der zur Unterstützung herbeigeeilten Division des 1. Dragoner-Regiments gänzlich geworfen. Der Verlust des Feindes belief sich auf 20 Tote, worunter 1 Oberstlieutenant und einige Offiziers; ferner 15 Gefangene. Das Regiment zählte in dieser Affaire 56 meist stark Blessierte, erwarb sich aber den Ruhm alles geleistet zu haben, was ein Kavallerie-Regiment zu leisten im stande ist, um so mehr, als der Feind in drei Reihen, das Regiment aber nur in zwei gefochten hat."

Lieutenant von Leoprechting unseres Regimentes zeichnete sich hierbei besonders aus, indem er sich mit seinem Zuge in den Wald warf und den Feind den Rückzug abschnitt.

Den 20. hatte das Regiment beim Vorrücken von Abensberg gegen Mühlhausen die Avantgarde bei Sr. Majestät dem Kaiser und mußte zwischen den beiden Orten ein 3stündiges Kanonenfeuer aushalten, bei welcher Gelegenheit es die größte Bravour an den Tag legte. Hier verlor Rittmeister Baumgartner einen Arm, den Oberlieutenants von Thieregg und von Stieß, 3 Unteroffizieren und einigen Chevaulegers wurden ihre Pferde erschossen.

Nachdem der Feind zum Weichen gebracht, nahm das Regiment die Verfolgung auf und brachte viele Gefangene ein.

Digitized by Google

Treffen bei Landshut (21. April 1809[1]).

Zur Anerkennung der Leistungen des bayerischen Heeres gab Napoleon am 21. die Parole: »Bravour et Bavière«. Noch in der Nacht des 20./21. setzte das Corps des Erzherzogs Ludwig den Rückmarsch von Pfeffenhausen nach Landshut über Altdorf fort.

Die Alliierten folgten, und zwar die bayerische Division Wrede und die Württemberger auf der Straße von Pfeffenhausen nach Landshut; das Corps von Lannes unter unmittelbarer Führung Napoleons mit der Kavallerie Brigade Zandt der 1. bayerischen Division von Adelzhausen über Türkenfeld, Hohenthann und Ergolding nach Landshut. Zwischen der Vorhut der Alliierten und der Nachhut der Österreicher ergaben sich unausgesetzte Scharmützel.

Unserem Regimente wurde die hohe Auszeichnung zu teil auch an diesem Tage auf eigenen mündlichen Befehl Napoleons die Avantgarde zu geben, wobei es in Gemeinschaft mit einem Teil eines französischen Chasseur-Regiments sämtliche feindliche Bagage erbeutete und das erste an der brennenden Brücke war.

Ungeachtet des Feuers aus dem Brückenturme, der Kaserne und des hl. Geistspitals hieben sie das Thor ein und eilten im Galopp über die glimmenden Balken der Brücke, als erster der tapfere Wachtmeister Rösler, welchen Napoleon durch einen Ordonnanzoffizier sein eigenes Ehrenlegionskreuz an die Brust heften ließ, ihnen nach die Schützen des 7. Linien-Infanterie-Regiments. Generalmajor von Zandt mit dem Obersten von Elbracht stand an der brennenden Brücke seine Reiter aneifernd. In diesem Augenblicke traf ihn eine Kugel in den Kopf, und in den Arm seines Trompeters sinkend ruft er noch: „Kameraden schont meiner nicht, unser ist der Sieg, stürzt rasch über meine Leiche dem Feinde nach!“

Zwei französische Tambours, den Sturmmarsch schlagend eilen längs den Husaren die Altstadt hinauf, ihnen nach folgen General Wrede mit 2 Eskadronen unseres Regiments.

Gleich neben dem General Zandt fiel Rittmeister Boy und auf demselben Platze wurde Oberlieutenant Ruff[2]) tödlich getroffen, einige

[1]) Hier war es, wo unser Regiment die höchste militärische Ehre jener Tage genossen. Kaiser Napoleon hatte es zu seiner Garde erhoben und zog mit demselben im Triumphezuge in Landshut ein. „Die Hochgeehrten führten die eroberten feindlichen Fahnen als Trophäen ihrer Großthaten in ihrer Mitte. Unser Regiment hat sich in dieser Bataille eine strahlende Pyramide des Ruhmes erbaut, und im Heldenbuche, das die Nachwelt mit Staunen lesen wird, stehen mit flammender Schrift die Namen eingezeichnet: Rittmeister Ott, Oberlieutenant Ruff, die Korporale Hutzler, Böck, Fuchs, die Gemeinen Grimm und Bachmaier“ (Thatenb. d. b. Chevaul.).

[2]) Ruff, welcher schon wegen seiner Auszeichnung bei Mücken (28. Febr. 1807) den Militär-Max-Joseph-Orden erhalten hatte (siehe I. Teil der Rgts.-Gesch. S. 15),

Digitized by Google

Chevaulegers blieben tot, viele verwundet, worunter auch unser Stabstrompeter, welcher unaufhörlich die Mannschaft, welche ohnehin Außerordentliches leistete, immer noch mehr anzueifern suchte.

In seinem Berichte führt Oberst von Elbracht weiters an: „Ich halte es übrigens für meine erste Pflicht nebst allen meinen Herrn Offiziers, besonders die beiden Majors von Vieregg und von Kracht, den Adjutanten von Rotmaner, Rittmeister von Ott, Oberlieutenant von Ruff und Lieutenant von Leoprechting der Höchsten Gnade unseres Durchlauchtigsten Kronprinzen und der Allerhöchsten Gnade unseres angebetenen Königs um so mehr zur Belohnung zu empfehlen, als erstere drei mit rastloser Thätigkeit und ruhiger Unerschrockenheit dem feindlichen Feuer nicht nur entgegengingen, sondern die braven Chevaulegers noch zu größeren Thaten unaufhörlich anfeuern halfen und Rittmeister von Ott auf einem detachierten Kommando einen beträchtlichen Transport erbeutete, Oberlieutenant Ruff, der es leider teuer bezahlen mußte, an der brennenden Brücke die wichtigsten Dienste leistete und endlich Lieutenant von Leoprechting, der sich an der Wasserburger-Brücke so vorzüglich auszeichnete.

Ebenso verdient Korporal Hutzler dieser Höchsten Gnade anempfohlen zu werden, indem er unter starkem Kugelregen mit 4 Chevaulegers unter meinen Augen eine feindliche Kompagnie das Gewehr strecken machte und dieselbe gefangen nahm.

Nicht minder war Korporal Kreutzer stets an meiner Seite und bewies die unbegreiflichste Kaltblütigkeit in der stärksten Gefahr[1])."

Schlacht bei Eggmühl (22. April 1809).

Von der 1. Armee-Division nahm nur unser Regiment als Avantgarde Napoleons von Landshut bis Eggmühl und dann in Vereinigung mit der übrigen leichten französisch-württembergischen Kavallerie thätigen Anteil, und wurde auch hier von dem französischen Kaiser als eines der tapfersten bezeichnet.

In der Affaire bei Eggmühl erbeutete das Regiment mehrere Kanonen, Munitions- und andere Wägen.

Treffen bei Regensburg (23. April 1809).

Am 23. wurde Regensburg durch Artillerie beschossen und von den Tirailleuren im Sturme genommen. Unser Regiment trug wesentlich dazu bei die vor Regensburg gestandenen Corps zurückzuwerfen. Rittmeister von Ott machte hier mehrere Gefangene.

Am 24. schied das Regiment von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon, vereinigte sich bei Landshut mit der Division und rückte unter Anführung

---

starb, noch am 29. April zum Rittmeister befördert, am 23. Juli 1809 zu Landshut infolge seiner Verwundung.

[1]) Bezüglich der Dekorierten in diesem Feldzuge siehe I. Teil der Rgts.-Gesch. S. 243, 255, und öffentliche Belobungen S. 251.

Digitized by Google

des geliebten Kronprinzen in feierlichem Einzuge am 26. unter dem Jubel des Volkes samt allen erbeuteten Geschützen in München ein.

Auf dem Marsche nach Salzburg stand unser Regiment wieder in der Avantgarde.

Am 27. wurde der österreichische General Jelachich, der sich über Wasserburg zurückzog, bis an diese Brücke verfolgt, wobei das Regiment wiederum die Avantgarde hatte.

Im Berichte Elbrachts heißt es: „Die Brücke wurde in dieser Nacht wieder hergestellt. Bei Ankunft schiffte sich Lieutenant Baron Leoprechting freiwillig mit 4 Chevaulegers über den Inn, um durch Karabinerfeuer die jenseitige noch zurückgebliebene feindliche Arrieregarde vom Ufer zu verdrängen und verhinderte durch dieses bravourvolle Betragen vielen Schaden, welcher ohne dieses den Arbeitern an der Brücke würde zugekommen sein."

Am 30. kam das Regiment nach Salzburg, welches Generallieutenant von Wrede die Nacht zuvor genommen hatte.

Gefechte in Tirol (4. Aug. 1809 bis 11. Nov. 1809).

Bald darauf rückte das Regiment nach Linz in Österreich und brach von da am 24. Juli nach Tirol auf, woselbst dasselbe in verschiedenen Abteilungen vereinzelt an den Gefechten bei Mauls (4.—7. August), Sterzing (9. August), Schönberg (10. und 11. August), Rattenberg (12. August), an der Zillerbrücke (14. August), bei Schwaaz (16. August), Brixlegg (17. August), Werfen (13. September), Kuchel (27. September), Hall (25. Oktober), Isel (1. November), Zell (6. November) und bei Imst (11. November) mehr oder minderen Anteil nahm[1]).

Bemerkenswert ist das Gefecht bei Kuchel. Rittmeister Schnegans mit seiner Eskadron und 2 Kompagnien hatte von Hallein aus eine Streife nach Golling zu unternehmen, wobei es bei Kuchel zum Gefechte kam. Er hatte dabei keinen Verlust; während von den Tirolern 30 Mann zusammengehauen, 2 gefangen wurden. Zugleich ward die Brücke über die Salza bei Kuchel abgeworfen.

In den ersten Tagen des neuen Jahres wurde sämtliche Kavallerie, mit Ausnahme zweier Eskadrons bei jeder Division aus Tirol nach Bayern zurückgezogen.

Unser Regiment kam in die Landgerichte Tölz und Wolfratshausen, 2 Eskadronen blieben verteilt auf verschiedenen Punkten Tirols von Telfs bis Meran.

[1]) Den Rückzug Lefebvres nach Innsbruck deckte besonders bayerische Kavallerie, und focht oft, von den Rossen steigend, mit dem Karabiner in der Hand zu Fuß, wie beim Dorfe Wald gegen Speckbachers Banden. Lieutenant Kolbeck unseres Regiments hieb mit seinem Zuge in einen ungeheueren Haufen rebellischer Bauern ein, und sprengte sie mit großem Verluste aus einander in ihre Berge.

Digitized by Google

IX.

Anteilnahme am Krieg gegen Rußland 1812.

Die Erweiterung des französischen Reichs bis zur Küste der Ostsee, wobei der Herzog von Oldenburg, ein naher Verwandter des russischen Kaiserhauses, seines Landes beraubt ward, gab der Freundschaft Alexanders zu Napoleon einen mächtigen Stoß.

Die Forderung Napoleons, daß Rußland die Einfuhr des Zuckers und Kaffees verbieten solle, beantwortete Alexander mit einem neuen Zolltarif, der die Einführung französischer Waren erschwerte, während er die englischen begünstigte.

Da entbrannte der Zorn des stolzen Kaisers und bei seiner Natur war ein neuer Krieg vorauszusehen. Alexander, der den Kampf nicht scheute, gab das Signal durch die trotzige Forderung, daß die französischen Besatzungen Pommern und Preußen räumen sollten. Da winkte Napoleon seinen zahlreichen Heeren, den Zug in den äußersten Norden des Weltteils anzutreten; Franzosen, Portugiesen, Spanier, Illyrier, in Sold genommene Schweizer, Deutsche und Italiener setzten sich, in 11 Armeecorps geteilt, von allen Seiten in Bewegung.

Im Mai erschien Napoleon mit seiner Gemahlin in Dresden, wo sich alle Fürsten des Rheinbundes, sowie der Kaiser von Österreich und der König von Preußen einfanden, um dem Mächtigen, der jetzt halb Europa gegen Rußland unter die Waffen rief, ihre Huldigungen darzubringen. Nach einem zehntägigen Aufenthalte in der glänzenden Fürstenversammlung eilte Napoleon zu seinem über eine halbe Million starken Heere, das mit mehr als 1000 Kanonen und 20000 Packwagen zwischen Weichsel und Niemen (Memel) zerstreut aufgestellt war. Der linke Flügel, aus Preußen und Polen unter Macdonald, berührte die Gestade der Ostsee; der rechte, den das von Schwarzenberg geführte österreichische Hilfsheer mit einer französischen und sächsischen Truppenabteilung unter Regnier bildete, stand am untern Bug der russischen Südarmee gegenüber; das Hauptheer, das Napoleon selbst

Digitized by Google

befehligte und unter ihm die geübtesten Feldherren aus seiner Schule, setzte im Juni über den Niemen und rückte in Wilna, der ehemaligen Hauptstadt Lithauens, ein.

Die Bayern in zwei Divisionen unter Deroy und Wrede bildeten das 6. Corps der großen Armee unter Kommando des Prinzen Eugen Napoleon.

Unser Regiment (seit 29. April 1811 Nr. 3), unter Führung des tapferen Elbracht, gehörte mit dem 1. und 6. Chevaulegers-Regiment zur 1. Brigade des General Graf Seydewitz[1]) und zu Deroys Division.

Am 14. Juli 1812 wurde das Regiment bei Wilna von dem Kaiser der Franzosen selbst gemustert und wenige Tage darauf von den bayerischen Armeecorps ab- und nebst dem 4., 5. und 6. Chevaulegers-Regiment der Vorhut der großen Armee zugeführt.

Die Chevaulegers hatten bis jetzt von Feldzug zu Feldzug Größeres, ja nicht selten das Unglaubliche geleistet. Gleich Gewitterwolken jagten diese „Grünröcke" hin gegen dichte, feindliche Reihen, einbrechend und alles niedersäbelnd, und rastlos dem fliehenden Feinde im Nacken — „die bayerischen Fleischhacker". Kein Fluß war ihnen zu breit, zu tief oder zu reißend, den sie nicht auf ihren Rossen durchschwammen, keine Entfernung zu weit zur Erreichung eines listigen Ziels, kein Handstreich oder Überfall, kein Hurrah zu gewagt, das sie nicht tollkühn unternahmen.

---

[1]) Jener berühmte Seydewitz, welcher in der Schlacht bei Eggmühl mit dem Chevaulegers-Regiment Bubenhofen (6. Chev.-Rgt.) und den Taxis-Dragonern in kalter Todesverachtung eine Waffenthat vollbrachte, die in der Geschichte der Reiterei eine der ersten Stellen einnimmt. Von einer Anhöhe herab, der Weinberg genannt, schleuderten 16 feindliche Feuerschlünde Tod und Verderben. Vergebens waren die Angriffe der sonst erprobten französischen Kürassiere; mit zerschmetterten Gliedern, von der österreichischen Reiterei eingekeilt und verfolgt, kehrten sie unverrichteter Dinge wieder in ihre Stellung zurück. Da richtete sich Napoleons Auge auf die eben genannten bayerischen Reiter-Regimenter, und ihrem Führer, dem General Seydewitz, ward der Befehl, die feindliche Batterie zu nehmen. „Melden Sie Ihrem Kaiser, die Batterie sei genommen", war des bayerischen Reitergenerals lakonische Antwort an Napoleons Adjutanten. Seydewitz winkte und die Trompeter bliesen zum Angriff. Da brausten die Bubenhofener und Taxis-Dragoner die Höhe hinan, mitten durchs verderblichste Feuer, hatten im Nu 5 Kanonen erobert und die Bedienung derselben niedergemacht. Aber die dabei in Unordnung geratenen Eskadronen der Bayern wurden jetzt von 8 Geschwadern österreichischer Chevaulegers angegriffen und bahnten sich in blutigem Gefechte den Rückweg zu den Vierecken ihres Fußvolks. Dort geordnet stürzten sie sich neuerdings gegen die feindliche Kanonenhölle und nahmen, von württembergischer und französischer Reiterei gedeckt, die Geschütze zum zweitenmale. Das Los der Schlacht war jetzt entschieden, in wildverworrener Flucht eilte der Feind von dannen. Am Abend (es war der 22. April 1809) ritten die bayerischen Chevaulegers am Wagen des Kaisers, hielten zu Eglofsheim bei Eggmühl die Nacht über Wache bei ihm; der Kaiser gab die Parole: „Tapferkeit und Bayern".

Digitized by Google

Noch während seiner Verbannung auf St. Helena hat Napoleon die bayerische Reiterei nebst der polnischen die beste all' seiner Verbündeten genannt.

Mehr als ein grausames Geschick war es, daß diese tapfern kühnen Reiterscharen auf den Schneefeldern Rußlands nicht allein in den Kämpfen gegen einen mit besonderer Tapferkeit sich wehrenden Feind, blutig gelichtet, sondern bis auf einen traurigen Rest der schlechten Verpflegung und den Verheerungen eines ungewohnten Klimas zum Opfer fallen mußten.

Die 4 vorgenannten Chevaulegers-Regimenter, jetzt unter Graf Preysing die 1. Division bildend und dem 4. Armeecorps unter dem Vizekönig von Italien zugeteilt, erreichten am 24. Juli das Städtchen Beszenkowitze an der Düna. Die Russen unter Doktorow hatten sich über den Fluß zurückgezogen und die Brücke hinter sich abgebrannt. Der Feind sollte rasch verfolgt werden; darum war zuerst französischer, sodann polnischer Reiterei der Befehl geworden, den Strom zu durchschwimmen, was jedoch weder Franzosen noch Polen glücken wollte. Was diesen mißlungen, versuchten die bayerischen Chevaulegers. Es gelang. Mit der Linken das Roß lenkend, mit der Rechten den Karabiner über die Schulter gelehnt, ging es durch den tiefen, breiten, reißenden Strom, der einen Wachtmeister und 6 tapfere Chevaulegers von unserem Regimente als Opfer forderte. Kaum waren sie über den Fluß, so stellten sie sich in Schlachtordnung, setzten sich sodann, unterstützt von einigen Kompagnien italienischen Fußvolks, das man auf einer Fähre übergefahren hatte, in Bewegung und jagten den Feind vor sich her, der bei ihrer Annäherung die Flucht ergriff und alles niederbrannte, was er hinter sich ließ.

Tags darauf griff die bayerische Reiterei die 6400 Pferde starke russische unter dem Grafen Pahlen, welche anfangs gegen die Franzosen glücklich gewesen war, mit Ungestüm an, warf sie und jagte ihnen 7 Kanonen ab.

Am 30. Juli trug unser Regiment zur Wegnahme eines durch starke feindliche Abteilungen verteidigten Lebensmittel- und Munitionsvorrats bei Wely Wesentliches bei.

Am 14. August durchritt es unweit Rahasna den Dnieper, bildete während den Bewegungen der großen Armee nach Gyat die Vorhut und warf die russische Kavallerie zu verschiedenen Malen.

Schon am 11. Juli mußte General Graf Seydewitz seiner geschwächten Gesundheit wegen die Armee verlassen und wurde das Kommando der Brigade, dem Kommandanten unseres Regiments Obersten von Elbracht übertragen.

Digitized by Google

Am 10. August 1813 wurde Elbracht Generalmajor und da auch erst an diesem Tage die Stelle des Regiments-Kommandanten neu besetzt wurde, hat aller Wahrscheinlichkeit nach Oberstlieutenant von Kracht während des weitern Verlaufes des Feldzuges die Führung unseres Regiments übernommen.

Am 1. September traf Napoleon zu Gyat ein und erfuhr hier, wie tapfer sich die bayerischen Chevaulegers, welche auf dem ganzen Wege dahin die Vorhut gebildet, mit den Russen geschlagen hatten.

Schlacht an der Moskwa (7. Sept. 1812).

Nach einer zweitägigen Rast ließ Napoleon am 2. September das Heer gegen den Feind aufbrechen. Voran zog Murat's Reiterei, ihr folgten die kaiserlichen Garden, diesen links zur Seite der 4. Heerteil, mit letzterem die bayerischen Regimenter unter General Graf Preysing, rechts aber der 5. Heerteil unter Poniatowsky.

Der russische Oberfeldherr Kutusow hatte hinter der Kologa, rechts und links von Borodino, Stellung genommen und dieselbe durch Kunst befestigt. Zwischen den Verschanzungen lag das Dorf Gorka.

Früh ½6 Uhr durchbrachen die Strahlen der Sonne den Nebel und erleuchteten das neue Feld. „Das ist die Sonne von Austerlitz, die zu unseren Thaten leuchtet," rief Napoleon, ein begeisterndes Wort, welches die Seinen als ein Zeichen glücklicher Vorbedeutung nahmen. Zugleich wurde den Truppen der Tagesbefehl des Kaisers bekannt gegeben:

„Soldaten! Erschienen ist der von Euch ersehnte Augenblick der Schlacht. Von Euch hängt es nun ab, einen Sieg zu erkämpfen, dessen wir bedürfen; denn er wird Überfluß, gute Winterquartiere und schleunige Rückkehr ins Vaterland in seinem Gefolge haben. Euer Betragen möge sein wie bei Austerlitz, Friedland, Witepsk, Smolensk, damit die späteste Nachkommenschaft dessen gedenke, und man von jedem Einzelnen unter Euch sage: „Auch er war bei der großen Schlacht unter den Mauern von Moskau.""

Punkt 6 Uhr geschah auf dem rechten französischen Flügel der befohlene Kanonenschuß und das blutige Tagwerk begann. Die gesamte bayerische Reiterei befand sich während der Schlacht unter den Befehlen des Vizekönigs und samt der übrigen Kavallerie des Generals Grouchy im Rücken des 4. Heerteils, die Chevaulegers-Regimenter 3 mit 6, darunter also unser Regiment zur äußersten Linken desselben. Letztere waren schon morgens 6 Uhr bei dem Angriff auf das Dorf Borodino mit Erfolg thätig gewesen und hatten später, gegen 11 Uhr, einen furchtbaren Reiterangriff der Russen zu bestehen.

Mit 8 vollständigen Kavallerie-Regimentern und einigen Tausend Kosaken warf sich der Feind teils auf das nur noch von 4 schwachen

Digitized by Google

bayerischen Reiterzügen verteidigte Dorf Borodino, teils auf das äußerste Ende des linken französischen Flügels, denselben wo möglich zu umgehen. Mit gewohntem Mute prallten die bayerischen Chevaulegers gegen den überlegenen, durch zahlreiche leichte Artillerie unterstützten Feind, sein Vordringen zu hemmen, und thaten Wunder der Tapferkeit! Aber die Übermacht setzte hier auch der entschiedensten Bravour ein Ziel. Mit starkem Verlust mußten sie sich vor dem Feinde zurückziehen. Der Vizekönig, die Gefahr, welche seinem linken Flügel drohte, erkennend, eilte sogleich herbei und stellte die italienischen Garden in Vierecken dem vordringenden Feinde entgegen. Todesmutig sammelten sich hinter den Garden die bayerischen Reiter, dem Feind, dem sie auch im Unglücke Achtung abgetrotzt hatten, neuerdings zu Leibe zu gehen. Da gaben die Russen ihr Vordringen auf und zogen sich über den Kaluga zurück, von den Bayern lebhaft verfolgt.

Als der Vizekönig die große Schanze genommen hatte, erhielt Grouchy's Reiterei die Weisung dieselbe gegen allenfallsige Wiedereroberungsgelüste der Russen um jeden Preis zu verteidigen. Dreimal stürzten die russischen Reitermassen heran, dreimal wurden sie trotz des zerschmetternden Kartätschenfeuers von den französischen Kürassieren, den bayerischen und sächsischen Chevaulegers aus dem Felde geschlagen, fünfmal nach einander griff, gleichfalls von zahlreichen Geschützen unterstützt, das russische Fußvolk an, die Verteidiger der Schanze schlugen fünfmal den Angriff zurück. Die bayerischen Chevaulegers-Regimenter hier vorangestellt, standen wie eherne Säulen und räumten dem wütenden Feind keinen Fußbreit Erde ein. Sie waren unter den tapfersten des Tages, und die ältesten, in den Schlachten ergrauten Helden versicherten, solche Bravour nicht gesehen zu haben von den Greuel-Kämpfen an den Pyramiden Ägyptens bis auf jenen Tag.

Aber entsetzlich hatte auch der Tod in den Reihen dieser Tapfern gewütet; besonders hatte das 1. und 2. Chevaulegers-Regiment gelitten[1]).

Der Sieg, vielleicht der blutigste der Neuzeit[2]), war errungen und hatte die bayerische Kavallerie ruhmreichsten Anteil daran.

General Graf Preysing rühmte das Betragen des Obersten von Elbracht und aller Offiziere und Gemeinen der vier ihm untergeordneten Chevaulegers-Regimenter, und verlangte Belohnungen der ausgezeichneten Dienste des Rittmeisters Baron Magerl, der Oberlieutenants Hertling,

[1]) Beim 1. Chevaulegers-Regiment waren mit Ausnahme von 2 Lieutenants sämtliche Offiziere tot oder verwundet.

[2]) Gegen 70000 Menschen und Pferde lagen oder wälzten sich in ihrem Blute.

Digitized by Google

Kolbeck, Hornstein und des Korporals Scheurmann unseres Regiments.

In düsterem Schweigen lagerten die Sieger; der nackte Boden war ihre Ruhestätte, kein Bissen Brot, kein Holz, nichts war vorhanden, was den zu Tod Erschöpften Erholung hätte gewähren können; dazu war die Nacht kalt und feucht.

Der denkwürdige 14. September rückte heran; es war Mittag als in nicht enden wollendem Freudengeschrei der Ruf: „Moskau" in tausendstimmigen Jubel ertönte und die Riesenstadt im Glanze der Sonne leuchtend, vor den Blicken der Staunenden lag. Der Heerteil des Vizekönigs zog am 15. durch Moskau und hatte die Bestimmung erhalten, sich auf der Twerer-Straße, nahe dem kaiserlichen Lustschloß Petrowsky, zu lagern. Die bayerischen Chevaulegers befanden sich also außerhalb der Stadt, und zwar die Regimenter 1 und 2 auf der Ost-, unser Regiment und die übrigen 3 auf der Nordwestseite von Moskau. Letztere hatten noch kurz vor ihrem Eintreffen bei Moskau harten Kampf mit Kosaken bestanden, die Moskwa durchschwommen und ein jenseitliegendes Dorf weggenommen.

Bei unserem Regimente war infolge der mörderischen Gefechte, Beschwerden aller Art, Krankheiten, besonders aber des drückenden Mangels an Lebensmitteln und Fourage die Not auf das höchste gestiegen. Von regelmäßiger Verpflegung war schon lange keine Rede mehr, und die weit und breit gänzlich verwüstete, von ihren Einwohnern verlassene Gegend, konnte nicht die geringste Hilfsquelle bieten. Dazu war man von zahllosen feindlichen Horden umschwärmt, Tag und Nacht unter den Waffen, und entbehrte somit auch der nötigsten Ruhe. Dadurch kam es, daß unser Regiment bereits auf ein Viertel zusammengeschmolzen war.

Mitte Oktober erhielt das Armeecorps des Vizekönigs Befehl, die bisherigen Stellungen zu verlassen und südwärts zu ziehen.

Gefecht bei Maßilobo (18. Okt. 1812).

Zwei Tagmärsche waren zurückgelegt, als die Bayern bei Maßilobo (18. Oktober) von feindlicher Kavallerie mit Ungestüm angegriffen wurden. Den Hauptstoß des wohl fünfmal überlegenen Feindes empfing unser und das 6. Chevaulegers-Regiment; doch mit einer unerschütterlichen Tapferkeit, trotz ihrer gänzlich ermüdeten Pferde, hielten die beiden Regimenter den Andrang der Russen aus und trieben mit Hilfe zweier zu ihrer Unterstützung herbeigeeilten Stücke der Batterie Widnmann den Feind zurück.

Noch wohnte der Rest unseres Regiments, dessen Offiziere sich zu Erleichterung der Mannschaft nicht selten des Dienstes als Bedetten unterzogen, der Schlacht bei Malo-Jaroslawetz bei.

Digitized by Google

Der Schutt von Moskau war der Grenzstein für den Siegeslauf Napoleon's geworden; hier hatte ihn der Wendepunkt alles Glückes und Glanzes erreicht. Selten oder nie war ein Sterblicher durch die Macht seines Geistes und der Umstände wunderbarer zum Gebieter fast des ganzen Weltteils emporgehoben worden, und selten oder nie ward der Untergang eines Weltgebieters von grauenvolleren Verhängnissen herbeigeführt.

Gefecht bei Malo-Jaroslawetz (24. Okt. 1812).

Am 24. Oktober morgens 5 Uhr erschien Doktorow mit Übermacht vor Malo-Jaroslawetz, ließ angreifen und vertrieb die Franzosen aus der Stadt. Der Kampf wütete furchtbar. Malo-Jaroslawetz ward viermal erobert, viermal wieder verloren und erst nach dem fünften Angriffe behauptet. Man schlug sich Leib gegen Leib, man ergriff sich mit der einen und führte den Todesstreich mit der andern Hand. Bis gegen 9 Uhr abends dauerte das gegenseitige furchtbare Morden. Die Russen zogen sich zurück. Unser Regiment war, wie überhaupt die bayerische Reiterei, während des Kampfes als zweiter Rückhalt hinter der italienischen Garde aufgestellt, ohne zu einer besonderen Thätigkeit zu kommen.

Am Morgen des 26. Oktober erließ Napoleon an das gesamte aus Moskau abgezogene und nun in der Umgegend von Malo-Jaroslawetz stehende Heer den Befehl zum Rückmarsch nach Smolensk über Mosaisk und Wiasma, d. h. mit anderen Worten: er befahl den Rückmarsch durch eine Wüste, die man sich selbst geschaffen hatte. Ohne bei den Greueln dieses Rückzuges, die ja ohnehin bekannt genug sind, zu verweilen, gelangen wir zur Schlacht bei Wiasma am 3. Nov. 1812, welche die Vernichtung der nur noch geringen Schar unseres Regiments fast vollendete.

Schlacht bei Wiasma (3. Nov. 1812).

Am 2. November verlegte der Kaiser sein Hauptquartier von Wiasma nach Semlewo.

Tags darauf früh morgens trat man den Marsch gegen Wiasma an, wohin das Gepäck und die Artillerie vorangingen. Unsere Chevaulegers unter Preysing bildeten den Vortrab. Plötzlich zeigten sich Kosaken, die das Gepäck anfielen und es davonschleppten; doch die Chevaulegers jagten ihnen die vermeintliche Beute sofort wieder ab.

Bald zeigte sich der Feind in größerer Zahl. Es begann das Geplänkel, dann ein ernstes Gefecht. Der Vizekönig verlor den gewohnten Gleichmut nicht und zögerte keinen Augenblick, den Russen entgegenzugehen, die den Rückzug gegen Wiasma streitig machen wollten. Schon beim ersten Angriff zeichneten sich die Chevaulegers unter Preysing rühmlichst aus. Als im Verlaufe der Schlacht der rechte Flügel Eugens in die Gefahr kam, von der Reiterei des Generals Miloradowitsch umgangen zu werden, waren es wiederum die bayerischen Chevaulegers,

Digitized by Google

darunter unser Regiment, welche sich mit kaltblütiger Unerschrockenheit dem Feinde entgegenwarfen und durch ihre Tapferkeit die Aufmerksamkeit des Prinzen Eugen auf sich zogen. Nach fünfstündiger blutiger Arbeit zogen sich die Russen zurück. Ungeheure Lücken hatte die Schlacht in die Reihen gerissen; der Verlust, den die bayerische Reiterei erlitten, war hier bei Wiasma größer als selbst der an der Moskwa.

Keines der bayerischen Chevaulegers-Regimenter bildete mehr eine vollständige Eskadron.

Der Rückzug wurde fortgesetzt. Auf dem Marsche vom Wop nach Smolensk verzehrten Hunger, Kälte und Schlachtentod vollends die letzten Kräfte der Chevaulegers. Von Smolensk an ward der Abteilungsverband bei denselben, wie bei den anderen Abteilungen schon früher, aufgehoben. Offiziere wie Unteroffiziere und Soldaten bildeten einzelne Trupps, welche sich an die Kolonne Eugens und die Garde anschlossen. Sämtliche noch berittene Offiziere der Kavallerie hatten sich in eine Reiterschar vereinigt, die sich die „heilige" nannte. Sie sollte dem Kaiser zur unmittelbaren Leibwache dienen und ihn nie aus den Augen lassen. Das Ganze, aus ungefähr 500 Pferden bestehend, bildete 2 Abteilungen von den Generalen Grouchy und Sebastiani kommandiert. In den Reihen dieser heiligen Schar befanden sich Generale, Obersten, Majore, kurz Offiziere jeden Grades und jeder Nation, deren Truppen Moskau gesehen hatten.

Doch hielt diese heilige Schar nicht länger als bis zur Beresina zusammen, denn der Kaiser schenkte ihr nur geringe Aufmerksamkeit; er hatte mehr Vertrauen zu den Garden. So gings über Krasnoi, Lady bis Borisow, von wo es dem General Preysing gelang, für die bei ihm noch befindlichen Bayern die Erlaubnis zu erwirken, daß sie die am Eingange von zwei Marschällen bewachte Brücke über die Beresina vor Napoleons Ankunft, jedoch zu Fuß, die Pferde führend, passieren durften.

Die Schrecknisse dieses Beresina-Überganges sind zu bekannt, um nochmals beschrieben zu werden. Von hier an gibt es keine Geschichte eines einzelnen Regiments mehr für diesen Feldzug.

Nur wenige entgingen dem Tode durch Feindeshand, Kälte oder der Gefangenschaft und erreichten nach ausgestandenem unbeschreiblichen Elende den ihnen zu Kowno an der Weichsel angewiesenen Sammelplatz, woselbst aus den noch kampffähigen und den mittlerweile aus dem Vaterlande angelangten Ergänzungstransporten eine Abteilung Kavallerie unter dem Kommando des Oberstlieutenants Baron Hertling zusammengesetzt und zur Deckung des weiteren Rückzuges verwendet wurde.

Unter immerwährenden Gefechten und stets wachsenden Verlusten retirierte die ehemalige große Armee unter Murat. Am 5. Dezember

Digitized by Google

verließ Napoleon in Smorghony die Armee, die am 9. bis 11. Dezember Wilna erreichte.

General Wrede war in geschlossener Ordnung mit den stark zusammengeschmolzenen Resten der bayerischen Division und den bei diesen gesammelten versprengten Chevaulegers bei Dannschew über die gefrorene Wilna gegangen und hatte sich in Slobodka festgesetzt. Am 9. kam ein Befehl des Fürsten von Neufchatel für Wrede, sofort nach Rukowi zu ziehen und dort die Nachhut des ganzen napoleonischen Heeres zu übernehmen.

Wrede zog an diesem Tage nach Rukowi, dann nach Wilna, wohin er erst nach gewaltsamem Durchbruch durch feindliche Truppen gelangte. In geschlossener Ordnung, wie auf dem Exerzierplatz, erreichte er die Vorstadt von Wilna. Dort herrschte die grenzenloseste Verwirrung und Unordnung, hier lösten sich auch Wrede's Schlachthaufen, die erst abends teilweise wieder gesammelt wurden.

Am 30. Dezember schloß der preußische General York mit dem dazumal unter Wittgenstein dienenden, später so berühmt gewordenen General Diebitsch die folgenschwere Übereinkunft in der Poscherauer Mühle bei Tauroggen.

Diesem Vertrage gemäß wurde der preußische Heerteil für neutral erklärt und sollte zwischen Memel und Tilsit, in der nach der letzteren Stadt benannten Niederung, einem äußerst fruchtbaren Marschdistrikt, Standquartiere beziehen. Würde der Kaiser von Rußland den geschlossenen Vertrag nicht genehmigen, so sollten die Preußen frei marschieren dürfen, wohin sie wollten; befiehlt dagegen der König von Preußen den Wiederanschluß der Seinigen an die Franzosen, so darf York mit seinen Truppen 2 Monate lang nicht gegen die Russen dienen.

Am 22. Januar 1813 erließ der König von Preußen seinen Aufruf zu den Waffen, ohne zwar den Feind zu bezeichnen, schloß aber dann am 28. Februar ein Bündnis mit Rußland.

Hiermit sei das große Trauerspiel des Jahres 1812 geendigt. Weithin in den Landen des Ostens und Nordens schlafen 30000 unserer bayerischen Brüder, darunter fast alle die wackeren Reiter unseres damaligen Regiments; kein Kreuz, kein Stein bezeichnet die Stätte, wo die Gebeine dieser Tapferen im Schoß der Mutter Erde Ruhe gefunden haben.

Doch aus dem Totenwinter des Jahres 1812 entstand der Frühling der Freiheit von französischem Joche. Darum prangen auch auf dem von König Ludwig I. in Bayerns Hauptstadt errichteten, dem Andenken der in Rußland gebliebenen Bayern geweihten Obelisken ebenso wahr als schön die Worte:

„Auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung".

Digitized by Google

X.

Anteilnahme am Krieg gegen Rußland und Preußen 1813.

Von den 6 Chevaulegers-Regimentern waren im russischen Feldzuge sämtliche Pferde zu grunde gegangen. Die Wiederbildung dreier Eskadronen bewerkstelligte Wrede durch die im Oktober vorigen Jahres als Verstärkung nachgeschickten 330 Pferde und durch den Rest der den Generalen beigegebenen Piketts. Von der Mannschaft waren nur wenige zurückgekommen. Da die Ergänzung der Reiterei nun eine bedeutende Zahl Pferde nötig machte, so ward die Ausfuhr derselben bis auf weiteres gänzlich verboten. Ungeachtet dieses Verbot erst zu einer Zeit erschien, da bereits eine große Anzahl inländischer Pferde nach Italien geführt worden, war Bayern dennoch im stande im Anfang des Jahres 1813 nach der Vernichtung seiner ausgezeichneten Reiterei innerhalb sechs Wochen 12 Eskadronen aus inländischen angekauften Pferden beritten zu machen. Von diesen wurden 6 nach Sachsen geschickt, aus den übrigen im Frühjahr das 7. Chevaulegers-Regiment Prinz Karl errichtet, welches in den darauffolgenden Feldzügen alle Bedingnisse einer guten Reiterei erfüllte.

Unser Regiment hatte bereits im März 1813 eine Eskadron aus Rekruten und Remonten neu formiert und nach Bayreuth abgesendet, wo sich ein kombiniertes Kavallerie-Regiment sammelte. Schon Anfangs dieses Monats war auf königlichen Befehl ein Beobachtungscorps in Franken gebildet worden: 10 Bataillone, 6 Schwadronen, 2 Batterien unter dem General Raglovich in der Stärke von 8000 Mann.

Diese 6 Schwadronen wurden in das vorgenannte kombinierte Regiment vereinigt:

Kommandeur: Oberst Graf Seyssel-d'Aix.

1. Division unter Oberstlieutenant Niedermaier: 1 Eskadron des 1. Chev.-Rgts., 1 Eskadron des 2. Chev.-Rgts.

Digitized by Google

2. Division unter Oberstlieutenant Weisse: 1 Eskadron des 4. Chev.-Rgts., 1 Eskadron des 5. Chev.-Rgts.

3. Division unter Major von Hetzendorf: 1 Eskadron des 3. Chev.-Rgts.[1]), 1 Eskadron des 6. Chev.-Rgts.

Summa: 6 Eskadronen.

Das Beobachtungscorps stand Anfangs April an den Grenzen, von Bamberg bis Bayreuth und Münchberg, wurde aber am 23. dem General Graf Bertrand, Befehlshaber des 4. französischen Corps, zugeteilt.

Die nun folgenden, mit wechselndem Glücke geführten Kämpfe haben weniger Interesse. Es soll deshalb nur hervorgehoben werden, welchen Anteil daran die Eskadron unseres Regiments hatte.

Am 4. Mai war Raglovich in Naumburg, nun dem Armeecorps Oudinot zugeteilt, am 12. bei Gorbitz, am 13. in Dresden, wo Napoleon zum letztenmale bayerische Truppen musterte.

Am 14. sammelte der französische Kaiser seine Truppen bei Bautzen.

Gefecht bei Bischofswerda (16. Mai 1813).

Am 16. Mai kam die Division Raglovich nach Bischofswerda, wo selbst 40 Reiter der Eskadron unseres Regiments in Verbindung mit 1 Kompagnie Fußvolk einzelne Kosakenschwärme zurückwarfen.

Von Bischofswerda ging es nach Roth-Nauslitz, um die Mitte des 12. Heerteils (Oudinot) zu bilden.

Gefecht bei Neukirchen (18. Mai 1813).

Der russische General Emanuel hatte sich mit leichten Abteilungen gegen Neukirchen bewegt. Oudinot sandte die Bayern unter Raglovich nach Gaußig, die Division Laurenzez aber, mit der Eskadron unseres Regiments unter dem Rittmeister Baron Donnersberg, über Trebigau, Pultzkau nach Neukirchen, um von dort die russische Reiterei zu vertreiben.

Hier vor Neukirchen ward unsere Eskadron an der Spitze der französischen Brigade Pruyère von einer bedeutenden Reitermasse angegriffen. Doch das Gefecht schloß mit dem Rückzuge der Russen und gab unseren Chevaulegers wiederum Gelegenheit, durch hervorragende Tapferkeit und Kühnheit des Marschall Oudinot's Zufriedenheit zu erwerben. Folgender Tagesbefehl bestätigt dies:

„. . . Les chevauxlegers bavarois formaient l'avantgarde de la division du général Laurencèz, et ils ont justifié la confiance, que l'on avait en eux, en fournissant plusieurs belles charges aussi bien, que l'auraient pu faire de vieux soldats etc. etc.“

[1]) Die Eskadron unseres Regiments unter Kommando des Rittmeisters Baron Donnersberg; dieselbe bestand aus 1 Rittmeister, 1 Oberlieutenant, 2 Unterlieutenants, 12 Unteroffiziere, 1 Sattler, 1 Schmied, 2 Trompeter und 109 Chevaulegers mit 125 Pferden.

Digitized by Google

Schlacht bei Bautzen (21. Mai 1813).

In der Schlacht von Bautzen fand das ganze Regiment Verwendung. Das Corps Oudinot stand mit dem äußersten rechten Flügel im Gebirge, die Mitte und der linke Flügel gegen Bautzen bei Ebendörfel; es hatte die Aufgabe, den feindlichen linken Flügel, der in der Nacht bedeutend verstärkt worden war, um jeden Preis festzuhalten und Entsendungen von demselben zu Gunsten anderer bedrohter Punkte zu hindern.

Dazu stellte sich Oudinot die Divisionen Pacthod und Raglovich zur augenblicklichen Verwendung als Reserve bereit. Mit Morgens Anbruch (21. Mai) begann die Schlacht. Das Corps kämpfte nicht günstig und unter immer zunehmendem großen Verlust. Es erhielt keine Verstärkung, während seine rechte Flanke und die dahinter aufgefahrenen Artillerieparks durch starke russische Reiterhaufen bedroht wurden, denen es nur das kombinierte Chevaulegers-Regiment und eine schwache Dragonerbrigade entgegenstellen konnte. Seyssel mußte angreifen, ihm folgten in bedeutender Entfernung die Dragoner. Die Russen zogen sich mit geringem Widerstand zurück. Als aber die Chevaulegers den Fliehenden folgten, ohne unmittelbar von den Dragonern unterstützt zu sein, wurden sie plötzlich von Übermacht umringt, leisteten jedoch hartnäckigen Widerstand, um die letzteren zu erwarten. Diese kamen zwar, wurden aber sogleich geworfen und rissen nun die Chevaulegers mit. Sie eilten zurück mit Verlust von einem Rittmeister (Müller) und 33 Mann, ordneten sich bald, ohne verfolgt zu werden, und behaupteten ihre Stellung am rechten Flügel Oudinots bis zum Ausgang der Schlacht.

Gefecht bei Hoyerswerda (27. und 28. Mai 1813.)

Hier beteiligte sich unsere Eskadron bei Wiedereroberung des Dorfes Klein-Neida.

Gefecht bei Lukau (4. Juni 1813).

Am 4. Juni war das kombinierte Chevaulegers-Regiment unter dem General Beaumont mit der französischen Reiterei vereint, um vor Lukau den Rückzug der Division Pacthod zu schützen. Schon hatte die preußische Reiterei 2 Kanonen und mehrere Munitionswägen erobert und war eben im Begriffe, die bei Lukau kämpfenden Abteilungen der Division Pacthod im Rücken anzugreifen, als Oberst Graf Seyssel mit der Eskadron unseres und der des 6. Chevaulegers-Regiments unter den Rittmeistern Donnersberg und Hetzendorf unvorhergesehen aus einer Vertiefung hervorbrach, sich auf die preußische Reiterei stürzte, ihr die eroberten 2 Kanonen und Munitionswägen entriß und die Überraschten zum Rückzuge zwang. Mehrere derselben nebst ihren Pferden wurden gefangen. Dadurch ward das Gleichgewicht zwischen den Kämpfenden wieder hergestellt und große Gefahr von der Division Pacthod abgewendet, welche erst, als die Nacht eingebrochen war, ihren Rückzug begann.

Besondere Erwähnung fand die Tapferkeit des Obersten Grafen Seyssel, welcher für diese glänzende Reiterthat das Ritterkreuz des

Digitized by Google

Max-Joseph-Ordens erhielt, der Rittmeister Baron Donnersberg und von Hetzendorf, des Oberlieutenants Baierlein und des Lieutenants Schlegel.

Am 8. Juli wurden die Feindseligkeiten wegen des Waffenstillstandes eingestellt. Der gehoffte Friede erfolgte aber nicht.

Am 10. August wurde der Waffenstillstand gekündigt. Rußland, England, Österreich, Preußen, Schweden waren gegen Frankreich.

Nach Wiedereröffnung der Feindseligkeiten war die Division Raglovich beim 12. Corps und mit diesem, dann dem 3. Reitercorps dem Marschall Oudinot unterstellt.

Oudinots Aufgabe war, gegen die Mark Brandenburg zu gehen, Berlin zu nehmen und mit Davoust in Hamburg das Land zwischen Elbe und Oder vom Feind zu reinigen.

Gefecht bei Dornwalde (17. Aug. 1813).

Unser Regiment Seyssel, mit dem westfälischen Chevaulegers-Garderegiment und hessen-darmstädtischen Dragonerregiment die Brigade des Generals Wolf bildend, kam mit dem 12. Corps in Stellung bei Baruth. Dort bei Dornwalde waren sie in einer äußerst waldigen, die Aussicht beschränkenden Gegend. Seyssel und General Raglovich machten Vorstellungen, doch vergeblich. Am 17. August morgens nach 1 Uhr wurden sämtliche Vorposten überfallen. Oberst Seyssel, davon benachrichtigt, begab sich sofort zu Pferd dahin, ward aber von den vordringenden Preußen gefangen. Gleichzeitig war Oberlieutenant Baierlein überfallen worden, er entkam mit einigen Soldaten, Lieutenant Schlegel nebst 40 Mann wurden ebenfalls gefangen. Das Regiment verlor bei diesem Überfall 86, die Hessen-Darmstädter über 100 Pferde.

Weiters that sich die Eskadron unseres Regimentes noch hervor bei Lukenwalde am 20., bei Jänikendorf am 24. August, bei Deigel am 3., bei Wolfersdorf am 4. und bei Euper am 5. September[1]).

Schlacht bei Denewitz (6. Sept. 1813).

Ney suchte Verbindung mit Napoleon und ging deshalb gegen Dahme. Bertrand zog nach Denewitz, die Bewegung zu decken. Dort griffen ihn die Preußen heftig an und es entwickelte sich die Schlacht, welche sich zum Nachteil der Franzosen entschied.

Die Division Raglovich, mit ihr eine Abteilung unserer Chevaulegers unter des tapferen Oberlieutenants Baierlein[2]) Befehl als Nachhut, brachte den von ihr beschützten großen Geschützpark trotz aller Angriffe glücklich am 7. September abends auf das Glacis der Festung Torgau.

[1]) Die Chevaulegers fochten wie die Löwen, und General Bertrand lobte ihre Kühnheit in Worten höchster Anerkennung, die sie durch ungestüme Angriffe bei dem Dorfe Euper und bei Woltersdorf aufs neue bekräftigten.

[2]) Oberlieutenant Baierlein der Eskadron unseres Regiments bewies hier die größte Bravour.

Digitized by Google

Unser Chevaulegers-Regiment, jetzt von Major von Hetzendorf kommandiert, da Oberst Seyffel und Oberstlieutenant Weisse in Gefangenschaft geraten und Oberstlieutenant Niedermaier nach Bayern gegangen war, bestand zur Zeit aus 8 Offizieren und 239 Reitern, während es beim Wiederanfang der Feindseligkeiten 17 Offiziere und 546 Reiter zählte. Daher dessen Verlust 9 Offiziere, 307 Pferde, wovon 6 Offiziere und 97 Reiter gefangen waren. Bis zum 13. Oktober war das Regiment auf 141 Pferde zusammengeschmolzen.

Raglovich übergab den Befehl an General Maillot.

Als am 7. Oktober Napoleon Dresden verlassen hatte, folgte Maillot zur Deckung des Hauptquartiers und nahm am 14. bei Eulenburg eine Verteidigungsstellung. Dort verbrachte er die Tage der Schlacht von Leipzig. Am 19. wurde ihm der Ausgang bekannt und zugleich die veränderte politische Stellung Bayerns. Da er aber keine Gewißheit hatte, zog er sich unter die Kanonen von Torgau, wo er am 20. Oktober vom Kommandanten General Narbonne ehrenvoll entlassen wurde und nach Bayern zurückkehrte.

Digitized by Google

XI.

Anteilnahme am Krieg gegen Frankreich 1813—15.

1813.

Mittlerweile hatte Bayern ein neues Heer geschaffen, das aber nicht zur Disposition Napoleons, sondern zur Verteidigung des eigenen Landes dienen sollte. Es wurden im Lager bei München, wohin auch unser Regiment im Juni mit 3 Eskadronen gerückt war, 36 Bataillone Fußvolk und 24 Eskadronen versammelt und in den Waffen geübt.

Obwohl der französische Kaiser an Bayern das Ansinnen stellte, die im Lager von München geübten Truppen zu seinem bei Würzburg sich zusammenziehenden Observationscorps stoßen zu lassen, fand es unser König für notwendiger, die Truppen an die östliche Grenze des Landes zu beordern, wo sich ein österreichisches Corps unter General Fürst Reuß sammelte. General Graf Wrede brach deshalb mit den Truppen aus dem Lager auf und nahm am Inn bei Braunau konzentrierte Stellung (15. August). Die Reiterei hatte Vorposten- und Patrouillendienst zu leisten. Sie war in 3 Kavallerie-Brigaden eingeteilt, je eine bei einer Infanterie-Division. Unser Regiment, kommandiert von den Obersten Joseph Niedermaier, gehörte mit dem 6. Chevaulegers-Regiment zur 2. Brigade, befehligt von Generalmajor von Elbracht und zur 2. Infanterie-Division Graf Beckers. Der effektive Stand unseres Regiments betrug nach dem Tagsrapport vom 13. September 1813 in 19 Stabs- und Oberoffizieren, 377 Unteroffizieren und Soldaten und 374 Pferden.

Am 8. Oktober wurde der Vertrag von Ried geschlossen und Bayern, dessen Volk voll Sympathie für die deutsche Sache war, trat auf die Seite der deutschen Verbündeten. Der königliche Aufruf d. d. 28. Oktober 1813 lautete:

Digitized by Google

„An mein Volk!

Ich habe mit Europas mächtigsten Fürsten Mich verbunden, zur Behauptung Unserer Unabhängigkeit, zur Herstellung des allgemeinen Friedens, zur Begründung eines dessen Dauer sichernden Gleichgewichts der Mächte, welches, den freien Handel schützend, den Gewerbfleiß neu belebe, und so den gesunkenen Wohlstand der Völker wieder aufrichte.

Eure Söhne, eure Brüder sind, im Vereine mit Oesterreichs tapferen Schaaren, ausgezogen, um den heiligen Kampf für diese großen Zwecke zu bestehen. Der Himmel wird unsere Waffen segnen!

Aber die rühmlichen Anstrengungen der vereinigten Heere müssen mit allem Nachdruck unterstützt, der Triumph der gerechten Sache muß vor des Glückes wandelbarer Laune gesichert werden. Es entwickle sich denn die ganze Kraft Meines Volkes!

Baiern! Euere streitbaren Väter fochten, wo es um Recht und Freiheit galt, treu bis zum Tode, unter der Landsahne ihrer Fürsten. Gleich erhabene Zwecke machen heute die Anwendung gleich großer Mittel nöthig. Besondere Verordnungen bestimmen Art und Weise, wie Jeder nach seinen Verhältnissen dazu mitwirken möge.

Indeß mein jüngster Sohn in den Reihen des Heeres mit den Eurigen für die große Sache streitet, wird mein Erstgeborner an der Spitze der gesammten Landesbewaffnung stehen. Die Edelsten der Nation seien die Ersten, sich um Ihn zu versammeln!

Die Bereitwilligkeit, mit welcher nach den Unfällen des Feldzuges von 1812 vor wenigen Monaten auf Meinen Ruf eine neue Armee sich im Innern erhob, sicherte, im Sturme dieser verhängnißvollen Zeiten, die Freiheit meines Entschlusses, das Ansehen Meiner Krone.

Baiern! Vertraut ferner eurem Könige! — Erhaltet euch würdig der Achtung der Völker, die mit euch verbunden sind, und nähert die Gefahr sich unsern Grenzen, so tretet ihr kühn entgegen und kämpft heldenmüthig für den eigenen Heerd, für Ehre und Vaterland.

Max Joseph."

Schlacht bei Hanau (30. Oktober 1813).

Wrede beschloß Stellung bei Hanau zu nehmen.

Morgens um 8 Uhr (30. Oktober) griff der Feind mit ungefähr 2000 Mann Reiterei und 2 Kanonen die Vortruppen der bayerischen Division de Lamotte an, welche sich gegen den Andrang der feindlichen Menge in der Nähe von Rückingen bis 10 Uhr mittags tapfer behaupteten. Dann aber fiel Marschall Macdonald die Vortruppen der Verbündeten mit solcher Überlegenheit und Gewalt an, daß sie in die Hauptstellung von Hanau zurückgehen mußten.

Digitized by Google

Das österreichisch-bayerische Heer stand um Mittagszeit in Angriffsmassen und zwar mit dem rechten Flügel an die Lamboi-Brücke gelehnt; die Heermitte zwischen der Lamboi-Brücke und der Hochstraße nach Gelnhausen auf dem rechten Kinzigufer; der linke Flügel, aus der gesamten österreichisch-bayerischen Reiterei bestehend, bildete einen Haken, um des Feindes rechte Flanke zu bedrohen. Um 3 Uhr nachmittags befand sich die feindliche Gesamtmacht in dichten Schlachthaufen versammelt. Napoleon wollte und mußte um jeden Preis den Durchzug nach Mainz erzwingen, daher auf irgend einem Punkte die Stellung des bayerisch-österreichischen Heeres durchbrechen und keinen Augenblick versäumen, weil er das Erscheinen des Hauptheeres der Verbündeten auf dem Kampfplatze nicht abwarten durfte. Unter dem Schutze von 50 Feuerschlünden brachen 12000 Mann vorzüglicher größtenteils schwerer Reiterei, geführt von Nansouty und Sebastiani aus dem vorliegenden Walde hervor und warfen sich auf die österreichisch-bayerische Reiterei, die, wenn auch an Zahl und Waffe schwächer, den gewaltigen Stoß der Gegner nicht nur mit Festigkeit empfing, sondern sie sogar gegen Rückingen zurückwarf. Mitten im hitzigsten Verfolgen des Feindes begrüßte sie aber das mörderische anhaltende Feuer jener 50 französischen Feuerschlünde. Sie mußten sich daher ebenso schnell zurückziehen, als sie vorgegangen waren.

Während dessen hatten sich die 30 Geschütze in der Heermitte der Verbündeten verschossen und sich, da sie auch einen bedeutenden Verlust an Leuten und Pferden erlitten hatten, über die Kinzig zurückgezogen. Um die hierdurch in der Schlachtlinie entstandene Lücke gegen den wachsenden Andrang der französischen Reiterei zu decken, ordnete General Graf Wrede fort und fort neue Angriffe seiner Reiterei gegen den immer wieder heranstürmenden Feind an. Bei dieser Gelegenheit wurde manche glänzende Waffenthat vollbracht und das Schlachtfeld von der bayerisch-österreichischen Reiterei gegen die schwere, weit zahlreichere des Feindes bis zur einbrechenden Nacht behauptet. Das Vordringen Napoleons auf der großen Straße gegen Hanau war für diesen Tag unmöglich gemacht.

Unser Regiment hatte sich mit ausgezeichneter Tapferkeit geschlagen, aber einen bedeutenden Verlust an Offizieren und Soldaten erlitten[1]). General Wrede fand es schwer, zu bestimmen, welche von allen sich

---

[1]) Tot: Major Prinz von Öttingen-Wallerstein, Lieutenant Rissel; verwundet: Oberst Niedermaier, Rittmeister von Heiligenstein, Oberlieutenant von Tschuschi, Lieutenant Baron Maltzahn, Adjutant Baron Sternbach.

Digitized by Google

vorzüglich ausgezeichnet hatten, da alle gleich wetteiferten, Anteil an dem zu erwerbenden Ruhm zu nehmen[1]).

Nachdem unser Regiment sich durch eine nachgekommene Eskadron verstärkt und am 22. Dezember bei Basel den Rhein überschritten hatte, wurden mehrere Abteilungen desselben zur Einschließung und Belagerung der Festung Hüningen, gleich wie in mehreren kleinen Gefechten bei verschiedenen Ausfällen dieser Garnison verwendet.

Belagerung von Hüningen (23. Dez. 1813).

1814.

Napoleons Macht war durch die Völkerschlacht bei Leipzig und deren Folgen in den Grundfesten tief erschüttert worden. Die Morgenröte deutscher Unabhängigkeit dämmerte nun in hoher Purpurglut herauf, und durch das ganze Land hin erscholl ein allgemeiner Jubelruf.

Unser Regiment, unter dem Obersten Joseph Niedermaier finden wir zu Anfang dieses Jahres noch vor Hüningen, woselbst es mit dem 6. Chevaulegers-Regiment an der Berennung dieser Feste hervorragenden Anteil nahm und mit dazu beitrug, einem großen Teil der französischen Streitkräfte seine freie Kriegsoperation zu nehmen. Dagegen war es ihm nicht vergönnt, die Schlachten dieses Jahres mitzuschlagen; nur Lieutenant Baron Salis, welcher mit seinem Zuge zur Begleitung des Feldmarschalls Wrede beordet war, fand Gelegenheit bei Fère-Champenoise (25. März) einzugreifen und sich rühmlichst auszuzeichnen.

Im Vereine mit dem Garde-Kosaken-Geschwader und wenigen Reitern der preußischen Garde griff dieser tapfere Offizier mit seinem Zuge die fortziehenden französischen Divisionen immer und immer wieder an, und bestätigte so auch bei dieser Gelegenheit den altbewährten Ruf unseres Regiments auf das glänzendste.

Lieutenant Salis wurde verwundet; der Trompeter Joseph Zankl erwarb sich die silberne Militär-Verdienst-Medaille.

Von Hüningen aus wurde unser Regiment, das zur Kavallerie-Brigade des Generalmajors von Elbracht und zur 3. Division (de Lamotte) gehörte, nach Mainz verlegt.

Eine Ordre des Feldmarschalls Wrede an den k. k. General der Kavallerie Baron Frimont (Paris 13. Mai 1814) lautet:

„Hochdieselbe wollen die Division des Herrn Generals de Lamotte, welcher forthin als Gouverneur in Mainz zu verbleiben und in Gouvernements-Sachen direkt anher zu berichten hat, so nahe

[1]) Besonders erwähnt wird Korporal Anton Huber unseres Regiments, welcher auch mit der goldenen Militär-Verdienst-Medaille belohnt wurde.

Digitized by Google

als möglich an Mainz verlegen, damit derselbe sein Divisions-Commando zugleich mit versehen kann.

Der Herr Divisions-General von Zoller hat für seine Person mit einem Teil seiner Truppen in Hüningen zu verbleiben und die dortige Garnison zu bilden, bis ihm der weitere Befehl erteilt wird.

Wrede, Feldmarschall." [1])

Die Dislokationstabelle (Mainz, 30. Juni 1814) auf S. 146 gibt hierüber Ausweis.

Am 30. Mai ward zu Paris der Friede abgeschlossen und am 1. Juni öffentlich verkündet. In seinen 33 Hauptsätzen beschränkte derselbe das französische Reich auf die im Jahre 1792 gehabten Grenzen, stellte die Selbständigkeit Hollands, Deutschlands und der Schweiz wieder her, führte in Italien die frühere Regierungsform zurück und setzte den Zusammentritt sämtlicher Mächte, die Anteil am Kriege genommen hatten, auf den Monat August zu Wien fest, um daselbst die allgemeine Staatenausgleichung zu beraten. Damit erfolgte endlich auch die gänzliche Räumung der Hauptstadt Frankreichs.

Der Friedensschluß änderte die Stellung des österreichisch-bayerischen Heeres von neuem. Die Österreicher unter ihrem wackern Anführer, dem General Baron Frimont, trennten sich von ihren bisherigen Waffengefährten, den Bayern. General Frimont ward Gouverneur von Mainz, nahm einen Teil seiner Truppen in diese Festung, während der Rest teils in die kaiserlichen Erbstaaten zurückkehrte, teils gemeinschaftlich mit der bayerischen Division de Lamotte den Landstrich besetzte, welcher von der Mündung der Saar an, längs letzterem Flusse und der französischen Grenze bis zum Rhein lief. Der übrige Teil des bayerischen Heeres kehrte ins Vaterland zurück, blieb jedoch auf dem Kriegsfuße, weil erst in Wien der wirkliche Friedensstand Europas unerschütterlich begründet werden sollte.

1815.

Napoleon war entthront und auf Elba verwiesen worden. Als aber der kühne Korse von dieser Insel entwich und am 1. März 1815 bei Frejus auf Frankreichs Boden wieder erschien, da griff Europa neuerdings gegen den außer dem Gesetze Erklärten zu den Waffen.

Die Schlacht von Waterloo ließ den Stern Napoleons untergehen, und bald trug ihn ein Schiff über die Wogen des atlantischen Ozeans hin, um ihn für ewig an den kahlen Basaltfelsen in den westafrikanischen Meeren zu fesseln. Die Welt hatte ihren Frieden.

[1]) Kriegsministerial-Registratur. Provis. Akt. Rückmarsch aus Frankreich 1814.

Digitized by Google

Dislokationstabelle (Mainz, 30. Juni 1814).

Regimenter und Bataillons	Anzahl der Compagnien	Ort	Canton	Kreis-Direction	Stations-Commandant	Anzahl der Häuser	Sind belegt mit Offiziers Staabs-	Sind belegt mit Offiziers Ober-	Sind belegt mit Soldaten	Sind belegt mit Pferde	Die Mannschaft wird verpflegt vom Quartierträger	Die Mannschaft wird verpflegt vom Magazin	Entfernung nach Stunden vom Quartier Haupt-	Entfernung nach Stunden vom Quartier Divisions-	Entfernung nach Stunden vom Quartier Brigade-	Entfernung nach Stunden vom Quartier Bataillons-	Entfernung nach Stunden vom Spital	Entfernung nach Stunden vom Magazin	Können Vorspann stellen Pferd Wägen 4spännige	Können Vorspann stellen Pferd Wägen 2spännige	Können Vorspann stellen Achsen Wägen 4spännige	Können Vorspann stellen Achsen Wägen 2spännige	Angeschirrte Pferde	Bemerkungen
3. Chevaulegers-Regiment	1 Eskadron	Kaiserslautern	Kaiserslautern	Zweibrücken	Oberst Niedermaier	300	1	4	36	48	1	.	.	12	8	.	.	.	4	8	2	4		
		Schönau	Pirmasens	do.	Rittmeister Heeg	50	.	1	20	24	1	.	.	20	12	5	.	5	.	.	.	20		
		Fischbach	do.	do.	Lieut. Maltzahn	60	.	1	25	31	1	.	.	19	11	4	.	4	2	1	5	.		
		Obersteinbach	do.	do.	„ Künigl	80	.	1	16	18	1	.	.	21	13	6	.	6	2	1	6	6		
		Rumbach	do.	do.	„ Neuner	68	.	1	14	17	1	.	.	20	12	5	.	5	.	3	.	12		
		Bobenthal	do.	do.	Wachtmstr. Rudolph	40	.	.	9	9	1	.	.	20	12	6	.	6	1	.	10	1		
		Hirschthal	do.	do.	Vizekorp. Bolongaro	22	.	.	7	7	1	.	.	20	12	5	.	5	.	.	3	.		
	1	Pirmasens	do.	do.	Major Burger	700	1	3	95	112	1	.	.	24	12	.	.	.	8	16	1	2		
	1	Worms	Worms	Worms	Rittmstr. Hertling	821	.	3	104	111	1	.	.	.	8	12	.	.	.	8	.	.		
	1	Kaiserslautern	Kaiserslautern	Zweibrücken	„ Parisell	300	.	4	111	126	1	.	.	12	8	.	.	.	4	8	2	4		

de Lamotte.

Digitized by Google

Unser Regiment befand sich bei Eröffnung des Feldzuges bei der 1. leichten Reiter-Division unter Kommando Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Karl von Bayern, und mit dem 1. Chevaulegers-Regiment bei der 1. Brigade des Generalmajors Grafen von Pappenheim. Der Gang der Kriegsbegebenheiten vergönnte dem Regimente nicht, sich in diesem Feldzuge mit dem Feinde zu messen und sich neue Lorbeeren zu erringen. Nur eine Eskadron unter Kommando des Rittmeisters Kollbeck stieß am 23. Juni bei den Vormarsch von Neunkirchen über Bildstöckl auf eine Abteilung französischer Kavallerie und warf dieselbe trotz heftigen Widerstandes.

Auf dem Marsche über Luneville nach Nancy bildete das Regiment die Avantgarde, rückte über Meaux und Corbeille an die Loire, von da späterhin in das Lager von Chaumont und verblieb nach geschlossenem Frieden bei dem Observationscorps unter Kommando des Generallieutenants de Lamotte in und bei Saargemünd, an den Ufern der Saar zurück.

Digitized by Google

XII.

Die 1. Eskadron in Griechenland 1832.

Das nach Griechenland bestimmte Hilfscorps, in der Stärke von 3500 Mann unter Kommando des Brigade-Generals Friedrich Freiherrn von Hertling, war aus folgenden Abteilungen zusammengesetzt:

1. Bataillon des 6. Linien-Inf.-Rgts. (Herzog Wilhelm), Garnison Germersheim,
2. Bataillon des 12. Linien-Inf.-Rgts. (König Otto von Griechenland), Garnison Würzburg,

als 1. kombiniertes Infanterie-Regiment;

1. Bataillon des 10. Linien-Inf.-Rgts. (Albert von Pappenheim), Garnison Amberg,
2. Bataillon des 11. Linien-Inf.-Rgts. (damals ohne Inhaber) Garnison Lindau,

als 2. kombiniertes Infanterie-Regiment;

1. Eskadron unseres Regiments,
1. Eskadron des 4. Chevaulegers-Rgts. (König),

als Division unter Kommando Sr. Durchlaucht des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, Oberstlieutenant im 2. Chev.-Rgt. (Taxis) vereinigt; endlich

9. Linien- (Fuß-) Kompagnie des 1. Artillerie-Rgts. mit 6 Sechspfünder-Kanonen und 2 Haubitzen unter Kommando des Hauptmanns Friedrich Schnitzlein.

Die erste Eskadron unseres Regiments, die zu dem ruhmvollen Zuge bestimmt war, unter dem Rittmeister Grafen Fugger-Hoheneck, mit dem Oberlieutenant Franz Silverio und den Lieutenants Friedrich von Hertlein und Max Freiherr von Seefried bestand vom 1. Wachtmeister abwärts aus 117 Mann[1]).

[1]) Ferdinand Freiherr von Lerchenfeld unseres Regiments war als Junker der Division beigegeben.

Digitized by Google

Am 22. November 1832 früh 9 Uhr begann der Abmarsch von Augsburg. Tags darauf ging der Marsch nach Inning, woselbst die Offiziere Sr. Majestät dem König Otto, der Königin und Ihrer kgl. Hoheit Prinzessin Mathilde vorgestellt wurden, über Weilheim, Eschenlohe nach Mittenwald im bayerischen Gebirge.

Am 29. November wurde die heimatliche Grenze überschritten und im Dorfe Seefeld übernachtet. An der durch die Tiroler-Insurrektion im Jahre 1809 so berühmt gewordenen Scharnitz vorüber, rückte die Division am 30. November durchnäßt von Schnee und Regen in Innsbruck ein.

Am 2. Dezember verließ die Division Innsbruck und passierte den gleichfalls durch Kriegsereignisse im Jahre 1809 so berühmt gewordenen Berg Isel, auf dessen Spitze sich eine Kapelle befindet, wo oberhalb der Thüre das Bild zweier Reiter mit der Aufschrift zu sehen ist:

„Bis hieher und nicht weiter
Kamen die deutschen Reiter."

Die Eskadron unseres Regiments samt dem Divisions-Stab kam in das Städtchen Steinach ins Quartier.

Am 4. Dezember, einem sehr kalten Tage, hatte man einen äußerst anstrengenden Marsch, da der 4481 Fuß hohe Brenner überstiegen werden mußte.

Über Brunnecken im Pusterthale, Niederdorf, Lienz, Oberdrauburg, Saxenburg, langte die Division am 15. Dezember in Villach an.

Am 17. Dezember wurde der sehr steile 3500 Fuß hohe Berg „der Wurzen" genannt, passiert.

Über Krainburg, Ober-Laibach marschierten die Eskadronen am 24. Dezember nach Prewald, von wo aus unsere Eskadron nach Senosetsch detachiert wurde.

Am 26. Dezember gelangte die Division nach Triest, woselbst sie am 29. Dezember 1832 morgens 9 Uhr auf der k. k. österreichischen Brigandine Euro eingeschifft wurde. Der um diese Jahreszeit in Triest herrschende äußerst heftige und gewaltsame Wind, „Bora" genannt, hinderte die Division gleich nach geschehener Einschiffung unter Segel gehen zu können und mußte dieselbe einstweilen vor Anker liegen bleiben.

Den 5. Januar 1833 legte sich endlich die Bora und machte die ersehnte Abreise möglich. Nachmittags mit dem Glockenschlage 3 Uhr gab der Donner aus den Kanonen des Kommandeur-Schiffes das Signal zur Abfahrt; die Anker aller Schiffe waren in eben demselben Momente gelichtet, und so wurde mit Blitzesschnelle in die wogende See gestochen. Das Kastell salutierte den abfegelnden Konvoi mit 13 Kanonensalven, welche vom „Madagascar" aus in eben der Zahl erwidert wurden.

Digitized by Google

Kaum glaubte man sich aus dem Hafen entfernt, so waren dennoch schon 15 Seemeilen zurückgelegt und wurden noch an demselben Abend die Höhen von Pirano erreicht. Hier warteten die bisher auf dieser Rhede vor Anker gelegenen Transportschiffe, welche die bayerische Infanterie an Bord hatten und vereinigten sich mit den von Triest ausgelaufenen. Der ganze nach Hellas bestimmte Konvoi einschließlich der 3 Kriegsschiffe, nämlich der englischen Fregatte Madagascar, der russischen Anna und der französischen Cornelia, bestand nun aus 35 Schiffen. Auf den mittleren Masten der 3 Kriegsschiffe wurden Laternen aufgesteckt, welche während der Nacht den übrigen Schiffen als Wegweiser dienten.

Am Morgen des 6. Januar gelangte man auf die Höhe der Insel Orsera, um Tags darauf schon von ferne die Küste Kroatiens zu erblicken.

Am 9. Januar sah man die Insel Lissa; von hier aus wendete sich der Madagascar nach Brindisi, um den König Otto und die Regentschafts-Mitglieder an Bord zu nehmen.

Am 12. Januar ward die Höhe von Ragusa erreicht, von wo aus man noch 200 Meilen bis Corfu zählt, das am 15. Januar erreicht ward. Mittags Punkt 12 Uhr ließ der Euro seinen Anker in den Grund rollen.

Am 18. Januar wurde die Ankunft des Königs gemeldet, welcher sich Tags darauf an das Land begab, die Chevaulegers-Offiziere folgten in einer Barke vom Euro jener des Königs nach. Mit unbeschreiblichem Jubel wurde der Monarch unter dem Donner der Geschütze vom Madagascar und von jenen des Kastells am Gestade empfangen. Die griechische Deputation, alle Zivil- und Militärbehörden waren im Gefolge Sr. Majestät und ganz Corfu auf der Esplanade versammelt.

Vom Balkone des Gouvernementspalastes herab zeigte sich der König dem Volke. Eine Stunde später besuchte er seinen Onkel, den Prinzen Eduard, während welcher Zeit sich die Garnison auf der Esplanade sammelte, um vor Sr. Majestät zu manövrieren. Die Evolutionen der Truppen waren vortrefflich.

Abends gegen 6 Uhr wurde der Chevaulegers-Division auf dem Euro die hohe Ehre des kgl. Besuches zu teil. Mit angeborener Huld und Gnade unterhielten sich S. Majestät mit der Mannschaft und begaben sich sodann zum gleichen Behufe auf noch mehrere mit bayerischen Truppen besetzte Schiffe.

Am 22. Januar früh rüsteten sich alle Schiffe zum Auslaufen. Zwischen 10 und 11 Uhr erfolgte der Signalschuß und um 1 Uhr die Abfahrt des ganzen Konvois.

Der Euro blieb wegen Erkrankung Sr. Durchlaucht des Prinzen bis 24. vor Anker liegen.

Digitized by Google

Am 29. Januar befand sich der Euro, welcher gleichen Schrittes mit dem Madagascar segelte, schon eine ziemliche Strecke im Hafen von Nauplia. Als der Madagascar mit Hellas lang ersehntem Könige Tags darauf in der Nähe der Festung Palamides anlangte, salutierte dieselbe mit dem Donner ihres Geschützes, was von Seite der sämmtlichen Kriegsschiffe erwidert wurde.

Kolokotroni (Vater) und Kalergis, zwei der mächtigsten Häuptlinge, trafen auf der russischen Fregatte ein, um an den Stufen des neuen Thrones ihrem Könige zu huldigen.

Am 3. Februar begann die Ausschiffung der sämtlichen bayerischen Truppencorps. Der kombinierten Chevaulegers-Division wurden die von den Einwohnern verlassenen Häuser der Vorstadt Bronia zu Quartieren angewiesen. Der Zustand, in welchem sich diese schmutzigen zerstörten Lehmhütten befanden, war im höchsten Grade erbärmlich. An Tische, Stühle und sonstige Gerätschaften war gar nicht zu denken, ebenso wurden größtenteils die Thüren, Fenster und Böden vermißt, so daß sowohl die Offiziere als die Mannschaft wie auf Sklavenschiffen dicht zusammengedrängt ihr Lager auf feuchtem Boden suchen mußten, wo sie durch Ungeziefer aller Art und Gestalt gepeinigt, der nächtlichen Ruhe fast ganz entbehrten.

Am 6. Februar morgens fand die Ausschiffung und der feierliche Einzug des Königs in Nauplia statt und Tags darauf gegen Mittag war Revue der bayerischen Hilfsbrigade.

Den 8. Februar nachts ½12 Uhr mußten 2 halbe Eskadronen der Division schleunigst ausrücken, um außerhalb Bronia ein Pikett aufzustellen, da die Nachricht eingelaufen, daß Palikaren drohend die Umgegend durchstreiften. Von unserem Regimente war der Oberlieutenant Silverio zu diesem Kommando beordert. Das Pikett stund die ganze Nacht hindurch bis früh 5 Uhr unter den Waffen, ohne weiters belästigt zu werden.

Nachdem schon am 22. Februar die Eskadron des 4. Chevaulegers-Regiments nach Argos detachiert worden war, folgte einige Wochen später die Hälfte der Eskadron unseres Regiments dahin nach. Daselbst angekommen, wurde die dortige Kavalleriekaserne bezogen. Diese Kaserne, ein sehr geräumiges Gebäude, das für circa 5—600 Pferde Stallungen enthält, befand sich jedoch in dem schlechtesten Zustande. Sie wurde soeben von französischen Truppen verlassen und beinahe unbewohnbar übergeben. In diesen Lokalitäten hatten sowohl die Offiziere wie die Mannschaft mit sehr gesundheitsschädlichen Verhältnissen zu kämpfen.

Digitized by Google

Der Sommer war äußerst heiß; besonders erreichte die Hitze im Monate Juli und August einen außerordentlich hohen Grad und mehrten sich die Krankheiten und Todesfälle von Tag zu Tag. Dieses verursachte einen sehr anstrengenden Dienst, welchen die Chevaulegers-Division mit der Infanterie verrichtete, indem sie die Haupt- und Residenz-, sowie die übrigen Wachen der Garnison beziehen mußte.

Am 20. August hatte die Hitze nach Reaumur um 11 Uhr 43½° um ¾12 Uhr 46° in der Sonne und im Schatten 38° erreicht.

Bei einer Landreise, die Se. Majestät der König zu Pferd unternahm, durfte ihn unter anderen Rittmeister Graf Fugger unseres Regiments begleiten.

Mit dem Eintritt der kühleren Jahreszeit besserte sich auch der Gesundheitszustand bei den Truppen. Im Oktober zählte man 14, im November 12, im Dezember 8 Todesfälle.

Infolge der vorgeschrittenen Organisation des griechischen Heeres, namentlich durch den Zuzug von Freiwilligen aus Bayern und anderen Ländern, war der Tag der Heimfahrt nicht mehr ferne und darf man es den bayerischen Soldaten nicht verübeln, daß sie diesen mit Freuden herbeisehnten. Wie einst in den traurigen Öden des russisch-polnischen Kriegsschauplatzes, so sind auch auf griechischem Boden nicht wenige der bayerischen Soldaten dem Heimweh zum Opfer gefallen.

Als Tag der Einschiffung der Chevaulegers-Division wurde der 19. November 1833 festgesetzt. Einige Tage vorher gaben Se. Majestät der Division ein Mittagsmahl auf freiem Felde, bei den Felsen an der Straße nach Aria. Auf diesem Felde wurde ein Zelt aufgeschlagen, unter welchem der König mit dem Prinzen Eduard, dem General von Hertling und den Offizieren der Division speiste. Vor dem kgl. Zelte waren für die Mannschaft Tische und Bänke angebracht und diesen zur Seite brieten an mächtigen Feuern Hammel und Schafe für das Mahl.

Die Mannschaft überließ sich dem Wunsche des Königs gemäß bei Gesang, Tanz und Spiel der heitersten Laune. Alle Herzen waren durch die Gegenwart des angebeteten Königs Otto froh erfüllt.

Am 19. November 1833 früh 7 Uhr wurde die kombinierte Chevaulegers-Division auf dem Platze zwischen Nauplia und der Vorstadt Bronia aufgestellt, um die Ankunft Sr. Majestät zu erwarten, welche 7½ Uhr erfolgte. Der König durchging die Glieder und sagte dann in rührenden Worten Lebewohl. Die Division schwenkte hierauf in Zügen ab und marschierte mit Sr. Majestät an der Spitze nach dem Einschiffungsplatze.

Digitized by Google

Bei der Residenz ließ der König die Eskadronen nochmals an sich vorüber defilieren, bei welcher Gelegenheit sich deutlich zeigte, wie schwer jedem Einzelnen der Abschied von dem edlen Fürsten ward.

Abends um 9 Uhr wurden die Anker gelichtet und bald war Nauplia den Blicken der bayerischen Chevaulegers entschwunden[1]).

Gegen Abend des 22. November, gerade dem Jahrestage des Abmarsches von Augsburg, erhob sich ein fürchterlicher Gewittersturm, dessen anhaltende Wut die Division jeden Augenblick mit völligem Untergang bedrohte. Um die durchlöcherten Segel wieder auszubessern, mußte man in den Hafen von Longos einlaufen, welcher am 26. November früh 7½ Uhr wieder verlassen wurde, um Tags darauf die Anker im Hafen von Corfu zu werfen.

In der Nacht vom 7. Dezember bedrohte die Division eine noch weit größere Gefahr. Es fuhren nämlich die beiden Schiffe, aus Ungeschicklichkeit der Kapitäne oder aus Nachlässigkeit der Matrosen, in der Dunkelheit beinahe an einander und nur die Geistesgegenwart des Kapitäns vom Ottone rettete sowohl die Offiziere wie die Mannschaft, am nahen Ziele der gefahrvollen Seereise, vor sicherem Tode.

In der nächsten Nacht passierte man Pirano, allwo sich der Leuchtturm von Triest zeigte, und wurde bereits um 7½ Uhr früh der Achilles in die neue Quarantain-Anstalt hinein bugsiert.

Der Ottone, welcher die Eskadron unseres Regiments unter dem Kommando des Grafen von Fugger an Bord hatte, lief einige Stunden später als der Achilles ein. Nun war das Ende der gefahrvollen Seereise glücklich erreicht.

Achtundzwanzig höchst langweilige und einförmige Tage mußten hier zugebracht werden, bis endlich zur allgemeinen Freude am Morgen des 4. Januar 1834 die Stunde der Erlösung schlug.

Anbei folgt die Marschroute für die kgl. bayerische Chevaulegers-Division von Triest bis München:

Januar	Mittags	Abends
6.	Montfalcone	Romance
7.	Udine	Codroippo
8.	Pordenone	Sacile
9.	Serraville	St. Croce
10.	Longherone	Pavarollo

[1]) Die Division wurde auf den beiden griechischen Kauffartei-Schiffen Ottone und Achilles eingeschifft.

Digitized by Google

Januar	Mittags	Abends
11.	Ampezzo	Niederdorf
12.	Rasttag u. Vereinigung der Truppen	
13.	Brunecken	Unterfindel
14.	Mitterwald (in Tirol)	Sterzing
15.	Brenner	Matrei
16.	Wildau (Vorstadt von Innsbruck)	Zierl
17.	Mittenwald (im bayer. Gebirge)	Walchensee
18.	Benediktbeuern	Wolfratshausen
19.	München	

Das k. k. Militär-Gouvernement von Triest gab der Division auf ihrem Marsche durch die österreichischen Staaten 2 Offiziere mit, um dafür Sorge zu tragen, daß dieselbe überall gute Quartiere finden und von den Wirtsleuten nicht übernommen werden sollten, da die Division nicht militärisch, sondern als Privatreisende marschierte.

Am 17. Januar mittags wurde mit freudeerfüllten Herzen, außerhalb der Scharnitz, des teuren Vaterlandes Grenze wieder betreten. Hier stellte der Rittmeister Koch die Division auf, hielt an dieselbe eine kurze passende Anrede und brachte ein „Hoch!" auf Se. Majestät dem Könige aus.

In Benediktbeuern bewillkommte der kgl. 1. Landgerichts-Assessor von Nagel die Chevaulegers, welcher eigens zu diesem Zwecke von Weilheim dahin gekommen war.

Am 19. Januar wurde in München einmarschiert und kam die Division unter Vorausritt der Trompeter des hiesigen Kürassier-Regiments gegen ½1 Uhr auf dem Max-Josephs-Platze an.

Hier erschien Se. Majestät der König in der Uniform eines Chevaulegers-Obersten, begleitet von II. kk. HH. dem Kronprinzen und Prinzen Karl, dann Sr. K. Hoheit dem Herzog Max in Bayern, unserem Durchlauchtigsten Inhaber, und dem ganzen Generalstabe. Nachdem der Monarch von seinen Kriegern mit einem dreimaligen Hoch begrüßt worden war, durchritt er die Reihen und sprach seine Zufriedenheit über die gute Haltung der Mannschaft aus; hierauf fand Vorbeimarsch der beiden Eskadronen statt.

Am 22. Januar traf die Division in ihrer Garnison zu Augsburg ein und wurde hier in feierlicher Weise empfangen.

Der Tagsbefehl, welchen S. Durchlaucht der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, kgl. bayer. Oberstlieutenant, an die nach Bayern zurückkehrende Chevaulegers-Division vor ihrer Einschiffung zu Nauplia ergehen ließ, lautete folgendermaßen:

Digitized by Google

„Mit innigstem Bedauern sehe ich die Division ins teure Vaterland zurückkehren, und mich des Glückes beraubt, sie dahin begleiten zu können.

Nur im Bewußtsein der Erfüllung des Allerhöchsten Willens Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs, in welchen ich mich freudig füge, finde ich den Trost, mir das Scheiden von euch zu erleichtern.

Meine herzlichsten Wünsche zur glücklichen Heimkehr und das ehrenvolle Zeugnis begleiten euch, daß ihr mit frohem Muthe die vielen Mühseligkeiten, die sich hier euch darboten, ertrnget, durch ächt militärisches Betragen aber die jeden treuen Bayern beseelende Biederkeit bewahrheitet und der unserm erhabenen Monarchen angelobten Treue stets eingedenk bliebet.

Das Ehrenzeichen, welches durch die allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland in kurzer Zeit euere Brust schmücken wird, ist der beste Beweis für das euch aus reinster und innigster Ueberzeugung gezollte Zeugniß. Nehmet meinen innigsten und herzlichsten Dank für euer biederes Betragen und das mir stets bewiesene Zutrauen und gedenket auch in der Ferne eueres ehemaligen Führers.

Nauplia, den 19. Nov. 1833.

Eduard
Prinz von Sachsen-Altenburg."

Digitized by Google

XIII.

Die Jahre 1848, 1849 und 1850.

1848.

War einst die Julirevolution mächtig genug gewesen, eine europäische Bewegung zu erzeugen, so mußte bei der herrschenden Gärung und der erstarkten Opposition die Februarrevolution noch viel erschütternder wirken. In Italien, Deutschland, Polen, Irland, der Schweiz heftige Parteiung, aufgeregte Meinungskämpfe, leidenschaftliches Nationalgefühl! Es war kein Wunder, daß enthusiastische Naturen, unpolitische Schwärmer, demokratische Fanatiker, Freunde einer schrankenlosen Freiheit auf die Idee einer universellen, europäischen Republik gerieten, mit Abstreifung aller nationalen und religiösen Verschiedenheiten und mit dem Wahlspruch: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! als Standarte. Die Aufstände, die in den meisten Ländern blitzschnell erfolgten, bestärkten sie in ihren Hoffnungen, und eine Propaganda, die in der französischen Weltstadt ihren Sitz und Mittelpunkt hatte, schürte das revolutionäre Feuer und verbreitete republikanische Ideen mit sozialistischer und kommunistischer Färbung als Reizmittel für die untern Volksklassen. Die Ansicht, daß die Revolution ihren Zug durch Europa machen würde, setzte sich in vielen Köpfen fest und trieb sie an, ihr fördernd entgegen zu kommen. Die ersten Wirkungen zeigten sich in Deutschland, und zwar an der Grenze, in Baden. Das Beispiel Badens wirkte auf die übrigen deutschen Staaten.

In Bayern waren die politischen Veränderungen ohne größere Unruhen und unblutig vor sich gegangen.

König Ludwig I., welcher seine Ansichten mit den Forderungen der Zeit nicht im Einklange fand, dankte am 20. März freiwillig ab und Maximilian II. bestieg den Thron Bayerns.

Unser Regiment bekam nichts zu thun, war aber verschiedenen mobilen Truppencorps, die von März an Aufstellung fanden, zugeteilt.

Digitized by Google

Kriegsbesatzung in der Bundesfestung Landau und in der Festung Germersheim:

6. Inf.-Rgt. vac. Herzog Wilhelm,
9. „ Wrede,
14. „ Zandt,
2 Jäger-Bataillone,
1 Eskadron des 5. Chev.-Rgts. Leiningen,
1 Abteilung unseres Regiments,
8 Artillerie-Kompagnien
2 Fuhrwesens-Abteilungen } des 2. Art.-Rgts. Zoller,
2 Genie-Kompagnien,
Beide Festungskommandos mit ihrem Personale, die Artillerie- und Genie-Direktionen.

Die Erhöhung dieser Festungsbesatzungen auf den Kriegsstand war durch Reskript vom 9. März 1848 angeordnet; die erste teilweise Beurlaubung trat den 24. Juli ein, die Verminderung und Dislozierung der Kavallerie-Abteilungen den 18. Oktober 1848.

Truppencorps in Schwaben und im badischen Seekreise:

Kommandant: GL. von Baligand,
später: GL. von Lesuire.

2 Bataillone des 1. Inf.-Rgts. König Ludwig,
1 „ „ 2. „ Kronprinz,
1 „ „ 3. „ Prinz Karl,
2 „ „ 5. „ Großherzog von Hessen,
2 „ „ 11. „ Ysenburg,
4 Eskadronen unseres Regiments,
2 „ des 4. Chev.-Rgts. Königs,
1½ Batterie des 1. Art.-Rgts. Prinz Luitpold.

Aufgebot nach Reskript vom 1. April, Rückmarsch im Juli 1848.

Dieses Truppencorps stand unter dem Oberbefehle Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Karl von Bayern als Kommandant des 7. und 8. deutschen Armeecorps, und wurde nach Verfügung des Oberkommandos vom 3. August 1848 aufgelöst.

Truppencorps in Schwaben an der Iller im Reichsdienste:

Kommandant: GL. Freiherr von Gumppenberg.

2 Bataillone des Inf.-Leib-Rgts.,
2 „ „ 1. Inf.-Rgts. König Ludwig,
2 „ „ 3. „ Prinz Karl,

Digitized by Google

2 Bataillone des 11. Inf.-Rgts. Ysenburg,
1 Jägerbataillon,
4 Jägerbataillone,
4 Eskadronen unseres Regiments,
4 „ des 4. Chev.-Rgts. König,
1 Zwölfpfünder-Batterie Reck } des 1. Art.-Rgts.
1 Sechspfünder- „ Weissenstein } Prinz Luitpold,
1 „ „ Reibeld des 3. Art.-Rgts. Königin,
1 Genie-Kompagnie.

Detachierungen nach Württemberg, Baden und Hohenzollern-Sigmaringen.

Marschbefehl für sämtliche Truppenabteilungen den 25. September; Rückmarsch mit Ausnahme der beiden Jägerbataillone und der Artillerie nach Verfügung des Oberkommandos am 27. November 1848 und Auflösung des Truppencorps gemäß solcher vom 16. Januar 1849.

Auch dieses Truppencorps stand unter des Prinzen Karl Oberbefehle.

1849.

An dem Reichskriege gegen Dänemark nahm unser Regiment nicht teil. Dagegen war es dem Observationscorps an der Donau, später dem Armeecorps in Schwaben zugeteilt.

Kommandant: GL. Freiherr von Gumppenberg.

1. und 2. Bataillon des Inf.-Leib-Rgts.,
1. und 2. „ „ 2. Inf.-Rgts. Kronprinz,
2. und 3. „ „ 8. „ Seckendorff,
1. und 2. „ „ 15. „ Prinz Johann von Sachsen,
4 Jägerbataillone,
Unser Regiment mit 6 Eskadronen,
1 Sechspfünder-Batterie Reck } des 1. Art.-Rgts.
1 Zwölfpfünder- „ Weissenstein } Prinz Luitpold,
½ Genie-Kompagnie.

Das Aufgebot und der Marsch in das Lager nach Donauwörth geschahen in der zweiten Hälfte des Monat Mai.

1850.

In diesem Jahre war unser Regiment dem Armeecorps am Main, später das II. mobile Armeecorps, mit 4 Eskadronen zugeteilt.

Formation dieses Armeecorps vom 17. Oktober 1850. Den 20. November erhielt dieses Corps die Benennung II. Armeecorps der mobilen Armee.

Digitized by Google

Die beiden Kürassier-Regimenter, dann unser Regiment (4 Eskadronen) und die reitende Batterie Lutz gingen am 29. November aus Kurhessen zurück, und trafen den 3. bis 5. Dezember 1850 in den Kantonnierungen um Lemberg bei dem I. mobilen Armeecorps ein.

Das Reskript vom 24. Dezember minderte das II. Armeecorps um 1 Division, die 4.; den 27. Januar 1851 sind von der 3. Division 5 Bataillone, 5 Eskadronen und 1½ fahrende Batterien in die Garnisonen zurückbeordert und das Armeecorps-Kommando den 19. Februar aufgelöst worden.

Ferners stand unser Regiment beim I. Armeecorps der mobilen Armee am obern Main und an der nördlichen Reichsgrenze mit 2 Eskadronen; hierzu kamen dann als Reserve vom II. Armeecorps der mobilen Armee die bereits obenerwähnten Truppenabteilungen.

Aufgebot und Marschbefehl den 20. November, Rückmarsch und Auflösung den 16. Dezember 1850.

Diese beiden Armeecorps standen unter dem Oberbefehle Sr. k. Hoheit des Feldmarschalls Prinzen Karl von Bayern.

Digitized by Google

XIV.

Anteilnahme am Feldzuge gegen Preußen 1866.

Der Kampf um die Oberherrschaft in Deutschland zwischen Österreich und Preußen wurde im Frühjahre 1866 unvermeidlich. Bayern beschloß prinzipiell am Bundesrecht festzuhalten und hatte auf Preußens Anfrage, ob es im Kriegsfalle mit Österreich Beistand zu erwarten habe, einfach auf Art. 11 der Bundesverfassung hingewiesen, wonach es den Mitgliedern des Bundes untersagt war, sich zu bekriegen, dieselben vielmehr die Verpflichtung hatten, ihre Streitigkeit durch den Bund schlichten zu lassen.

Durch Dekret vom 10. Mai wurde in Bayern die Mobilisierung der Armee anbefohlen.

Die aktive bayerische Armee wurde seit Jahren mit größter Ökonomie in den engsten Grenzen der Forderungen des weiland deutschen Bundes erhalten.

Jedes neue Friedensjahr brachte neue Ersparungen zu Tage, die natürlich in der äußersten Verringerung der Präsenzzeit und dem Ausfallen aller größeren Übungen sich hauptsächlich geltend machten; abgesehen von den leicht herbeizuschaffenden Zugpferden, wurde auch der Pferdestand bei der Kavallerie durch solche Maßnahmen auf eine bedenkliche Weise vermindert. 1 Eskadron hatte während des Feldzuges 1866 nie mehr als 100 Pferde in Reihe und Glied, davon waren $^1/_3$ kaum gerittene Remonten, $^1/_3$ hart an der Grenze der Ausmusterung stehende Tiere und endlich nur $^1/_3$ gut gerittene und verläßige Pferde.

Der ganze Verlauf des unglücklichen Feldzuges ist so allgemein bekannt, daß es weder notwendig noch wünschenswert sein dürfte, an dieser Stelle auf nähere Details einzugehen, um so weniger, da unser Regiment an keiner der Aktionen besonderen Anteil nahm.

Unter Kommando des Oberstlieutenants, späteren Obersten Freiherrn von Leonrod, rückte das Regiment mit 4 Eskadronen aus, während eine 5. als Depot-Eskadron formiert wurde.

Digitized by Google

Zwischen dem 10. Mai und 13. Juni wurde die bayerische Armee zur Operationsfähigkeit bereit gestellt.

Mit Österreich war verabredet, daß Bayern über das 7. und 8. Bundes-Armeecorps unter dem Prinzen Karl selbständig den Oberbefehl führen solle, im Einklang mit dem österreichischen Oberkommando zu handeln, aber auf Wahrung der Landesinteressen Bayerns und der anderen süddeutschen Staaten und Deckung ihrer Gebiete Rücksicht zu nehmen habe.

Am 17. Juni begann die 1. Infanterie-Division (Stephan), zu welcher unser Regiment als Divisions-Kavallerie gehörte, ihren Abmarsch mit den in München und Umgebung untergebrachten Truppen und stund, da alle Abteilungen mittels Eisenbahn transportiert wurden, schon am 18. abends in den ihr zugewiesenen Quartieren zwischen Windisch-Eschenbach und Nabburg, mit dem Stabsquartier in Weiden.

Vom Regimente ward der Major Herzog Karl Theodor, kgl. Hoheit in Bayern, der Division zur Dienstleistung und der Unterlieutenant Stöber als Ordonnanzoffizier zugeteilt.

Gefecht bei Nüdlingen (10. Juli 1866).

Im Gefechte bei Nüdlingen (10. Juli) war 1 Zug unseres Regiments, welcher als Deckung des Divisionärs diente, an den jenseitigen Ausgang des Dorfes beordert worden, um den Feind in den Rücken zu fallen. Derselbe hatte jedoch, als unsere Chevaulegers dort eintrafen, Nüdlingen schon verlassen, und, während letztere den nassen Graben im Thalgrunde passierten, den Wald erreicht. Von dort aus erhielten sie ein so heftiges Feuer, daß sie wieder zurückkehren mußten.

Während der Wiederbesetzung Nüdlingens war auch die 1. Eskadron vorgeholt worden, das Terrain links des Dorfes zu durchstreifen, jedoch, nachdem sie dasselbe frei vom Feinde befunden hatte, zum Regimente zurückgegangen; 1 Zug derselben aber, in die rechte Seite der Ortschaft detachiert, war am Südwest-Abfall des bewaldeten Altenbergs auf einige feindliche Infanteristen gestoßen, hatte dieselben vertrieben und nahm dann am Hange nordwestlich von Nüdlingen Stellung.

Der Verlust des Regimentes betrug an diesem Tage 1 Mann verwundet, 2 Pferde tot.

Gefecht bei Helmstadt und Üttingen (26. Juli 1866).

Am Gefechte bei Helmstadt und Üttingen (26. Juli) nahm unser Regiment ebenfalls teil. Generalmajor Stephan hatte noch in der Nähe von Holzkirchen die Besetzung Helmstadts durch den Gegner erfahren und beschleunigte daher seinen Marsch aufs äußerste. Das 2. Jägerbataillon schickte er zur Flankensicherung auf die Höhe gegen Helmstadt, und das 3. Bataillon des Leibregiments nebst 1 Eskadron unseres Regiments und 2 Zwölfpfündern ließ er zum Schutze der Oertinger-Straße, sowie des Holzkirchhauser-Defilees auf einer Anhöhe nördlich

Digitized by Google

der ersteren zurück. Er selbst mit dem Rest der Kolonne zog eiligst über Üttingen weiter. Der Verlust unseres Regiments an diesem Tage betrug: 1 Mann verwundet, 2 Mann und 2 Pferde vermißt.

1 Eskadron war bei Üttingen zurückgelassen worden. Erwähnenswert sind ferner: Zusammenstöße kleiner Patrouillen, Rekognoszierungs-Abteilungen unseres Regiments bei Homburg am 24. und 25., dann am Erlbachhof am 26. Juli. Der Verlust hiebei: tot 1 Mann, 1 Pferd; verwundet 1 Mann, 2 Pferde; vermißt 1 Pferd. Dekoriert wurden in diesem Feldzuge vom Regimente der Oberlieutenant Otto Freiherr von Roman mit dem Militär-Verdienstorden II. Klasse und der Korporal Jakob Ehret mit dem Verdienstkreuz des Militär-Verdienst-Ordens.

Am 28. Juli hatte man infolge der Nikolsburger Unterhandlungen mit dem preußischen Oberkommandanten Verhandlungen zur Waffenruhe angeknüpft, die am 31. zu einem dreiwöchentlichen Waffenstillstand führten.

Am 22. August erfolgte in Berlin der Abschluß des Friedens und verfügte am 29. Se. Majestät der König die Auflösung des bayerischen mobilen Heeres. Der Feldmarschall Prinz Karl, der noch alle Abteilungen inspiziert hatte, verabschiedete sich im Tagsbefehl vom 2. September von der Armee.

Unser Regiment kehrte in seine Garnison nach Dillingen zurück.

Digitized by Google

XV.

Anteilnahme am Krieg gegen Frankreich 1870/71.

1870.

Kaum hat jemals die Wahrheit des Spruches:

Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt;

sich so sehr bewährt, als gelegentlich der Entstehung des deutsch-französischen Krieges.

Das spanische Ministerium hatte Anfangs Juli beschlossen, den Erbprinzen Leopold von Hohenzollern zum Könige zu wählen. Die französische Presse sprach ihr Erstaunen darüber aus, daß das Scepter Karl V. in die Hand eines „preußischen Prinzen" gelegt werden soll, und Graf Benedetti, der französische Gesandte in Berlin, erhielt den Auftrag, den peinlichen Empfindungen Ausdruck zu geben, welche der Vorfall in Paris hervorgerufen habe. Er reiste nach Ems, woselbst der preußische König zur Badekur weilte und wurde von dem Monarchen mit seiner gewohnten Leutseligkeit empfangen, wenn er auch das zugemutete Verbot der Thronkandidatur als ein ihm nicht geziemendes Eingreifen in die Angelegenheiten eines persönlich selbständigen Fürsten von sich wies. Inzwischen kam die Nachricht, daß der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen im Namen seines Sohnes, welcher sich auf einer Reise befand, dessen Kandidatur zurückziehe. Nun aber verlangte Frankreich vom Könige von Preußen das Versprechen, daß, falls eine solche nochmals auftauche, er nie seine Einwilligung erteilen werde. Dieses Ansinnen wies König Wilhelm als einen demütigenden Schritt von sich, indem er zugleich dem Botschafter eine nochmals nachgesuchte Audienz verweigerte.

Am 19. Juli, dem Todestage der heißgeliebten Mutter König Wilhelms, der Königin Luise, erfolgte die Kriegserklärung Frankreichs

Digitized by Google

an Preußen, woselbst schon am 15. die Mobilmachung der gesamten norddeutschen Heereskörper angeordnet war.

In Bayern wurden diese Vorgänge mit wachsamen Augen beobachtet, und von Sr. Majestät unsern allergnädigsten König am 16. Juli die Mobilisierung des Heeres befohlen. An diesem Tage nachmittags 3 Uhr 40 Min. traf nachstehendes Telegramm beim Regimente ein:

„An das 3. Chevaulegers-Regiment in Freising.

Laut Allerhöchster Entschließung vom 16. Juli wurde die Mobilisierung des Heeres angeordnet wie folgt:

a) die beiden Armeecorps sind vollständig zu mobilisieren, hierbei
b) sechszehn Landwehrbataillone auf den Kriegsformationsstand.
c) Der 17. Juli ist als der erste Mobilisierungstag anzusehen.

Hiernach ist das Weitere zu verfügen.

Empfangsbestätigung nach § 36. 1. Division[1]) hier verständigt.

München, 16. Juli 1870.

Das kgl. 1. Armee-Divisions-Kommando.

Stephan, Generallieutenant."

Der Befehl zur Mobilmachung rief im ganzen Regimente, speziell im Offizierscorps, wahre Begeisterung hervor. Jeder war sich bewußt, daß es sich nun um den Kampf zweier Nationen handeln würde, jeder fühlte in sich die heilige Pflicht nach Kräften das Seine beizutragen zum Besten des Vaterlandes! Dabei zeigte sich eine bescheidene Ruhe, niemand unterschätzte den zu erwartenden Gegner, niemand sprach jetzt schon von zweifellosen Siegen!

Das Regiment von dem Obersten August Freiherr von Leonrod befehligt, war am 28. Juli mit 4 Eskadronen zum Abmarsch bereit, wurde am 30. in Freising einparkiert und mit 4 Zügen in je 22 Stunden über München, Ingolstadt, Nördlingen, Jaxtfeld nach Meggersheim befördert. Von hier aus marschierte es nach Altlußheim, woselbst Bivouac bezogen wurde.

Am nächsten Morgen (1. August) erfolgte der Abmarsch über Speier, in welcher Stadt das Regiment vor dem Oberbefehlshaber der süddeutschen Truppen, Sr. kgl. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen, defilierte.

Am 5. August wurde bei Altenstadt, wo dem Regimente die ersten Gefangenen begegneten, die französische Grenze überschritten.

---

[1]) Unter 1. Division sind die beiden in München garnisonierenden Eskadronen zu verstehen.

Digitized by Google

Schlacht b. Wörth (6. August 1870).

Des andern Morgens 5 Uhr brach das Regiment mit der 2. Infanterie-Brigade aus dem Bivouac bei Ingelsheim auf. Die 3. Eskadron bildete die Vorhut der Avantgarde der 2. Infanterie-Brigade, welche über Lampertsloch gegen Wörth vorrückte. Bald kam die Meldung, daß das II. bayerische Armeecorps bereits mit dem Feinde engagiert sei. Die 2. Brigade marschierte hierauf rasch vor auf die Höhe von Görsdorf, wohin ihr die 1. Infanterie-Brigade folgte. Der Feind hatte die Höhen von Wörth und Fröschweiler dicht besetzt und suchte mit seiner Artillerie den Aufmarsch der Deutschen zu verhindern. Das Regiment zog sich von der Höhe von Görsdorf aus an den rechten Flügel der Aufstellung der 1. Infanterie-Division und blieb, während die Infanterie die waldigen Anhöhen nordwestlich von Fröschweiler zu nehmen suchte, im Grunde der dortigen Mühle halten, bis der Feind über den den Wald durchschneidenden Weg gegen Fröschweiler zurückgedrängt war. Vom Generalstabschef der 1. Division, Oberstlieutenant von Orff geführt, ging das Regiment sodann durch den Wald gegen Langensulzbach hinauf, traf dort den Generalmajor von Orff, dessen Brigade eben die Arrieregarde des Feindes aus dem Walde drängte, und kam zugleich mit dem rechten Flügel der Brigade auf der Höhe von Fröschweiler an. Von hier aus begannen die 4 Eskadronen auf Befehl des Regiments-Kommandanten die Verfolgung des Feindes, und zwar die 1. und 2. Eskadron unter Kommando des Majors Freiherr von Podewils auf der Straße über Reichshofen, die 3. direkt durch den Wald gegen Niederbronn, die 4. am rechten Flügel längs der bewaldeten Höhe.

Zuerst traf die 3. Eskadron östlich von dem Orte Niederbronn Truppen des II. Armeecorps unter Oberst Edmund Höfler im Gefechte mit dem Feinde.

Diesem stellte sich der Kommandant der Eskadron, Rittmeister Heinrich von Nagel, zur Verfügung und blieb eine kurze Zeit rück- und links seitwärts der Infanterie stehen. Der Rittmeister rekognoszierte mit seinem Oberlieutenant Genève das Terrain und führte hierauf die Eskadron über die Plänklerkette der Infanterie hinaus, ließ dieselbe im Schwarm gegen das von Großewald und Niederbronn führende Sträßchen vorgehen in der Absicht, die feindlichen Plänkler, deren Feuer man von jenem Sträßchen und von der äußeren Umfassung Niederbronns erhielt, zum Weichen zu bringen. Der 4. Zug unter Unterlieutenant Ottokar Wolf wurde als Reserve bestimmt. Im Vorgehen gegen jenes Sträßchen gewahrte der Rittmeister auf der von Reichshofen nach Niederbronn führenden Hauptstraße ein bespanntes Geschütz und mehrere Fahrzeuge. Rasch entschlossen dirigierte er seine Schwadron, die bereits zur Schwarmattacke angesetzt hatte, in „Marsch, Marsch“ gegen diese Kolonne und

Digitized by Google

nahm selbe im heftigen Feuer feindlicher Infanterie, welche den der Chaussee parallellaufenden Eisenbahndamm besetzt hielt[1]).

Das Geschütz war in die andern Fahrzeuge verfahren und konnte nicht gleich frei gemacht werden. Die 2. Eskadron des Regiments unter Rittmeister Albert Zenetti, an der Spitze Major Theobold Freiherr von Podewils, traf während dessen von Reichshofen her ein und half insbesondere der Korporal Rothkopf dieser Eskadron das Geschütz mit aus den Fahrzeugen herausbringen. Während ein Teil der Eskadron mit der Wegschaffung des Geschützes und einiger Fahrzeuge beschäftigt war, nahm Unterlieutenant Wolf mit dem 4. Zuge ein weiteres Geschütz im feindlichen Feuer, welches ebenfalls bespannt, Infanteriebedeckung und Bedienungsmannschaft bei sich hatte und eben im Begriffe war, vom Feinde in Sicherheit gebracht zu werden.

Die Eskadron sammelte sich auf einer Wiese zwischen Niederbronn und dem Großewald und führte als Beute ins Bivouac nach Reichertshofen: 2 Geschütze, 3 Munitionswagen, 2 Wagen mit Monturen und 25 Pferde.

Von der Eskadron fiel der Gemeine Thomas Hindelang, ein Pferd des Unterlieutenants Wolf und ein Dienstpferd wurden verwundet, letzteres fiel in der Nacht.

Der Eskadron wurden infolge dieses Verhaltens folgende Auszeichnungen zu teil:

Rittmeister von Nagel erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse des Militär-Verdienst-Ordens und das eiserne Kreuz 2. Klasse, Unterlieutenant Wolf ebenfalls das Ritterkreuz 2. Klasse des Militär-Verdienst-Ordens und das eiserne Kreuz 2. Klasse, 1. Wachtmeister Barth. Hieslinger und Soldat Johann Hager die silberne Tapferkeits-Medaille, 2. Wachtmeister Theobold Pier, Korporal Kajetan Nieberle und der Soldat Mathias Denzl das Militär-Verdienstkreuz.

Dem Rittmeister von Nagel wurde später für diese That der Militär-Max-Joseph-Orden verliehen, wogegen er den Militär-Verdienst-Orden einzuliefern hatte.

Von der 2. Eskadron wurde bei dem Vorgehen über Reichshofen ferner erbeutet: 1 Offiziersgepäckwagen des französischen Kürassierregiments Nr. 3 und 5 Pferde.

Belohnt wurden von dieser Eskadron:[1])

---

[1]) Siehe I. Teil der Rgts.-Gesch. S. 25.

[2]) Wegen seines tapferen Verhaltens bei Niederbronn wurde der Offiziersaspirant Kasimir Graf von Leyden bald darauf zum Landwehr-Unterlieutenant ernannt.

Digitized by Google

Rittmeister Zenetti mit dem Militär-Verdienst-Orden 2. Klasse und Korporal Rothkopf mit der goldenen Medaille und dem eisernen Kreuz 2. Klasse.

Von der 1. Eskadron wurden erbeutet: 1 Geschütz, 2 Munitionswagen, 2 Vorratswagen, 2 Protzen, 1 Reservelafette und 7 Pferde.

Der Landwehrlieutenant Freiherr von Aretin und der Offiziersaspirant I. Klasse Adolf Dingler waren, nachdem die Geschütze bei Niederbronn genommen wurden, mit ihren Zügen auf der Straße vorgetrabt in der Absicht, ein weiteres auf der Anhöhe nächst Niederbronn befindliches Geschütz wegzunehmen; doch erhielten sie schon Eingangs des Dorfes so starkes Feuer, daß sie gezwungen waren, zurückzugehen. Für ihr hier bewiesenes mutvolles Benehmen ward denselben folgende Dekoration zu teil: Landwehrunterlieutenant Freiherr von Aretin der Militär-Verdienst-Orden 2. Klasse, dem Offiziersaspiranten 1. Klasse Adolf Dingler das Militär-Verdienstkreuz.

Die 4. Eskadron war früh 5 Uhr dem 1. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments Kronprinz unter Kommando des Major Sauer behufs einer Rekognoszierung gegen Görsdorf zugeteilt worden, hatte hier die Avantgarde und verrichtete den Patrouillen- und Eclaireurdienst, zu welch letzterem der Oberlieutenant Eugen d'Orville mit 1 Zug speciell kommandiert war.

Nachdem genannte Abteilung ungefähr 1 Stunde marschierte, wurde in ziemlicher Entfernung starker Kanonendonner wahrgenommen und erhielt Rittmeister Oskar Fürst von Wrede vom Generalmajor von Orff den Auftrag, in dieser Richtung vorzugehen und zu eclairieren, um über die Gefechtsverhältnisse dortselbst genaue Meldung erstatten zu können. Dasselbe geschah und gelangte Rittmeister Fürst von Wrede oberhalb der Stadt Wörth an, von wo sich das ganze Schlachtfeld in ziemlicher Ausdehnung präsentierte. Es wurden von hier aus dem Generalmajor von Orff verschiedene Meldungen erstattet, deren wichtigste war, daß die bayerische 5. Infanterie-Brigade schon mit dem Feinde engagiert wäre. Die Eskadron nahm einstweilen eine beobachtende Stellung ein. Später trat dieselbe wieder in den Regimentsverband und hatte im Laufe des Tages keine besondere Verwendung mehr. Nach Beendigung der Schlacht erhielt sie, wie oben erwähnt, den Befehl zur Verfolgung und löste diese Aufgabe mit Einbringung einer Anzahl von Gefangenen, welche der Infanterie übergeben wurden. Nachts 10 Uhr schloß sich die Eskadron in Reichshofen wieder dem Regimente an, welches dortselbst Bivouac bezog.

Am 8. August setzte das Regiment den Vormarsch fort, erreichte am 24. Longeville, wo abends Zapfenstreich und am 25. Tagreveille mit

Digitized by Google

Musik zur Feier des Allerhöchsten Namens- und Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs stattfand. Im Laufe des Tages defilierte sodann das Regiment während des Marsches durch Ligny vor Sr. kgl. Hoheit dem Kronprinzen und in Bar-le-duc vor Sr. Majestät dem König von Preußen. Vor dem Abmarsche hatte der katholische Feldprediger eine erhebende Ansprache gehalten.

Schlacht bei Beaumont (30. August 1870).

Am 30. August früh 7 Uhr marschierte das Regiment aus dem Bivouac bei St. Juvin an der Spitze der 1. Infanterie-Division ab über Buſanzy nach Sommauthe und von da den Hügel hinunter bis an den Anfang des Waldes, wo sich die Wege nach Beaumont und La-Besace teilen. Nachdem auf dem ersteren, durch Eclaireurs gleich Fühlung mit der bei Beaumont stehenden 2. Infanterie-Division gefunden war, wurde die Infanterie der 2. Brigade gegen La-Besace durch die Waldung vorgezogen, während das Regiment mit der Artillerie noch zurückblieb [1]). Bald aber erhielt es von dem Generalmajor von Orff den Befehl, durch den Wald gegen La-Besace vorzutraben und von da gegen Raucourt zu eclairieren. Während die beiden Flügel-Eskadronen rechts und links von La-Besace vorgingen, drangen die 2. und 3. Eskadron in La-Besace selbst ein. Was noch vom Feinde in und um La-Besace war, ungefähr 80—90 Mann, wurde teils niedergemacht, teils gefangen genommen, darunter 1 Kapitän und 1 Lieutenant. Hierauf wurde nach allen Seiten weiter eclairiert und zwar von der 4. Eskadron gegen Ponrron, wo Lieutenant Hartmann von einem Hügel bei Antrecourt den Übergang des Feindes auf einer Schiffbrücke über die Maas beobachtete und sogleich die Batterien Baumüller und Sigmund in Kenntnis setzte, welche alsbald die Brücke zusammenschossen. Oberlieutenant d'Orville rekognoszierte gegen Villers, wo sich der Feind momentan festsetzte, und blieb dort mit demselben in Fühlung, stets Meldungen über dessen Bewegungen sendend.

---

[1]) Unterlieutenant Ludwig Freiherr von der Tann führte an diesem Tage eine Rekognoszierungspatrouille. Es gelang ihm bis in nächster Nähe der feindlichen Plänkler vorzudringen und über die Stärke des Feindes, welcher sich in einen Thalkessel zurückgezogen hatte, erschöpfende Meldung zu erstatten. Er erhielt hierauf von Sr. Excellenz dem General von der Tann den Befehl, 2 Batterien auf den geeigneten Punkt vorzuführen, welche den Feind sehr bald zum schleunigen Rückzuge zwangen. Bei dieser Gelegenheit nahm Tann einen französischen Offizier und einen Gemeinen gefangen; für sein Verhalten an diesem Tage, insbesondere aber für die korrekte Ausführung des ihm gewordenen Auftrags, ward Tann die vollste Anerkennung des kommandierenden Generals zu teil. Am gleichen Tage verdiente sich der Gemeine Joseph Maier die goldene Medaille durch sein ausgezeichnetes Verhalten gelegentlich eines Patrouillenrittes, auf welchem er 1 Offizier und 10 feindliche Infanteristen gefangen nahm.

Digitized by Google

Die 3. Eskadron hatte unterdessen die Verbindung an unserem linken Flügel mit dem V. preußischen Armeecorps hergestellt, während die 2. Eskadron vorwärts gegen Raucourt eclairierte. Hier zeigte sich bald eine feindliche Kolonne, die sich an der Straße von La-Besace nach Raucourt, gedeckt durch die Höhen, festgesetzt hatte, doch als die ersten Granaten einschlugen über Raucourt zurückging.

Die 1. Eskadron folgte ihr auf dem Fuße und rückten beide Eskadronen, später auch die 3. und 4. in Raucourt ein, wo das Regiment die Nacht über bivouakierte und kleine Rekognoszierungsabteilungen vorsendete.

Oberlieutenant d'Orville, der nachts 11 Uhr nach Manzon geschickt ward, kam früh morgens mit der Meldung, daß Manzon selbst vom Feinde, die Vorstadt aber von preußischen Truppen besetzt sei.

Gefecht an den Brücken von Bazeilles (31. August 1870).

Am 31. August bildete das Regiment wieder die Spitze der Division und hatte bei Remilly, woselbst sich ein heftiger Artilleriekampf entspann, in Bereitschaftsstellung aufzumarschieren. Nach Beendigung desselben wurde bei Remilly Bivouac bezogen. Die 3. Eskadron stellte Verbindung mit den Sachsen her und sandte außerdem Patrouillen in die rechte Flanke.

Schlacht v. Sedan (1. Sept. 1870).

Am 1. September brach das Regiment vom Bivouac bei Remilly auf, rückte mit der 1. Infanterie-Division über die Pontonbrücke, die oberhalb Bazeilles über die Meuse geschlagen war, und nahm östlich des Bahnhofes Stellung. Die 3. Eskadron wurde gegen Doucy entsendet, um die Verbindung mit der sächsischen Division herzustellen, verblieb bis 9½ Uhr bei La-Moncelle und rückte dann wieder beim Regimente ein. Gegen ½5 Uhr abends meldete eine preußische Stabsordonnanz, daß der Feind wieder vordringe. Es war dies der Vorstoß der Franzosen gegen Balan und ging das Regiment im scharfen Trabe um Bazeilles herum in der Absicht vor, die Infanterie zu degagieren. Gleichzeitig waren die bayerische Kürassier-Brigade, das 4. Chevaulegers-Regiment, sowie je 3 Eskadronen preußischer Ulanen und Husaren vorgegangen; die Franzosen hatten aber ihre Absicht nicht erreicht und waren wieder gegen Sedan zurückgewichen. Das Regiment bivouakierte sodann bei Bazeilles.

Am 2. September verblieb das Regiment in diesem Bivouac und erhielt hier um 10 Uhr vormittags die offizielle Nachricht, daß Kaiser Napoleon seinen Degen dem König Wilhelm übergeben habe. Es herrschte infolgedessen großer Jubel.

Am 3. September marschierte das Regiment nach Sedan und wurden die Eskadronen westlich der Straße nach Claire aufgestellt, um die gefangenen Franzosen, welche nach dieser Insel transportiert wurden, zu überwachen.

Digitized by Google

Abends bezog es Bivouac bei Claire und blieb hierselbst bis 8. September, wo es in enge Kantonnierung nach Wadelincourt gelegt wurde.

Der Aufenthalt vor Sedan war in jeder Beziehung ein beschwerlicher. Die Eskadronen hatten die herrenlos herumlaufenden und immer wieder ausbrechenden französischen Pferde einzufangen und zu hüten; der Boden des Bivouacplatzes wurde infolge schlechten Wetters zu Morast und die gar nicht oder nur oberflächlich verscharrten Pferdekadaver verbreiteten eine lästige und gesundheitsschädliche Ausdünstung. Nachdem vorher schon 5 Tage unausgesetzt bivouakiert worden war, erkrankten viele Leute, und den Pferden sah man die Strapazen bedeutend an.

Alles war erfreut, als am 11. September der Vormarsch gegen Paris angetreten wurde. Während desselben am 15. passierte das Regiment das Lager von Chalons, von dessen Wichtigkeit in deutschen und französischen Blättern so viel geschrieben wurde, und kam an diesem Tage nach Epernay. Die Offiziere erhielten Quartiere, Unteroffiziere und Mannschaften teilweise auch, die Pferde wurden aber auf einer Esplanade im Freien gelassen, wie es hieß wegen Mangel an passenden Stallungen! „Späterhin", so äußerte nach dem Feldzuge ein damaliger Rittmeister, „wußten wir unsere Pferde stets unterzubringen!"

Das Offizierscorps vereinigte sich am 16. zum erstenmale wieder, seit es die Garnison verlassen, zu einem vergnügten Mittagsmahle in einem Restaurant, bei welchem die seitherigen interessanten Ereignisse in lebhaftester Weise besprochen und gefeiert wurden.

Den nächsten Morgen wurde der Marsch fortgesetzt und am 19. die 4. Eskadron von Coulmiers aus, woselbst sie im Kantonnement gelegen, einer fliegenden Kolonne des Obersten von Täuffenbach zugeteilt, welche beordert war, gegen Fontainebleau und Umgebung zu operieren, um genannte Gegend von den Franctireurs zu säubern.

Am 21. früh 7 Uhr wurde die Kolonne konzentriert und begann die Durchsuchung des Fontainebleauer Waldes, bei welcher Gelegenheit die Eskadron an der westlichen Waldlisière operierte. Vom Lieutenant Hartmann traf die Meldung ein, daß Fontainebleau von einem Offizier und zirka 36 Mann Nationalgarden besetzt sei. Hartmann nahm die Wache gefangen und besetzte die Mairie, hielt den Maire, sowie die anwesenden Räte zu seiner persönlichen Sicherheit fest, weil in der Stadt noch 6 Kompagnien Nationalgarden waren und Hartmann nur 1 Unteroffizier und 40 Mann bei sich hatte. Hierauf ordnete er die Entwaffnung der Kompagnien an, welche von der 2 Stunden später folgenden Infanterie auch richtig und ohne Widerstand vollzogen wurde[1]). Die später nach-

[1]) Für sein hier bewiesenes entschlossenes und mutvolles Verhalten erhielt Hartmann das Ritterkreuz 2. Klasse des Militär-Verdienst-Ordens.

Digitized by Google

gefolgte Eskadron wurde in der dortigen Kavalleriekaserne untergebracht, und Offiziere sowohl als Mannschaft auf Kosten der Stadt verpflegt.

Am 22. September marschierte die 1. Eskadron mit dem Stabe über St. Germain, die Pontonbrücke über die Seine passierend ins Kantonnement nach Bretigny. Die 2. Eskadron nach St. Michel, die 3. Eskadron wurde unter Kommando des Generalmajors und Brigadiers von Dietl gestellt und marschierte mit demselben nach Arpajon. Die Eskadron mußte auf den 3 Straßen Arpajon — La-Ferté-Alleps, Arpajon — Etampes und Arpajon — Tourdon patrouillieren.

Sogleich nach dem Einrücken in Arpajon ging je 1 Offizierspatrouille in den genannten Richtungen ab, sie kehrten aber sämtlich ohne Neuigkeit zurück. Die 4. Eskadron gab an diesem Tage von Fontainebleau aus einen Zug unter Kommando des Oberlieutenants d'Orville zu dem 1. Bataillon und 1 Zug unter Kommando des Unterlieutenants Bauriedl zu dem 2. Bataillon des Infanterie-Leibregiments. Diese Abteilungen hatten die Aufgabe, die übrigen Teile des Waldes zu durchsuchen und kamen nach Beendigung derselben das 1. Bataillon mit dem Zuge des Oberlieutenants d'Orville nach Ury, das 2. Bataillon mit dem Zuge des Unterlieutenants Bauriedl nach Pourron in Kantonnierung. Junker Freiherr von Harsdorf erhielt den Auftrag, mit dem 3. Zuge die Verbindung mit der 1. Infanterie-Brigade aufzusuchen und rekognoszierte in der Richtung gegen La-Ferté-Alais. Der Rest der Eskadron blieb mit dem Rittmeister Fürst Wrede beim Stabe in Fontainebleau.

Die 4. Eskadron brach am Morgen des 24. September von Fontainebleau auf, bildete die Avantgarde und besetzte mit der fliegenden Kolonne Malesherbes. In den Ortschaften Ury, La-Chapelle und La-Reine wurden Relaisposten aufgestellt, ebenso wurde von dieser Eskadron die Relaislinie Malesherbes — Arpajon eingerichtet und der 1. Zug unter Kommando des Oberlieutenants d'Orville hierzu kommandiert. Die Relaislinie betrug 44 km, demzufolge die einzelnen Posten nur sehr schwach besetzt werden konnten. Ein Relaisposten, der von dem Offiziersaspiranten Freiherrn von Burfian kommandiert und nach Bourray bestimmt war, wurde bei La-Ferté-Alais von Franctireurs beschossen und hierbei ein Mann getötet. Oberlieutenant d'Orville ließ am nächsten Tage Bourray besetzen. Das Terrain war für Kavallerie sehr unvorteilhaft, und boten die bewaldeten Felswände, welche sich zu beiden Seiten der Straße erhoben, den Franctireurs trefflichen Schutz.

In der Nacht vom 25. auf 26. September wurde der Relaisposten in La-Chapelle und La-Reine von einer großen Menge Franctireurs überfallen, wobei Soldat Benno Hütt in der Verteidigung durch 7 Messer-

Digitized by Google

stiche in den Leib und einen Schlag auf den Kopf getötet wurde. Der Relaisposten war 3 Mann stark, 2 Mann wurden gefangen. Der Gemeinde wurde infolgedessen eine Kontribution von 10000 Francs auferlegt, welche sofort erhoben und eingeliefert wurde[1]). Eine Patrouille, welche unter Wachtmeister Häfele gegen Fontainebleau zu reiten hatte, wurde bei Ury beschossen, der Wachtmeister verwundet und gefangen.

Am 27. marschierte die 4. Eskadron mit der fliegenden Kolonne nach La Ferté Alais, und wurden daselbst sämtliche Offiziere und Mannschaften auf Kosten der Stadt einquartiert; außerdem wurde der Stadt eine Kontribution von 10000 Francs für den Soldaten Georg Brummer, welcher in unmittelbarer Nähe der Stadt getötet wurde, auferlegt.

Den 28. September kam der Stab und die 1. Eskadron in das Kantonnement nach Linas und verblieb daselbst bis 5. Oktober. Täglich wurden von dieser Eskadron Requisitionszüge entsendet.

Die 2. Eskadron marschierte am 28. früh nach St. Michel und verblieb dort bis 6. Oktober. Die 3. Eskadron hatte dieselbe Verwendung wie die vorhergehenden Tage und blieb in Arpajon bis inkl. 7. Oktober. Die 4. Eskadron rückte am 28. gegen 2 Uhr nachmittags beim Regimente wieder ein. Am 29. marschierte dieselbe nach Marcoussis und bezog daselbst Quartier. Am 30. September erhielt die Eskadron den Befehl, täglich zweimal zur Herstellung der Verbindung mit der bayerischen Kürassierbrigade gegen Orsay Patrouillen gehen zu lassen. Die Eskadron blieb bis zum 7. Oktober in Marcoussis in Kantonnement und wurde die Zeit zur Herstellung der Propretät, des Beschläges, Sattelzeugs ꝛc. verwendet.

Am 5. früh 3 Uhr wurde die ganze 1. Division alarmiert und marschierte an den bei Longjumeau bestimmten Aufstellungsplatz. Es stellte sich heraus, daß der Alarm ein falscher war, weshalb die alten Kantonnements wieder bezogen wurden.

Am 8. Oktober erfolgte der Abmarsch nach Etampes. Oberlieutenant Stöber der 1. Eskadron hatte mit seinem Zuge die Verbindung mit der in der rechten Flanke stehenden Kavallerie herzustellen. Die 2. Es-

[1]) Dem Rittmeister Oskar Fürst Wrede, welcher, als er von dem traurigen Vorfall Kenntnis erhielt, mit seiner kleinen Reiterschar, bestehend aus 2 Offizieren, 2 Trompetern und zirka 21 Mann, sofort nach La Chapelle gerückt war, wurde für sein entschlossenes Vorgehen das Ritterkreuz 2. Klasse des Militär-Verdienst-Ordens verliehen, wie überhaupt die Leistungen der 4. Eskadron bei diesem schwierigen aufopfernden Kommando höhern Orts sehr befriedigten. Da diese Schwadron während des Feldzuges zirka 7 Monate vom Regimente abkommandiert und nur für selbständige Aufträge ausersehen war, die stets zur größten Zufriedenheit durchgeführt wurden, ward dem Chef derselben, Oskar Fürsten von Wrede, späterhin auch das eiserne Kreuz 2. Klasse zu teil.

Digitized by Google

kadron kam ins Bivouac bei La-Ville-Sauvage. Die 3. Eskadron marschierte früh 7½ Uhr von Arpajon ab, und war der Avantgarde der 1. Infanterie-Division zugeteilt Nachts war die Eskadron in der Ferme La-Ville-Sauvage bei Etampes untergebracht und hatte Verbindungspatrouillen zu geben. Die 4. Eskadron marschierte an diesem Tage nach Arpajon, wurde daselbst einquartiert und erhielt den Befehl, zum Schutze des Feldtelegraphen bis auf weiteres dortselbst zu verbleiben. Die 2. halbe Eskadron unter Kommando des Unterlieutenants Hartmann wurde zu diesem Zwecke nach Montlhery detachiert. Das in Arpajon bestehende Platzkommando wurde dem Rittmeister Oskar Fürst von Wrede übertragen. Nächsten Tag früh 7 Uhr Abmarsch der 1. Infanterie-Division; die 2. Eskadron wurde zur Avantgarde kommandiert, während die 3. Eskadron mit je einem Zug unter Oberlieutenant Genève und Unterlieutenant Wolf die Seitendeckung bildete. Bei Monnerville stießen die Eclaireurs der rechten Flankendeckung auf Franctireurs. Die Eskadron wurde von einer Ferme aus beschossen, Vizekorporal-Kadett von Sundahl that sich bei der Gefangennahme von Franctireurs, welche durch Mannschaften der 2. Eskadron unter Kommando des Lieutenants Krazeisen erfolgte, hervor; Gefreiter Rauch, Ordonnanz des Oberstlieutenants Freiherr von Besserer, hieb 2 Franctireurs zusammen. Die 3. Eskadron hatte später die Aufgabe, die Seitendeckung westlich zu übernehmen. Um 1 Uhr mittags wurde die Avantgarde der 1. Infanterie-Division bei Barmainville konzentriert, und blieb bis gegen Abend in der Bereitschaftsstellung. Sodann bezog dieselbe Kantonnements. 2 Züge der 3. und die 2. Eskadron kamen nach La-Poste-de Boisseaux. 2 Züge wurden der Infanterie zugeteilt und hatten zu patrouillieren.

Gefecht von Artenay (10. Oct. 1870).

Am folgenden Tage erhielt Oberstlieutenant Freiherr von Besserer das Kommando der Vorhut der Avantgarde[1]), bestehend aus dem 1. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments, 2 Vierpfünder-Geschützen und der 2. und 3. Eskadron des Regiments, welche aber nicht vollzählig waren. 3 Züge der 3. Eskadron bildeten die Tête, der 4. Zug unter Kommando des Lieutenants Wolf war zur Batterie Gruithuisen abkommandiert.

Lieutenant Graf von Pestalozza führte den Avantgardenzug, dessen Spitze bei Artenay auf den Feind stieß. Die feindlichen Eclaireurs bildeten eine Kette westlich der Hauptstraße nach Orleans bis gegen die von Allaines nach Artenay führende Straße. Die 2. Eskadron

[1]) Oberstlieutenant Freiherr von Besserer ward hierfür das Ritterkreuz 1. Klasse des Militär-Verdienst-Ordens zu teil, wie auch späterhin das eiserne Kreuz 2. Klasse.

Digitized by Google

mit 2 Zügen, und 2 Züge der 3. Eskadron (der Avantgardezug wurde erst später herangezogen), dann die 1. Eskadron, welche als Unterstützung der Spitze auf der Hauptstraße gefolgt war, marschierten diesen Eclaireuren gegenüber unter Kommando des Oberstlieutenants Freiherrn von Besserer auf und sandten ebenfalls Eclaireurs vor.

Diese konnten nicht weit genug vordringen und gingen deshalb 2 Züge unter Kommando des Rittmeisters von Nagel im Trabe und Galopp vor. Die feindlichen Eclaireurs wichen zurück; der eine Zug unter Junker von Keßling schwärmte noch aus, wurde aber eingerufen, als die Stärke des Feindes (ein Kavallerie-Regiment und 2 Bataillone Infanterie) erkannt war. Der Zug des Junker von Keßling, welcher mit sehr vieler Bravour vorging, verlor bei dieser Gelegenheit 2 Mann tot, 1 Pferd verwundet. Die feindlichen Eclaireurs nahmen einen Mann, welcher gestürzt war, gefangen, derselbe wurde ihnen jedoch vom Korporal Baumgartner und dem Gefreiten Kragler wieder abgenommen; es ereignete sich hierbei die komische Situation, daß der gestürzte Soldat Meisinger, nachdem ihn die Franzosen bereits losgelassen hatten, diesen immer noch nachlief, was trotz dem Ernste des Gefechtes in den Eskadronen allgemeine Heiterkeit hervorrief.

Die Eskadronen blieben, nachdem die Stärke des Feindes festgestellt und ein Vorgehen gegen denselben nicht angezeigt war, in ihrer Aufstellung, während die Infanterie ihren Aufmarsch vollzog und von der Stärke der ihr gegenüberstehenden Abteilungen unterrichtet wurde.

Während dessen rückte der zweite Zug der 3. Eskadron unter Kommando des Lieutenants Graf Pestalozza ein. Derselbe hatte verloren: 1 Pferd tot, 3 verwundet. Gegen Mittag erhielten die 2. und 3. Eskadron den Befehl, sich mit einem preußischen Husaren-Regimente, das neben ihnen aufmarschirt war, zu vereinigen. Kurze Zeit darauf traf auch das 4. Chevaulegers-Regiment ein, welches sodann mit dem preußischen Regimente unter Kommando des Obersten Karl Freiherr von Leonrod südwestlich vorging, während die diesseitigen 2 Eskadronen unter Führung des Regimentskommandanten August Freiherrn von Leonrod sich nach Artenay wendeten, das inzwischen genommen worden war, um von da nach La Croix-Briquet zu rücken. Die 2. Eskadron kam nachts ins Quartier nach Artenay; die 3. mit dem 1., 2. und 3. Zuge in drei zu Artenay gehörige Höfe; der 4. Zug unter Lieutenant Wolf war als Partikularbedeckung den ganzen Tag im heftigsten Granatfeuer gestanden und kantonierte nachts in einer Ferme südwestlich von Artenay.

Treffen von Orleans (11. Okt. 1870.)

Am 11. früh rückte das Regiment an der Spitze der 1. Infanterie-Division auf der Straße gegen Orleans vor. Bald wurde Infanterie

Digitized by Google

vorgezogen und Oberlieutenant Stöber und Landwehr-Unterlieutenant Baron Aretin mit 2 Zügen der 1. Eskadron dem 12. Infanterie-Regiment und 9. Jägerbataillon zugeteilt. Beide Züge blieben bis zum Abend in dieser Verwendung. Der übrige Teil des Regiments kam nicht ins Gefecht.

Das Corps rückte noch abends in Orleans ein und blieb nur die Kavallerie die Nacht über im Bivouac bei Montjoie stehen.

Am 12. Oktober marschierte auch das Regiment in Orleans ein. Die 1. Eskadron kam in die Vorstadt St. Marceaux am linken Seine-Ufer, die 2. Eskadron in die Kaserne St. Jean le Blanc, die 3. Eskadron in die Vorstadt St. Pruvé.

Tags darauf sandte die 2. Eskadron größere Patrouillen gegen Vannes und La-Ferté-Bernard, bei welcher Gelegenheit sich der Gefreite Franz Birle durch besonderen Mut auszeichnete[1]).

Die 3. Eskadron mußte am Morgen (13. Oktober) 1 Zug zu 13 Rotten als Patrouille gegen La-Ferté-St. Aubin zur Aufklärung vorschicken. Dieser geführt vom Landwehr-Junker Freiherrn von Keßling stieß 4—6 km südlich von Olivet auf den Feind und beobachtete in gedeckter Stellung, da er nicht weiter vordringen konnte.

Beide Eskadronen wurden der 2. Infanterie-Brigade unterstellt, welche Abteilungen gegen La-Ferté vorschob. Abends rückten die Eskadronen mit dem oben erwähnten Zuge wieder in ihren Kantonnements ein, nachdem festgestellt war, daß man nur schwache feindliche Abteilungen vor sich hatte.

Am 14. Oktober blieben die 1. und 2. Eskadron in ihren Kantonnements, sandten aber Patrouillen vor. Die 3. Eskadron hatte früh 4 Uhr einen Zug abzustellen, welcher beordert wurde, südlich von Olivet Vedetten auszustellen. Um 11 Uhr wurde dieser Zug durch einen anderen abgelöst, der abends 9 Uhr wieder einrückte. Es wurden mit dem Gegner Schüsse gewechselt, die Züge erlitten aber keine Verluste.

Nächsten Tag marschierte die 2. Eskadron ebenfalls nach Olivet. 1 Zug der 3. Eskadron unter Lieutenant Wolf eclairierte gegen La-Ferté, 1 Zug unter Lieutenant Graf von Pestalozza gegen Ligny-la-Biland und traf letzterer mit Chasseurs und feindlicher Infanterie zusammen, ohne Verluste zu erleiden.

Am 16. Oktober eclairierte die 3. Eskadron wiederum gegen Ligny; der Feind hatte sich aber hier zurückgezogen.

[1]) Oberlieutenant Stöber der 1. Eskadron führte an diesem Tage eine Patrouille behufs Verbindung mit dem um den Kampf des Bahnhofes bei Orleans stark engagierten 12. Infanterie-Regiment. Für sein hier bewiesenes mutvolles Verhalten erhielt Stöber das Ritterkreuz 2. Klasse des Militär-Verdienst-Ordens.

Digitized by Google

An diesem Tage hatte der 4. Zug der 1. Eskadron unter Führung des Lieutenants von Muffel von Orleans (St. Hilaire) aus gegen St. Laurent-des-eaux (südl. Loire-Ufer) zu rekognoszieren, um das Vorhandensein der Spitzen der französischen Armee im Westen von Orleans festzustellen. Der Freiwillige (Gemeine) Max Graf von Arco führte die Spitze; dieselbe war etwa 2 km über den Ort Lailly gegen Mer vorgerückt, als sie in der Dunkelheit (5 Uhr morgens) von einer Waldlisière auf nur wenige Schritte von Franctireurs angerufen und gleich darauf mit Schnellfeuer überschüttet wurde. Ein Ausweichen von der Straße war wegen der zu beiden Seiten der Straße befindlichen Weinberge nicht möglich und mußte deshalb zurückgegangen werden. Bei dieser Gelegenheit erhielt Arco's Pferd einen Schuß in die Flanken und verlor dadurch so viel Blut, daß es, als die Spitze Lailly passierte, zusammenbrach und nicht mehr hoch zu bringen war. Arco suchte sich nun mit dem Säbel durch die zahlreich auf ihn eindringenden bewaffneten Bauern durchzuschlagen und gelang es ihm auch den jenseitigen Dorfeingang zu erreichen, woselbst ein neuer Haufen Bauern von rückwärts auf ihn einstürmte. Durch einen Hieb am Kopfe verwundet wurde er zu Boden geschleudert und gefangen genommen. Die Franctireurs, die im Laufschritt herbeieilten, luden Arco auf einen zweirädrigen Karren und führten ihn in Galopp davon nach Mer und Blois. Für seine äußerst tapfere Gegenwehr erhielt Arco, auf Veranlassung des Generals von der Tann, das Verdienstkreuz des Militär-Verdienst-Ordens.

Für den Zug, welcher Leute und Pferde verloren hatte, war die Lage ebenfalls eine sehr gefahrvolle, da die Bewohner von Lailly den Weg versperrt hatten und die Chevaulegers auch aus den Weingärten an der Straße lebhaft beschossen wurden. Lieutenant von Muffel setzte sich an die Tete seiner Mannschaft, die in diesem kritischen Augenblicke einigermaßen unruhig geworden war und riß sie unter Hurrah mit durch und rettete sie so vor drohender Gefangenschaft. Für sein Verhalten an diesem Tage erhielt Muffel das Ritterkreuz 2. Klasse des Militär-Verdienst-Ordens.

Die nächsten Tage verblieben den Eskadronen zu Pferdevisitationen und Instandsetzung des Anzuges und Sattelzeuges.

Am 18. Oktober wurden unter Leitung preußischer Unteroffiziere Übungen mit den Zündnadelkarabinern vorgenommen, von welchen jede Eskadron nunmehr 24 Stück erhielt.

Den 22. rückte das Regiment früh 8 Uhr auf den Alarmplatz, woselbst dem Rittmeister Heinrich von Nagel der Militär-Max-Josephs-Orden durch den Regiments-Kommandanten Obersten Freiherrn von

Digitized by Google

Leonrod feierlich überreicht wurde. Ein Diner vereinigte das Offizierscorps um 2 Uhr in einem Hôtel, bei welchem passende Toaste und herzliche Kameradschaft die heitere Stimmung noch mehr erhöhten.

Die 1. und 3. Eskadron unter Kommando des Majors Freiherrn von Podewils wurden am folgenden Tage dem Detachement Daffenreither zugeteilt und marschierten mit diesem früh ½7 Uhr zur Besetzung der Linie Chezy, Fayaux-loges ab. Die 3. Eskadron kam nach Pontaux-Moines und Marbie in Kantonnierung und sandte Patrouillen nach Château-neuf und Fayaux-loges ab, die ohne Neuigkeiten einrückten. Die 2. Eskadron sandte 2 Züge nach Lourzy, welche dortselbst mit Infanterie den Vorpostendienst handhabten.

Am 25. wurde ein Zug der 3. Eskadron unter Führung des Oberlieutenants Genève beordert über Château-neuf gegen Gien zu eclairieren. Außerhalb des erstgenannten Städtchens, bei St. Aignan tritt die Chaussee in den dichten Wald. Die Franctireurs, die vom Abmarsch des Zuges Kenntnis erhalten hatten, legten diesem einen Hinterhalt, ließen die Sicherungspatrouillen vorbeireiten und beschossen, wie sich später ergab, den Zug mit über hundert Feuergewehren; trotzdem wurde nur 1 Mann, Soldat Stahl — allerdings sehr schwer — verwundet. Der Zug mußte zurückgehen und wurde die betreffende Meldung höheren Ortes erstattet. Das kgl. 10. Infanterie-Regiment wurde infolge derselben am 26. und 27. Oktober zur Durchsuchung des Forêt d'Orleans befohlen, während das Detachement Daffenreither nach St. Aignan vorzustoßen hatte. Es wurde aber an beiden Tagen kein Gegner, auch kein Franctireur getroffen.

Am 1. November marschierte das Regiment mit Ausnahme des 4. Zuges der 3. Eskadron, welcher unter Kommando des Lieutenants Wolf in Chezy blieb, nach Orleans. Hier waren die Truppen auf den Alarmplätzen aufgestellt und schien ein feindlicher Angriff erwartet zu werden. Mittags rückten dieselben wieder in ihre Quartiere ein. Das Detachement Daffenreither und mit ihm die 3. Eskadron blieben an diesem Tage in Orleans und wurden in der Fauburg Bourgogne einquartiert. Tags darauf erhielten die 1. und 3. Eskadron den Befehl, nach Chezy zurückzukehren. Die 1. Eskadron wurde abends noch nach Donnery verlegt, so daß die 3. Eskadron allein in Chezy verblieb. Der 3. Zug der 3. Eskadron patrouillierte am 3. über Château-neuf hinaus nach St. Martin und brachte die Meldung, daß eine preußische Husaren-Eskadron, welche bei Tigy am linken Loire-Ufer requiriert hatte, von Franctireurs und Mobilgarden nach St. Denis und Jarglau zurückgedrängt worden sei. Die 3. Eskadron gab infolgedessen die ganze Nacht Patrouillen. Nächsten Morgen um 8 Uhr rückte Major Daffen-

Digitized by Google

reither wieder mit Infanterie und 2 Geschützen in Chezy ein. Die 3. Eskadron patrouillierte mit 1 Zug gegen Château-neuf.

In den nächsten Tagen wurde wie seither patrouilliert, vom Gegner aber nichts bemerkt.

Das Detachement Dassenreither erhielt am 8. November nachts 10 Uhr den Befehl zum Abmarsch nach Orleans, und rückte daher um 12 Uhr ab, nachdem die nach Donnery dislozierten Truppen eingerückt waren.

Treffen von Coulmiers (9. Nov. 1870).

Um 2 Uhr morgens traf das Detachement in Orleans ein und wurden nunmehr die 1. und 3. Eskadron dem Befehl des Obersten von Täuffenbach, Kommandanten des Leibregiments, unterstellt.

Major Freiherr von Podewils führte das Kommando über die beiden Eskadronen. Morgens 8 Uhr hatte die 3. Eskadron den 4. Zug unter Leitung des Lieutenants Wolf nach Pont-aux-Moines, den 2. Zug unter Lieutenant Graf Pestalozza nach La-Chapelle und den 3. Zug unter Lieutenant von Keßling nach Clevy zum Eclairieren abzusenden. Um 12 Uhr marschierten das Leibregiment, die 1. Eskadron, der 1. Zug der 3. Eskadron und 2 Geschütze unter Obersten von Täuffenbach nach Meung ab, der 3. Zug der 3. Eskadron holte diese Kolonne bei La-Chapelle ein, der 4. Zug erreichte sie erst abends bei St. Ay. Dieser passierte Orleans um ½3 Uhr, wurde aber von der aufgeregten Menge nicht behelligt, der die Ruhe, mit welcher der Zug durch die Straßen ritt, imponiert haben dürfte.

Die 1. Eskadron eclairierte gegen das Gefechtsfeld von Coulmiers[1]), die 3. blieb zurück. Abends erhielt Oberst von Täuffenbach den Befehl, nach Ormes zu rücken und ging dann nach Cercottes zurück, woselbst das Detachement morgens 2 Uhr ankam. Die 3. Eskadron bildete die Arrieregarde; der Marsch war sehr beschwerlich und ermüdend.

An dem Abmarsch des 1. bayerischen Corps von Orleans in der Nacht vom 8. auf 9. November beteiligte sich nur die 2. Eskadron, da die 1. und 3., wie oben ersichtlich, in Chezy und Donnery lagen. Die 2. Eskadron kam mit der 2. Brigade an den rechten Flügel der Aufstellung, wo sich anfänglich die preußische Husaren-Brigade Barnekow befand.

---

[1]) Eine zum Eclairieren vorgeschickte Offizierspatrouille unter Lieutenant von Muffel, welche ungefähr 1 Stunde nördlich von Huisseau zu beiderseitiger großer Überraschung in den Rücken einer mit Front gegen Norden stehenden französischen Abteilung gekommen war, stellte fest, daß der Feind zwischen der Kolonne und dem Gros sich befinde. Hierdurch wurde das Detachement gerade noch rechtzeitig von seiner äußerst gefährdeten Situation überzeugt. Muffel erhielt hierfür das eiserne Kreuz 2. Klasse.

Digitized by Google

Hier verblieb die Eskadron ganz isoliert bei der Batterie Schleich von mittags 1—4 Uhr im starken feindlichen Feuer. Oberst Freiherr von Leonrod ließ, um den Feind zu täuschen, die Züge möglichst ausdehnen und schickte stets, nach den vor der Front liegenden, von den Franzosen besetzten Dörfern, namentlich nach St. Sigismond, Eclaireure vor. Die starke feindliche Kavallerie griff nicht an und so hielt sich Batterie und Eskadron bis abends der Rückzug gegen Artenay befohlen wurde.

Am 10. früh 8 Uhr setzte das Detachement Täuffenbach den Rückzug gegen Artenay fort, die 3. Eskadron wurde zur Deckung der rechten Flanke bestimmt Eine feindliche Eskadron folgte derselben von Cercottes an bis Chevilly unter stetem Geplänkel, zog sich aber in ein Wäldchen zurück als die 3. Eskadron aufmarschierte und zur Attacke ansetzte. Durch die Geschosse des Gegners verlor die Eskadron 3 Pferde tot, 3 verwundet und erlitt auch dieser, wie man bemerken konnte, durch die als Flankeurs verwendeten 24 Karabinerschützen einigen Verlust an Mannschaft und Pferden. Bei Artenay vereinigten sich sodann die 3 Eskadronen wieder und marschierten nach St. Peravy.

Folgenden Tag marschierte das Regiment nachmittags gegen Angerville, und vereinigte sich mit Abteilungen der 1. Infanterie-Division. Später erhielt es den Befehl, wieder nach St. Peravy zurückzukehren.

Am 12. November trat das I. bayerische Armeecorps unter das Kommando Sr. kgl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg.

Die 1. Infanterie-Division stand von morgens ½8 Uhr an in Bereitschaftsstellung nördlich von Toury. Um 11 Uhr erfolgte Befehlsausgabe, das Regiment bezog Kantonnement in und bei St. Peravy und gab kleine Patrouillen gegen Süden.

Am 13. begann der Marsch gegen Chartres und Orleans, welcher bis inklusive 20. November für das Regiment ohne besondere Ereignisse verlief.

Gefecht von La-Fourche (21. Nov. 1870).

Am 21. November entspann sich bei La-Fourche ein kleines Gefecht, bei welchem der Feind von unserer 1. Brigade gezwungen wurde, sich nach Nogent zurückzuziehen. Die 3. Eskadron verfolgte den Feind bis an das Dorf Mangon, wo er sich rechts und links, der ein Engnis bildenden Straße und namentlich bei der auf einer Anhöhe liegenden Kirche festgesetzt hatte.

Die Eskadron wurde sehr heftig beschossen, erlitt zwar keinen Verlust, konnte aber doch, insbesondere der einbrechenden Dunkelheit halber, nicht mehr weiter vordringen.

Die Tage vom 22. mit 29. November waren ermüdende Marschtage mit Abstellung vieler Patrouillen und Requisitions-Kommandos.

Digitized by Google

Den 30. November früh erhielt das Regiment Befehl, nachmittags mit 2 Bataillonen Infanterie nach Terminiers vorzugehen, und wenn es ohne Kampf geschehen könne, dasselbe zu besetzen. Um 2 Uhr marschierte das Regiment von Gommier ab, nachdem bereits vorher gegen Patay und Terminiers Eclaireure abgeschickt wurden. Laut Meldung derselben war Terminiers schwach, dagegen Patay sehr stark und ebenso das zwischen Patay und Terminiers ansteigende Terrain von Infanterie, Kavallerie und Artillerie besetzt. Letztere beschoß den Anmarsch der Truppen und da es nicht in der Absicht lag, ein größeres Gefecht zu suchen, so wurde der Marsch bis gegen Terminiers nur im Sinne einer Rekognoszierung fortgesetzt, bei einbrechender Dunkelheit aber bei Faverolles und Villepion Bivouac bezogen. Gegen Patay wurde in Verbindung mit den von Guillonville aus vorgehenden preußischen Ulanen während der Nacht fleißig patrouilliert.

Am 1. Dezember früh 3 Uhr erhielt das Regiment den Befehl, um 9 Uhr morgens mit 2 Bataillonen Infanterie in Terminiers einzurücken, was ohne feindlichen Widerstand geschah, da der Feind schon bei Tagesanbruch Terminiers verlassen und sich bei Patay konzentriert hatte, das Regiment hatte schon früh 7 Uhr auf die erste Nachricht hiervon das eine der beiden Bataillone in Guillonville zurückgelassen, da dies und Gommier am meisten vom Feinde bedroht waren. Um ½8 Uhr ritt Oberst Freiherr von Leonrod selbst auf einen geeigneten Punkt gegen Patay vor, und überzeugte sich, daß größere feindliche Truppenmassen aus Patay debouchierten. Er meldete dies dem in Flacay weilenden 1. Infanterie-Brigade-Kommando, sowie auch direkt dem kgl. I. Armeecorps-Kommando nach Orgères, welches hierauf sogleich die Konzentrierung des ganzen Corps (11 Uhr vormittags) bei Maladrie anordnete. Der Oberst ließ nun zwischen Gommier und Patay einen Zug der 3. Eskadron zur Rekognoszierung und eilte dem erhaltenen Befehle gemäß nach Terminiers, wo auch bald die bayerische Kürassierbrigade eintraf, welche den Befehl hatte, eine forzierte Rekognoszierung von dort aus vorzunehmen. Da hier der Befehl zur Konzentrierung bei Nonneville eintraf, marschierte das Regiment nach Faverolles zurück, wobei die 4. Eskadron die Arrieregarde bildete. Gegen Patay vorgesandte Eclaireurs meldeten, daß der Feind bereits in ziemlich ausgedehnter Linie gegen Gommier anmarschiere, worauf der Regimentskommandant mit den 2 Bataillonen, die ihm zur Verfügung standen, rasch nach Gommier zur Unterstützung der 1. Brigade eilte.

Gefecht von Villepion (1. Dez. 1870).

Kaum war er hier angelangt, so entspann sich das Gefecht; Gommier mußte bei der großen Übermacht des Feindes geräumt werden. Die Brigade zog sich nach Nonneville zurück und hielt hier gegen den an

Digitized by Google

Zahl weit überlegenen Feind heldenmütig stand. Um 4 Uhr griff die 2. Brigade am rechten Flügel in das Gefecht ein; ein Zurückdrängen des Feindes, der mit weit überlegenen Kräften anmarschierte, war trotzdem nicht zu erreichen.

Unter harten Verlusten — auch der Divisions-Kommandant Generallieutenant von Stephan war verwundet — mußte langsam zurückgegangen werden, wobei das Regiment am rechten Flügel durch stete Demonstration gegen den linken feindlichen Flügel das Nachdrängen desselben möglichst zu hemmen suchte[1]). Die einbrechende Dunkelheit machte dem Kampfe ein Ende; 3 Eskadronen gingen nach Maladrie ins Bivouac, die 4. Eskadron kam bei Villepion auf Vorposten.

Schlacht von Bazoches-les-Hautes (2. Dez. 1870[2]).

Nachdem in der Nacht vom 1. auf 2. Dezember die 4. Eskadron den Vorpostendienst gegen Nonneville und Villepion verrichtet hatte, wurde gegen Tagesanbruch dieselbe durch die 3. Eskadron verstärkt. Die 3. und 4. Eskadron unter Kommando des Oberstlieutenants Freiherrn von Besserer blieben bei Villevé zur Beobachtung des linken Flügels des Feindes und hielten sich daselbst trotz aller Anstrengung desselben, sie zu vertreiben. Erst um 11½ Uhr, als die preußische Kavallerie-Division Prinz Albrecht vorging, rückten sie beim Regimente in Loigny ein. Hier war das Regiment teils zur Unterstützung der Infanterie, teils am rechten Flügel zur Artilleriebedeckung verwendet und hatte folgende Verluste: 1 Mann und 4 Pferde tot, 2 Offiziere, 5 Mann und 5 Pferde verwundet.

Gefecht von Artenay (3. Dez. 1870).

Am 3. Dezember morgens 8 Uhr erhielt das Regiment den Befehl, von der Stellung bei Loigny aus mit 2 Bataillonen Infanterie nach Vilours vorzugehen und den Abmarsch der Division nach Lumeaux zu decken. In der Höhe von Domainville rückte das Detachement bei der auf der Straße nach Sougy marschierenden 1. Infanterie-Division wieder ein. Das Regiment bildete die Spitze der Division, marschierte an Sougy vorbei und erhielt dortselbst von den Eclaireurs die Meldung, daß das Dorf Trogny vom Feind besetzt sei. 2 Batterien eröffneten ein lebhaftes

[1]) Als beim Zurückgehen in die 1. Eskadron, welche durch das starke Infanteriefeuer mehrere Verwundungen an Leuten und Pferden erlitt, einige Unruhe kam, gelang es dem Oberlieutenant Stöber und Lieutenant Baron Aretin durch Anstimmen des Reiterliedes: „Frisch auf Kameraden . . .“ sofort Ruhe und das Selbstgefühl bei den Leuten herzustellen. Beiden Herren wurde für ihr Verhalten eine Belobung des Regiments-Kommandanten zu teil.

[2]) Oberlieutenant Herman erhielt für sein Verhalten bei einem Ordonnanzritte an diesem Tage das Ritterkreuz 2. Klasse des Militär-Verdienstordens; für sein Gesamtverhalten als Ordonnanzoffizier der 1. Division das eiserne Kreuz 2. Klasse; Trompeter Baptist Kuieß die goldene Medaille, weil er fortwährend: „Avanciren“ blasend, längere Zeit im feindlichen Feuer aushielt, während die Brigade zurückging.

Digitized by Google

Feuer gegen dasselbe und bald konnte man beobachten, daß der Feind Trogny zu verlassen begann.

Der Regiments-Kommandant Oberst Freiherr von Leonrod erbat sich von dem anwesenden Corps-Kommandanten General Freiherrn von der Tann die Erlaubnis, mit einer Eskadron gegen das Dorf vorgehen zu dürfen, welche er auch erhielt, worauf er die 4. Eskadron bestimmte, ihm zu folgen. Der Feind wich sichtlich überrascht zurück und wurde durch eine energische Attacke vollends über den Haufen geworfen; die feindliche Infanterie floh aus dem Orte, wurde außerhalb desselben umzingelt und verlor zirka 80 Gefangene [1]). Die Eskadron wollte eben mit den Gefangenen, worunter mehrere Offiziere, zurückkehren, als sie auf 400—500 Schritte aus einer Feldschanze zuerst heftiges Infanteriefeuer, dann aber auch Artilleriefeuer erhielt, welches die Abteilung nötigte, in den Trab überzugehen. Trotz heftigen Granat- und Chassepotfeuers hielt die Eskadron doch Trogny bis zur Ankunft eines Bataillons des Infanterie-Leibregiments, konnte aber nicht verhindern, daß ein großer Teil der Gefangenen wieder entwich; 1 Offizier und 11 Mann wurden eingebracht. Unterdessen trat die Dunkelheit ein und wurde bei Provencheres Biwouac bezogen. Bei dem Marsche dahin wurden noch zirka 30 Mann des Feindes, die von ihrer Truppe abgekommen waren, gefangen genommen. Die 4. Eskadron verlor 1 Mann, 1 Pferd tot, 5 Pferde verwundet.

Schlacht von Orleans (4. Dez. 1870).

Des anderen Tags morgens 8 Uhr erhielt Oberst Freiherr von Leonrod den Befehl, als Kommandant der Avantgarde mit dem Regimente, 3 Bataillonen Infanterie und 1 Batterie nach Janvry vorzugehen. Es zeigten sich bald die Dörfer Bricy und Janvry, sowie die dazwischen liegenden Waldparzellen vom Feinde besetzt und zwar Bricy mit 2 Batterien, doch ward dieses auf die Annäherung der 2. Infanterie-Division hin, welche am rechten Flügel vorging, vom Feinde geräumt, der sich zunächst auf Boulay zurückzog. Da von Janvry der Rückzug aus den Waldungen nach Boulay vollkommen bestrichen werden konnte, so ging Oberst Freiherr von Leonrod mit dem linken Flügel vor und nahm Janvry, welches ein Bataillon sofort besetzte. Nachdem der Wald vom Feinde gesäubert war, versuchte unsere Artillerie auf Boulay, die dort aufgestellten Batterien und die von den Franzosen mit 4 Geschützen größeren Kalibers armierte Schanze zu wirken. Die 3 Batterien

[1]) Rittmeister Fürst Wrede erwarb sich hier besondere Anerkennung; dem Wachtmeister Franz Mayer, der sich bei dieser Gelegenheit hervorthat, ward hiefür, wie für einen sehr schneidigen Patrouillenritt am 2. Dezember, an welchem Tage er bis an das feindliche Piket vordrang, das Verdienstkreuz des Militär-Verdienst-Ordens zu teil.

Digitized by Google

unterhielten — es waren zur Avantgarde-Batterie 2 weitere Batterien beordert worden —, obwohl selbst stark beschossen, mit musterhafter Ausdauer ein konzentriertes Feuer und brachten den Feind dazu, nach und nach seine Batterien zurückzuziehen und Boulay zu räumen. In diesem Moment ging das 1. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments, das sich, möglichst durch die Terrainwellen gedeckt, der Schanze schon ziemlich genähert hatte, unter seinem Stabs-Hauptmann Grafen Zech zum Sturm auf die Schanze vor, wobei sich in der rechten Flanke eine Abteilung des 10. Infanterie-Regiments, das von Bricy heranmarschiert war, anschloß. Die Franzosen verließen rasch die Schanze; die Unserigen drangen ein und fanden am rechten Flügel 2, in der Mitte noch ein Geschütz, während das vierte von den Eclaireurs der 1. Eskadron bei dem hinter Boulay liegenden Walde eingeholt und genommen wurde.

Verlust unseres Regiments war: 1 Offizier schwer[1]), 3 Mann leicht verwundet, 3 Pferde tot, 3 Pferde verwundet.

Von Boulay aus wurde auf der großen Straße gegen Ormes vormarschiert an der preußischen Kavallerie-Division Stolberg vorüber, die links der Straße aufgestellt war.

In der Hoffnung, bald mit der Tête des bayerischen Corps Orleans zu erreichen, wurden die in den Häusern und Weinbergen von Ormes steckenden feindlichen Infanteristen, welche durch stetes feindliches Geplänkel die Kolonne zu beunruhigen suchten, gar nicht mehr beachtet, sondern unaufhaltsam vorgedrungen.

Eine zunächst der Straße aufgefahrene französische Batterie, welche bei dem raschen Vorrücken der Avantgarde schnell ihre Position verließ und abfuhr, konnte, da bei dem bevorstehenden Häuserkampf Kavallerie nicht an der Spitze war, leider nicht mehr erreicht werden. Zu dieser Zeit traf der Befehl ein, die große Straße zu verlassen und die Richtung über Ingré nach La-Chapelle einzuschlagen. Die Kolonne bahnte sich durch die vom Feinde ziemlich stark besetzten Weingärten mit manchem „Hurrah" den Weg und rückte mit einbrechender Dunkelheit bei Ingré bei der dort marschierenden 2. Infanterie-Brigade ein. Das Regiment bezog spät nachts Kantonnement in La-Chapelle und Umgebung, woselbst es die nächsten beiden Tage verblieb.

Gefecht von Meung (7. Dez. 1870).

Am 7. Dezember sammelte sich morgens 8 Uhr die 1. Infanterie-Division bei La-Chapelle und rückte von da gegen Beaugency vor. In St. Ay wurde die Avantgarde unter Kommando des Oberst Freiherrn von Leonrod nach Nordwesten dirigiert, und marschierte über La-

[1]) Oberlieutenant und Regiments-Adjutant von Kraft hier durch eine Granate schwer verwundet, starb den 12. Dezember (siehe I. Teil der Rgts.-Gesch. S. 241).

Digitized by Google

Chalerie nach Le-Bardon. Dort stieß sie auf den Feind, der bei Grand-Chatres Stellung genommen hatte; er wich anfänglich zurück, benutzte aber die hereinbrechende Dämmerung, sich unbemerkt wieder zu nähern und namentlich in unsere linke Flanke eine Batterie zu bringen, die plötzlich auf die sich sammelnden Bataillone mit Kartätschen feuerte. Eine Kompagnie des 9. Jägerbataillons unter Kommando des Hauptmanns Golch drang mit großer Tapferkeit in die Batterie ein, so daß diese das Feuer einstellen mußte, leider mußte aber die Kompagnie dem heftig vordrängenden Feinde die Batterie wieder überlassen.

Unterdessen waren 3 Offiziere und 14 Mann des Infanterie-Leib-Regiments in der bereits einbrechenden Dunkelheit unter ein französisches Bataillon geraten und gefangen genommen worden. Korporal Dettenhofer der 4. Eskadron aber, welcher nach Beendigung des Gefechtes mit 11 Mann das Vorterrain abzusuchen hatte, traf zufällig auf diesen Gefangenentransport und hieb mit solcher Bravour in den Feind ein, daß nicht nur die 3 Offiziere und die 14 Mann wieder frei wurden, sondern er noch eine beträchtliche Anzahl Gefangene einbrachte[1]).

Schlacht bei Beaugency (8 bis 20. Dez. 1870).

Am 8. Dezember war die 1. Infanterie-Division früh 8 Uhr bei Grand-Chatres aufgestellt. Schon vorher wurden die 2. und 3. Eskadron zum Eclairieren gegen Beaumont, Cravant und Rilly entsendet, welche Meldungen über das Vorrücken des Feindes erstatteten. Während des Tages wurde das Regiment sowohl zum Eclairieren, als auch zur Bedeckung der Batterien Schleich und Kriebel verwendet.

Gegen Abend mußte auf Befehl des Generalmajors von Orff die 4. Eskadron die Ortschaft Cernay rekognoszieren, ob selbe vom Feinde besetzt sei. Da dies auch der Fall war, wurde von dem projektierten Überfall durch die 2. Infanterie-Brigade Umgang genommen und bei Cravant bivouakiert.

Während die Infanterie am nächsten Morgen zwischen Cravant und Cernay vordrang, hatte das Regiment auf dem rechten Flügel gegen Villermain zu eclairieren und die Verbindung mit der 4. preußischen Kavallerie-Division herzustellen.

Am 10. Dezember erhielt die 4. Eskadron den Befehl, mit der 1. Infanterie-Brigade nach Orleans abzumarschieren, um dort eine Pferdeeisenbahn von Orleans nach Corbeil einzurichten.

Die 3 übrigen Eskadronen waren schon früh 6 Uhr nach Villermain und Ouzauer-le-Marché abgegangen, um die Verbindung mit der

[1]) Für dieses ausgezeichnete Verhalten wurde Dettenhofer mit der goldenen Medaille dekoriert. Trompeter Johann Friedrich, welcher dem im starken feindlichen Feuer haltenden Obersten stets zur Seite blieb, erwarb sich durch sein unerschrockenes Benehmen an diesem Tage das Verdienstkreuz des Militär-Verdienst-Ordens.

Digitized by Google

4. preußischen Kavallerie-Division herzustellen, und vom Feinde, der sich längs des Marche-noir bewegte, Erkundigungen einzuziehen. Die Verbindung war bald hergestellt, worauf das Regiment die 5 bei Villermain und Schloß Gondray aufgestellten Batterien deckte. Gegen Abend konzentrierten sich die 3 Eskadronen bei Gondray am rechten Flügel der Aufstellung, um einem etwaigen Vorstoß von feindlicher Kavallerie auf unsere Batterien zu begegnen. Es zeigte sich auch bald Kavallerie, die jedoch nicht zum Angriff überging.

Am nächsten Tage wurde das I. Armeecorps zum größten Teile bei Rilly konzentriert. Um ½1 Uhr mittags erhielt unser Regiment den Befehl, über Orleans nach Gien zu marschieren, wo Oberst Freiherr von Leonrod das Kommando über das zur Bewachung der von Orleans in südöstlicher Richtung führenden Straßen vorgeschobene Detachement zu übernehmen hatte. Er kam abends 6 Uhr in Orleans an; die 3. Eskadron wurde noch nach Chezy verlegt. Die 4. Eskadron erhielt den Befehl durch Ordre des Oberkommandos, die zur Einrichtung einer Pferdeeisenbahn auf der Linie Etampes—Corbeil notwendigen eingeschirrten Fuhrpferde und Fuhrknechte zu requirieren. Am 15. waren die verlangten Pferde abgestellt. Die Eskadron wurde zur Aufrechthaltung der Ordnung und zum Begleiten der Züge in den verschiedenen Stationen verteilt, der Eskadrons-Kommandant Oskar Fürst von Wrede blieb in Etampes.

Am 13. Dezember mittags waren die 1., 2. und 3. Eskadron des Regiments und 2 Bataillone des Infanterie-Leibregiments in Gien eingerückt, woselbst sich noch eine preußische Besatzung unter Oberst von Radecke befand.

Abends traf Oberst Freiherr von Leonrod ein und übernahm das Kommando. Die preußischen Truppen verließen am 14. morgens Gien. Schon im Laufe dieses Tages liefen Meldungen der Kavallerie-Patrouillen ein, daß von Briare, wo die Spitze der Avantgarde des Bourbaki'schen Corps bereits am 12. eingetroffen sein sollte, stets Eisenbahnzüge mit Truppen nach Montangis gingen und erhielt auch gegen Abend eine Patrouille vor Briare Feuer. Oberst Freiherr von Leonrod, der nur 6 schwache Kompagnien des Infanterie-Leibregiments und 3 Eskadronen zur Verfügung hatte, wollte sich daher von der Stärke des ihm zunächst entgegenstehenden Feindes überzeugen und entsendete am 15. morgens 10 Uhr den Rittmeister von Nagel mit 2 Kompagnien und der 3. Eskadron nach Briare behufs einer forcierten Rekognoszierung. Beim Schlosse Beauvoir traf die Avantgarde des Detachements auf die feindlichen Vorposten, griff dieselben an und bald entwickelten sich 2 feindliche Bataillone Infanterie im Thale an der Loire, während 1 Bataillon

Scharmützel bei Gien (15. Dez. 1870).

Digitized by Google

auf der Höhe vorrückte. Oberst Freiherr von Leonrod überzeugte sich selbst von der Lage, und als der Infanterie auch Kavallerie und Artillerie folgten, befahl er dem Rittmeister von Nagel, sich langsam auf Gien zurückzuziehen. Unterdessen ließ er Gien selbst, das nicht verteidigungsfähig ist, von den dort verbliebenen Truppen räumen und zog das ganze Detachement auf die Höhe von Dampierre und Ouzouer, wohin die 2 Kompagnien und die Eskadron unter Rittmeister von Nagel langsam folgten[1]).

Der Zweck des Detachements, die Straßen Gien—Orleans und Briare—Montargis zu überwachen, konnte von hier aus in günstiger Stellung besser als in Gien ausgeführt werden.

Der Verlust der 3. Eskadron bei der Rekognoszierung war: 1 Mann tot, 1 Mann verwundet. Die 2 Kompagnien des Leibregiments hatten gleichfalls einige Verluste.

Die 1., 2. und 3. Eskadron waren bis zum 21. Dezember in Dampierre und gaben starke Patrouillen gegen Briare, Montargis und Chatillon. Die Pferde waren sehr angestrengt, und da es an Futter zu mangeln anfing, herabgekommen. Trotzdem sind einige gute Leistungen zu verzeichnen. Am 18. Dezember legte ein Zug der 3. Eskadron, der nach Chatillon patrouillierte, 52 km in 12 Stunden zurück, ohne zu füttern, am 19. ein anderer mit demselben Ziel auf Umwegen mindestens 60 km in 12½ Stunden mit einem geringen Futter mittags.

Am 21. morgens 10 Uhr traf das preußische 16. Husaren-Regiment zur Ablösung unseres Regiments in Dampierre ein. Das Regiment, resp. die 1., 2. und 3. Eskadron, marschierte gegen Orleans zurück. Das Detachement wurde vom Oberst Freiherrn von Leonrod, dem Kommandanten des ablösenden preußischen Husarenregiments, Major Heintze, übergeben.

Tags darauf erfolgte der Weitermarsch nach Orleans und am 24. der Abmarsch von da. Dieser Abmarsch kam dem Offizierscorps sehr unerwartet. Es waren bereits Vorbereitungen zu einer gemeinschaftlichen Weihnachtsfeier in Orleans getroffen, und nur ungerne schied das Regiment aus den Mauern dieser Stadt.

---

[1]) An dieser Stelle möge ein schneidiges Reiterstückchen Erwähnung finden. Die 1. Eskadron, welche an diesem Tage in Gien in Kantonnement gelegen, war gezwungen, den Ort eilig zu räumen, bei welcher Gelegenheit Oberlieutenant Stöber seine Wäsche zurückgelassen hatte. Nicht gewillt dieselbe preiszugeben, schlich sich dieser Offizier Tags darauf mit 2 Mann in das von Franctireurs besetzte Städtchen und erreichte unbemerkt sein früheres Quartier, aus welchem er sich das Gewünschte holte und mit der glücklich errungenen Beute zurückjagte.

Digitized by Google

Am 27. kam der Stab und die 1. Eskadron nach Linas, die 2. Eskadron nach Villiers-sur-Orge, die 3. Eskadron nach La-Ville-du-Bois. In diesen Kantonnements blieb das Regiment bis inkl. 2. Januar 1871 und wurde diese Zeit fleißig zum Wiederinstandsetzen des Beschläges, zur Herstellung der Montur- und Armaturstücke, sowie insbesondere zur Pferdepflege benutzt. Leider war an Fourage nichts weniger als Überfluß, und so mangelte es den armen Tieren am Nötigsten: am Futter!

1871.

Am 3. Januar rückte die 1. Infanterie-Division nach Osten ab, um mit der 2. Division in die Zernierungslinie von Paris einzurücken. Der Stab und die 1. Eskadron kam nach Boussi, die 2. nach Epinay, die 3. nach Brunoy in Kantonnements.

Am 5. änderte sich diese Dislokation dahin, daß die 1. Eskadron nach Crosnes, die 2. mit dem Stabe nach Montgeron kam. Beide Eskadronen verblieben in diesen Kantonnements mit 14. März.

Das Regiment hatte zufolge kgl. Divisionsbefehls regelmäßige Patrouillen zu geben; ferner wurde Reitschule geritten und Übungsmärsche abgehalten, auch wöchentlich zweimal bei Montgeron im Regimente exerziert. Der Pferdewart, sowie der Retablierung von Ausrüstung und Beschläge wurde volle Sorgfalt zugewendet.

Am 24. Januar rückte die 4. Eskadron beim Regimente wieder ein und kam auch nach Montgeron ins Kantonnement.

Am 7. März marschierte das Regiment zur Kaiserparade nach Villiers-sur-Marne; es stand im 2. Treffen mit der Kürassierbrigade und dem 4. Chevaulegers-Regiment. Se. Majestät der Kaiser erschien um 12 Uhr mittags, ritt die Treffen ab, worauf der Vorbeimarsch stattfand. Gegen 5 Uhr abends rückten die Eskadronen wieder in ihren Kantonnements ein.

Am 15. März wurde die 1. Infanterie-Division nach Melun und Umgebung verlegt. Das Regiment bekam nachfolgende Kantonnements angewiesen: die 1. Eskadron St. Germain, Figery, Etiolles und Soicy; die 2. Eskadron Nandy, Savigny-le-Temple und Simport; die 3. Eskadron Ferme Cramajel, Limoges und Lizy; die 4. Eskadron von Lieusaint Livry-sur-Seine.

Das Regiment blieb in diesen Kantonnements, der Stab in Melun bis inkl. 20. März.

Am 21. März erfolgte eine Verlegung der Kantonnementsbezirke. Die 1. Infanterie-Division marschierte zufolge Corpsbefehls wieder gegen Paris vor. Das Regiment erhielt nachfolgende Kantonnements: Stab und 1. Eskadron Montgeron, woselbst diese Eskadron bis inkl. 4. April

Digitized by Google

verblieb. Die 2. Eskadron kam nach Draveil und blieb daselbst bis inkl. 1. April, die 3. Eskadron nach St. Germain-le-Corbeil und verblieb dortselbst bis inkl. 4. April. Die 4. Eskadron wurde dem 4. Jägerbataillon zugeteilt und kam nach Melun, woselbst sie in der dortigen Kavalleriekaserne Unterkunft fand.

Am 26. März wurde das linke Seine-Ufer geräumt, infolgedessen die Eskadron in Melun selbst untergebracht.

Die 1. und 2. Eskadron hatten in den Tagen vom 21. März bis 4. April Relaisposten ausgestellt und Patrouillen der Seine entlang gegeben.

Die 2. Eskadron marschierte zufolge Divisionsbefehls vom 2. April nach Charenton, und blieb dortselbst bis zum 7. Juni.

Während dieser Zeit hatte die Eskadron die Telegraphenlinie von Charenton bis Redonte Faisanderie zu bewachen und während des Kampfes der Kommune mit der legalen Regierung in Paris das Seine-Ufer von Choisy-le-roi bis Fontenay abzupatrouillieren, um ein Überschreiten dieses Flusses zu verhindern, resp. zu melden.

Zufolge Corpsbefehls (5. April) hatte die 1. Infanterie-Division die 2. Infanterie-Division im Vorpostendienste abzulösen und wurde die 1. Eskadron mit Stab nach Nogent, die 3. Eskadron nach Boissy St. Leger verlegt. Die 4. Eskadron rückte an diesem Tage wieder beim Regimente ein und wurde ihr Champigny als Kantonnementsort angewiesen.

Von der 3. Eskadron wurde eine größere Relaislinie bezogen und zur Beaufsichtigung derselben Landwehrlieutenant Freiherr von Keßling kommandiert und in La-Queue stationiert. Am 12. wurde die 3. Eskadron zufolge Divisionsbefehls nach Ormesson und nach Chennevières verlegt.

Am 16. Mai bezog dieselbe Eskadron neue Kantonnements in Villiers-sur-Marne und Brie-sur-Marne.

Am 22. Mai marschierte die 3. Eskadron infolge der Pariser Revolution nach Maison-Alfort ins Kantonnement und übernahm den Vorpostendienst längs des rechten Seine-Ufers vom äußersten Vorposten bei Charenton bis Choisy-le-roi.

Dieser Vorpostendienst endete am 28. Mai, jedoch blieb die Eskadron bis zum Abmarsche des Regiments in Maison-Alfort.

Infolge Befehls der 1. Infanterie-Division trat das Regiment unterm 7. Juni den Rückmarsch nach Deutschland an, nachdem noch zuvor Oberst Freiherr von Leonrod das Kommando der 2. Staffel übernommen und das Regiments-Kommando an den Oberstlieutenant Freiherrn von Besserer übergeben hatte. Das Regiment war der 2. Staffel unterstellt, welche den Rückmarsch wie nachfolgend angegeben vollzog:

Digitized by Google

7. Juni Marsch nach Rozoy-en-Brie,
8. „ Bois-don,
9. „ Rasttag,
10. „ Marsch nach Monteaux-le-Provins,
11. „ Sezanne,
12. „ Fere-Champenoise,
13. „ Rasttag,
14. „ Marsch nach Sommesous,
15. „ Coole,
16. „ Vitry-le-Français,
17. „ Rasttag,
18. „ Marsch nach Heiltz-le-Maurupt,
19. Juni Laimont,
20. „ Bar-le-duc,
21. „ Rasttag,
22. „ Marsch nach Ligny,
23. „ Void,
24. „ Foug,
25. „ Rasttag,
26. „ Marsch nach Toul,
27. „ Nancy,
28. „ Luneville,
29. „ Blamont,
30. „ Badonviller.

Bei dem Durchmarsche in Nancy hatte das Regiment vor Sr. Excellenz dem General von und zu der Tann zu defilieren.

Am 29. Juni ward der Regimentsstab nach Badonviller verlegt und verblieb dortselbst bis 6. Juli, zu welcher Zeit das Kommando der 2. Staffel aufgelöst wurde und Oberst Freiherr von Leonrod das Regiments-Kommando wieder übernahm.

Am 6. Juli früh marschierte das Regiment von Badonviller nach Saarburg und Umgebung. An diesem Tage wurde die neue deutsche Grenze unter Hurrah und Spielen der Nationalhymne passiert. In Königshofen wurde das Regiment am 11. Juli einparkiert und traf Tags darauf in Augsburg ein.

Über Friedberg, Schwabhausen, Eurasburg, Dachau marschierte das Regiment am 16. Juli früh 6 Uhr von letzterem Orte ab, um an dem feierlichen Siegeseinzuge in München teilzunehmen.

Am Tage zuvor wurde dem Oberstlieutenant Freiherrn von Besserer, sowie dem Korporal August Heim, Gefreiten Franz Birle und Soldaten Martin Stöckl das eiserne Kreuz verliehen.

Bei München auf dem Kugelfange wurde das Regiment früh 9 Uhr aufgestellt und von Seiner Majestät dem König besichtigt.

Nach vorgenommener Inspektion erhielt der Oberst das eiserne Kreuz 1. Klasse aus der Hand Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen [1]), worauf das Regiment mit den andern zum Einzuge

[1]) Der damalige Kommandant unseres Regiments, jetzt Generallieutenant z. D. Freiherr von Leonrod, Excellenz, hatte die Güte, sich in einem an mich gerichteten Schreiben folgendermaßen zu äußern: „Was meine Kriegsdekorationen anlangt, so erhielt ich den Militär-Verdienst-Orden, das eiserne Kreuz 2. Klasse und am Tage des

Digitized by Google

bestimmten Abteilungen abmarschierte. Der Einzug ging vom Siegesthore aus durch die Ludwigsstraße an der Residenz vorbei, durch die Dienersgasse über den Marienplatz und die Neuhausergasse.

Beim Monumente des höchstseligen Königs Ludwig I. standen Se. Majestät unser König und der Kronprinz von Preußen und ließen die einziehenden Abteilungen vorbeidefilieren. Die Stadt München war aufs festlichste geschmückt und der Empfang und Jubel ein unbeschreiblicher. Während der ganzen Dauer des Einzuges wurden Kanonensalven gelöst und mit sämtlichen Glocken geläutet.

Nach vollendetem Einzuge marschierte das Regiment durch die Müllerstraße; von hier aus die 1. und 2. Eskadron ins Bivouac (Reichenbachstraße, im Hofe der früher dort befindlichen Ouvrierwerkstätte)[1]), die 2. Division in die alte Isarkaserne.

Am 17. war Rasttag. Tags darauf erfolgte der Abmarsch des Regiments nach Freising. Auf Ansuchen des Magistrates Freising wurde die Allerhöchste Genehmigung erteilt, daß sich auch die vor dem Feldzuge in Freising gelegene 2. Division am Einzuge daselbst beteiligen dürfe, nachdem die beiden Divisionen die Garnisonen wechselten, die 2. nach München, die 1. mit dem Regimentsstabe nach Freising verlegt wurde.

Der Einzug und Empfang ward in Freising wie in München in feierlicher Weise begangen und dem Regimente ein silberner Lorbeerkranz und ein Festgedicht überreicht.

Die Mannschaft der 2. Division wurde bei der Bürgerschaft einquartiert.

Am 20. Juli marschierte dieselbe in die ihr nunmehr bestimmte Garnison München zurück.

Nach Beendigung der offiziellen Empfangsfeierlichkeiten wurde mit der Demobilisierung des Regiments begonnen und dabei nach Kriegsministerial-Rescript vom 23. Juni 1871 Nr. 18314 verfahren.

Einzuges in München aus der Hand des Kronprinzen selbst das eiserne Kreuz 1. Klasse nicht für besondere persönliche Thaten, sondern für die brave, tüchtige, ja ausgezeichnete Haltung des Regiments, das in seinem Führer belohnt wurde."

[1]) Auf welchem Platze jetzt das Kolosseum steht.

Digitized by Google

Namentliches Verzeichnis

sämtlicher Offiziere und Militärbeamten, welche am Feldzuge 1870/71 teilgenommen haben.

Nr.	Charge	Namen	Bemerkung
		a) Offiziere.	
1	Oberst	Aug. Freiherr von Leonrod	v. 30. Juli 1870 bis 16. Juli 1871
2	Oberstlt.	Max. Frhr. v. Besserer-Thalfingen	
3	Major	Theobald Freiherr von Podewils	„ 30. „ 1870 „ 16. Dez. 1870
4	„	Friedrich Kiliani	„ 16. Dez. 1870 „ 27. März 1871
5	„	Thomas Graf von Leiningen-Westerburg	„ 27. März 1871 „ 16. Juli 1871
6	Oberlt. u. Rgts. Adjt.	Otto Kraft von Festenberg auf Frohnberg	„ 30. Juli 1870 „ 12. Dez. 1870
7	Unterlt. u. später Rgts. Adj.	Ottokar Wolf	„ 30. „ 1870 „ 16. Juli 1871
8	Rittmstr.	Maximilian Policzka	„ 30. „ 1870 „ 4. April 1871
9	„	Albert Zenetti	„ 30. „ 1870 „ 16. Juli 1871
10	„	Heinrich von Nagel	„ 30. „ 1870 „ 2. Febr. 1871
11	„	Oskar Fürst von Wrede	„ 30. „ 1870 „ 16. Juli 1871
12	„	Edmund Fürst von Wrede	„ 4. „ 1871 „ 16. „ 1871
13	Oberlt.	Karl Michal	„ 14. Aug. 1870 „ 7. April 1871
14	„	Eugen d'Orville	„ 30. Juli 1870 „ 16. Juli 1871
15	„	Gustav Genève	„ 30. „ 1870 „ 16. „ 1871
16	„	Adalbert Hermann	„ 30. „ 1870 „ 16. „ 1871
17	„	Karl Stöber	„ 30. „ 1870 „ 16. „ 1871
18	„	Max Emanuel, Herz. i. B., k. H.	„ 30. „ 1850 „ 16. „ 1871
19	Unterlt.	Wilhelm Müller	„ 17. Aug. 1870 „ 17. Sept. 1870 „ 27. Dez. 1870 „ 16. Juli 1871
20	„	Ferdinand Hartmann	„ 30. Juli 1870 „ 16. „ 1871
21	„	Maximilian von Schellerer	„ 14. Aug. 1870 „ 22. Febr. 1871
22	„	Alexander von Klöber	„ 30. Juli 1870 „ 16. Juli 1871
23	„	Adolf von Muffel	„ 30. „ 1871 „ 16. „ 1871
24	„	Karl Winkler von Mohrenfels	„ 30. „ 1870 „ 17. Sept. 1870 „ 22. April 1871 „ 16. Juli 1871
25	„	Maxim. Freiherr von Brück	„ 24. Sept. 1870 „ 16. „ 1881
26	„	Ludwig Freiherr von der Tann	„ 29. Juli 1870 „ 17. Sept. 1870
27	Ldw. Ult.	Ludwig Freiherr von Aretin	„ 30. „ 1870 „ 15. April 1871
28	„	Adolph Dingler	„ 30. „ 1870 „ 17. Sept. 1870

Digitized by Google

Nr.	Charge	Name	Bemerkung
29	Ldw.= Unterl.	Hugo Graf von Pestalozza=Tagmersheim	v. 30. Juli 1870 bis 15. April 1871
30	„	Karl Krazeisen	„ 30. „ 1870 „ 16. Juli 1871
31	„	Kasimir Graf von Leyden	„ 30. „ 1870 „ 16. „ 1871
32	„	Emanuel Freiherr von Keßling	„ 30. „ 1870 „ 16. „ 1871
33	„	Paul Bauriedel	„ 30. „ 1870 „ 15. April 1871
34	„	Friedr. Freiherr von Harsdorf	„ 30. „ 1870 „ 28. „ 1871
		b) Militärbeamte.	
1	Rgts.=Arzt	Dr. Eugen Buxbaum	„ 30. „ 1870 „ 14. März 1871
2	Bat.=Arzt	Dr. Joseph Apoiger	„ 30. „ 1870 „ 16. Juli 1871
3	„	Dr. Adolf Lang	„ 30. „ 1870 „ 16. „ 1871
4	Bataill.= Quartmstr.	Wilhelm Forster	„ 30. „ 1870 „ 16. „ 1871
5	Unter= Quartmstr.	Peter Droeber	„ 30. „ 1870 „ 16. „ 1871
6	Rgts.= Vet.=Arzt	Kaspar Ableitner	„ 30. „ 1870 „ 7. Okt. 1871
7	Div.= Vet.=Arzt	Christian Schreyer	„ 30. „ 1870 „ 16. Juli 1871
8	Unt.=Vet.= Arzt	Georg Lorz	„ 30. „ 1870 „ 16. „ 1871

Beilage II.

Namentliches Verzeichnis

derjenigen Offiziere, welche während des Feldzuges 1870/71 vom Regimente abkommandiert waren.

Nr.	Charge	Namen	Kommandiert von Jahr	von Tag	von Mon.	bis Jahr	bis Tag	bis Mon.	Bemerkung
1	Oberst	A. Frhr. von Leonrod	1871	7.	VI.	1871	30.	VI.	bei der II. Staffel
2	Rittmstr.	Heinr. von Nagel	1871	24.	I.	1871	2.	II.	beim Stabe der II. Inf.=Div.
3	Oberlt.	Adalbr. Hermann	1870	13.	XI.	1871	16.	VII.	beim Stabe der I. Inf.= Div.
4	„	Max Emanuel, Herzog in Bayern.	1870	10.	IX.	1871	2.	II.	beim Stabe des kgl. b. I. Armeecorps.
5	Unterlt.	Alex. von Klöber	1870	19.	IX.	1870	29.	IX.	bei der Verpflegungs= abteilung Nr. 1.
6	Ldw.=Utlt.	Ludw. Frhr. v. Aretin	1870	19.	IX.	1870	1.	X.	bei der Munitions= kolonne.
7	„ „	Paul Bauriedl	1870	3.	XII.	1870	10.	XII.	bei Sr. k. H. dem Großherzog von Mecklenburg.
8	Unterlt. u. Rgts.=Adj.	Ottokar Wolf	1871	7.	VI.	1871	30.	VI.	bei der II. Staffel.

Digitized by Google

Beilage III.

Verlust-Liste.[1])

Nr.	Datum			Vortrag	Tot				Verwundet				Gefangen				Vermißt				Summa	
	Jahr	Tag	Monat		Offiziere	Unteroffiziere	Mannschaften	Pferde	Offiziere	Unteroffiziere	Mannschaften	Pferde	Offiziere	Unteroffiziere	Mannschaften	Pferde	Offiziere	Unteroffiziere	Mannschaften	Pferde	Mann	Pferde
1	1870	6.	August	Schlacht bei Wörth	.	.	1	.	.	1	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	2	2
2	„	1.	September	„ von Sedan	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	19	1	19
3	„	19.	Oktober	Gefecht von Artenay	.	.	2	6	.	.	.	4	.	.	.	.	.	.	.	2	2	12
4	„	9.	November	Treffen von Coulmiers	.	.	.	4	.	1	.	3	.	2	7	6	.	1	6	6	17	19
5	„	1.	Dezember	Gefecht von Villepion	.	.	1	3	.	3	2	5	.	.	.	.	.	.	.	.	6	8
6	„	2.	„	Schlacht von Bazoches-les-Hautes	.	.	1	4	.	1	4	6	.	.	.	.	.	.	.	.	6	10
7	„	3.	„	„ von Artenay	.	.	1	1	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	1
8	„	4.	„	„ von Orleans	.	.	.	2	1	1	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	3	3
9	„	15.	„	Scharmützel bei Gien	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.
10	.	.	.	Auf Relaisposten, Patrouillen, Ordonanzen ꝛc.	.	.	4	5	.	.	1	.	.	1	2	3	.	.	2	5	10	13
				Total	.	.	11	25	1	7	10	21	.	3	9	9	.	1	8	32	50	87

[1]) Außerdem verstarben in den Spitälern an Krankheiten. 4 Unteroffiziere, 2 Trompeter, 1 Büchsenmacher und 10 Gefreite und Gemeine. Summa 17.

Digitized by Google

Schlußwort.

So sind wir denn hart an die Schwelle der Gegenwart herangerückt. Es waren bedeutungsvolle, tiefbewegte Jahre, die in ihrem geschichtlichen Gange vorübergeführt wurden, um die hervorragenden Thaten eines tapferen Regimentes daraus hervorleuchten zu lassen, zu zeigen, daß zu den Zierden des bayerischen Heeres seine nationale Reiterei gehört, „die Chevaulegers", deren ehrenvoller Ruf bekannt ist von der Seine bis zur alten russischen Zarenstadt und fortlebt im Munde der Bewohner von den Alpen bis zu den Küsten der Ostsee.

Das Vaterland kann mit gerechtem Stolze auf sie blicken, denn viele unzweideutige Proben haben sie vor den Augen der Welt gegeben und erwiesen, was echter Kriegersinn, frischer Reitergeist, thatendurstender Mut und kalte Todesverachtung in Verbindung mit edler Ruhmbegierde vermögen.

„Kein Strom war ihnen zu tief, zu reißend, keine Batterie zu verderbensprühend, kein feindliches Auge sah ihr Antlitz erblassen, wenn die heldensinnigen Führer mit der Losung: ‚Sieg oder Tod!' voraus brausten und sie, die Gewaltigen, mitten ins mörderische Getümmel des blutigen Waffenspieles führten."

Von seinem ersten Waffengange gegen die Türken, bis zur siegreichen Heimkehr aus dem letzten glorreichen Kriege hat das Regiment sich unverwelkliche Lorbeeren errungen, und wenn dereinst wiederum die Stunde schlägt, in der es neuerdings Zeugnis seines hohen Wertes ablegen soll, wird dem reichen Ehrenkranze ein weiteres Blatt nicht mangeln — denn dazwischen liegen Jahre ernster Friedensthätigkeit und schon heute können wir mit Befriedigung sagen, daß die bayerische Kavallerie an innerem Werte niemals höher gestanden ist.

„Arbeit, reges, unverdrossenes Schaffen", sei die Losung — wenn wir unser Ziel, das fernher leuchtet und das wir erstreben müssen, auch erreichen wollen.

Digitized by Google

Hann von Weyhern sagt in Bezug hierauf so schön und wahr: „Wir müssen den Schwerpunkt unserer Arbeit zuerst auf die Dressur des Pferdes, dann aber auf die des einzelnen Mannes legen, denn wenn wir auf diesem Ritte zur kavalleristischen Thätigkeit auch viel Material einbüßen, so müssen doch die Reiter, die von den Kugeln verschont bleiben und mit dem Feinde handgemein werden, keine ungewandten, ungeschickten Bauern mehr sein, sondern ihre Pferde zu tummeln und ihre Waffe zu gebrauchen wissen. Den Gegnern unseres kavalleristischen Elans rufe ich zu — gleich wie der Major von Hundt von den Zieten'schen Husaren, der seinem Vorgesetzten antwortete, als dieser die unvorschriftmäßige Kürze seines Säbels monierte: „Ich reite näher heran!" — „Wir reiten schneller heran!" —

Das: „Wir reiten schneller heran!" ist unser Schnellfeuer, das bei der Infanterie keinen geringeren Eindruck hervorrufen soll, wie auf uns das Geknatter ihrer Hinterlader.

Nur durch die genaueste Schulung des einzelnen Mannes und Pferdes wird es uns aber möglich werden: „schneller heranzureiten" — hierin beruhen also unsere Erfolge, unsere Siege, unsere Zukunft.

Wohl ist es wahr, daß es uns nicht mehr gelingt, intakte Infanterie niederzureiten, zweifellos ferner, daß unser Auftreten und Eingreifen stets von schweren Verlusten begleitet sein wird — aber als gewiß wollen wir annehmen, daß es uns auch fernerhin bestimmt sei, unser Schwert mit zur Entscheidung in die Wagschale des Kampfes zu werfen; wir Kavalleristen wenigstens dürfen daran nicht zweifeln und müssen wie an ein Evangelium an dem Ausspruch des Grafen Wrangel festhalten, daß: „So lange die Schlachtfelder Unebenheiten und Bedeckungen zeigen, die Überraschungen zulassen, so lange der Pulverdampf eine Wolke über das Gefecht legt, so lange Schlachtenlärm und die Gefahr mittelmäßigen Geistern noch die Entschlußfähigkeit raubt, so lange unsere Gegner Menschen bleiben, denen eine geschlossen heranstürmende Reitermasse einen anderen Eindruck als eine Scheibe macht, so lange darf die Hoffnung hoher, ruhmvoller Thaten, trotz aller erhöhter taktischer Brauchbarkeit der anderen Waffengattungen, bei der Kavallerie nie verschwinden."

Die Befähigung zu raschen, anhaltenden Bewegungen nach Möglichkeit zu steigern, ist unsere eigentlichste Aufgabe, die wir nur zu lösen im stande sein werden, wenn wir den Einzelnen lehren, sein Pferd in Haltung zu setzen und dasselbe mit tiefer Nase, in ruhigen, weiten Sprüngen, mit langen tiefen Atemzügen von Mann und Roß flach über den Boden wegzureiten.

Nach solcher Thätigkeit werden wir vollkommen befähigt sein, uns mit Ehren auf dem Schlachtfelde zu zeigen — „wir werden", wie Brix

Digitized by Google

in seinen „Gedanken über die Kavallerie“, die Leistungen derselben zusammenfaßt, „nicht nur das Auge des Heeres sein, welches von erhabenem Standpunkte aus das Terrain und die Verhältnisse überschaut; der Vogel, welcher mit raschen und unermüdlichen Schwingen dasselbe von allen Seiten im weiten Umkreise umgibt und die Waffenwirkung desselben in Entfernungen zur Geltung bringt, welche die Infanterie teils gar nicht zwischen sich legen dürfte, teils nicht zur rechten Zeit zu überspannen vermöchte; sondern auch der Blitzschlag, welcher mit Gedankenschnelle aus dräuenden Wolken oder aus heiterem Himmel hervorzuckt und mit zerschmetternder Gewalt einschlägt“.

Daß wir aber auf dem Wege dahin nicht ermüden, in der Einförmigkeit des Friedens nicht erlahmen, daß wir unseren Sinn frisch erhalten und unser Herz weit, daß er uns nie mangele, jener frische, fröhliche Reitergeist, der mit der Gefahr nicht rechnet und dem Glücke vertraut, — dazu diene die Erinnerung an die früheren, herrlichen Thaten unserer schönen Waffe, die Hoffnung auf dereinst neue, nicht minder glänzende, das hehre Bewußtsein, dann in einer Reihe zu stehen mit Männern, die Helden waren, in des Wortes vollster Bedeutung, und die wir mit gerechtem Stolze unsere Vorfahren nennen.

Damit schließe ein Werk, das diesem Zwecke geweiht ist!

„Mit Gott, für König und Vaterland!“

Digitized by Google

Regiſter der Kriegsbegebenheiten.

				Seite
			I. Anteilnahme am Türkenkrieg 1738—39	9
1738	Okt.	18.	Entſatz von Ratſcha	14
1739	Juli	22.	Schlacht bei Grotzka	20
	„	30.	Treffen bei Pancſova	25
			II. Anteilnahme am öſterreichiſchen Erbfolgekrieg 1741—45	33
1742	Jan.	17.	Treffen bei Schärding	42
	Febr.	16.	Gefecht bei Mainburg	47
1743	Mai	9.	Treffen bei Braunau	57
			III. Anteilnahme am erſten Koalitionskrieg gegen Frankreich 1793—96	69
1793	Okt.	22.	Gefecht bei Doſſenheim	75
	Dez.	3.	Gefecht bei Sulzbach	76
	„	18.	Gefecht bei Fröſchweiler	76
	„	22.	Erſtürmung der verſchanzten Linie von Reichshofen-Fröſchweiler	77
1794	Aug.	18.	Hinterhalt bei Hettenheim	81
	„	28.	Gefecht bei Friedelsheim	81
	Sept.	5.	Gefechte am Battenberg und bei Neu-Leiningen	82
	„	13.	Gefecht bei Herxheim	83
	„	18.	Gefecht bei Wattenheim	84
	„	20.	Gefecht beim Fröhnerhof und Kaiſerslautern	85
	Okt.	16.	Gefecht bei Mooshеim	86
	Nov.	11.	Vorpoſtengefecht bei Gonſenheim	87
	„	12.	Gefecht bei Gonſenheim	87
1795	Okt.	13.	Vorpoſtengefecht bei Schwetzingen	89
			IV. Anteilnahme am zweiten Koalitionskrieg gegen Frankreich 1799—1800	91
1800	Dez.	3.	Schlacht von Hohenlinden	96

Digitized by Google

Seite

V. Anteilnahme am Krieg gegen Österreich und Rußland 1805 . 98

1805 Dez. 2.—5. Gefechte und Treffen bei Eylau und Stecken . . . 103

VI. Anteilnahme am Krieg gegen Preußen und Rußland 1806—1807 107

1806 Nov. 13. Belagerung von Glogau 108
1807 Febr. 6. u. 7. Schlacht bei Eylau 115
Juni 10. u. 14. Schlachten von Heilsberg und Friedland 117

VII. Anteilnahme am Krieg gegen Österreich 1809 . . . 121

1809 April 15. Vorpostengefecht bei Ramsau 122
„ 19. Gefecht bei Arnhofen 122
„ 21. Treffen bei Landshut 124
„ 22. Schlacht bei Eggmühl 125
„ 23. Treffen bei Regensburg 125
vom 4. Aug. bis 11. Nov. Gefechte in Tirol 126

VIII. Anteilnahme am Krieg gegen Rußland 1812 . . . 129

1812 Sept. 7. Schlacht an der Moskwa 130
Okt. 18. Gefecht bei Masilobo 132
„ 24. Gefecht bei Malo-Jaroslawetz 133
Nov. 3. Schlacht bei Wiasma 133

IX. Anteilnahme am Krieg gegen Rußland und Preußen 1813 . 136

1813 Mai 16. Gefecht bei Bischofswerda 137
„ 18. Gefecht bei Neukirchen 137
„ 21. Schlacht bei Bautzen 138
„ 27. u. 28. Gefecht bei Hoyerswerda 138
Juni 4. Gefecht bei Luckau 138
Aug. 17. Gefecht bei Dornwalde 139
Sept. 6. Schlacht bei Denewitz 139

X. Anteilnahme am Krieg gegen Frankreich 1813—15 . . 141

1813 Okt. 30. Schlacht bei Hanau 142
Dez. 23. Belagerung von Hüningen 144

XI. Anteilnahme am Feldzuge gegen Preußen 1866 . . . 160

1866 Juli 10. Gefecht bei Rüdlingen 161
„ 25. Gefecht bei Üttingen 161

XII. Anteilnahme am Krieg gegen Frankreich 1870/71 . . 163

1870 Aug. 6. Schlacht bei Wörth 165
„ 30. Schlacht bei Beaumont 168
„ 31. Gefecht an den Brücken von Bazeilles 169
Sept. 1. Schlacht von Sedan 169
Okt. 10. Gefecht von Artenay 173

Digitized by Google

				Seite
1870	Okt.	11.	Treffen von Orleans	174
	Nov.	9.	Treffen von Coulmiers	178
	„	19.	Gefecht von La Fourche	179
	Dez.	1.	Gefecht von Villepion	180
	„	2.	Schlacht von Bazoches-les-Hautes	181
	„	3.	Gefecht von Artenay	181
	„	4.	Schlacht von Orleans	182
	„	7.	Gefecht von Meung	183
	„	8.—10.	Schlacht bei Beaugency	184
	„	15.	Scharmützel bei Gien	185

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite	3	Zeile	11	von unten	„dem" statt „den".
„	4	„			Anmerkung „General Graf" statt „Generals Grafen".
„	8	Zeile	4	von unten	„dem" statt „den".
„	13	„	17	„	„vor" statt „von".
„	27	„	12	„	„Von nun an" statt „Von unn".
„	29	„	14	„	„die Belagerung" statt „Belagerung".
„	25	„	6	„ oben	„Regimenter" statt „Reginemter".
„	35	„	12	„	„Mortaigne" statt „Mortagne".
„	47	Anmerkung 2. „2" statt „1".			
„	50	Zeile	6	von unten	„den Angriff" statt „denselben".
„	95	„	15	„ oben	„Kran" statt „cr".
„	125	„	10	„	„angebeteten" statt „angebetenen".
„	141	„	10	„ unten	„dem" statt „den".
„	154	„	19	„ oben	„den König" statt „dem Könige".
„	176	„	20	„	„im Galopp" statt„ in Galopp".
„	184	Betr. „8. bis 10. Dez." statt "8. bis 20 Dez.".			
„	191	Beil. 1	Zeile	13	von unten „1870" statt „1850".
„	191	Beil. 1.	„	7	„ „1870" „ „1871".

a.R.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

APR 8 - 19[illegible]

Form 410